

Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“

http://www.geog.uni-heidelberg.de/studium/bachelor_praxismodule.html



Stadtplanung als Tätigkeitsfeld für Geographinnen und Geographen

Ein Interview mit Dipl.-Geogr. und Stadtplanerin Christine König

Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ beschäftigten wir uns mit der Dipl.-Geogr. Christine König und ihrer Tätigkeit als Stadtplanerin. Ihr Vortrag sowie einige Fragen, die während der Sitzung und per EMailkontakt beantwortet wurden, sollen hier in Form eines (fiktiven) Interviews wiedergegeben werden. Dabei soll auf den beruflichen Werdegang und das Büro von Frau König, die Arbeit eines Geographen als Stadtplaner und die Möglichkeiten und Voraussetzungen für ein Praktikum im Stadtplanungsbüro eingegangen werden. Als Quellen dienen der Vortrag sowie die Präsentation von Frau König und die Homepage des Büros (www.gerdbaldauf.de).

Frau König, wie sind Sie zum Berufsbild Stadtplanung gekommen?

Zuerst habe ich Geographie mit den Nebenfächern Volkswirtschaftslehre, Geologie und Botanik studiert. Durch mein Praktikum bei der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg wurde mein Interesse an der Stadtentwicklungsplanung geweckt. Darum habe ich dann in meinem Hauptstudium die Nebenfächer „Städtebau“ und „Ländliche Siedlungsplanung“ belegt. Daraus entstand dann auch meine Diplomarbeit zum Thema „Der Stuttgarter Stadtteil Rot- Raumstruktureller Wandel seit den fünfziger-Jahren“. Semesterbegleitend arbeitete ich noch als Hilfwissenschaftliche Arbeitskraft im Architektur- und Stadtplanungsbüro Prof. Dr. Baldauf.

Welche Vorteile haben Geographen in der Stadtplanung?

Geographen bringen durch ihr fächerübergreifendes Studium wichtige Fähigkeiten in das Fachgebiet ein, die Architekten und Stadtplanern fehlen. Durch ihre kartographischen Kenntnisse haben sie die Möglichkeit der räumlichen Visualisierung. Darüber hinaus besitzen Geographen die speziellen Kompetenzen, räumliche Bewegung und Verteilung der Bevölkerung zu erfassen, analysieren und zu bewerten. Außerdem können wir auf verschiedene räumliche wirtschafts- und sozialgeographische Modelle zurückgreifen, beispielsweise das Modell der zentralen Orte nach Christaller.

Welche Vertiefung ist noch hilfreich?

Sehr wichtig für den Beruf des Stadtplaners ist die Fähigkeit, mit CAD-Programmen umzugehen (Computer Aided Design), Grundwissen über Bauleitplanung (Rechtsgrundlagen, Gutachten, etc.) sowie die rhetorischen Fähigkeiten zu moderieren und zu präsentieren, da man oft zwischen verschiedenen Interessengruppen vermitteln muss.

Was machen Stadtplaner denn genau?

Planen, Organisieren, Moderieren und Präsentieren, wobei letztendlich die Planung nur 10% einnimmt und die meiste Zeit in die Organisation und Moderation investiert wird. Aber das erklärt man am besten anhand eines Projektes.

Wie sieht denn so ein Projekt aus?

Zuerst braucht man eine Brachfläche und den dazugehörigen Auftraggeber. Dann wird ein Städtebauliches Konzept entworfen. Dies bedeutet, wir überlegen uns mehrere Varianten, wie das ausgewiesene Gebiet sinnvoll genutzt werden kann und wie das neue Quartier aussehen soll. Zum Beispiel: An welcher Stelle ist Platz für individuellen Wohnungsbau, wo wäre ein guter Ort für Fachhandel, Gesundheitszentrum, Seniorenheim oder ein Gastwirtschaftsbetrieb? Der fertige Plan für ein solches Konzept könnte dann wie in diesem Bild aussehen:



Abbildung 1: Ein städtebauliches Konzept
Quelle: Präsentation von Frau König

Nun kommen wir zum Aufgabenbereich der Präsentation und Moderation. Die Überlegungen und Ideen müssen jetzt visualisiert werden und den Auftraggebern, beispielsweise einem Gemeinderat und normalerweise auch der Öffentlichkeit, vorgestellt werden. Erfahrungsgemäß wird aber die vorgestellte Variante im Dialog mit den Auftraggebern immer nochmal verändert.

Im nächsten Schritt wird der erstellte Plan umgesetzt. Hier geht es vor allem darum, zu Organisieren: Zuerst lassen wir alle möglichen Gutachten erstellen, dazu gehören Einzelhandelsgutachten, Geologisches Gutachten, Bodengutachten, Altlastenuntersuchungen, Hydrologische Untersuchungen, Schallgutachten, Umweltberichte und Artenschutzrechtliche Untersuchungen.

Außerdem muss unter Beteiligung von Behörden und sonstiger Träger öffentlicher Belange ein rechtsverbindlicher Bebauungsplan aufgesetzt werden.

Natürlich gehören zu dieser Phase auch die Suche nach Investoren und die regelmäßige Kommunikation mit der Öffentlichkeit, was bedeutet, dass auch hier viel Zeit für Moderationen und erneute Präsentationen eingerechnet werden muss.

Wenn nun der Plan steht, alle notwendigen Gutachten eingeholt wurden, Investoren gefunden wurden und auch der Auftraggeber zufrieden gestellt wurde, steht unserem neuen Quartier nichts mehr im Wege.

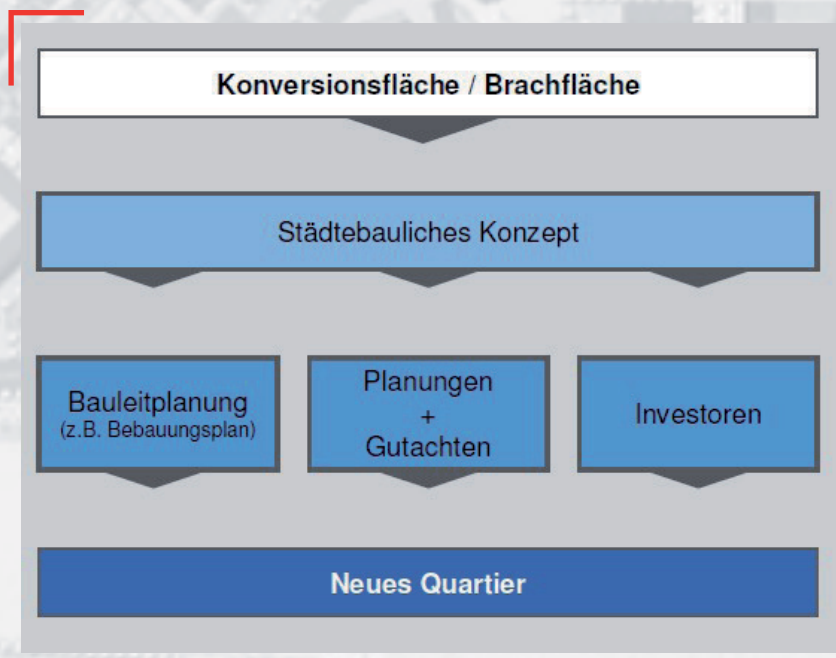


Abbildung 2: Herangehensweise an ein städtebauliches Projekt
Quelle: Präsentation von Frau König

Klingt interessant. Und wo arbeiten Stadtplaner?

Stadtplaner findet man vor allem in Architektur- und Stadtplanungsbüros. Häufig sind sie auch bei Stadtplanungsämtern von Kommunen angestellt. So weiß ich zum Beispiel, dass bei den Stadtplanungsämtern von Marbach, Metzingen, Nagold und Sindelfingen Geographen beschäftigt sind. Aber auch Behörden wie Regierungspräsidien und Landratsämter sind Arbeitgeber für Stadtplaner. Darüber hinaus findet man uns Stadtplaner auch in Entwicklungsgesellschaften.

Wo sind Sie angestellt?

Ich arbeite im Architektur- und Stadtplanungsbüro Prof. Dr. Baldauf in Stuttgart. Neben Architekten, Stadtplanern, einer Bauingenieurin, Raumplanern und Rechtsberatern war ich bisher die einzige Geographin. Seit 1. Dezember ist eine weitere Diplom-Geographin im Büro beschäftigt. Sie arbeitet 2 ½ Tage neben Ihrem Masterstudiengang „Städtebau“ im Büro. Insgesamt sind wir 17 Mitarbeiter und 2 Studenten sowie eine Praktikantin.



Abbildung 3: Mitarbeiter des Büro Prof. Dr. Ing. Gerd Baldauf
Quelle: www.gerdbaldauf.de

Und was macht Ihr Büro genau?

Der Schwerpunkt unserer Tätigkeit liegt im Städtebau. Dazu gehört zum Beispiel die Stadtentwicklungsplanung. Wir entwickeln Ideen und Konzepte für Konversionsflächen, Wohnbauflächen, Innerstädtische Bereiche, Gewerbliche Flächen. Wir begleiten und betreuen die Projekte bis zur konkreten Umsetzung und koordinieren die unterschiedlichen Fachplanungen und Fachbehörden.

Zudem befasst sich mein Büro mit der Bauleitplanung. Das heißt, wir erstellen zum Beispiel Flächennutzungspläne und Bebauungspläne. In Bebauungsplänen werden die Art und das Maß der baulichen Nutzung für die innerhalb des Bebauungsplangebietes liegenden Grundstücke festgelegt.

Außerdem kümmern wir uns um Orts- und Stadterneuerung und um die Freiflächengestaltung. Dies umfasst beispielsweise die Gestaltung von Plätzen und Wegen, Parkanlagen und Wasserbereichen. Überdies beschäftigen wir uns auch mit dem Bau von Alten- und Pflegeheimen, Geschäftsgebäuden, Schulen, Stadthallen und Rathäusern. Dafür haben wir eine eigene Hochbauabteilung.

Also hauptsächlich Planung...

Ja. Allerdings gibt es ein weiteres Aufgabengebiet: die Stadtforschung. Dabei geht es darum, Erkenntnisse in der Stadtplanung zu vertiefen und neue Entwicklungen einzuleiten. Wir haben zum Beispiel eine Studie „Innenentwicklung PUR- planen und realisieren“ veröffentlicht. In dieser Arbeit werden Ideen, Methoden und Planungsinstrumente zur Entwicklung von bereits bebauten Flächen vorgestellt. Damit soll die Stadterweiterung und der damit verbundene Flächenverbrauch ver-

ringert werden. In der Stadtforschung arbeiten wir mit dem Wirtschafts- und Umweltministerium Baden-Württembergs und der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg in Karlsruhe zusammen. Ansonsten sind unsere Auftragsgeber zum Beispiel Kommunen, die selbst keine Erfahrung in der Stadtplanung haben und ihr Projekt deswegen an uns abgeben.

Haben Sie Projekte aus ganz Deutschland?

Nein. Wir haben uns selbst das Limit gesetzt, nur Projekte zu bearbeiten, die in ca. 2 Stunden vom Büro aus zu erreichen sind. Dies liegt daran, dass es uns wichtig ist, persönlich den Kontakt zu den Kommunen bzw. Auftraggebern zu pflegen und abends auf die Gemeinderatssitzungen zu gehen, um die Pläne, Städtebaulichen Konzepte usw. in den Gremien (Gemeinderat, Technischer Ausschuss) und der Öffentlichkeit zu präsentieren. Jeder der Mitarbeiter stellt dort die Projekte, die er erarbeitet, vor. Dadurch wird ersichtlich, wie wichtig der Prozess der Präsentation eigentlich ist. Manchmal ist es schwierig, die vielen verschiedenen Interessenslagen des Gemeinderats und der Verwaltung zu vereinen.

Zum Schluss noch ein paar Fragen zum Thema „Praktikum“ und „Bachelor“. Sie haben in Ihrem Vortrag über Hiwis gesprochen. Was ist ein Hiwi und welche Vorkenntnisse muss er mitbringen?

Ein studentischer Mitarbeiter/Mitarbeiterin ist ein Hiwi. Als Vorkenntnisse sollten Auto CAD-Kenntnisse, Word, Excel, PowerPoint und wenn möglich die Beherrschung eines Bildbearbeitungsprogramms vorhanden sein. Außerdem sollte man wissen, was sich hinter den Begriffen „Bebauungsplan“ und „Flächennutzungsplan“ verbirgt.



Abbildung 5: CAD-Entwurf
Quelle: www.gerdaldauf.de

Kann ein Hiwi auch festen Fuß in der Firma fassen und evtl. zum Festangestellten werden?

Ja. Dies ist in zahlreichen Fällen geschehen. Ich war auch zuerst als Studentin im Büro und wurde dann übernommen. Bei zwei weiteren Kollegen (Architekten) ist dies ebenfalls der Fall gewesen.

Nehmen Sie zusätzlich auch Praktikanten in Ihrem Büro auf?

Ja, wir nehmen zusätzlich Praktikanten im Büro auf.

Was ist der konkrete Unterschied zwischen einem Hiwi und einem Praktikanten? Und welche Aufgaben übernehmen sie?

Bei den studentischen Mitarbeitern/Mitarbeiterin gehen wir davon aus, dass wir Ihnen Aufgaben übertragen können und diese relativ selbständig bearbeitet werden. Sie unterstützen uns bei unserer Arbeit. Die studentischen Mitarbeitern/Mitarbeiterin werden nach Stunden bezahlt.

Bei Praktikanten gehen wir davon aus, dass diese mehr Anleitung brauchen. Wir zeigen Praktikanten das breite Spektrum des Aufgabenbereiches des Büros, so dass diese in verschiedene Projekte "reinschnuppern" können oder zu Gemeinderatssitzungen mitgenommen werden. Praktikanten sollen während Ihres Praktikums eine Übersicht der Aufgaben, die sich in dem Büro stellen, erhalten.

Wird das Praktikum vergütet? Und ab welcher Länge ist ein Praktikum wirklich sinnvoll?

Das Praktikum wird monatlich vergütet. Ein sinnvoller Zeitraum für ein Praktikum ist ein halbes Jahr.

Hat Ihr Büro bereits Erfahrungen mit dem Bachelor gemacht? Und wie ist die generelle Einstellung gegenüber dem neuen Abschluss?

Wir haben noch keine Erfahrung mit dem Bachelor gemacht, halten die Ausbildung (aufgrund der uns bisher vorliegenden Informationen) in dieser Form jedoch für unzureichend.

Würde Ihr Büro auch Arbeiten im Rahmen einer Bachelorarbeit anbieten?

Wir haben darüber noch kein abschließendes "Urteil" getroffen. Voraussichtlich werden wir jedoch im Moment keine Arbeiten im Rahmen einer Bachelorarbeit anbieten.

Zum Abschluss noch eine Frage: Was empfehlen Sie Interessierten für Ihre Bewerbung?

Eine direkte, persönliche Kontaktaufnahme, gegebenenfalls dann eine schriftliche Bewerbung.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

Ich hoffe, ich habe Ihre Fragen beantworten können.

Geographinnen und Geographen im Verlagswesen

*von Helen Dorn, Luisa Egenlauf, Sabrina Hespeler, Viktoria Liebsack,
Sabrina Marx, Annika Rantaiso und Ann-Kathrin Söllner*

Eines der vielen Berufsfelder für Geographinnen und Geographen liegt im Verlagswesen. Im Folgenden werden die deutsche Verlagslandschaft, der Buchverlag und die dortige Rolle des Geographen beschrieben.

Die deutsche Verlagslandschaft

Um sich mit den Berufsmöglichkeiten für Geographinnen und Geographen im Verlagswesen auseinandersetzen zu können, sollte zunächst einmal die deutsche Verlagslandschaft näher betrachtet werden.

Europaweit gesehen liegt Deutschland mit einer sehr hohen Buchproduktion pro Jahr neben Frankreich und Großbritannien an der Spitze. Im Jahr erscheinen hierzulande über 50.000 Novitäten (Neuerscheinungen). Umfragen des Statistischen Bundesamtes ergaben, dass sich der Deutsche lieber ein Buch kauft, anstatt es in einer der vielen Bibliotheken auszuleihen. Ungeachtet dessen, dass Deutschland in Hinblick auf die Bibliothekenanzahl im Vergleich zu anderen Ländern Europas an zweiter Stelle liegt.

Die über 2.500 Verlage bringen seit 1998 immer mehr Novitäten auf den Markt. Der Umsatz hingegen blieb in den letzten Jahren eher konstant. Vereinfacht lässt sich sagen, dass es zwar mehr Bücher auf dem Markt gibt, aber der Umsatz dadurch nicht gestiegen ist. Dies bedeutet daher, dass auch im Verlagswesen Arbeitsplätze abgebaut werden müssen.

Die vielen deutschen Verlage lassen sich dahingehend unterscheiden, welche Art von Büchern sie auf den Markt bringen. Neben Belletristik sind Kinder- und Jugendbücher sowie Ratgeber die Warengruppen, in denen der höchste Umsatz erzielt wird. Daneben gibt es auch Verlage für Sach- und Fachbücher, wie zum Beispiel die WBG – die Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Die Vorteile des Buchverlages – Warum ein Buch verlegen lassen?

In den heutigen Zeiten des digitalen Publizierens sind die Vorteile eines Buchverlages nicht mehr offensichtlich. Noch vor einigen Jahren waren Autoren auf diese angewiesen, um ihre Schriften an die Öffentlichkeit zu bringen. Inzwischen kann jeder seine Arbeit digital im Internet veröffentlichen. Was sind folglich die Vorteile eines Buchverlages?

Diese werden aus Sicht der Verlage im Bereich der Dienstleistung gesehen:

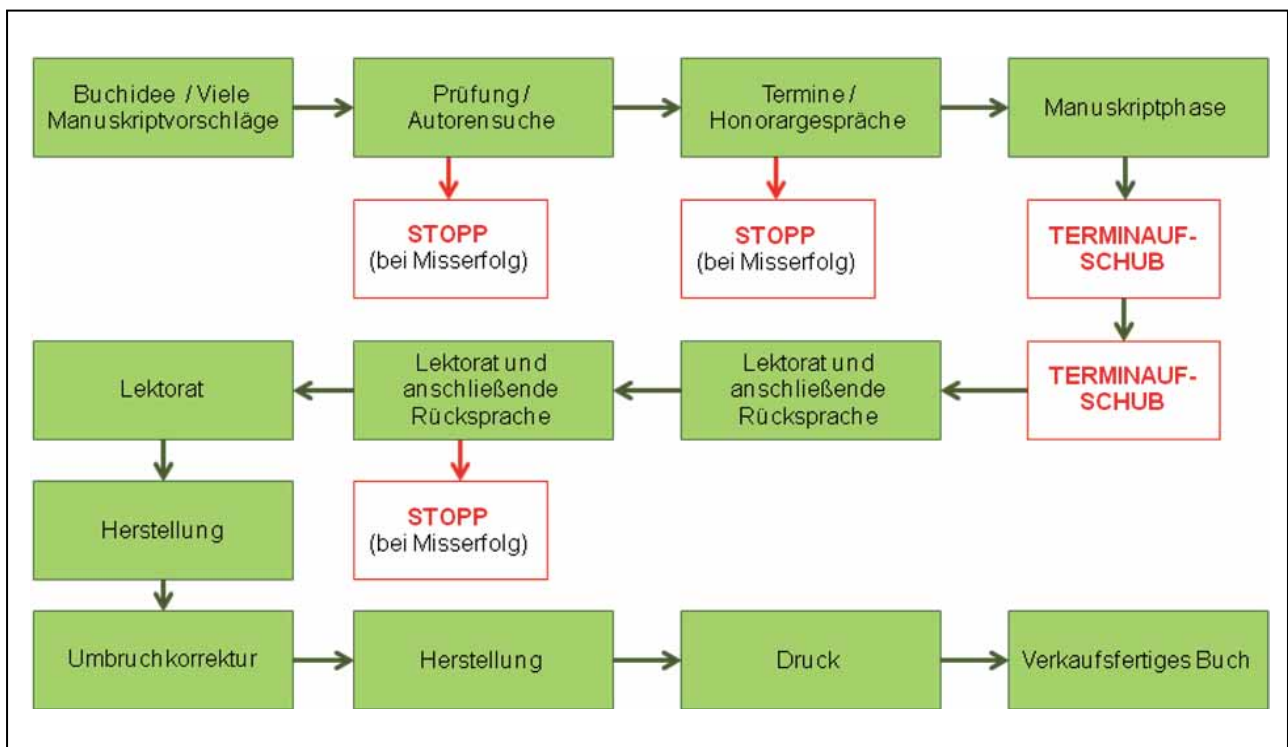
- Qualitätssicherung
- Herstellungskompetenz (Layout, etc.)
- Vertriebskompetenz (Titelanmeldung, Pressearbeit, etc.)
- Kompetenz der Wissensvermittlung
- Renommee des Verlags
- Konstruktiv kritisches Feedback

Diese Kompetenzen eines Dienstleisters kann das digitale Publizieren für den Autor nicht bieten, sodass Buchverlage noch nicht wegzudenken sind.

Von der Idee zum Buch

Verschiedene Bereiche im Ablauf von der Idee eines Buches bis zum endgültigen Vertrieb werden von den Verlagen inzwischen häufig ‚outgesourct‘, also an Freiberufler abgegeben. Dazu können die Layoutgestaltung, Lektorat und die Herstellung des eigentlichen Buches gehören.

Der Ablauf selbst ist sehr komplex und nie genau planbar, da beispielsweise ein Zeitaufschub eingerechnet werden muss. Einen einigermaßen realitätsnahen Ablauf zeigt die folgende Abbildung:



Quelle: eigene Darstellung nach Dr. Rainer Aschemeier

Der Geograph im Verlag

Es gibt verschiedene Kompetenzen, die ein Geograph während seiner Studienzeit erlernt und die ihn dadurch für einen Verlag interessant machen. Durch das thematisch breit gefächerte Studium der Geographie wird Wissen in unterschiedlichen Bereichen erlangt. Dies verschafft Geographen die Möglichkeit „über den Tellerrand“ hinaus zu schauen und die Fähigkeit Informationen zu bündeln und zu erfassen. Zusätzlich verfügt der Geograph über weitere Kompetenzen aus dem landeskundlichen und interkulturellen Bereich, darüber hinaus beherrscht er den Umgang und die Deutung von Satellitenbildern und Landkarten. Diese Fähigkeiten sind für das Verlagswesen von großem Interesse.

Welche Verlage sind für Geographen interessant?

Will ein Geograph im Verlagswesen Fuß fassen, ist es wichtig zu wissen, bei welchen Verlagen Bedarf besteht. In Zeiten des digitalen Publizierens verlieren Fach- und Wissenschaftsverlage immer mehr an Bedeutung, obwohl sie die Hauptarbeitgeber für Geographen darstellen.

Eines der Fachgebiete der Geographen, die Kartographie, verliert im Verlagswesen durch Google Maps und andere digitale Kartenwerke zusehends an Bedeutung, weshalb kaum noch Geographen eingestellt werden.

Eine gute Ausweichmöglichkeit bieten beispielsweise Sachbuch- und Fachbuchverlage. Für alle, die an der Verlagsarbeit interessiert sind, bleibt zusätzlich die Option Freiberufler als Lektor oder Kartographie-Dienstleister.

Dr. Rainer Aschemeier: Sein Weg von der Tourismusgeographie zum Lektor bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (WBG)



Dr. Rainer Aschemeier

Geb.: 04.01.1976

Programm - Manager bei der WBG in Darmstadt

Seit 2009 Lektor für Geowissenschaften, Erziehungswissenschaften, Naturwissenschaften und Psychologie

Studium der Geographie an der Georg-August-Universität Göttingen

Quelle: wbg-wissenverbindet.de am 16.11.09.

„Ach, Sie sind Geograph! Sie malen also Landkarten?“ mit dieser Aussage wurde Dr. Aschemeier während eines Vorstellungsgesprächs konfrontiert. Heute ist er Programm-Manager bei der WBG und zeigt mit seinem Beruf, wie vielseitig die Arbeit eines Geographen sein kann.

Während seines Geographie-Studiums an der Universität Göttingen, lagen die Interessenschwerpunkte von Dr. Aschemeier auf der Sozial- und Tourismusgeographie. Zu seinem Schlüsselerlebnis wurde das anschließende Praktikum bei der Geographischen Rundschau, welches die Wartezeit bis zum Promotionsbeginn überbrücken sollte. Sein Interesse am Verlagswesen wurde dadurch geweckt.

Zunächst war er für die Buchreihe „Das Geographische Seminar“ beim Westermann Verlag als Freier Redakteur tätig. Es folgte im Anschluss an seine Promotion 2005 die Arbeit als freier Redakteur für die Verlage Westermann, Dorling Kindersley und Tesloff sowie für kommunale Stellen. Daran schloss sich die Arbeit als Projektmanager für Nachschlagewerke und Weltatlanten beim Verlag Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG an. Seit Februar 2009 arbeitet Dr. Rainer Aschemeier als Programm-Manager bei der WBG in Darmstadt. Zu seinen Fachbereichen zählen die Geowissenschaften, Erziehungswissenschaften, Naturwissenschaften und die Psychologie.

Die benötigten Qualifikationen und Kompetenzen, welche die Aufgabenbereiche des Verlagswesens erfordern, hat sich Dr. Aschemeier selbstständig angeeignet. Das thematisch umfangreiche Geographie-Studium verschaffte ihm eine gute Voraussetzung. Nicht nur sein breites Allgemeinwissen, sondern auch die Fähigkeit die wesentlichen Informationen zu erfassen und zu bündeln, sind Bestandteile seiner täglichen Arbeit. Dr. Rainer Aschemeier hat bestätigt, dass er im Verlagswesen, gerade als Geograph, alles andere als fehl am Platz ist.

Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft (WBG)

Die Entwicklung des Verlags

Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft (WBG) wurde im Jahre 1949 in Tübingen gegründet. Dahinter steckte die Idee, im Krieg zerstörte oder verloren gegangene Literatur wieder aufzuarbeiten. Durch das von Professoren initiierte „Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekt“ sollte die Literatur breiten Leserkreisen wieder zur Verfügung gestellt werden.

Im Jahre 1953 verlegte die WBG ihren Standort nach Darmstadt und erhielt nur zwei Jahre später den Status eines wirtschaftenden Vereins durch das Land Hessen. 1962 erlangte sie durch die Einrichtung einer eigenen Buchbinderei und Druckerei zunehmende Unabhängigkeit von äußeren Einflüssen. Im Jahre 1989 wurden Verlagsvertreter für den Buchhandel eingestellt und nur ein Jahr später der DDR-Bücherfonds eingerichtet. Dieser sollte die ehemaligen DDR- Bibliotheken unterstützen.

Heute sind ca. 140 000 Menschen weltweit Mitglied der WBG. Das Angebot umfasst rund 3 500 ständig lieferbare Buchtitel, sowie ein breites Spektrum an digitalen Medien und Hörbüchern. Der Themenbereich erstreckt sich von Studienliteratur, über spezifische Fachbücher und Bildbände bis hin zu Kinder- und Jugendliteratur.

Förderprogramme der WBG

Das Besondere der WBG als Buchgesellschaft ist ihre nicht kommerzielle Ausrichtung: Sie ist bis heute ein „wirtschaftender Verein“ nach hessischem Landesrecht, bei dem Gewinne in das Buchprogramm zurückfließen sowie Bildung, Kultur und Wissenschaft gefördert werden. Zudem ist es möglich, eine Mitgliedschaft in der WBG abzuschließen, durch deren Beiträge weitere Projekte finanziert werden können. Zu dieser Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaften gehört zum Beispiel der Wilhelm-Weischedel-Fonds: Dieser ermöglicht unter anderem die Realisierung aufwendiger Editionsprojekte, sowie die Finanzierung des WBG-Doktoranden-Stipendiums.



Praktikum bei der WBG

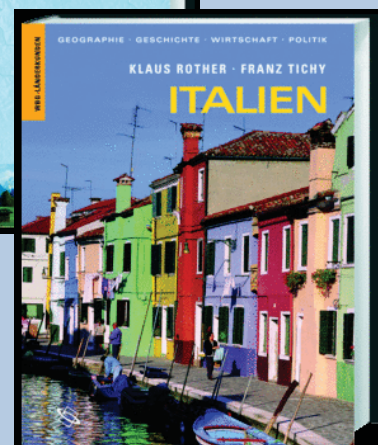
Ein Praktikum bei der WBG sollte sechs bis acht Wochen umfassen, wobei der Praktikant keine Aufwandsentschädigung erhält. Voraussetzungen für ein Praktikum bei der WBG sind das sichere Fachwissen und ein breites Allgemeinwissen, das Beherrschen der neuen Rechtschreibung (nach DUDEN, 25. Auflage 2009) und Grundwissen über die einzelnen Schritte beim Prozess der Buchentstehung.

Zudem wird ein Volontariat angeboten, welches auf die Dauer von einem Jahr angelegt ist. Dieses wird entlohnt.

Kontaktdaten

Dr. Rainer Aschemeier
Programm-Manager
Geowissenschaften, Erziehungswissenschaft,
Naturwissenschaften und Psychologie

Hindenburgstraße 40
D-64295 Darmstadt
Telefon 06151-3308-156
Fax 06151-3308-212
www.wbg-wissenverbindet.de
aschemeier@wbg-wissenverbindet.de



Wirtschaftsförderung

- ein Beruf für interdisziplinäre Geographen

von Christoph Brennecke, Johannes Heberle, Andreas Wilczek und Andreas Wüst

Unter dem Schlagwort ‚Wirtschaftsförderung‘ verbergen sich vielfältige Aufgaben und Ziele, Akteure und Veranstaltungen. Viele werden unter diesem Begriff die „wirtschaftliche Förderung durch die EU, die Bundesregierung, Landesregierungen oder auch Gemeinden [verstehen, die versuchen die] hinter der allgemeinen Entwicklung zurückgebliebene Gebiete oder kleinere Gebietsteile durch finanzielle Unterstützung an die allgemeine Entwng heranzuführen“ (Wolf 2001). In diesem Reader soll aber ein Wirtschaftsförderer aus dem Bereich der kommunalen Wirtschaftsförderung beschrieben werden. Hierunter begreift man Gesamtheit der Maßnahmen, die Gemeinden vornehmen, um ihr Steueraufkommen zu erhöhen und eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung zu erzielen. Das bedeutet, dass die Kommunen versuchen die (Standort-)Faktoren, welche die Standortwahl der Unternehmen beeinflussen, zu verbessern (Deutscher Städtetag). Dabei ist die kommunale Wirtschaftsförderung „der Daseinsvorsorge verpflichtet“ (Reschl/Rogg 2003). Insgesamt soll sich dies „positiv auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen auswirken“ (Reschl/Rogg 2003).

Der Wirtschaftsförderer ist die Schnittstelle zwischen der Verwaltung und den Betrieben. Darunter fallen nicht nur die anzusiedelnden, sondern auch zu gründende, aber vor allem die vorhandenen Betriebe. Der Informationsaustausch soll aber nicht nur zwischen Staat und freier Wirtschaft stattfinden. Der Wirtschaftsförderer soll als Informationsplattform zwischen den ansässigen Betrieben fungieren beziehungsweise eine schaffen. Diese Freiwilligkeitsleistungen innerhalb der Gemeinde werden zunehmend regionaler und ist langfristig zu sehen. Dabei ist sie mehr aktiv als reaktiv.

Aufgaben

Ein Wirtschaftsförderer muss vielfältige Rolle annehmen können. Man könnte ihn als Broker standortrelevanter Informationen oder als Initiator, Moderator und Koordinator bezeichnen, zudem als Projektmanager und Lobbyist. Er ist daneben Analytiker, Erklärer und Vermittler von wirtschaftlichen Entwicklungen und unternehmerischen bzw. kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen und One-Stop-Agent.

Sein Aufgabenspektrum reicht von der Bestandspflege und -entwicklung über Kommunale Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigungsförderung bis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Seinen Aufgabenbereich könnte man wie folgt gliedern:

1. *Raum und Fläche*
 - a. Vermarktung und Entwicklung städtischer Gewerbeflächen
 - b. Vermittlung privater Gewerbeflächen und -objekte
 - c. Funktionale und wirtschaftsstrategische Stadtentwicklung
2. *Bindung und Erweiterung*
 - a. Bestandspflege
 - b. Netzworkebildung
 - c. Existenzgründung
 - d. Thematische Förderprojekte
3. *Ausbildungsförderung*
4. *Marketing und Kommunikation*
 - a. Standortmarketing
 - b. Stadtmarketing
5. *Touristik/Beherbergung*

Es handelt sich bei den Aufgaben eines Wirtschaftsförderers um Projektarbeit, das heißt strukturelles und konzeptionelles Vorgehen entscheidet über den Erfolg.

Vom Geographiestudium zum Wirtschaftsförderer – Beispiel Marc Massoth

Marc Massoth machte sein Diplom in Geographie 2002 in Heidelberg. Auf dem Weg zum Wirtschaftsförderer eignen sich z.B. die Nebenfächer politische Wissenschaften sowie öffentliches Recht als gute Zusatzqualifikationen. Marc Massoths Wahl fiel hierbei auf die Fächer politische Wissenschaften sowie Geologie. Ein Auslandssemester kann sicher nur positiv für die Entwicklung eines jeden Menschen sein, auch wenn dies weniger inhaltlich, sondern mehr interkulturell von Nutzen sein kann. Auch hier entstehen Verbindungen, die zum Aufbau eines ersten persönlichen Netzwerks beitragen. Im Fall Marc Massoth stellte dies ein Auslandssemester in Stockholm, Schweden, im Jahr 2000 dar.

Die wichtigsten Schritte auf dem Weg ins Berufsleben kann ohne Zweifel durch eine praxisnahe Berufserfahrung in Form eines Praktikums erlangt werden. Herr Massoth absolvierte sein Praktikum beim Umweltamt Heidelberg. Aus diesem Praktikum entstand auch seine Diplomarbeit zum Thema „Nachhaltiges Wirtschaften auf kommunaler Ebene – Handlungsempfehlungen zur Umsetzung eines Umweltmanagementnetzwerkes für die Stadt Heidelberg. Eine solche praxisbezogene Diplomarbeit erleichtert im Nachhinein oft den direkten Einstieg ins Berufsleben. Der erste Schritt hierbei war die Anstellung als Wissenschaftlicher Angestellter der Stadt Heidelberg. Daraufhin übernahm er die Geschäftsführung des Umweltkompetenzzentrums UKOM, einem Netzwerk der Wirtschaft und Wissenschaft des Umweltsektors im Rhein-Neckar-Dreieck. Als letzte Station vor der Anstellung bei der Stadt Walldorf als Wirtschaftsförderer ist hierbei noch die Stelle beim Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal zu nennen. Auffällig an diesen ersten Berufserfahrungen ist, dass all diese Stellen befristet waren.

Das zeigt wiederum, dass der Einstieg ins Berufsleben für viele Geographen oft nur über solche Arbeitsverhältnisse möglich ist, bevor man letztendlich eine Festanstellung findet. Es folgte die Arbeit als Wirtschaftsförderer bei der Stadt Walldorf, bei der er bis heute angestellt ist. Von Vorteil zeigte sich hier ein berufsbegleitendes Aufbaustudium an der Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie für den Regierungsbezirk in Freiburg. Weitere vergleichbare Aufbaustudien bieten z.B. die Berufsakademie Sachsen in Riesa oder die Technische Universität Dortmund mit ihrem Masterstudium „Raumplanung“ an. Um ein Beispiel aus der Region zu nennen, die Berufsakademie Mannheim bietet sogar einen Bachelorstudiengang „Wirtschaftsförderung“ an. Ein Geographiestudium bietet nicht nur in diesem Berufszweig durch das Erlernen von breitem interdisziplinärem Wissen eine sehr gute Grundlage für das Berufsleben.

Anforderungen an einen angehenden Wirtschaftsförderer

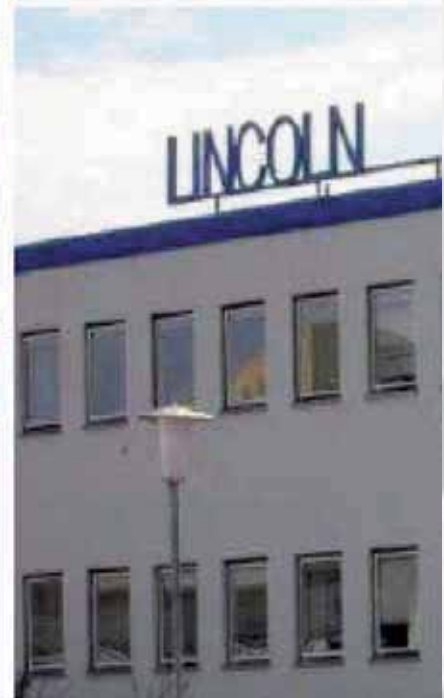
Um im Bereich Wirtschaftsförderung Fußfassen zu können, sind Kenntnisse und Wissen von folgenden fachlichen sowie persönlichen Qualifikationen von Vorteil:

- Basiswissen VWL/ BWL
- Grundlagen öffentliche Verwaltung
- Moderations- und Präsentationstechniken
- GIS
- Fremdsprachen
- Fachbezogene Praktika
- Statistik
- Teamfähigkeit
- Leistungsbereitschaft

Als Arbeitgeber in diesem Bereich gibt es in Deutschland zahlreiche Möglichkeiten: 12 500 Städte und Gemeinden, Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaften sowie Banken und Sparkassen. Als Richtwert für die Arbeit als Wirtschaftsförderer in Städten und Gemeinden gilt: 0,59 Mitarbeiter pro 10 000 Einwohner, wobei die Zahl mit wachsender Einwohnerzahl geringfügig sinkt. Interessant hierbei ist, dass ein Großteil der Wirtschaftsförderer in eher kleineren Teams von ein bis vier Mitarbeitern tätig ist, und nur knapp 15% in Teams von mehr als 15 Mitarbeitern.



Walldorf ist eine Stadt, bei der eine klare Trennung von Wohnen und Arbeiten zu erkennen ist. Dies kommt daher, dass sich die Arbeitsstadt erst ab den 1960er Jahren entwickelte. Mit der Zeit ließen sich immer mehr große aber auch mittelständische Unternehmen in Walldorf nieder. Als Beispiele sind hier SAP, Heidelberger Druckmaschinen sowie in jüngerer Vergangenheit IKEA zu nennen. Aufgrund von Walldorfs idealen Standortvoraussetzungen, wie der Autobahnanbindung zur A5, A6 und der Nähe zur Metropolregion Rhein-Neckar, entschieden viele Betriebe sich hier anzusiedeln. Die Aufgabe eines Wirtschaftsförderers ist hierbei somit nicht nur die Ansiedelung neuer Firmen, sondern vor allem auch die Bestandspflege und der Ausbau bereits vorhandener Stärken.



Beispiel 1: Netzwerkpflge

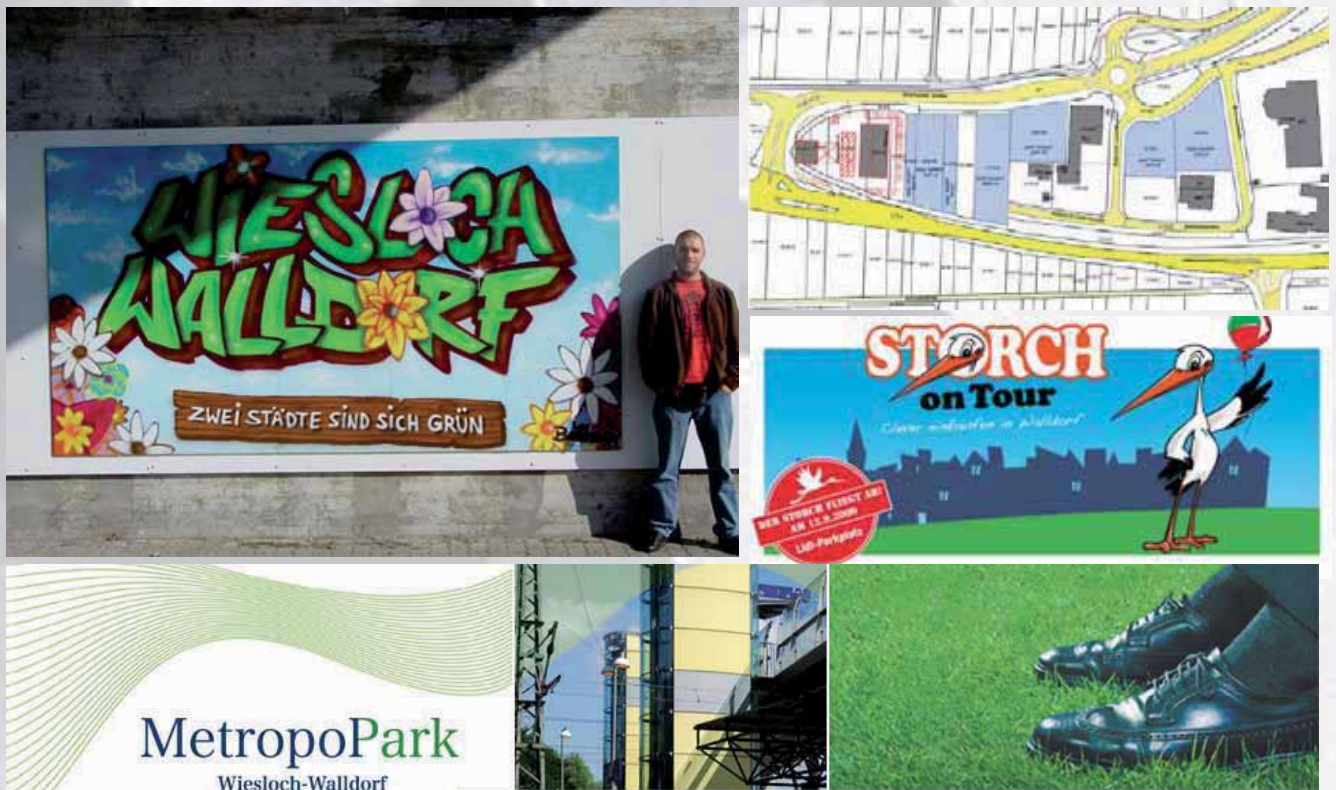
In diesem Zusammenhang der Walldorfer Unternehmerlunch zu nennen, das von den Wirtschaftsförderern der Stadt initiiert wurde. Hierbei können neue Kontakte geknüpft werden und bereits bestehende Netzwerke verbessert werden.



Beispiel 2: Standortmarketing

Ein weiteres Projekt für die Stärkung des Standorts Walldorf ist die Herausgabe einer Broschüre, in der Daten und Fakten über die Stadt und den Wirtschaftsstandort genannt werden. Hierbei kommen auch Firmenchefs zu Wort, um die Stärken und Vorteile des Standortes zu betonen.

Zusätzlich ist in Walldorf ein besonderes Projekt zu nennen, bei dem die Städte Walldorf und Wiesloch in besonderer Art und Weise zusammenarbeiten. Durch ihre Lage und den gemeinsamen Bahnhof kam es zur Herausbildung des Zweckverbandes „Bahnhof Wiesloch-Walldorf“. Hierbei handelt es sich um einen interkommunalen Zusammenschluss der beiden Städte, der für den Neubau des Bahnhofs und die Entwicklung des Umfeldes zuständig ist. Daraus soll sich ein Dienstleistungszentrum für Reisende entwickeln und mit der Gastronomie und den Geschäften junges mobiles Publikum erreicht werden. Auch in diesem Zusammenhang wurde für die Öffentlichkeit eine Broschüre entwickelt.



Beispiel 3: Stadtmarketing

Als Beispiel für ein äußerst gut gelungenes Stadtmarketing ist das Projekt „Storch on Tour“ zu nennen, die mit mehreren verschiedenen Aktionen im Jahr aufwartet. Hierbei soll vor allem auf die lokalen Geschäfte und ihre Stärken aufmerksam gemacht werden. Im Rahmen des Projekts finden verschiedene Veranstaltungen statt wie z.B. Verkaufsoffene-Sonntage oder Straßenfeste.

Beispiel 4: Ansiedlung von Unternehmen

Die Ansiedlung von Unternehmen wird in vielfältiger Weise unterstützt. Neben der Vermarktung städtischer Gewerbeflächen wird die Vermittlung privater Gewerbeflächen und -objekte betreut. Allgemein ist für die Ansiedlung von Unternehmen heutzutage Clusterförderung ein wichtiger Bereich, um die vorhandenen Industriezweige auszubauen und somit zu stärken. Hierbei entstehen Synergieeffekte, die für die Unternehmen und die Clusterbildung sehr wichtig sind.

Als Beispiel für eine gelungene Unternehmensansiedlung in Walldorf ist hierbei das Car-Wash-Center am Bahnhof Wiesloch-Walldorf zu nennen. Hierbei gehört es zu den Aufgaben eines Wirtschaftsförderers den Bedarf eines solchen Unternehmens am Standort zu überprüfen und eine Prüfung des Konzeptes des Investors, dessen Seriosität sowie Bonität durchzuführen. Fällt dieser Vorgang positiv aus, kann eine Empfehlung an den Gemeinderat erfolgen und die Ansiedelung des Unternehmens beginnen.

Beispiel 5: Bestandspflege

Im Bereich Bestandspflege tritt die Wirtschaftsförderung als Dienstleister auf. Nach einer Abfrage der aktuellen Situation – beispielsweise mit einer Unternehmensumfrage – wird ein Customer Relationship Management (CRM) aufgebaut und in diesem Rahmen ein bedarfsorientiertes Angebot entwickelt. Bei einer solchen Umfrage werden die Unternehmen gezielt nach Verbesserungsmöglichkeiten bzw. Problemen bezüglich ihres Standortes und ihrer wirtschaftlichen Lage befragt. So kann es z.B. bei Verkehrsanbindungsproblemen zu einem Entgegenwirken seitens der Gemeinde kommen, um die Situation zu verbessern. Speziell in Zeiten der Wirtschaftskrise kann somit die Gemeinde den Unternehmen durch öffentliche Aufträge oder auch in Einzelfällen durch direkte monetäre Unterstützung helfen. In besonders schweren Fällen sind solche Maßnahmen auch zur Insolvenzvermeidung sehr im Sinne der Gemeinde.

Literatur

RESCHL, R. & ROGG, W. (2003): Kommunale Wirtschaftsförderung: Standortdialog und Standortentwicklung in Kommunen und Regionen. Sternenfels: Verlag Wissenschaft & Praxis. 107.

WOLF, K. (2001): Kommunale Wirtschaftsförderung. In: Brunotte, E./ Gebhardt, H./ Meurer, M./ Meusbürger, P./ Nipper, J. (2001): Lexikon der Geographie. Heidelberg, Berlin: Spektrum Akademischer Verlag.

Geoinformatik

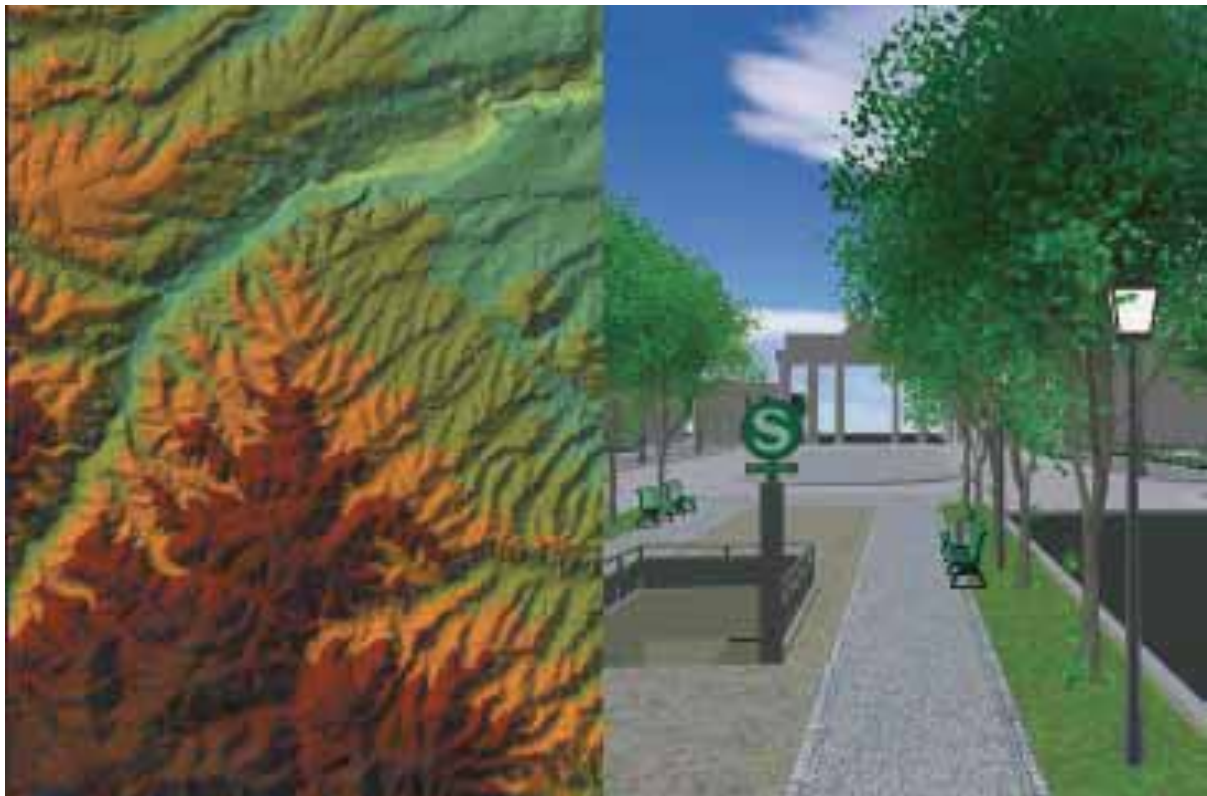
Das Fach, die Berufschancen für Geographen und die „geomer GmbH“ als Beispiel für einen erfolgreichen Betrieb der Branche

Valentin Gauß, Florian Oswald, Carsten Kropp,
Sebastian Meixner, Svend Schelhorn, Simon Witt

Einleitung

Der Markt für Geoinformatik konnte im Jahr 2007 einen Umsatz von 1,5 Milliarden Euro verzeichnen. Bis heute weisen alle Bereiche ein stetes Wachstum vor (Geomer 2009, aus: Micus Management Consulting, 2008). Doch nicht nur wegen des Branchenwachstums nimmt die Geoinformatik für Geographen einen immer höheren Stellenwert bei der Jobsuche ein. Wie sich die Jobchancen in diesem Bereich für Geographen gestalten und wie die Arbeit in der in der Branche aussehen kann, zeigte Herr Dipl.-Geogr. Hartmut Gündra, Geschäftsführer der „geomer GmbH“, Heidelberg am 29. Oktober 2009 bei einem Vortrag im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ am Geographischen Institut.

Im Folgenden wird das Forschungs- und Arbeitsfeld der Geoinformatik vorgestellt. Zudem bekommt der Leser einen Einblick in die „geomer GmbH“. Abschließend werden das Studium und die beruflichen Aussichten im Bereich der Geoinformatik dargestellt.



Das Forschungs- und Arbeitsfeld Geoinformatik

Geoinformatik: Was ist das eigentlich genau? Das Forschungs- und Arbeitsfeld der Geoinformatik entwickelte sich in den USA bereits Anfang der 1960er Jahre. In Deutschland hat sich die Geoinformatik jedoch erst in den frühen 1990er Jahren als eigenständige Disziplin etabliert. Im Vergleich zu anderen Ländern ist die hiesige Geoinformatik auch heute eine Nischenbranche, expandiert jedoch weiterhin stark. Eine treffende wissenschaftliche Definition der Geoinformatik liefert U. STREIT:

„Die Geoinformatik widmet sich der Entwicklung und Anwendung von Methoden und Konzepten der Informatik zur Lösung raumbezogener Fragestellungen unter besonderer Berücksichtigung des räumlichen Bezugs von Informationen. Die Geoinformatik beschäftigt sich mit der Erhebung oder Beschaffung, mit der Modellierung, mit der Aufbereitung und vor allem mit der Analyse sowie mit der Präsentation und der Verbreitung von Geodaten“ (WWW-Vorlesung Geoinformatik U. STREIT).

Die Geoinformatik setzt sich aus drei grundsätzlichen Bereichen zusammen, die in der Abbildung weiter untergliedert dargestellt sind.



Aufbau und zentrale Teilbereiche der Geoinformatik. Quelle: verändert nach DE LANGE 2006.

Eine wichtige Grundlage ist die Fernerkundung und digitale Bildverarbeitung (Geodatenerfassung). Während die Aufnahme von Daten vor allem in den 1990er Jahren im Fokus der Geoinformatik stand, liegt heute der Schwerpunkt auf den anderen beiden großen Teilbereichen: Einmal der Entwicklung und dem Management von Datenbanken mit geographischen Informationen (Geodatenmanagement) und schließlich vor allem die Entwicklung und Integration der Werkzeuge und Software zur Modellierung verschiedenster raumbezogener Anwendungen (Analyse). Ebenfalls an Bedeutung gewinnt die gemeinsame Verarbeitung und Analyse von Fernerkundungsinformationen und anderer Geodaten um noch realitätsnähere Modelle und Szenarien zu erstellen. Vor allem die exponentiell wachsenden Kapazitäten des Speichervolumens machen immer rechenintensivere Anwendungen möglich. Besonders zu Geoinformationssystemen (GIS) besteht eine enge Beziehung. Sie sind einer der Hauptbestandteile der Geoinformatik, jedoch nicht mit ihr gleichzusetzen (DE LANGE 2006, S. 3).

Häufig werden die drei Gruppen geographischer Informationstechnologien „Global Positioning System“ (GPS), Geoinformationssysteme (GIS) und die Fernerkundung als reine Computerprogramme betrachtet. Doch DE LANGE fordert, GIS nicht nur als Computerprogramm zu sehen, sondern auch als Wissenschaft, als „*Geographic Information Science*“, (DE LANGE 2006, S. 2).

Die Geoinformatik lässt sich somit zu einem „*verzahnten integrierten Gesamtansatz zur Erfassung, Speicherung, Analyse, Modellierung und Präsentation von Geo-Prozessen*“, (EHLERS 2000, S. 586) zusammenfassen.

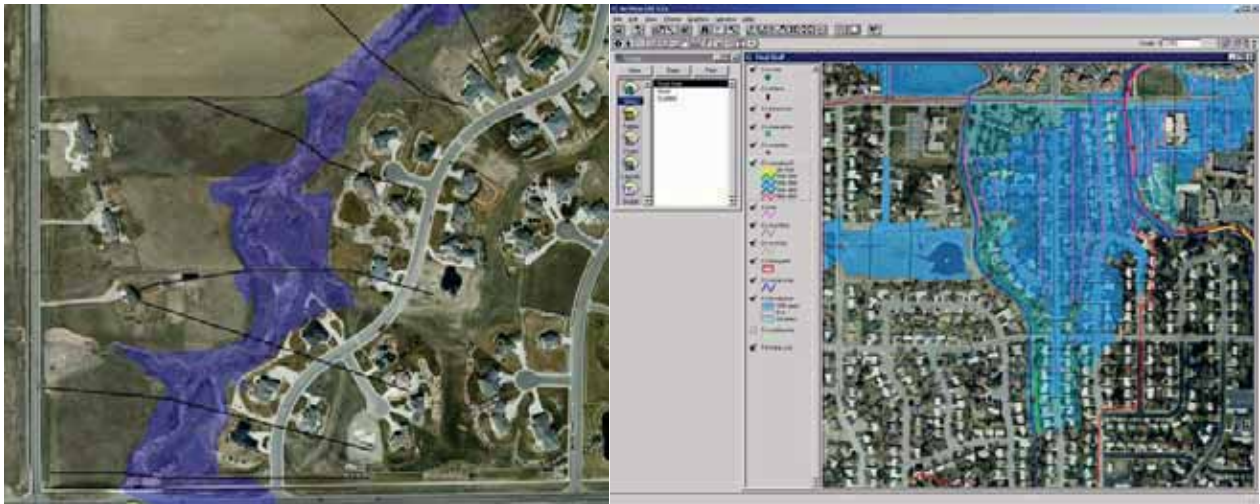
Die „geomer GmbH“ – ein spezialisierter Anbieter von Softwareanwendungen im Bereich der Geoinformatik

„*Zwischen Mensch und Raum*“: So beschreibt die Heidelberger Firma „geomer GmbH“ in wenigen Worten ihr Tätigkeitsfeld. Doch dahinter stecken komplexe geointelligente Unternehmenslösungen sowie Dienstleistungen zum Risikomanagement von Naturgefahren.

Hervorgegangen aus einer GbR wurde die „geomer GmbH“ 1999 von Heidelberger Geographieabsolventen gegründet. Obwohl andere Standorte, wie zum Beispiel Mainz aufgrund größerer IT-Ressourcen, für eine Gründung sinnvoller gewesen wären, entschieden sich die Gründer trotz des mangelhaften GIS-Lehrangebots an der Heidelberger Universität für die Stadt am Neckar. Die Firma beschäftigt derzeit etwa 20 Mitarbeiter und hat ihren Sitz im Heidelberger Stadtteil Rohrbach.

Die „geomer GmbH“ sieht sich als „Full-Service“-Dienstleister, das heißt, die Firma entwickelt GIS-Software, vertreibt diese und legt Wert auf nachhaltige Kundenbeziehungen. Als Partner von ESRI, dem Marktführer für geointelligente Produkte und Navteq, dem führenden Anbieter von digitalen Karten und Navigationslösungen, kann die „geomer GmbH“ zielgerichtete Produkte für ihre Kunden entwerfen. Dass die „geomer GmbH“ ihren universitären Wurzeln treu geblieben ist zeigt sich in der Kooperation mit dem Fraunhofer Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik in Kaiserslautern. Gemeinsam entwickeln beide mathematische Algorithmen zur Optimierung von Geschäftsprozessen (vgl. www.geomer.de, www.itwm.fhg.de). Mit der Einrichtung des Lehrstuhls für Geoinformatik sieht die Firma zukünftig auch eine Perspektive für eine engere Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Universität Heidelberg.

Zwei Geschäftsbereiche zeichnen die „geomer GmbH“ besonders aus: Ein Schwerpunkt liegt bei geointelligenten Unternehmenslösungen und der Zweite in der Risikovorsorge von Naturgefahren. Auf dem Gebiet der Risikovorsorge entwickelte das Unternehmen beispielsweise für das Land Sachsen den „Sachsenatlas“: Dieser Atlas präsentiert Schadenskarten in einer landesweiten einheitlichen Darstellung und ermöglicht eine Einteilung in Sonderrisikobereiche verschiedenster Art. Zudem lässt sich ein Steilprofil anzeigen, um mögliche Schäden noch präziser vorhersagen zu können. Durch die Erweiterung „FloodArea“ für das GIS-Programm „ArcGIS“, ist es der „geomer-GmbH“ möglich, ein exaktes hydrodynamisches 2D-Modell von Überschwemmungsbereichen zu berechnen. Diese Produkte finden vor allem bei Versicherungen, Forschungseinrichtungen sowie Behörden aus neun Bundesländern ihre Anwendung. Unter anderem ist der Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft einer der Abnehmer des Produkts.



Risikoversorge durch Hochwasserschutzkarten. Quelle <http://www.water-and-earth.com/gis.htm>

Im Bereich geointelligente Unternehmenslösungen optimierte die Firma unter anderem die logistische Verwaltung von Plakatflächen in der Schweiz durch die Entwicklung einer Geodatenbank. Die „geomer GmbH“ entwickelte dazu eine servergestützte Software, die der Firma den dezentralen und gleichzeitig aber koordinierten Zugriff auf ihre Betriebsdaten ermöglicht. Etwa die kontinuierliche und zeitnahe Aktualisierung der Verkehrslage und anderer Betriebsabläufe ermöglichen optimierte Routen für die Plakatkleber und steigern die Effektivität bei der Erreichbarkeit der Standorte.

Das Tätigkeitsfeld der „geomer GmbH“ lässt sich mit der Entwicklung innovativer Produkte im Bereich der Geo-Informationssysteme zusammenfassen. Auch durch ihre Kooperation mit großen Partnern und der Zusammenarbeit mit der aktuellen Forschung erweist sich die „geomer GmbH“ als ein Unternehmen mit Perspektive.

Studium und berufliche Aussichten im Bereich der Geoinformatik

Die Geoinformatik bietet Interessenten ein breites Spektrum an späteren Einstiegsmöglichkeiten ins Berufsleben. Grundvoraussetzung ist jedoch in den meisten Fällen ein naturwissenschaftliches Studium. So haben neben Geographen zum Beispiel vor allem Informatiker und Mathematiker gute Grundvoraussetzungen um in diesem Berufsfeld tätig zu werden. Teilweise haben letztgenannte jedoch sogar bessere Einstiegschancen, da diese bereits über hohe IT-Fertigkeiten und Programmierkenntnisse verfügen: Für die Unternehmen ist es einfacher diesen Absolventen geographische Grundkenntnisse zu vermitteln, als einen Geographen Programmierungstechniken beizubringen, denn Mathematik und Programmierfertigkeiten werden im Geographiestudium in der Regel nicht gelehrt. Auf der anderen Seite sind Geographen vor allem für die Inhalte und die Kundenkommunikation durch das breitere Fachwissen viel besser geeignet. Je nach Fachrichtung bieten sich in den einzelnen Bereichen der Geoinformatik verschiedene Perspektiven.

Neben den bereits erwähnten Programmierkenntnissen sollten die Bewerber auf jeden Fall teamfähig sein, da es sich um ein stark interdisziplinäres Berufsfeld handelt, welches Zusammenarbeit und vernetztes Denken über die universitären Fachgrenzen hinaus erfordert.

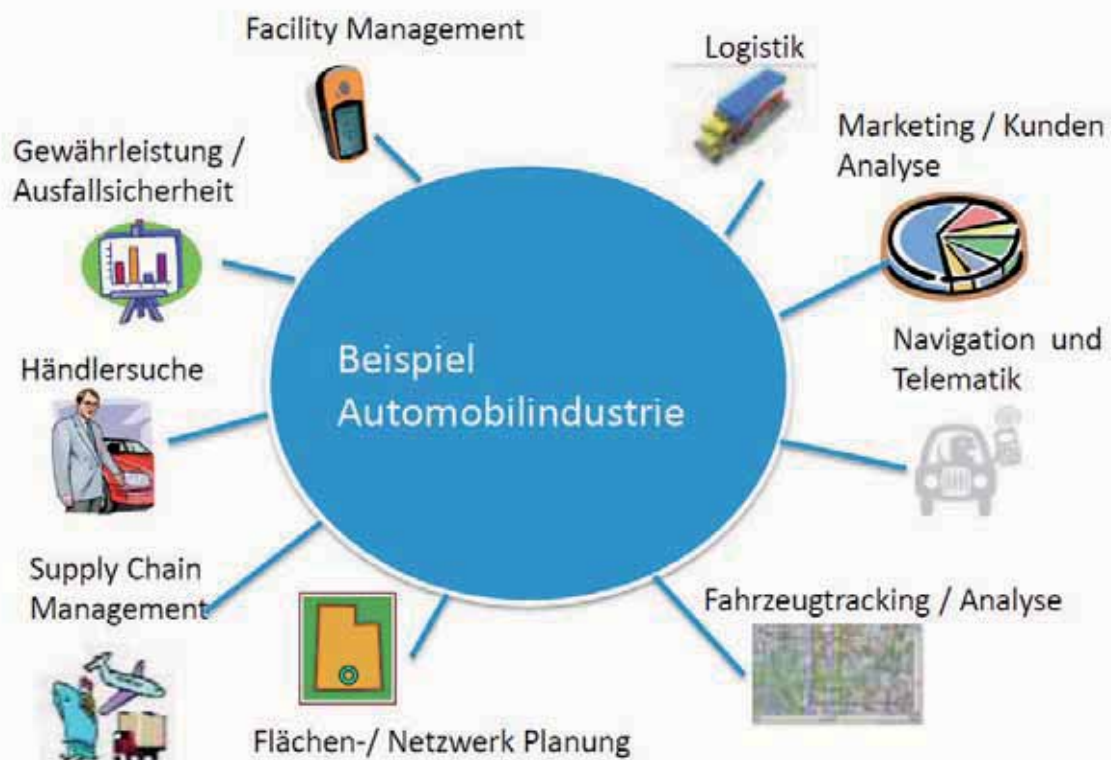
Die an der Hochschule erworbenen fachlichen Grundlagen sollten durch verschiedene Praktika erweitert werden. Durch diese lassen sich Kenntnisse in den nötigen technischen Fertigkeiten und Einblicke

in die Projektabläufe gewinnen. Aber auch während des Studiums bestehende Möglichkeiten, etwa als wissenschaftliche Hilfskraft können dazu genutzt werden.

Nach dem abgeschlossenen Studium können Absolventen in den verschiedenen Sparten der drei großen Branchenbereiche Planungs- und Dokumentationssysteme, Navigation und Mobile Services und Geomarketing einsteigen.

Die Anwendungsmöglichkeiten erstrecken sich weit über die Erstellung von Karten hinaus und reichen von dem allgemeinen Risikomanagement von Naturgefahren, der Evaluierung möglicher Versicherungsschäden etwa durch Hochwasser über Navigationssysteme im zivilen und auch militärischen Bereich bis hin zum GIS gestützten Stadtmarketing. Unternehmenseigene GIS-Systeme etwa für die Koordinierung von Lieferketten, oder die Ressourcenplanung sind ebenfalls ein wichtiger Einsatzbereich. Schließlich bieten im Rahmen einer universitären Laufbahn auch verschiedene Forschungsprogramm-Einsatzmöglichkeiten.

Geoinformatik ist überall...



© ESRI 2009

Geoinformatik ist überall...

Quelle: Skript zum Vortrag im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenem Berufsfeldern“ am 29.10.2009.

Ein für die Geographen wichtiger Bereich fehlt jedoch - die Feldarbeit. Wie bereits erwähnt wurde der Großteil der relevanten Daten bereits in den 1990er Jahren erhoben. Heute nutzen die meisten Unternehmen die damals erstellten Daten und die Arbeit geschieht weitgehend am PC.

In der Branche ist der Blick in die Zukunft, trotz der aktuellen Krise optimistisch. Dieser ist verbunden mit einem steigenden Stellenangebot, besonders in dem im Moment am stärksten wachsenden Bereich der Navigation und Mobile Services.

Die Firma Geomer selbst bietet jeweils einen Praktikumsplatz und einen Platz für Abschlussarbeiten an. Dabei kann zwischen den beiden Schwerpunkten des Unternehmens, Naturgefahren und Risikovor-sorge sowie geointelligente Unternehmenslösungen gewählt werden. Die Mindestdauer liegt bei drei Mona-ten. Im Moment sind beide Plätze jedoch noch bis März 2010 belegt. Das Unternehmen lobt den Ein-satz der Software ArcGIS in der Lehre und sieht mit dem neuen Lehrstuhl für Geoinformatik neue Per-spektiven für die Studierenden der Geographie.

Fazit

Ob die Geoinformatik ein Berufsfeld ist, in dem Bewerber aus der Fachrichtung Geographie eine Chan-ce haben, kann nach dem Vortrag von Herrn Gündra positiv bewertet werden. Trotz der starken Kon-kurrenz aus anderen Fachrichtungen können Geographen mit ihrer interdisziplinären Kompetenz punk-ten. Vor allem im Bereich der Kartographie, der für GIS eine Voraussetzung ist, haben Geographen Vorteile gegenüber anderen Fachrichtungen.

Die Einrichtung des neuen Lehrstuhls für Geoinformatik durch Professor Alexander Zipf am Geogra-phischen Institut der Universität Heidelberg ist ein großer Schritt in die richtige Richtung, Geogra-phiestudenten in der zukunftsträchtigen Branche der Geoinformatik noch wettbewerbsfähiger zu ma-chen und ein noch breiteres Spektrum an geographischer Forschung mit in das Studium aufzunehmen. Besonders der Arbeitsschwerpunkt des Unternehmens „geomer- GmbH“ im Bereich der Risikovor-sorge für Naturgefahren zeigt, dass Studenten mit einem Geographiestudium in der Tasche bei diesem Un-ternehmen gut aufgehoben sind. Setzt das Geographiestudium doch vor allem in Heidelberg auf den Schwerpunkt der Mensch-Umwelt-Interaktion, der in diesem Bereich besonders gefragt sein könnte. Auch die Möglichkeit, in Unternehmen wie der „geomer- GmbH“ Praktika oder Abschlussarbeiten zu absolvieren, sollte von Geographiestudenten unbedingt wahrgenommen werden, da somit schon im Studium Einblicke in das Arbeitsleben gewährt werden und wichtige Kontakte für die spätere Jobsuche geknüpft werden können.

Letztendlich kommt es jedoch darauf an, welche Schwerpunkte im Studium gesetzt werden. So können Geographen auch ohne spezielle GIS-Kenntnisse nach dem Studium einen Job finden. Die Geoinforma-tik ist in ihrer Bedeutung somit stark vom Interesse des Betrachters abhängig und sollte nicht über- aber auch nicht unterschätzt werden.

Quellenverzeichnis

DE LANGE, N. (2006): Geoinformatik -in Theorie und Praxis. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin/Heidelberg, Springer-Verlag.

EHLERS, M. (2000): Fernerkundung und Geographische Informationssysteme: von der Datenintegration zur integrierten Analyse. In: BLOTEVOGEL, H.H. u.a. (Hrsg.): Lokal verankert - weltweit vernetzt. Tagungsbericht und wiss. Abhandlungen 52. Deutscher Geographentag Hamburg. Stuttgart, S. 586 - 591.

STREIT, U.: WWW-Vorlesung Geoinformatik.
Weblink: <http://ifgivor.unimuenster.de/vorlesungen/Geoinformatik/> (letzter Zugriff: 09.11.09).

Internetquellen

„geomer- GmbH“. Internetadresse: <http://www.geomer.de> (letzter Zugriff: 11.11.09).

Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik, Grundlagenforschung am Universitätsstandort Kaiserslautern.
Internetadresse: <http://Itwm.fhg.de> (letzter Zugriff: 11.11.09).

Die Rolle von "Environmental Fate Modeling" bei Zulassungsverfahren von Pflanzenschutzmitteln

Einblicke in den Tätigkeitsbereich von Dipl.- Geogr. Boris Matejek

*von Max Breuer, Franziska Brohmeyer, Jan Mayer,
Larissa Müller, Christoph Oberacker und Jakob Schmitt*

Der Diplom-Geograph Boris Matejek arbeitet als Projektmanager beim Unternehmen Dr. Knoell Consult GmbH in Mannheim. Dort untersucht er den Verbleib von Pflanzenschutzmitteln (PSM) und deren Abbauprodukten in der Umwelt. Mit Hilfe der Expositionsmodellierung („Environmental-Fate-Modelling“) werden sog. PECs (Predicted Environmental Concentrations) berechnet. Diese dienen sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene den zuständigen Behörden als Entscheidungsgrundlage während eines Zulassungsverfahrens für PSM. Im Folgenden wird dieses mögliche Arbeitsfeld für Geographen vorgestellt.

„Environmental Fate Modelling“

Bevor ein neues Pflanzenschutzmittel zugelassen wird, führt man Modellberechnungen durch, um den Verbleib des PSM in der Umwelt abzuschätzen. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf den Böden, dem Grundwasser und Oberflächengewässern. Je nachdem, welches Modell verwendet wird, werden verschiedene Parameter benötigt. Dabei werden der Anwendungspat- tern (GAP: Good Agricultural Practice), Boden- und Klimadaten und die Stoffeigenschaften be- rücksichtigt. Die physikalisch-chemischen Eigenschaften, Daten zum Abbauverhalten und das Verteilungsverhalten einer Substanz werden hier besonders beachtet. Dies ermöglicht die Mo- dellierung eines Expositionsprofils, wobei immer von einem „realistic worst-case“ ausgegangen wird. Die Ergebnisse solcher Berechnungen entscheiden schließlich über die Zulassung eines Pflanzenschutzmittels.

Modellbeispiele: PELMO (Pesticide Leaching Model), MACRO (Macropore flow), PRZM (Pesticide Root Zone Model)

Unternehmensprofil der DR. KNOELL CONSULT GmbH

Die Dr. Knoell Consult GmbH wurde 1996 von Dr. Hans-Emil Knoell in Mannheim gegründet. Es handelt sich um einen unabhängigen Partner für die chemische und pharmazeutische Industrie mit dem Fokus auf Agrarchemikalien, Bioziden, REACH (Industrie-Chemikalien), Pharmazeutika und Schulungen. Das Unternehmen besteht zurzeit aus 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. 170 davon sind Wissenschaftler, die anderen sind im Bereich der Verwaltung beschäftigt. Die Wissenschaftler kommen alle aus sehr verschiedenen Bereichen.

Der größte Anteil besteht aus Chemikern, aber auch Biologen, Agrarwissenschaftler, Toxikologen, Ökotoxikologen, Biochemiker, Nahrungsmittelchemiker und Geowissenschaftler sind bei Dr. Knoell Consult vertreten. Die Dr. Knoell Consult GmbH ist einer der führenden Dienstleister im Bereich der Registrierung chemischer Stoffe in Europa. Der Hauptsitz des Unternehmens ist in Mannheim. Zudem ist die Dr. Knoell Consult GmbH noch in Basel (Schweiz), Cardiff (UK), Wageningen (NL) und Leverkusen vertreten.

Porträt: Dipl.-Geogr. Boris Matejek

Aufgaben als Projektmanager und beruflicher Werdegang

In der EU wird ein Pflanzenschutzmittel nur dann zugelassen, wenn es keine unannehmbaren Auswirkungen auf die Umwelt hat, was vom Hersteller nachzuweisen ist. Dieser muss im Zulassungsverfahren u. a. Daten zum Umweltverhalten der Substanz (Expositionsprofil) und zu ihrer Ökotoxikologie einreichen. Hierfür werden Expositionsmodellierungen erstellt, was kostengünstiger, schneller und qualitativ besser ist, als reale Messungen durchzuführen. Als Project Manager Environmental Fate/Modelling/GIS bei der Dr. Knoell Consult GmbH berechnet Boris Matejek mithilfe von Modellen PECs im Auftrag der Hersteller von Pflanzenschutzmitteln. Gewöhnlich ist er für ein ganzes Projekt (Projektplanung, Durchführung, Berichterstattung) zuständig. Dabei stellen auch die Kontaktaufnahme zu Kunden und Behörden, sowie die Betreuung dieser eine wichtige Aufgabe dar. Etwa die Hälfte der Arbeit von Boris Matejek entfällt auf die Dateneingabe und Modellberechnung, die andere Hälfte auf das eigentliche Schreiben des Gutachtens.

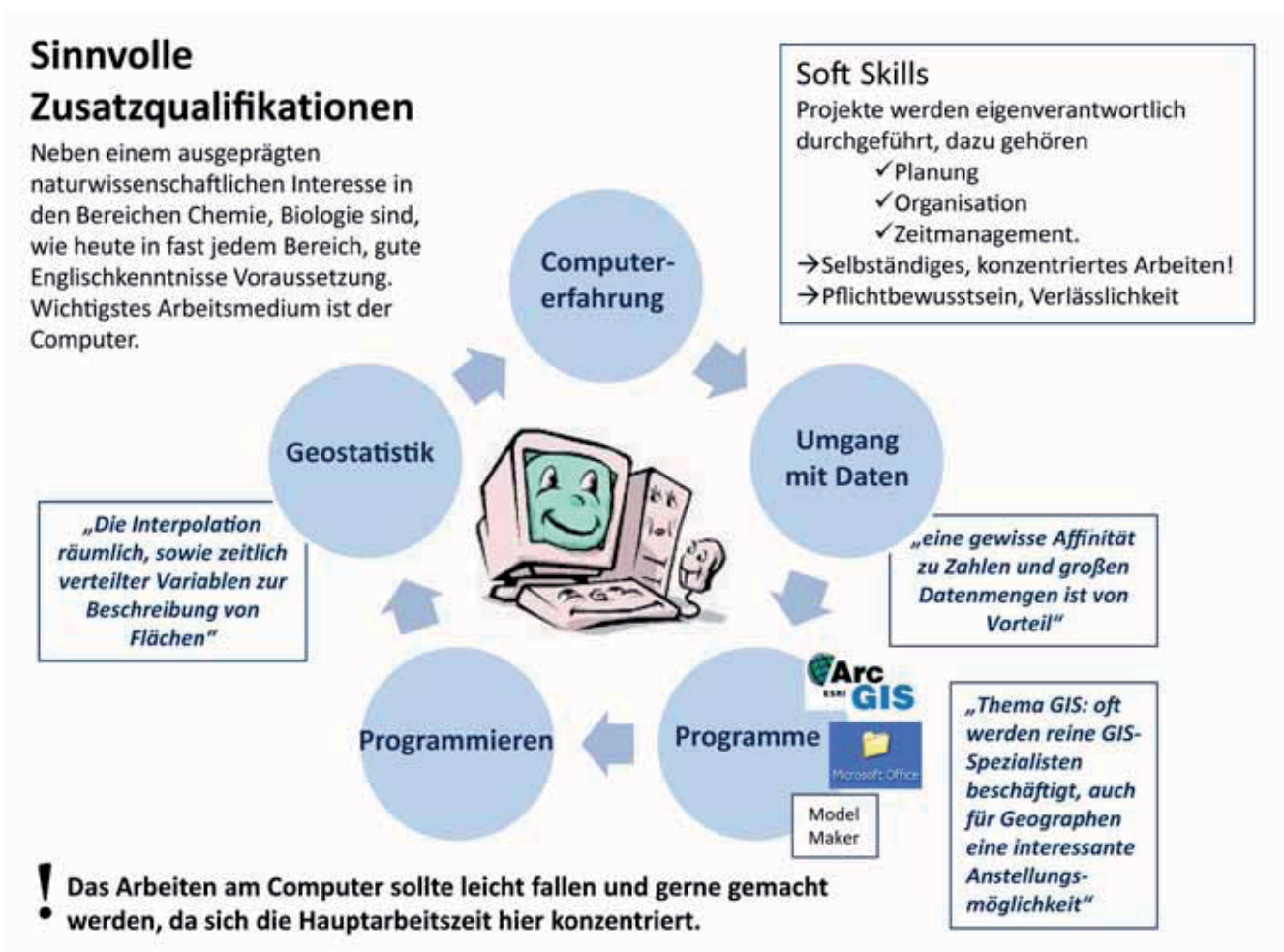


Die Ausgangsdaten für die Modellierung werden vom Hersteller bereitgestellt. Da es sich häufig um sensible Daten handelt, werden Projekte oft direkt vor Ort beim Kunden bearbeitet. Je nach Projekt kann also der Arbeitsort wechseln.

Für die Bearbeitung mit GIS werden teilweise ausgewiesene GIS-Spezialisten beschäftigt, da die Aufgaben in diesem Bereich immer komplexer werden. Deshalb arbeitet Boris Matejek eher selten mit GIS.

Voraussetzungen für den Erfolg in diesem Berufsfeld – Vorteile einer geographischen Ausbildung und sinnvolle Zusatzqualifikationen

Ein großer Pluspunkt eines Geographen ist das interdisziplinäre Denken. Zudem sind gute Kenntnisse im Bereich der physischen Geographie (v. a. Bodengeographie), in Statistik und GIS von Vorteil. Ein Schwerpunkt im Bereich Environmental Fate und eine Abschlussarbeit, durch die vertiefende Kenntnisse der Materie gezeigt werden, sind natürlich von Vorteil. Außerdem wären Kenntnisse im Bereich der Geostatistik sinnvoll.



Der Geograph in der Umweltverwaltung

Dipl.-Geogr. Rudolf-Karl Teichmann

Einleitung

Eines der vielen Berufsfelder für Geographen ist die öffentliche Verwaltung. Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ war Dipl.-Geogr. Rudolf-Karl Teichmann aus der Umweltverwaltung des Stadtkreises Baden-Baden zu Gast. Im Folgenden wird Herr Teichmans persönlicher Werdegang und Struktur und Tätigkeitsfelder der Umweltverwaltung vorgestellt.

Persönlicher Werdegang von Dipl.-Geogr. Rudolf-Karl Teichmann

Während der 1980er Jahre studierte Herr Teichmann an der Universität Tübingen Geographie. Er setzte in seinem Studium den Schwerpunkt auf die physische Geographie und spezialisierte sich insbesondere auf die Bodenkunde.

Nach seinem Studium absolvierte er mehrere Praktika beim Militärgeographischen Dienst der Bundeswehr, beim geologischen Landesamt und bei der Umweltbehörde BNL.

Seine erste berufliche Anstellung fand er an der Universität in Tübingen und an der Universität Stuttgart als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Nach seiner Anstellung an der Universität arbeitete er beim Amt für Wasserwirtschaft und Bodenschutz in Karlsruhe, wo er für die Atlasbearbeitung verantwortlich war. Danach folgte eine Anstellung bei der LUBW (Landesanstalt für Umwelt) Karlsruhe bevor er schließlich in die Umweltverwaltung des Stadtkreises Baden-Baden wechselte. Dort arbeitet er nun seit 1995 und ist für die Bereiche Wasserwirtschaft, Bodenschutz und Gewerbeaufsicht zuständig. Neben seiner beruflichen Laufbahn absolvierte er parallel weitere Aufbaustudiengänge an der Verwaltungshochschule in Kehl, um seinen Kompetenzbereich zu erweitern.

Struktureller Aufbau der Umweltverwaltung

Allgemein bietet sich für Geographen im Bereich Umwelt bzw. Umweltschutz ein breites Spektrum an Arbeitsmöglichkeiten. Dazu gehören einerseits Jobs in privaten Firmen und Umweltschutzorganisationen. Die Umweltverwaltung erfüllt hoheitliche Aufgaben, also Aufgaben die Kraft öffentlichen Rechts legitimiert sind.

Die Umweltverwaltung ist in den jeweiligen Bundesländern sehr ähnlich aufgebaut. Auf oberster Ebene im Land Baden-Württemberg steht das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr mit Sitz in Stuttgart. Dieses wiederum ist aufgeteilt in die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz, sowie in die vier Regierungspräsidien Stuttgart, Tübingen, Freiburg und Karlsruhe. Darunter folgen in den 44 Kreisen 35 Landratsämter sowie neun Bürgermeisterämter (der Stadtkreise). Einen Überblick über den Aufbau gibt Abbildung 1.

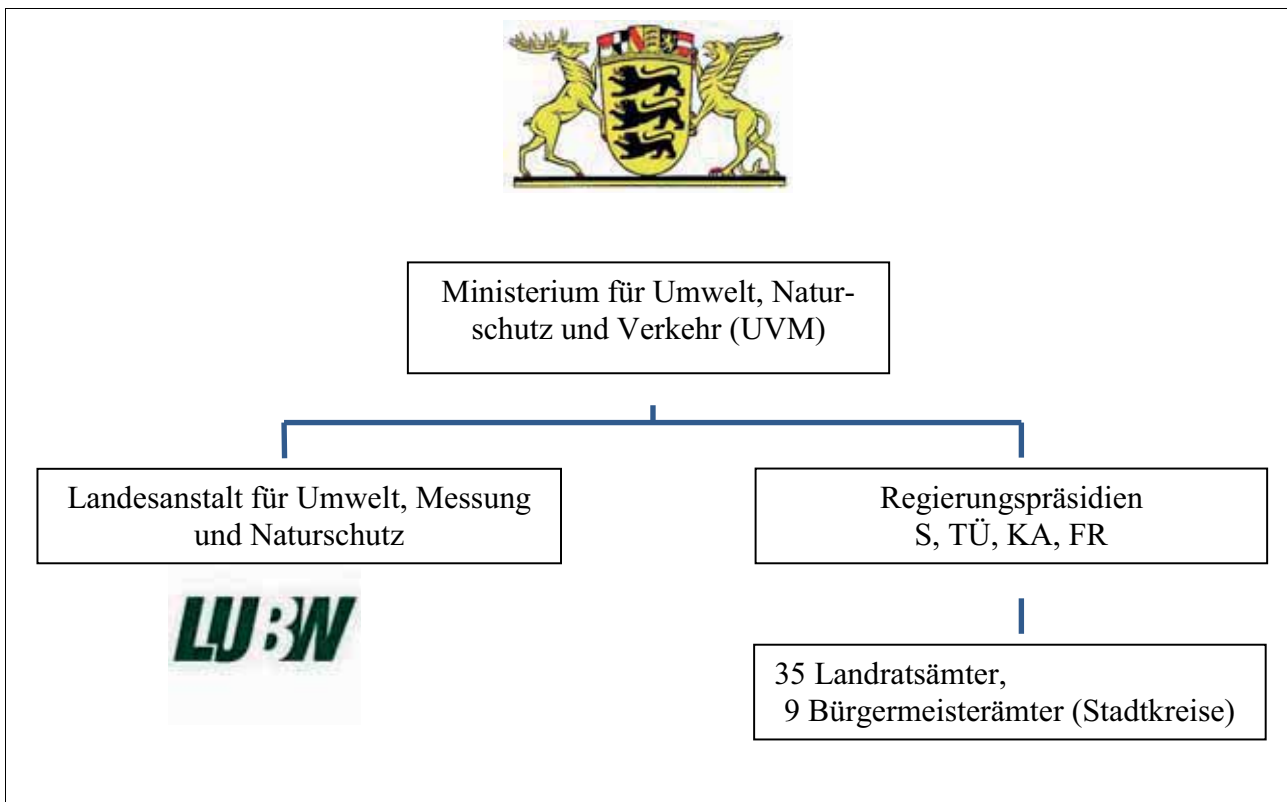


Abbildung 1: Struktureller Aufbau der Umweltverwaltung in Baden-Württemberg
(Quelle: Präsentation Rudolf-Karl Teichmann, 10. Juni 2010)

Herr Teichmann arbeitet in der Stadtkreisverwaltung Baden-Baden im Fachgebiet Umwelt und Gewerbeaufsicht als Leiter der Abteilung Wasserwirtschaft, Bodenschutz, Gewerbeaufsicht.

Die Kreise stellen gewissermaßen die unterste Ebene der Umweltverwaltung im Land dar. Im Allgemeinen arbeiten auf dieser Ebene kaum Hochschulabsolventen. Dies ändert sich allerdings in den Regierungspräsidien und spätestens im Landesministerium. Die Hierarchien stammen laut Herrn Teichmann noch aus dem preußisch geprägten Verwaltungsapparat. Selbst als Berufseinsteiger sind für Hochschulabsolventen mit Diplom- oder Masterabschlüsse Jobs im Höheren Dienst im Länderregierungspräsidium oder ausgewählten Ministerien prädestiniert, der höchsten deutschen Beamtenlaufbahn mit entsprechend höherer Vergütung vorgesehen. Als Absolvent einer Universität sind deshalb die Chancen auf Stadt- und Kreisebene zu arbeiten gering. Der Bachelor-Abschluss reicht jedoch, wie das Diplom einer FH nicht für den Höheren Dienst aus.

Tätigkeitsfelder in der Umweltverwaltung

Als Leiter der Abteilung für Wasserwirtschaft, Bodenschutz und Gewerbeaufsicht steht man täglich zahlreichen mehreren Aufgabenfeldern gegenüber. Die Übersicht der einzelnen Bereiche dieser Abteilung verdeutlicht das breite Spektrum an Herausforderungen und Aufgaben. Darunter fallen unter anderem Altlasten, Bodenschutz, Gewässerschutz, Wasserversorgung, Stadtklima u. Luftqualität, Sprengstoffe und zwölf weitere Ämter (siehe Abb. 1). In seinem Vortrag berichtete Herr Teichmann gleich von mehreren seiner Arbeitsfälle im Umkreis von Baden-Baden. Zwei dieser Arbeitsaufgaben sollen nun noch kurz vorgestellt werden.



Abbildung 2: Aufgabenbereiche der Abteilung Wasserwirtschaft, Bodenschutz, Gewerbeaufsicht (Quelle: Präsentation Rudolf-Karl Teichmann, 10. Juni 2010)

Fallbeispiele:

Ein Projekt befasste sich mit der Grünanlage „Alten Tongrube“, einem heutigen Wohnbezirk. Diese Grube diente damals als Förderungsanlage für die Herstellung von Tonmaterialien wie beispielsweise Dachziegeln, wurde jedoch während der 1980er Jahre eingestellt. Ein knappes Jahrzehnt darauf sollte diese Anlage hinsichtlich seiner Funktion neu strukturiert und rekultiviert werden. Ziel dieser Umfunktionalisierung war dabei die Schaffung eines grünen, attraktiven Wohnraumes mit einer Gesamtfläche von ca. 70.000 m².



Abbildung 3: Tongrube kurz vor der Umstrukturierung (Quelle: Präsentation Rudolf-Karl Teichmann, 10. Juni 2010)



Abbildung 4: Tongrube nach der Rekultivierung (Quelle: Präsentation Rudolf-Karl Teichmann, 10. Juni 2010)

Ein weiterer Fall von Herrn Teichmann, der zugleich mehrere Aufgabenbereiche abdeckte, diente in erster Linie dem Hochwasserschutz und der Luftqualität. Die Problemlösung galt einem Bach, der durch ein Dorf führte, jedoch aufgrund zu langsamer Fließgeschwindigkeit natürliches Schwemmmaterial anstaute. Besonders zu schaffen machten hierbei die organischen angesammelten Substanzen, die die Luftqualität deutlich minderten. Herr Teichmann ließ in diesem Fall den Bach begradigen und zugleich verengen, um so eine steigernde Fließgeschwindigkeit des Baches zu erzeugen. Daneben sorgte man auch weiterhin mit dem Einsatz von Störsteinen für verbesserte Strömungseigenschaften und kleinen Grönaufschüttungen für ein naturähnliches Landschaftsbild. Mit diesen Maßnahmen gewährleistete man im Dorf eine bessere Luft- und Wasserqualität, sowie sichereren Hochwasserschutz.

Der Geograph in der Umweltverwaltung

Ersichtlich wird, dass man sowohl als Bewerber einer Praktikumsstelle wie auch als Berufseinsteiger *flexibel, spontan und offen* sein sollte. Desweiteren sind *Kommunikations-, Team- und Kooperationsfähigkeit* Grundvoraussetzungen auf dem Arbeitsmarkt. Je nach Arbeitsbereich ist größeres Potenzial an *Management und Führungskapazitäten* gefragt, hierzu zählt auch *Stress- und Frustrtoleranz*. Neben diesen generellen Anforderungen, die keineswegs spezifisch für Aufgabenbereiche in der Umweltverwaltung sind, sind es vor allem *fachliche, interdisziplinäre und soziale Kompetenzen*, die im Vordergrund stehen. Nichtsdestotrotz wird man in den seltensten Fällen eine explizite Stellenausschreibung für einen Geographen finden. Fachübergreifende Kompetenzen, soziale und ehrenamtliche Aktivitäten,

Sprachkurse etc. sind hierbei besondere Schlüsselqualifikationen, die den Berufseinstieg erleichtern. *Eigene praktische Erfahrungen* durch Praktika außerhalb der Universität, aber auch Hiwi-Jobs an Instituten, etc. können zudem den *Aufbau von Netzwerken* erleichtern. Diese helfen ein ‚zweites Standbein‘ aufzubauen, auf das man im Notfall zurückgreifen könnte und einem auch mehr Chancen sichern kann. Neben diesen Schlüsselqualifikationen, spielt der Schwerpunkt des fachlichen Interesses eine weitere wichtige Komponente. Denn gerade dieser grenzt das Tätigkeitsfeld ein. Als Geograph erhält man eine breit gefächerte Ausbildung. Dies kann ein enormer Vorteil sein, jedoch ohne eine anschließende Vertiefung sich auch negativ auswirken. Es lässt sich jedoch ein breites Wissen relativ schnell in Teilgebieten vertiefen, wodurch das Einsatzfeld des Geographiestudenten sehr groß ist. Nichtsdestotrotz ist es unerlässlich sich in *einem gewissen Teilgebiet oder Teilgebieten zu spezialisieren*. Dies bedeutet nicht, dass man sich durch weiterführende Aufbaustudien im Bereich des Umweltmanagements-, bzw. der Umweltverwaltung spezialisieren muss. Es sollten jedoch Kenntnisse unabhängig der Spezialisierung in diesem Bereich vorhanden sein, d.h. man sollte für den Aufgabenbereich sensibilisiert sein. Ebenso wichtig ist die Beherrschung von *fachbezogenen Methoden*, ob als Statistiker, Kartograph oder im Bereich der Fernerkundung. Es sind entscheidende Handwerke des Geographen, die auf dem Arbeitsmarkt nicht nur anerkannt ist, sondern auch gesucht werden.

Der Lebenslauf von Herr Teichmann steht beispielhaft für eine breitgefächerte Ausbildung, die mit der Zeit spezialisiert wurde. Desweiteren verdeutlicht er, wie wichtig Fortbildungen und berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahmen sind. Nicht zu vergessen ist, dass die Erfahrungen, die man gerade in dem breiten Berufsfeld des Geographen sammeln kann und sollte, einem im späteren Leben in verschiedenster Weise wieder begegnen. Kurz, gerade für einen Geographen kann es sich lohnen mal hier und dort vom beruflichen Weg abzuweichen.

Fazit

- ➔ Ständige Weiterbildung ist ein Muss im heutigen Berufsleben.
- ➔ Außeruniversitäre Erfahrungen öffnen einem nicht nur Türen, sondern helfen ein ‚zweites Standbein‘ aufzubauen, das entscheidend für den weitere Berufsverlauf sein kann.
- ➔ Über den Tellerrand hinausschauen und in Nachbardisziplinen hinein schnuppern.
- ➔ Früh Kontakte knüpfen um Netzwerke aufzubauen.

Für Interessierte: Herr Teichmann bietet nach Rücksprache unentgeltliche Praktikumsmöglichkeiten sowie Abschlussarbeiten im Rahmen anliegender Projekte an. Anschreiben sind unter den angegebenen Daten möglich.

Stadtverwaltung Baden-Baden
Fachgebiet Umwelt und Gewerbeaufsicht
Briegelackerstraße 8, 76532 Baden-Baden
Telefon: (07221) 93-1521
Email: fg.umwelt@baden-baden.de

Geographen in der Landesverwaltung

Dipl. Geogr. Sebastian Vonhoff vom Statistischen Landesamt
über Netzwerke, Spezialisierung und interdisziplinäres Arbeiten

Sebastian Vonhoff: Der Werdegang eines Heidelberger Geographen

Sebastian Vonhoff, ein ehemaliger Student der Heidelberger Ruprecht-Karls-Universität referierte im Rahmen des Kolloquiums über seine Arbeit bei der Landesverwaltung.

Er studierte Geographie und Politik von 2001-2006 und schrieb seine Magisterarbeit über das Thema „Geographische Innovationsforschung - Forschungsk Kooperationen der BASF mit Hochschulen und öffentlichen Forschungseinrichtungen.“

In dieser Zeit absolvierte er einige Praktika und war auch als wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität tätig. Er betonte immer wieder wie wichtig diese Schaffung von Netzwerken ist. Durch diese Tätigkeiten lernt man ständig neue Menschen kennen, die einen bei einem späteren Arbeitseinstieg helfen können.

Besonders hob er sein Auslandspraktikum in Brüssel hervor. Hier arbeitete er in der Landesvertretung von Baden-Württemberg. Landesvertretungen wurden Ende der 80er/Anfang der 90er geschaffen um neue Entwicklungen auf europäischer Ebene schneller zu registrieren. Exklusive Praktika wie dieses machen sich gut im Lebenslauf und können bei Bewerbungen der entscheidenden

de Faktor sein. Weitere wichtige Stationen in seinem Leben bildeten sein Auslandssemester in Schweden und seine „Weltreise“ nach China. Sebastian Vonhoff vertritt die Meinung, dass Auslandsaufenthalte nach dem Studium sehr wichtig sind um den eigenen Horizont zu erweitern und um „über den Tellerrand hinaus zu blicken“.

Diese Erfahrungen können später ausschlaggebend für eine Einstellung sein. Neben der Bildung von Netzwerken fiel immer wieder das Stichwort „Spezialisierung“. Damit ist gemeint, dass die Ausbildung als „Allgemeingeograph“ zwar wichtig ist, jedoch aber vor allem Geographen gesucht werden, die sich auf ein bestimmtes Gebiet spezialisiert haben. „Allgemeingeographen“ die interdisziplinäres Arbeiten als eigentliche Hauptaufgabe sehen, werden kaum noch gesucht, da Stellen mittlerweile immer spezifischer ausgeschrieben werden (z.B. Geograph mit Schwerpunkt GIS oder Umweltschutz, etc.).

Ehrenamtlich ist Sebastian Vonhoff bei der Europa-Union und dem Landeskomitee der Europäischen Bewegung tätig.

Seit 2007 arbeitet er nun als Referent der Projektgruppe Zensus beim Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Geographen in der Landesverwaltung

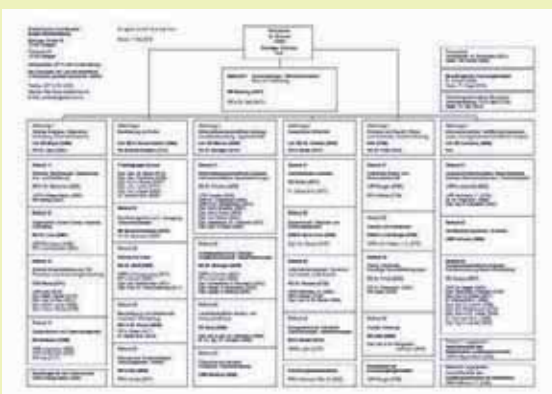
Die Landesverwaltung ist traditionell von Juristen geprägt, die bei der Einstellung neuer Mitarbeiter häufig Kollegen aus dem eigenen Fach bevorzugen. Jedoch gibt es auch hier Plätze für Geographen. Neben dem Wirtschaftsministerium, der Wirtschaftsförderung und dem Umweltministerium beschreibt Sebastian Vonhoff das Statistische Landesamt als „klassisch für den Berufseinstieg eines Geographen“.

Das Statistische Landesamt ist einer der größten öffentlichen Informationsdienstleister in Baden-Württemberg. Auf den Internetseiten des Landesamtes werden zu fast allen Themen wie Aufträgen, Produktion und Absatz der Wirtschaft, Lohn- und Preisentwicklung, Gesundheit und Bildung, Bevölkerungsentwicklung, Umweltschutz, Steuern, Finanzen privater und öffentlicher Haushalte Zahlen und Fakten veröffentlicht. (Quelle: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Profil/>)

Des Weiteren werden Daten über Gemeinden, Stadt- und Landkreise und Regionen, sowie Pressemitteilungen mit aktuellen Informationen zu Verfügung gestellt. Die Datenerhebungen sind vom Gesetzgeber vorgeschrieben. So auch der Zensus, der momentan geplant und vorbereitet wird. Auf den Ausschnitten des Organigramms des Statistischen Landesamtes sind die Bereiche, die für Geographen interessant sind, gekennzeichnet. Dazu gehören vor allem gesellschaftswissenschaftliche Bereiche. In der Landesverwaltung gibt es verschiedene Perspektiven zur beruflichen Weiterbildung. Eine davon ist der Dynamische Europapool, ein Netzwerk für Auslandsaufenthalte für Landesbedienstete. Mit diesen Auslandsaufenthalten soll die Europafähigkeit der Landesverwaltung verbessert werden, ein Ziel ist unter anderem die Entsendung von Baden-Württembergern in die EU-Verwaltung.

Der komplexe Organisationsplan des Statistischen Landesamtes.

Quelle: www.statistik.baden-wuerttemberg.de



Abteilung 2 „Bevölkerung und Kultur“

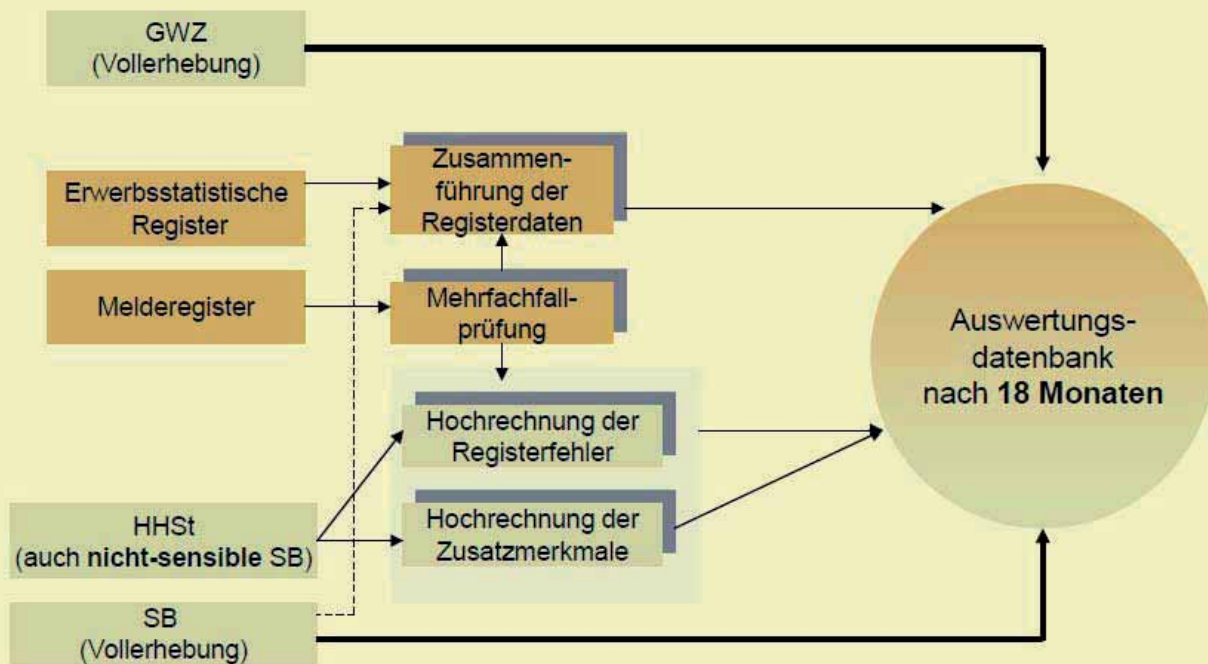
Abteilung 2 Bevölkerung und Kultur Ltd. RD'in Sinner Bartels (2588) RD Brachtel-Schwarz (2570)
Projektgruppe Zensus Dipl.-Oec. Dr. Bubik (5172) Dipl.-Oec. Fischböck (5169) Dipl.-Vw. 'in Gössel (5167) Dipl.-Oec. Lantke (5171) Dipl.-Vw. 'in Maak (5282) Hr. Vanhoff M.A. (5208)
Referat 21 Bevölkerungsstand und -bewegung, Gesundheitswesen RD Brachtel-Schwarz (2570) Hr. Dr. Baumann (2580)
Referat 22 Bildung und Kultur RD Dr. Wolf (2589) GRW'in Schwarz-Jung (2614) RR'in Demel (2600) Dipl.-Vw. Kistermann (2651) Dipl.-Päd. Dr. Kühn-Doering (2611)
Referat 23 Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Ausländer, Rechtsfrage RD'in Dr. Kaiser (2628) RR'in Walter (2617) Fr. Reiter M.A. (2015)
Referat 24 Mikrozensus, Erwerbstätigkeit, Wohnungswesen, Wahlen RD'in Hix (2604) RR'in Krentz (2671)

Abteilung 2 „Bevölkerung und Kultur“, bietet mit den Aufgabenfeldern Bevölkerungsstand und -bewegung, Gesundheitswesen, Bildung und Kultur (...) gute Möglichkeiten für Geographen. Aber auch in anderen Abteilungen gibt es Arbeitsgebiete für Geographen, dazu gehören Umweltbeobachtung, wirtschaftswissenschaftliche Analysen und Agrarwirtschaft.

Eine andere Möglichkeit ist ein elfmonatiger Führungslehrgang an der Führungsakademie. Um in der Landesverwaltung Karriere machen zu können sind aber nicht nur solche Bemühungen ausschlaggebend, sondern auch Kontakte und Parteizugehörigkeit. Bei dauerhafter Anstellung ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, nach ein paar Jahren verbeamtet zu werden, was finanzielle Vorteile und eine private Krankenversicherung mit sich bringt. Für Studenten sind im Statistischen Landesamt sowohl Praktika, als auch Abschlussarbeiten für Bachelor- und Master-Abschlüsse möglich.

Die Arbeit der Projektgruppe Zensus

Das Tätigkeitsprofil Sebastian Vonhoffs in der Projektgruppe entspricht dem eines Projekt- bzw. Netzwerkmanagers. Es geht inhaltlich darum, die Volkserhebung, die 2011 europaweit stattfinden wird, zu organisieren und zu koordinieren. In den einzelnen Mitgliedstaaten werden dazu jeweils eigene rechtliche Grundlagen geschaffen. In Deutschland sind dafür die für Arbeitsgruppen in den Bundesländern zuständig, die auch die kozeptionelle Arbeit für den Zensus leisten. Diese Projektgruppen tauschen sich regelmäßig untereinander aus.



Organisationsschema des Zensus 2011

Quelle: Sebastian Vonhoff

Die Erhebung im Rahmen des Zensus ist eine Kombination aus der Auswertung der Daten, die im Melderegister erfasst sind und einer Befragung der Haushalte. Die Auswertung der Melderegister wird auf Bundesebene durchgeführt, für die primärstatistischen Erhebungen sind die Bundesländer zuständig.

Die Melderegister bilden die Basis des Zensus, sie werden durch die Stichprobe der primärstatistischen Erhebungen korrigiert. Die Ergebnisse aus der Volkszählung werden für viele Kommunen finanzielle Auswirkungen haben, weil die Höhe der Zuwendungen von der Einwohnerzahl abhängig ist.

Der letzte Zensus wurde vor über 20 Jahren durchgeführt. Änderungen seit damals ergeben sich beispielsweise dadurch, dass Gastarbeiter, die noch vor 20 Jahren in Deutschland gewohnt haben, in ihre Heimat zurück gekehrt sind ohne sich in abzumelden. Weitere Unregelmäßigkeiten werden auch durch Studenten erzeugt, die sich nicht an ihrem Studienort angemeldet haben. Je nach Steigen oder Sinken werden die Zuwendungen für die Städte schrittweise angepasst.

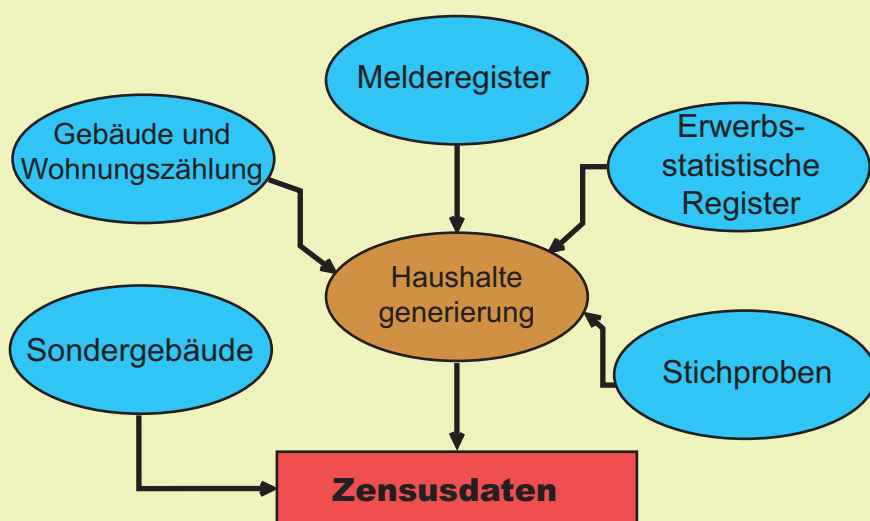
Die Länder haben sich bei der Organisation der Vollerhebung koordiniert. So ist Nordrhein-Westfalen federführend für die Stichprobe und Sonderbereiche zuständig, Sachsen für die Gebäude- und Wohnungszählung. Der Druck wird von jedem Land selbst organisiert. Sebastian Vonhoff nimmt als Mitglied des Projektteams an den Themenspezifischen Sitzungen in den verschiedenen Bundesländern teil. In Baden-Württemberg selbst ist die Aufgabe der Projektgruppe vor allem auch das Schaffen einer rechtlichen Grundlage für die Volkszählung. Vor allem Datenschutz ist ein wichtiger Aspekt dabei.

Fazit

Im Vortrag wurde vor allem immer wieder betont, dass für Geographen die Spezialisierung während dem Studium sehr wichtig ist, um mit Absolventen spezifischerer Studienfächer konkurrieren zu können. Interdisziplinäres Arbeiten, auf das in der Geographie sehr viel Wert gelegt wird, ist ein wichtiger Bestandteil, für ein aussagekräftiges Profil aber eher zweitrangig. Weiterhin sind Auslandsaufenthalte von großer Bedeutung, denn einem zukünftigen Arbeitgeber kann so gezeigt werden, dass man interessiert, flexibel und weltoffen ist. Praktika im In- und Ausland sind eine gute Möglichkeit, um Kontakte zu knüpfen. Diese Kontakte können später bei einer Einstellung eine Rolle spielen, vor allem im hier genannten Beispiel der in der Landesverwaltung sind sie eine große Hilfe. Es ist außerdem wichtig, diese Erfahrungen aus Auslandsaufenthalten und Praktika in Einstellungsgesprächen offensiv zu nutzen und sie als etwas positives darzustellen.

► Vereinfachtes Schema des Zensus 2011 in Deutschland

Verändert nach: http://www.zensus2011.de/Statistik-Portal/Zensus/de_methode.asp



Berufliche Chancen für Geographen in Industrie, Verwaltung und Selbstständigkeit

BASF / Porsche AG / Stadt Esslingen am Neckar / NSA

Geographen haben durch ihr interdisziplinäres Studium Berufschancen in den verschiedensten Bereichen. Wie die beruflichen Chancen in Industrie, Verwaltung und Selbstständigkeit aussehen, zeigt Dipl.-Geogr. Uta Westerich (Klimaschutzmanagerin und Leiterin des Energiezentrums Esslingen) anschaulich durch eigene Erfahrungsbeispiele. Im Folgenden werden nun anhand dieser praxisnahen Beispiele der Referentin Tipps und Informationen dargelegt, um den Berufseinstieg für Geographiestudenten zu erleichtern.

Werdegang von Dipl.-Geogr. Uta Westerich

Uta Westerich studierte Geographie in Augsburg, Frankfurt, Heidelberg und Poitiers, wobei sie die Nebenfächer Biologie und Öffentliches Recht belegte. Vor allem durch den Ergänzungsstudiengang Umweltwissenschaften (Umwelttechnik und Umweltökonomik) und ihre praktischen Erfahrungen gab sie ihrem Studium ein Profil, was ihr später auch die beruflichen Chancen ermöglichte. Praktische Erfahrungen sammelte die Dipl. Geographin vor allem durch Praktika bei der BASF, wo sie auch 2006 ihre Diplomarbeit in Form einer Ökoeffizienzanalyse schrieb, und bei Porsche im Betrieblichen Umweltschutz. Bereits während des Studiums war sie selbstständige Franchiseunternehmerin, was sie bis heute als Nebentätigkeit fortführt. Durch das Praktikum bei Porsche wurde sie dort ab 2006 im betrieblichen

Umweltschutz eingestellt und wechselte nach drei Jahren zur Stadt Esslingen am Neckar. Dort ist sie nun Klimaschutzmanagerin und Leiterin des Energiezentrums Esslingens.



Abb.1: Dipl. Geographin Uta Westerich
(Quelle: <http://presse.esslingen.de>; 19.7.10)

Geographen in der Industrie – BASF

Geographen in der Industrie? Das klingt zunächst etwas fremd. Uta Westerich ist jedoch das beste Beispiel dafür, welch breites Arbeitsfeld sich einem Geographen bietet. Ein Praktikum bei der BASF – weltweit führender Chemiekonzern – im Jahr 2003, ermöglichte Uta Westerich den

ersten Einblick in den Industriesektor. Während ihres Praktikums ging sie vor allem Tätigkeiten im Sustainability Center im Bereich der Umweltkommunikation nach. Engagement und zuverlässige Arbeit bei ihrem Praktikum sollten sich knapp drei Jahre später auszahlen. Die Geogra-

phin hatte von Seiten der BASF das Angebot bekommen, in Zusammenarbeit mit dem Konzern ihre Diplomarbeit zu schreiben. Aufgabe der Diplomarbeit war es, eine Ökoeffizienzanalyse durchzuführen und neben den Auswirkungen auf die Ökologie auch die Kosten eines Produktlebenszyklus zu betrachten. Eine solche Ökoeffizienzanalyse soll es ermöglichen, Produkte und Verfahren gegenüberzustellen und miteinander zu vergleichen (s. Abb.2).

Voraussetzungen für diese Arbeit waren nicht nur geographischer Art. Neben analytischem Denken und technischem Grundverständnis war auch Interesse an Daten und Excel sowie an Recherchen und Präsentationen von Frau Westerich verlangt.

Wichtigste Voraussetzung war es, Bereitschaft zu zeigen und sich in die neuen Themenfelder und Prozesse einzulernen.

Generell wird versucht, in eine Diplomarbeit wesentliche Inhalte aus dem Studium einzubauen. Jedoch war es eine Herausforderung, die geographischen Aspekte und Lerninhalte mit dem Erwartungshorizont der BASF zu vereinbaren. Dennoch konnte Frau Westerich das während des Studiums erlernte wissenschaftliche Arbeiten, Präsentieren und Recherchieren vorteilhaft nutzen. Genauso konnten die bisherigen theoretischen GIS-Kenntnisse praktisch angewendet werden. Einzige zusätzliche Arbeit sollte das Einarbeiten in die neuen technischen Abläufe sein.



Abb.2 : Schematische Darstellung zur Ökoeffizienzanalyse
(Quelle: Präsentation Uta Westerich, 8.07.2010)

Betrieblicher Umweltschutz bei Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG

Der Einstieg in ihren Job bei Porsche AG gelang Uta Westerich durch ein Praktikum im Bereich des Betrieblichen Umweltschutzes im Jahr 2005. Direkt nach dem Abschluss ihres Studiums 2006 begann sie in diesem Bereich auch ihre Tätigkeit bei Porsche AG (bis 2009).

Porsche hat in Deutschland mehrere Standorte: u.a. Zuffenhausen, Ludwigsburg, Weissach, Sachsenheim und Leipzig. Frau Westerich war jeweils eineinhalb Jahre an den Porschestandorten Weissach und Zuffenhausen tätig.

Der Standort Weissach umfasst die Entwicklung- und Rennabteilung von Porsche AG. Die Schwerpunkte liegen hier im Gewässer- und Naturschutz, Lärmregulierung sowie der Abfall- und Gefahrgutbeseitigung (s. Abb.3). Am Standort Zuffenhausen, wo die Produktion des Porsche 911 (und heute auch des Boxter) und aller Porsche-Motoren stattfindet, kommt zu den bereits oben genannten der Immissionsschutz als weiterer Schwerpunkt hinzu.



Abb.3: Standort Weissach
(Quelle: <http://www.autointell.com>; 19.7.2010)

Klassische Tätigkeitsfelder im Betrieblichen Umweltschutz sind:

- Umweltmanagement
- Genehmigung- und Behördenmanagement
- Naturschutz
- Gewässerschutz
- Umweltkommunikation
- Abfallmanagement
- Immissionsschutz
- Gefahrgutmanagement

Außerdem übernahm Frau Westerich die Betreuung der Praktikanten und führte Schulungen im Bereich Umweltmanagement und Gewässerschutz für Mitarbeiter durch.

Aufgabe des Umweltmanagements ist die Organisation des Umweltschutzes in einem Unternehmen. Dazu gehört es u. a. Zielvereinbarungen im Unternehmen zu formulieren, sowie Berichte an die oberste Leitung zu schreiben. Zum Umweltmanagement gehört auch die Koordination und Durchführungen von Audits (Besichtigungen an den Produktionsstätten), um Verbesserungspotenziale zu erfassen, Maßnahmen zu formulieren und die Umsetzung der Maßnahmen zu kontrollieren.

Das Genehmigungs- und Behördenmanagement umfasst u. a. die Betreuung von Genehmigungsverfahren umfassender Bauvorhaben mit umweltrelevanten Aspekten, aber auch Konflikte mit regionalen Bebauungsplanverfahren.

Zu dem Aufgabenbereich des Gewässerschutzes gehören die regelmäßige Kontrolle von Anlagen nach der Anlagenverordnung (VAwS), sowie unterstützende Tätigkeiten bei der Planung und Genehmigung solcher Anlagen (TÜV).

Das Verfassen von Umwelterklärungen ist dem Tätigkeitsbereich der Umweltkommunikation zuzuordnen. Dazu gehören außerdem die Inter- und Intranetpflege, das Erstellen von Broschüren und einer Mitarbeiterzeitung, sowie die Organisation von Ausstellungen.

Aus ihrem Studium konnte Frau Westerich vor allem Kenntnisse im Umweltrecht in ihren Beruf einbringen. Ebenso die Fähigkeit zu wissenschaftlichen Arbeiten, was besonders für die Kommunikationsarbeiten von Vorteil war. Darüber hinaus war die Einarbeitung in technische Abläufe, sowie in allgemeine Themengebiete zusätzlich notwendig.

Klimaschutzmanagerin und Leiterin des Energiezentrums Esslingen/Neckar

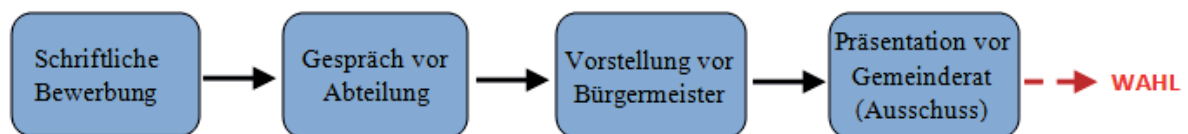
Die Stadt Esslingen am Neckar liegt ca. 10 km südlich von Stuttgart, besitzt rund 92 000 Einwohner und verfolgt das Ziel bis zum Jahr 2020 die gesamtstädtischen Kohlenstoffdioxidemissionen um 25% zu reduzieren. Aus diesem Grund ist eine Stelle zur Klimaschutzmanager/in und Leiter/in

Auswahlverfahren

Das Auswahlverfahren für diese Stelle bei der Stadt Esslingen war nicht mit den „klassischen“ Bewerbungen und darauffolgenden Bewerbungsgesprächen in der Industrie zu vergleichen. So beginnt es mit einer schriftlichen Bewerbung auf die Ausschreibung; ist diese erfolgreich, folgt ein Auswahlgespräch bei der jeweiligen Abteilung des späteren Arbeitsfeldes; weiter ein

des Energie- Zentrums Esslingen ausgeschrieben worden, die mit ihrer Arbeit die Stadt Esslingen ihrem Ziel ein wenig näher bringen soll. Die Stellenausschreibung ist nicht passgenau auf einen Geographen zugeschnitten, doch bewarb sich Uta Westerich auch hier erfolgreich.

Gespräch mit dem Bürgermeister der Stadt, der sich über die Kompetenzen der nun nur noch zwei Kandidaten ein Bild verschafft; der abschließende Schritt ist die Vorstellung im Gemeinderat (bzw. eines entsprechenden Ausschusses) mit zugehöriger Selbstpräsentation der Anwärter, über die schließlich per Wahl abgestimmt wird.



Arbeitsprofil als Klimaschutzmanagerin im Energiezentrum

Konkrete Arbeitsziele sind hier die Überwachung und Durchführung von Klimaschutzmaßnahmen unter Berücksichtigung des Einbeziehens aller beteiligten Akteure der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Bürgerinnen und Bürger und der Verwaltung. Für den Alltag bedeutet dies, neben Kontrolle der Maßnahmen in erster

Linie auch Projekte zu initiieren, Öffentlichkeitsarbeit und Energieberatung für alle verschiedenen Akteursfelder, Leitung des Energiezentrums mit organisatorischen Aufgaben, sowie einer Berichterstattung gegenüber dem Gemeinderat und Ausschüssen über alle ablaufenden Prozesse.



Abb.4:
Foyer des Energiezentrum
in der Fußgängerzone Esslingen
(Quelle: Präsentation Uta Westerich,
8.7.2010)

Einbezug von Kenntnissen aus dem Geographiestudium

Vor allem das im Studium erlernte wissenschaftliche Arbeiten und die Kenntnisse im Klimaschutz (auch durch den Ergänzungsstudiengang Umweltwissenschaften) helfen bei der alltäglichen Arbeit im Energie-

zentrum und als Klimaschutzmanagerin. Fachspezifische Kenntnisse bezüglich Energieberatung mussten zusätzlich erarbeitet werden.

Selbstständigkeit: Franchiseunternehmerin bei NSA

Seit 2005 arbeitet die Diplomgeographin selbstständig als Franchiseunternehmerin im Ernährungsbereich. Somit zeigt sich, dass es auch in selbstständigen und fachfremden Bereichen Chancen für Geographen gibt.

Fazit: Grundlegende Tipps zum Berufseinstieg für Geographen

Grundsätzlich ist es wichtig, sich während des Studiums zu spezialisieren. Meist sind gerade Nebenfächer oder Zusatzqualifikationen und vor allem praktische Erfahrungen für den Berufseinstieg ausschlaggebend. Früh genug muss deshalb überlegt werden wo die Talente und Interessen liegen, um sich notwendige Zusatzqualifikationen anzueignen. Das wichtigste für einen gelungenen Berufseinstieg sind Praktika, die man zum Sammeln von Erfahrungen und Netzwerke nutzen sollte. Flexibilität und Mobilität sind dabei wichtige Komponenten. Oft ermöglicht ein Praktikum den Einstieg in ein Unternehmen. Bewerben sollte man sich auch auf Stellen, bei denen das Anforderungsprofil nicht 100% passt. Besser eine gut ausgearbeitete Bewerbung erstellen und beim Bewerbungsgespräch durch Pünktlichkeit, gute Vorbereitung und selbstbewusstes Auftreten überzeugen.

Dies zeigt auch der berufliche Werdegang von Uta Westerich, die ein sehr gutes Beispiel für die vielfältigen Berufschancen von Geographen ist und so ihre Position in Industrie, Verwaltung und der Selbstständigkeit gefunden hat.

Autoren

**Lisa Hägele
Jana- Nita Raker
Stefanie Raschke
Anna Mateja Schmidt**

Abbildungsverzeichnis

Abb.1: [http://presse.esslingen.de/ekomm/presse/paweb.nsf/0aa9d75a8af56ea0c1256bc400461926/147262daac50c4d8c125761005399c7/\\$FILE/P1030518.JPG](http://presse.esslingen.de/ekomm/presse/paweb.nsf/0aa9d75a8af56ea0c1256bc400461926/147262daac50c4d8c125761005399c7/$FILE/P1030518.JPG); am 19.07.2010
Abb.2: http://www.autointell.com/sports_cars/porsche/porsche-proddevelopm/entwicklung/szentrum_Weissach.jpg, am 19.07.2010

GEOGRAPHEN IN DER **I**MMOBILIENWIRTSCHAFT

Dipl.-Geogr. Robert Paul

Eines der vielen Berufsfelder für Geographen bietet die Immobilienwirtschaft. Im Folgenden wird ein biographisches Tätigkeitsprofil von Dipl.-Geogr. Robert Paul vorgestellt. Hierbei konzentrieren wir uns auf zwei von Herrn Paul angesprochene Berufsfelder innerhalb der Immobilienwirtschaft: ein global agierendes Immobilienberatungsunternehmen (DTZ), sowie eine Berufsmöglichkeit im Arbeitsfeld der städtebaulichen Erneuerung und Entwicklung (Wüstenrot Haus- und Städtebau).

Studium

Bevor Robert Paul mit dem Geographiestudium begonnen hat, absolvierte er erfolgreich eine Ausbildung im Rettungsdienst. Zur damaligen Zeit existierte noch ein Geographisches Institut an der Universität Mannheim, wo Herr Paul sein Grundstudium absolvierte. Im Hauptstudium wechselte er an die Universität Heidelberg und belegte die Nebenfächer Betriebswirtschaftslehre und Biologie.

Im Jahre 2007 machte Herr Paul das Diplom in Geographie. Unter Betreuung von Herrn Prof. Dr. Joachim B. Schultis schrieb er seine Diplomarbeit mit dem Thema: „Bewertung der Qualität von Wohnlagen in Heidelberg“. Wesentliches Ziel seiner Arbeit war eine aktuelle Einschätzung der verschiedenen Wohnlagen in Heidelberg. In Zusammenarbeit mit dem Gutachterausschuss für Grundstückswertermittlungen galt es, eine nach wissenschaftlichen Methoden erstellte Karte der Wohnlagen in Heidelberg zu erstellen. Im Rahmen der Diplomarbeit führte Herr Paul eine Vielzahl von Experteninterviews durch. Hierbei konnte er von dem sehr guten Netzwerk von Prof. Dr. Schultis profitieren und wichtige Kontakte innerhalb der Immobilienwirtschaft knüpfen. Demnach war die Diplomarbeit von Herrn Paul richtungsweisend für seinen späteren Beruf.

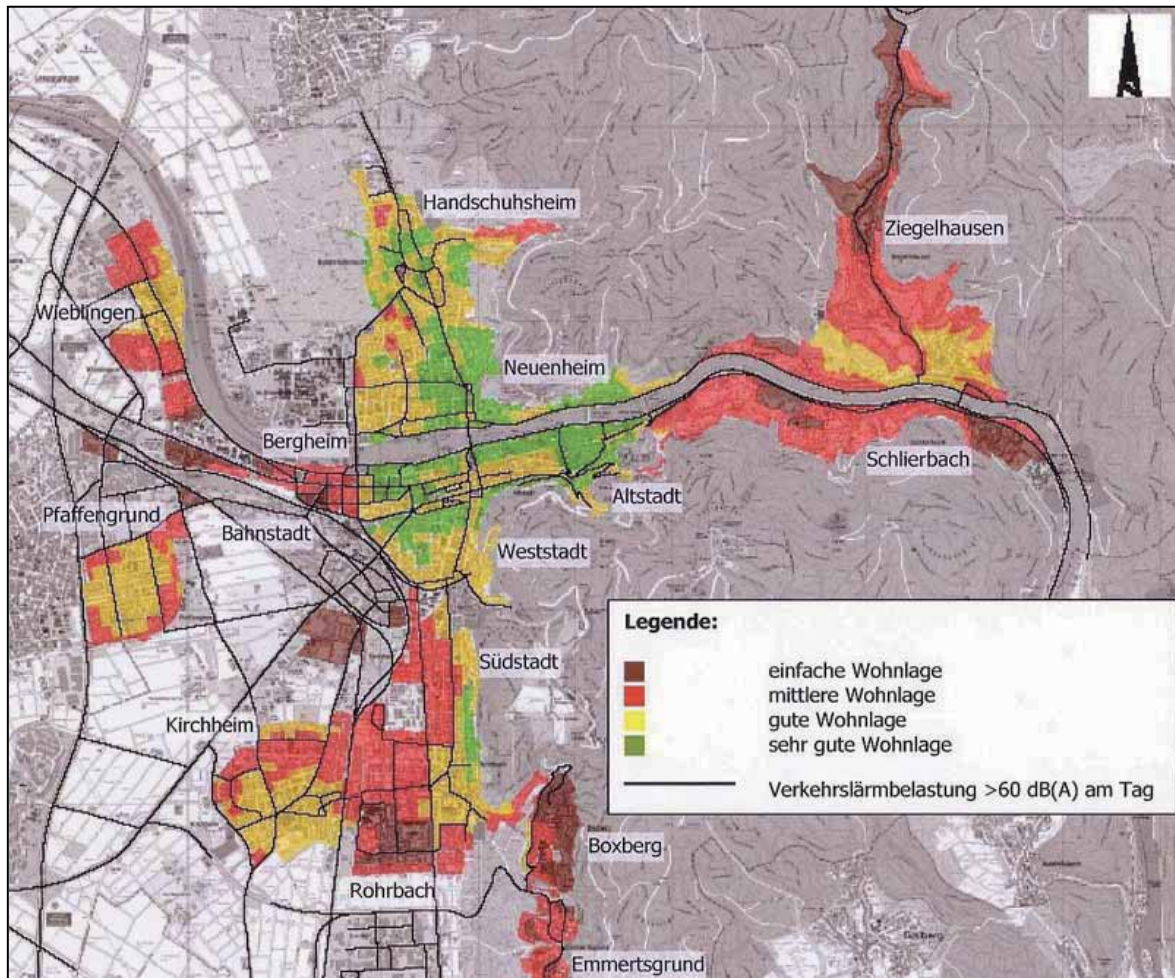


Abb. 1: Wohnlagenkarte der Diplomarbeit „Bewertung der Qualität von Wohnlagen in Heidelberg“, 2007,
 Quelle: Präsentation Robert Paul.

DTZ Zadelhoff Tie Leung GmbH



Die erste berufliche Station führte Robert Paul in die Business-Metropole Frankfurt am Main. Bei einem der weltweit führenden Immobilienberatungsunternehmen, der DTZ Zadelhoff Tie Leung GmbH, war er als Consultant tätig.

Die DTZ ist ein internationaler Dienstleister für alle Bereiche der gewerblichen Immobilienwirtschaft. In der Abteilung Consulting und Research (Beratung und Forschung) war Herr Paul mit anspruchsvollen Aufgaben konfrontiert. Zu diesen zählten die Markt- und Sektorenanalyse der verschiedenen Immobilienteilmärkte (Büro, Einzelhandel, Logistik, etc.), die projektspezifische, individuelle Beratung anhand der erhobenen Daten und Erkenntnisse sowie die Ergebnisdokumentation in Berichtsform in deutscher oder englischer Sprache. Die Beratung wurde für alle Immobiliensegmente angeboten und demnach bestand ein vielfältiger Beratungskontext.



Ein Beispielprojekt von Herrn Paul ist die Beratung für ein Unternehmen, das seinen Standort unter Einhaltung genau definierter Kriterien verlagern wollte. Weitere Projekte waren Machbarkeitsstudien sowie Nutzungs- und Standortanalysen für unterschiedlichste Kunden, um nur einige Produkte aus dem breiten Spektrum der Immobilienberatung zu nennen.

Abb. 2: Geschäftsfelder der DTZ. Rot markiert der Consulting & Research Bereich.

Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH

Seit August 2009 ist Robert Paul nun bei der Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH in Ludwigsburg beschäftigt.

Das Unternehmen setzt sich aus den 2001 fusionierten Hausbau Wüstenrot GmbH und Wüstenrot Städtebau- und Entwicklungsgesellschaft mbH zusammen und zählt ca. 100 Mitarbeiter.



Kennzahlen der Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH (2009)	In Tsd. €
Bilanzsumme	92.874
Gezeichnetes Kapital	7.640
Jahresüberschuss	1.401
Umsatzerlöse	51.737
Verwaltete Wohneinheiten	10.025
Mitarbeiter/innen	118

Abb. 3: Kennzahlen WHS, Quelle: http://www.ww-ag.com/rmedia/media/konzern/dokumente_2/kennzahlen/2009/Kennzahlen_WHS.pdf am 23.07.10.

Die WHS stellt ein Unternehmen mit immobilienwirtschaftlichem und städtebaulichem Dienstleistungsbereich dar.

Die verschiedenen Geschäftsfelder der WHS sind:

- Bauträgerschaft für Wohn- und Gewerbebau (ca. 23.000 gebaute Wohneinheiten bisher)
- städtebauliche Dienstleistungen in den Tätigkeitsfeldern der Stadtentwicklung, Stadterneuerung, Baulandentwicklung und Projektsteuerung
- Immobilienmanagement (aktuelles Betreuungsvolumen ca. 10.000 Wohneinheiten)

Der Tätigkeitsschwerpunkt von Herrn Paul liegt auf der städtebaulichen Erneuerung. Hier zählen verschiedene Aufgaben wie die Sicherung von Stadt- und Ortskernen als attraktive Einzelhandels- oder Wohnlagen, die Entwicklung und Reaktivierung von brachliegenden oder untergenutzten Gewerbe- und Industriestandorten oder die Konversion ehemaliger Bahn- oder Militärflächen. Auch die Bewältigung städtebaulicher und sozialer Konflikte in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf gehört dazu.

Das Sanierungsverfahren

Die Grundlagen für die Arbeit im Bereich von Sanierungsprojekten bilden vor allem drei Quellen: Das Baugesetzbuch, die Verwaltungsvereinbarung der Städtebauförderung über die Gewährung von Finanzhilfen des Bundes an die Länder nach Artikel 104b des Grundgesetzes, sowie die Städtebauförderungsrichtlinien (StBauFR).

Kommt es zu einem Sanierungsverfahren, so kann die WHS alle damit in Zusammenhang stehenden Dienstleistungen erbringen. Ein Ablaufschema sieht etwa wie folgt aus:

Zuerst werden Voruntersuchungen (Grobanalyse, vorbereitende Untersuchungen) und die Antragstellung für ein Programm der städtebaulichen Erneuerung vorgenommen. In der Durchführungsphase können alle zur Durchführung der Sanierung notwendigen Dienstleistungen erbracht werden (u. a. Förderberatung, Aktualisierung von Kosten- und Finanzierungsübersichten, Stellen von Förderanfragen, Erarbeitung von Sachstandberichten und Aufstockungsanträgen, etc.). Im Rahmen dessen finden in dieser Zeit regelmäßige Besprechungen mit den Verantwortlichen der Kommunen statt. Herr Paul nimmt außerdem regelmäßig an Gemeinderatssitzungen teil. Eine eigene Software dient als Sanierungsdatenbank - hier werden alle Maßnahmen verwaltet. In der Abschlussphase des Sanierungsverfahrens kann für die Kommunen eine Abrechnung samt Abschlußbericht ausgearbeitet werden. In der Regel übernimmt der Fördermittelgeber 60% der Kosten während die Gemeinde 40% selbst zu tragen hat. Ein Sanierungsprojekt erstreckt sich in der Regel über einen durchschnittlichen Zeitraum von acht Jahren.

Aufgabenfelder und Arbeitsalltag des Tätigkeitsbereichs

Das Leistungsspektrum der Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH erstreckt sich folglich über verschiedene Aufgaben: Neben der Erstellung von Grobanalysen und den vorbereitenden Untersuchungen, der Fördermittelakquisition und der Durchführung städtebaulicher Sanierungsmaßnahmen werden auch Verfahrens- und Projektmanagement, Stadtteilmanagement, Förderungs- und Vertragsmanagement sowie die Initialisierung und Steuerung von Beteiligungsverfahren und Öffentlichkeitsarbeit angeboten.

Der Arbeitsalltag von Herrn Paul ist meist durch Büroarbeit geprägt. Die Begleitung mehrerer Maßnahmen der städtebaulichen Erneuerung in unterschiedlichen Förderprogrammen von Bund und Land ist der wesentliche Bestandteil seiner Tätigkeit. Da oftmals verschiedene Sanierungsprojekte gleichzeitig abgewickelt werden ist es wichtig, parallel, zügig und dennoch genau zu arbeiten, wobei die interne und externe Kommunikationsfähigkeit zu Kollegen, Kunden und den Fördermittelgebern eine große Rolle spielt.

Kontakt

Dipl.-Geogr. Robert Paul
Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH
Hohenzollernstraße 12 – 14
71638 Ludwigsburg

Tel.: 07141 149-224
Fax: 07141 149-160

E-Mail: robert.paul@wuestenrot.de



Zur Knüpfung wichtiger Kontakte, nicht nur zum Einstieg in die Berufswelt, empfiehlt Robert Paul den **Deutschen Verband für Angewandte Geographie (DVAG)**. Der DVAG (www.geographie-dvag.de) ist der einzige Verband der Berufsgeographen und das Kontakt-, Interessens- und Informationsnetzwerk der Angewandten Geographie in Deutschland. Im DVAG haben Studierende schon während des Studiums die Möglichkeit, sich über potenzielle Berufsfelder und Chancen, Praktika und Arbeitgeber zu informieren und Kontakte zu Leuten zu knüpfen, die in diesem Feld bereits arbeiten. Das gilt genauso für diejenigen, die schon im Beruf stehen.

Geographen in IT Unternehmen

NAME: Dr. Matthias Jöst, Leiter Portalentwicklung

UNTERNEHMEN: Heidelberg mobil International GmbH



EINLEITUNG

Mit dem Wandel der IT-Branche haben sich in den vergangenen Jahrzehnten neue Tätigkeitsfelder, auch für Geographen, eröffnet. Markt und technischer Fortschritt erfordern eine ständige Anpassung und ein hohes Maß an Eigeninitiative, um als Quereinsteiger bestehen zu können. Nach einem Lehramtsstudium der Geographie und Biologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ist Dr. Matthias Jöst heute Leiter der Portalentwicklung bei Heidelberg mobil International GmbH (HDM-I).

Im Folgenden werden kurz sein beruflicher Werdegang und diverse Nebentätigkeiten präsentiert, auf Basis derer er schließlich maßgeblich zur Gründung von HDM-I beigetragen hat. Anschließend wird das Unternehmen mit verschiedenen Projekten sowie Qualifikationsprofilen vorgestellt, wobei speziell auf die Anforderungen von Geographen in dieser Branche eingegangen wird.

ZUR PERSON

Dr. Matthias Jöst ist einer dieser Quereinsteiger in der IT - Branche. Von 1993-2000 studierte er Biologie und Geographie auf Lehramt an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Durch sein persönliches Interesse und diverse Nebentätigkeiten konnte er sich schon während seines Studiums Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich Informatik aneignen. So pflegte er bereits als Werkstudent bei SAP ‚Websites‘ und ist darüber hinaus auch im privaten Rahmen dieser Tätigkeit nachgegangen.

Ab 1998 arbeitete er bei der European Media Laboratory GmbH (EML), einem Unternehmen, welches einen starken Forschungsschwerpunkt hat und in diesem Rahmen IT-Dienstleistungen anbietet. Im Rahmen seiner Arbeit dort bekam er zudem die Möglichkeit, seine Staatsexamensarbeit beim EML zu schreiben. Von 2001 bis 2007 arbeitete er in der Folge dort dann als Wissenschaftler und Projektleiter. Parallel dazu koordinierte und leitete er den Ausbau von Deutschlands erstem Stadt-WLAN System in Heidelberg im Kontext der Firma Heidelberg Mobil. Seit Mai 2007 ist er Leiter der Portalentwicklung dieser GmbH und im Zuge dessen auch mit vielfältigen Aspekten der Mitarbeiterführung betraut. In den Jahren 2003- 2009 verfasste er berufsbegleitend bei Prof. Meusburger seine Promotionsarbeit.

EUROPEAN MEDIA LABORATORY

Das European Media Laboratory GmbH (EML) wurde 1997 in Heidelberg von der Klaus Tschira-Stiftung gegründet. Zunächst war es als ein IT-Forschungsinstitut gedacht, das die Stiftung bei der Umsetzung ihrer Ziele unterstützen sollte. 2003 hat sich das EML Research gGmbH zur langfristigen Grundlagenforschung aus der EML entwickelt. Beispielprojekte mit Bezug zur Geoinformatik waren: DeepMap I. & II., CRUMPET, ATTRACT, Geist, SmartKom, SmartWeb und GeoTec.

HEIDELBERG MOBIL INTERNATIONAL GMBH

HDM-I ist eine Tochtergesellschaft des EML, bei deren Gründung Dr. Matthias Jöst die maßgebliche technische Leitung inne hatte. Das Forschungsprojekt „Deep Map“ Projekt wurde dabei unter seine Leitung zu einem Touristeninformationssystem für die Heidelberger Altstadt weiterentwickelt, welches nun seit dem Jahr 2006 aktiv in Nutzung ist. Zum Startzeitpunkte stellte es weltweit nach dem vom Google geleiteten Projekt in Mountain View das zweite System seiner Art dar. Die Idee war damals ein bereits bestehendes W-LAN Netz weiter auszubauen, um Touristen mittels mobiler Endgeräte eine unkomplizierte Navigation durch die Altstadt zu gewährleisten. Allerdings war zu dieser Zeit eine flächendeckende Versorgung mit W-LAN problematisch und zudem satellitenbasierter Internetempfang für das Mobiltelefon für Touristen zu kostspielig. Auch ein alternatives, günstigeres Angebot durch Internet-Gutscheine in Touristenbüros ist gescheitert.

Eine 2008 geplante Übertragung des Projektes nach Peking, anlässlich der Olympischen Spiele in China, glückte zunächst für den Stadtteil Chongwen. Trotz einer ausgesprochen positiven Resonanz konnte die Ausweitung des Systems auf die gesamte Metropole jedoch aufgrund von inhaltlichen Differenzen mit den lokalen Vertragspartnern und zum Schutz des eigenen Geistigen Eigentums nicht fortgeführt werden.

Das Unternehmen HDM-I bietet ortsbasierte Dienste an, die als Servicedienstleistung für mobile Endgeräte dienen. Wegweisend in dieser Sparte sind beispielsweise Download-Anwendungen für Mobiltelefone, mobiles „Couponing“ und „social games“. In diesem Rahmen bietet HDM-I in Zusammenarbeit mit verschiedenen Städten eine mobile, kostenlose und deutschlandweite Reiseplattform mit ortsspezifischen Informationen an. Gewinne werden allein aus Werbeeinnahmen erzielt. Parallel dazu hat sich HDM-I mittlerweile ein großes Partnerschaftsnetzwerk zu internationalen Technologiekonzernen und Verlagshäusern aufgebaut.

Darüber hinaus bietet HDM-I Indoor-Informationssysteme, hauptsächlich für Messen und Kongresse, an. In Zukunft soll hier vor allem der Bereich Indoor-Navigation weiter ausgebaut werden um damit die technologische Führerschaft des Unternehmens weiter zu auszubauen. Hierbei kommt HDM-I zu Gute, dass sie die Deutsche Messe AG in Hannover - als dem größten Messestandort in Deutschland - als Partner und Kunde gewinnen konnten. In der Praxis wurde dies bereits bei verschiedenen Kongressen und Messen, beispielsweise der CeBIT oder die Hannover Messe 2010 angeboten.

SOFTWARE DEVELOPER

Als Software Developer sind Informatikgrundkenntnisse und ein gewisses Grundverständnis von IT notwendig. Da heutzutage meist Pair-Programming bei der Software Entwicklung eingesetzt wird, um die Effektivität und Qualität zu erhöhen, ist eine gute Kommunikationsfähigkeit eine grundlegende Voraussetzung. Pair-Programming bedeutet das zwei Entwickler an einem PC zusammen arbeiten und gemeinsam eine optimale Lösung zu erarbeiten und Fehler zu vermeiden. Die Agile-Vorgehensweise beschreibt die Softwareentwicklung in kleinen Schritten. Dies erfordert von den Software Developern höchste Flexibilität. Zwei Haupttätigkeitsbereiche sind hier zu unterscheiden: „Backend“ und „Frontend“. Hierbei stellt der Bereich des Backend Software Development für das Erstellen von Datenbanken, die Speicherung und Aufbereitung von Inhalten dar. Im Gegensatz dazu steht die Frontend Entwicklung näher am Benutzer und somit eher bei der Eingabe von Daten.

SALES & BUSINESS DEVELOPMENT

Innerhalb des „Sales & Business Development“ ist man vor allem für den Kundenkontakt sowie -beziehungen zuständig. Die Herausforderung hierbei liegt daran, Strömungen am Markt durch Kundengespräche zu erkennen und in den Betrieb weiterzugeben. Ein repräsentatives Auftreten, Kreativität und Verhandlungssicherheit sind genauso wichtig wie kommunikative Fähigkeiten.

MARKETING

Beim Marketing geht es um die Firmendarstellung und -kommunikation nach außen durch Messen, Kongresse und Internetauftritte.

PRODUCT MANAGER

Ein „Product Manager“ hat die Aufgabe die Interessen aller Beteiligten einzuholen, zu vereinen und anschließend Prioritäten entsprechend der Unternehmensziele zu setzen. Daher ist die Wettbewerb- und Marktbeobachtung für sein Arbeiten eine wichtige Grundlage. Zudem ist er als Mittler innerhalb des Betriebs zuständig, wofür er gute kommunikative Fähigkeiten besitzen sollte. Hierbei sind tiefe technische Kenntnisse eher nebensächlich.

ONLINE REDAKTION

Als Online-Redakteur ist man für die Inhalte, Texte und Bilder der Homepage und anderen Akquisemittel verantwortlich.

PRAKTIKANTEN

Werden jederzeit gesucht. Wichtigste Voraussetzung: Selbstständig arbeitend und sehr hohes Maß an Eigenmotivation. IT Kenntnisse nicht zwingend erforderlich.

„Must Have“ Schlüsselkompetenzen für alle Gesuche:

Kommunikationsfähigkeit, hohes Maß an Eigenmotivation, -dynamik und Leidenschaft

WARUM GEOGRAPHEN?!?

Geographen bringen besondere Kompetenzen mit, da sie ein breites Denken besitzen und schnell aus verschiedenen Wissensdomänen die wichtigen Informationen herausfiltern und zielgerichtet anwenden können. So kommt ihnen auch in diesem Tätigkeitsfeld ihre Interdisziplinarität zugute. Für Dr. Matthias Jöst sind besonders die Methodikkenntnisse, die man während des Geographiestudiums vermittelt bekommt, essentiell.

FAZIT

Bei HDM-I arbeiten von 22 Mitarbeitern sieben Geographen. Grund hierfür ist die Tatsache, dass das Unternehmen historisch aus Geographen gewachsen ist. Generell sind aber Praktika und Qualifikationen neben dem Studium Voraussetzung, um einen Berufseinstieg bei HDM-I zu schaffen. Zudem ist es von Vorteil sich schon während dem Studium ein breites Netzwerk aufzubauen. Festzuhalten bleibt, dass auch die IT-Branche ein bedeutsames Tätigkeitsfeld für Geographen darstellt und dass durch entscheidende Schlüssel- und Zusatzqualifikationen dieser Einstieg erleichtert werden kann.

KONTAKT

Heidelberg mobil international GmbH
Villa Bosch
Schloss Wolfbrunnenstraße 33
69118 Heidelberg
E-Mail: matthias.joest@HDM-I.com
Tel.: +49 (0)6221 4341160



Mobile Stadtinformationen für Worms;
Quelle: <http://blog.vascmo.de/?cat=18> (06.08.2010)

Erneuerbare Energien, ein Tätigkeitsfeld für Geographen?

Vorstellung eines zukunftssträchtigen Berufsfeldes mit Diplom-Geographin Rebecca Kohlauer (11/2010).



Erneuerbare Energien; Quelle: juwi

Im Zuge der Vortragsreihe „Geographen im Beruf“ stellte Diplom-Geographin Rebecca Kohlauer das Tätigkeitsfeld der Erneuerbaren Energien und insbesondere Ihre Tätigkeit als Projektmanagerin bei der juwi Holding AG vor.

Bearbeitet von Dominik Brandes, Matthias Braun, Nicolai Ferchl und Christoph Nirmaier.

Studium und beruflicher Werdegang

Rebecca Kohlauer begann 2002 mit dem Geographiestudium in Heidelberg, welches Sie 2008 mit dem Diplom abschloss. Als Nebenfach studierte sie VWL und absolvierte im Verlauf ihres Studiums mehrere Praktika, etwa beim Vermessungsamt Heidelberg und dem Umweltforschungszentrum Halle-Leipzig. Nach dem Studium arbeitete sie kurzzeitig im Betrieb Ihrer Eltern. Über einen Freund kam sie daraufhin zur juwi Holding AG, einem jungen Projektentwicklungsunternehmen im Bereich Erneuerbarer Energien, wo sie seit eineinhalb Jahren als Projektmanagerin in der Abteilung „Site Assessment“ arbeitet.

Was ist juwi?

Juwi wurde 1996 von Matthias Willenbacher und Fred Jung in Rheinland-Pfalz gegründet. Zu Beginn wurden Windkraftanlagen projektiert, das heißt es wurde die Finanzierung und Planung vorgenommen. Seitdem ist das Unternehmen



stark gewachsen und verfügt über Niederlassungen auf allen bewohnbaren Kontinenten außer in Australien. Das Wachstum bezieht sich einerseits auf eine Ausweitung der Aktivitäten in allen Bereichen der Erneuerbaren Energien, als auch auf eine außergewöhnlich starke Zunahme von Projekten und Mitarbeitern. Ende des Jahres 2010 arbeiteten etwa 1000 Menschen in der Beratung von Kunden sowie an der Planung, Entwicklung und Umsetzung von Projek-

ten bei juwi. In den nächsten zwei Jahren sollen etwa 400 weitere Stellen geschaffen werden. Das erklärte Ziel ist eine Energieversorgung mit 100% Erneuerbaren Energien. Für diese Vorgabe sollen zahlreiche dezentrale Projekte umgesetzt werden, welche unter anderem den Vorteil haben, dass die regionale Wertschöpfung der Gemeinden und der Wirtschaft vor Ort gestärkt wird.

Juwi als Arbeitgeber

Über juwi als Arbeitgeber sagt Rebecca, dass das Unternehmen sehr um eine familiäre Atmosphäre bemüht ist und seine eigenen Ziele lebt. Das lässt sich beispielsweise an der Passivhausbauweise der Gebäude oder den mit Solaranlagen überdachten Car-Ports erkennen. Au-



Unternehmenssitz in Würzburg; Quelle: Juwi

ßerdem bietet das Unternehmen zahlreiche außerberufliche Aktivitäten, wie beispielsweise einen Chor oder diverse Sportangebote, sowie eine eigene Kindertagesstätte, eine Kantine und vielerlei Entspannungsmöglichkeiten für die Mitarbeiter. Insgesamt gehe es juwi darum, ein angenehmes Arbeitsumfeld zu schaffen sowie seine Mitarbeiter zu motivieren und zu binden.

Die Tätigkeit bei juwi

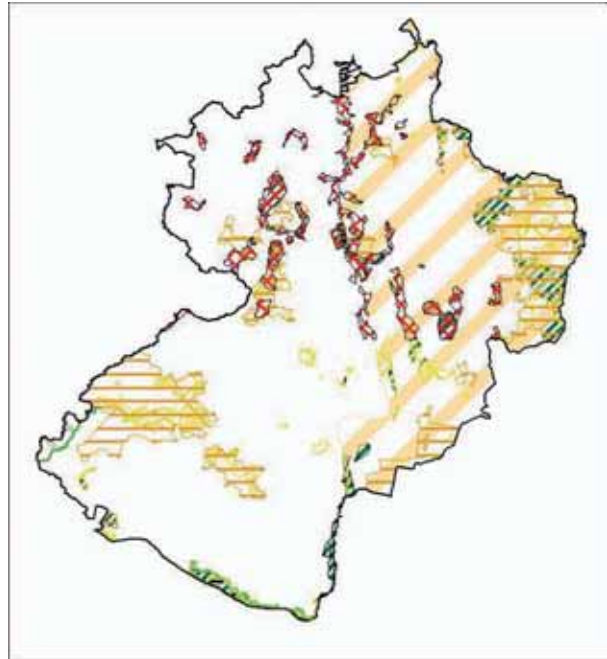
Die Abteilung „Site Assessment“ ist zuständig für die Standortsuche geeigneter Flächen für Wind- und Solarenergie und steht somit als der erste Schritt zu einem neuen Projekt am Beginn aller Planungen.

Für die Windkraft bestand diese Abteilung schon, als Rebecca Kohlhauer zu juwi kam. Um geeignete Flächen zu finden werden dort zunächst mit Hilfe von GIS Windstärken, die Nähe zu Siedlungen, Umweltschutzgebiete und weitere Faktoren berücksichtigt. Zudem wird die konkrete Planung, beispielsweise mit Visualisierungen, begleitet.

Die Aufgabe von Rebecca ist es, das „Site Assessment“ für Photovoltaik durchzuführen und für die hierzu neu geschaffene Stelle Strukturen aufzubauen und Routinen zu finden. Da ihre Stelle vorher noch nicht bestand, wurde Rebecca sozusagen „ins kalte Wasser geworfen“ und

musste sich selbst einarbeiten. Doch trotz sich ändernder Rahmenbedingungen sagt sie, dass sie mittlerweile gut eingearbeitet ist.

Bei der Standortsuche für Photovoltaik-Freilandflächen werden zunächst mit Hilfe von GIS Flächen, die gewisse Kriterien erfüllen, selektiert. Dabei ist auf Restriktionen des Gesetzgebers, (beispielsweise darf in Schutzgebieten nicht gebaut werden) auf den jeweiligen Regionalplan, die Größe, die Neigung oder das Vorhandensein von Leitungsnetzen zu achten. Durch eine Gesetzesänderung, welche die Möglichkeiten von Freiflächenanlagen einschränkt, wird die Suche seit dem Jahr 2010 zusätzlich erschwert. Daher liegt das Augenmerk mittlerweile auf Konversionsflächen, also ehemaligen Militärflächen, Deponien, oder anderem Gelände, welches eingeschränkt nutzbar ist und einer neuen Nutzung zugeführt werden kann. Zudem sind Flächen entlang von Autobahnen, Flächen auf denen eine Zwischennutzung möglich ist, oder nicht genutzte, aber ausgewiesene Gewerbegebiete potentielle Standorte. Oft helfen Tipps von Außendienstmitarbeitern oder es gibt Synergieeffekte mit bestehenden Projekten aus anderen Bereichen von juwi.



Karte vom Site Assessment; Quelle: Juwi

Neben diesem „klassischen“ Teil des „Site Assessment“ arbeitet Rebecca Kohlhauer zudem für andere Abteilungen indem sie Visualisierungen und Karten erstellt, was sich daraus ergibt, dass ihre Abteilung über das entsprechende Kartenmaterial und sie selbst über die notwendigen Kenntnisse verfügt. In diesem Kontext hat sie beispielsweise Kontakt zu der 100%-Abteilung, der R&D-Abteilung, zur Biogas-Abteilung oder zur Geothermie-Abteilung. Zur Darstellung benutzt sie beispielsweise Internetdienste, da andere Abteilungen nicht über die entsprechende Software verfügen. Alles in allem beschreibt Rebecca Kohlhauer ihre Arbeit als spannend, da stets etwas passiert und man sich immer wieder neu orientieren muss.

*Im Folgenden haben wir ein kurzes Interview mit Rebecca Kohlhauer geführt
– vielen Dank für die Antworten und die Zusammenarbeit!*

Welche Qualifikationen aus dem Studium haben Dir bisher am Meisten geholfen?

Am meisten helfen mir meine GIS-Kenntnisse (aus diversen Uni-Veranstaltungen, Betreuen des GIS-Tutoriums und Anwendung im Rahmen meiner Diplomarbeit), da meine Arbeit sehr „GIS-lastig“ ist. Grundkenntnisse in Karteninterpretation helfen mir ebenfalls beim Umgang mit den topographischen Karten und dem Einschätzen von Standorten. Die Fähigkeit, mir selbst Dinge zu erarbeiten/ zu recherchieren, z.B. für neue Methoden in GIS, Problemlösungen etc. war bisher ebenfalls hilfreich.

Was hältst Du für besonders wichtig für Deinen Beruf, welche Kompetenzen sind gefragt?

Für das Site Assessment allgemein gilt neben dem eben erwähnten auch ein sicherer Umgang mit Zahlen (Excel; Ertragsberechnungen etc.). Wichtig sind Belastbarkeit und Stresstoleranz: Es gibt immer viel zu tun und interne Aufträge müssen auch oft sehr zeitnah erledigt werden (z.B. weil ein Termin mit einem Bürgermeister ansteht o.ä.). Teamfähigkeit ist ebenfalls wichtig.

Welche Erfahrungen hast Du bisher im praktischen Berufsalltag gemacht und was hast Du gelernt?

Neben fachlichen Kenntnissen, sowie Vertiefung meiner GIS-Kenntnisse habe ich v.a. mitbekommen, wie schnell sich in diesem Umfeld Dinge verändern können und dass man als Firma/Abteilung/Mitarbeiter flexibel darauf reagieren muss. Gelernt habe ich auch, dass die Kommunikation zwischen mir und den Abteilungen, denen ich zuarbeite stimmen muss, sonst redet man schnell aneinander vorbei und kann keine zufriedenstellende Arbeit leisten.

Worauf sollte man im Studium achten?

Einen Bezug oder erste Erfahrungen im Bereich EE sind sicherlich von Vorteil. Ebenso GIS- /Excel-Kenntnisse.

Wie bewertest Du die Einstiegsmöglichkeiten im Bereich Erneuerbare Energien?

Trotz verschiedenen Rückschlägen sind Erneuerbare Energien eine wachsende Branche. Ich merke das v.a. am starken Mitarbeiterzuwachs bei juwi und schätze daher die Einstiegsmöglichkeiten sehr positiv ein. Natürlich ist Berufserfahrung immer gerne gesehen, aber juwi gibt auch sehr vielen Berufsanfängern eine Chance.



ÖPNV-Consulting – Ein vielfältiges Tätigkeitsfeld für Geographinnen und Geographen

Einblicke in das Berufsfeld von Dipl.-Geogr. Ralph Joly

von

Isabell Rühl & Florestan Ballstaedt

Einführung

Ein vielfältiges Tätigkeitsfeld für Geographen/innen ist das ÖPNV-Consulting. Während des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ stellte Dipl.-Geogr. Ralph Joly am 02.12.2010 seinen persönlichen Werdegang und Arbeitsbereich vor: Das ÖPNV-Consulting bei der Nahverkehrsberatung Südwest.

Der persönliche Werdegang von Dipl.-Geogr. Ralph Joly

Von 2001-2008 studierte Herr Joly an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Sein Hauptfach war Geographie, seine Nebenfächer Politische Wissenschaft und Soziologie. Während seines Studiums absolvierte er 2006 ein Auslandssemester an der Universität Bergen in Norwegen. Darüber hinaus war er als wissenschaftliche Hilfskraft im Multimedia-Zentrum der Universitätsbibliothek Heidelberg tätig. Herr Joly schrieb seine Diplomarbeit über die S-Bahn RheinNeckar. Hierbei untersuchte er die Entwicklung der Gemeinde Seckach im Neckar-Odenwald-Kreis seit der Inbetriebnahme der S-Bahn. Seine Abschlussarbeit wurde von der DB Regio Rhein-Neckar im Rahmen eines Praktikums finanziert und inhaltlich begleitet. Neben der Kooperation mit der Deutschen Bahn arbeitete er auch eng mit der Gemeinde Seckach zusammen.

Nach dem Studium bewarb er sich auf konkrete Stellenausschreibungen aber auch initiativ bei Verkehrsunternehmen, Verkehrsverbänden und ÖPNV-Abteilungen verschiedener Kommunen. Hierbei half ihm unter anderem das Karriereportal des Verbands Deutscher Verkehrsunternehmer (VDV) weiter, online zu erreichen unter: <http://www.vdv-karriere.de/>.



Herrn Jolys erste Tätigkeit nach dem Studium war in der Zentrale von DB Schenker Rail Deutschland in Mainz. Dort absolvierte er ein Praktikum im Programm „Weiterentwicklung Einzelwagenverkehr“. In diesem Programm waren mehrere Teilprojekte wie z.B. die Vereinfachung und Verknüpfung der IT-Landschaft oder auch die Optimierung des Personalmanagement zusammengefasst. Seine Aufgaben waren die Dokumentation der Programmschritte und das erstellen von Präsentationen für die Verantwortlichen von Teilprojekten. Jedoch kam es aufgrund der Wirtschaftskrise zu keiner Übernahme und er musste sich eine neue Stelle suchen. Hierbei fand er seinen jetzigen Arbeitsplatz bei der Nahverkehrsberatung Südwest Heidelberg.

Firmenportrait der Nahverkehrsberatung Südwest

Die Nahverkehrsberatung Südwest ist ein seit 2000 bestehender Zusammenschluss von fünf unabhängigen Beratern in vier eigenständigen Büros. Das größte Büro mit zwei selbstständigen Beratern und drei Mitarbeitern ist in Heidelberg. Der räumliche Tätigkeitsschwerpunkt liegt in Baden-Württemberg, jedoch gibt es unter anderem auch Projekte in Bayern, Schleswig-Holstein und Hessen sowie Kooperationen mit anderen Consulting-Büros wie beispielsweise der KCW GmbH Berlin.

Tätigkeitsfeld ÖPNV-Consulting

ÖPNV ist eine Aufgabe der Daseinsvorsorge, da die Kommunen verpflichtet sind, öffentlichen Nahverkehr anzubieten. Jedoch werden deren finanzielle Spielräume immer enger. Die Nahverkehrsberatung Südwest berät die öffentliche Hand und die Verkehrsunternehmen daher individuell in allen Belangen des ÖPNV.

Ein Tätigkeitsschwerpunkt ist die Ressourceneinsatzplanung. Hierbei werden die Anzahl der Fahrzeuge, Kilometerleistungen, Betriebsstunden, Einsatzstunden des Personals und die Werkstattzuführungen kalkuliert. Ziel ist es, konkrete Betriebskonzepte für Verkehrsunternehmen zu erstellen oder aber auch Erwartungswerte für Aufgabenträger zu ermitteln. Am Anfang der Ressourceneinsatzplanung steht der Fahrplan mit dem die einzelnen Hin- und Rückfahrten geplant werden, so dass sich daraus ein Fahrzeugumlauf ergibt. Dabei muss darauf geachtet werden, dass die Fahrzeuge dem richtigen Einsatzort zugeführt und den Strecken geeignete Fahrzeuggrößen zugeordnet werden. Leerkilometer sollen bei der Planung möglichst vermieden werden.



Abb. 1: Verschiedene Aufgabenfelder des ÖPNV-Consultings im Überblick
eigene Darstellung

Ein weiterer Tätigkeitsschwerpunkt von Herrn Joly ist das Arbeiten mit der Fahrplan-Software für die Eisenbahnbetriebsplanung. Mit der Fahrplan-Software werden Bildfahrpläne erstellt, Fahrzeiten und Energieverbräuche berechnet sowie das Brems- und Beschleunigungsverhalten verschiedener Fahrzeuge mit unterschiedlichen Traktionen ermittelt. Die Bildfahrpläne stellen die Bewegung von Verkehrsmitteln in Abhängigkeit der Zeit dar. Sie werden zumeist für den Bahnbetrieb erstellt und andere Fahrplandokumente werden daraus abgeleitet. Es werden Zughalte, -begegnungen, -kreuzungen und -überholungen auf einen Blick dargestellt. Beispielsweise lässt sich im Vergleich der beiden Bildfahrpläne Hamburg-Harburg nach Celle Pbf in Abbildung 2 auf der nachfolgenden Seite Folgendes ablesen: Je kleiner die Unterschiede bei der Fahrtgeschwindigkeit bei verschiedenen Zügen ist, desto mehr Züge kann die Strecke aufnehmen. Grund dafür ist, dass es bei einer Kombination von unterschiedlich schnellen Zügen zu häufigem Abbremsen und Überholvorgängen kommt.

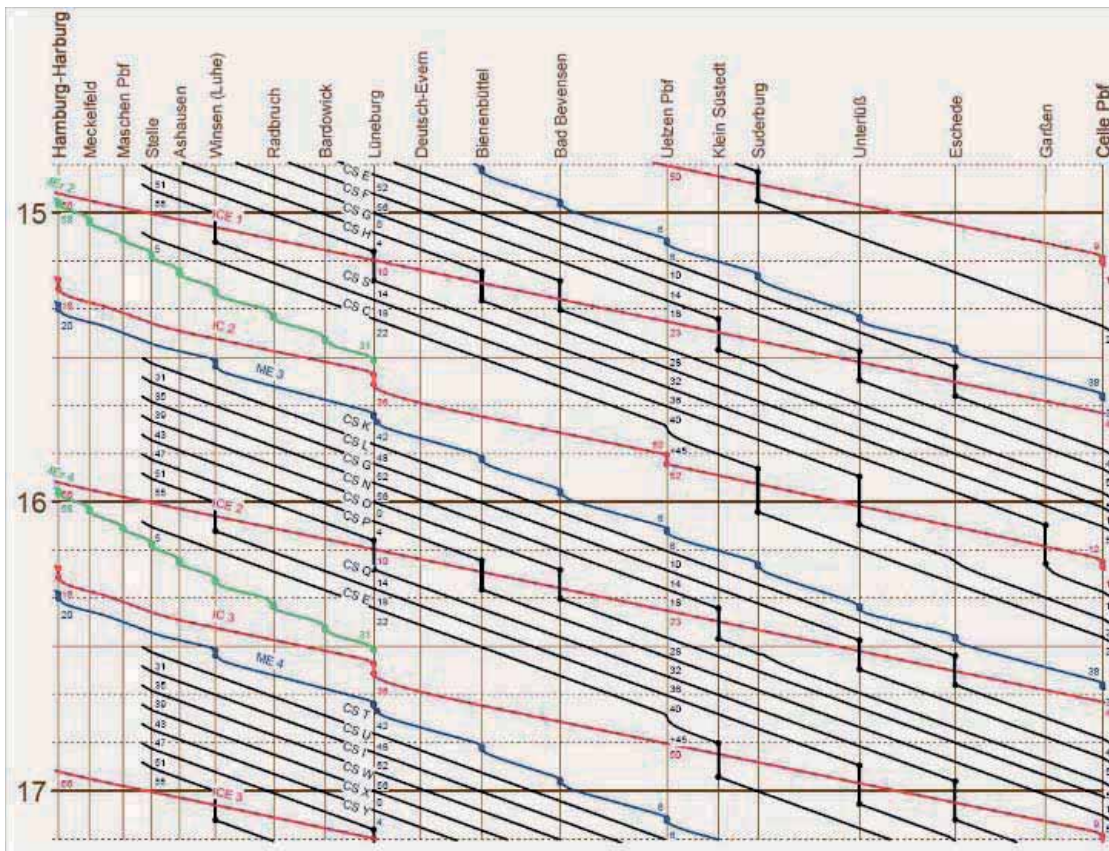
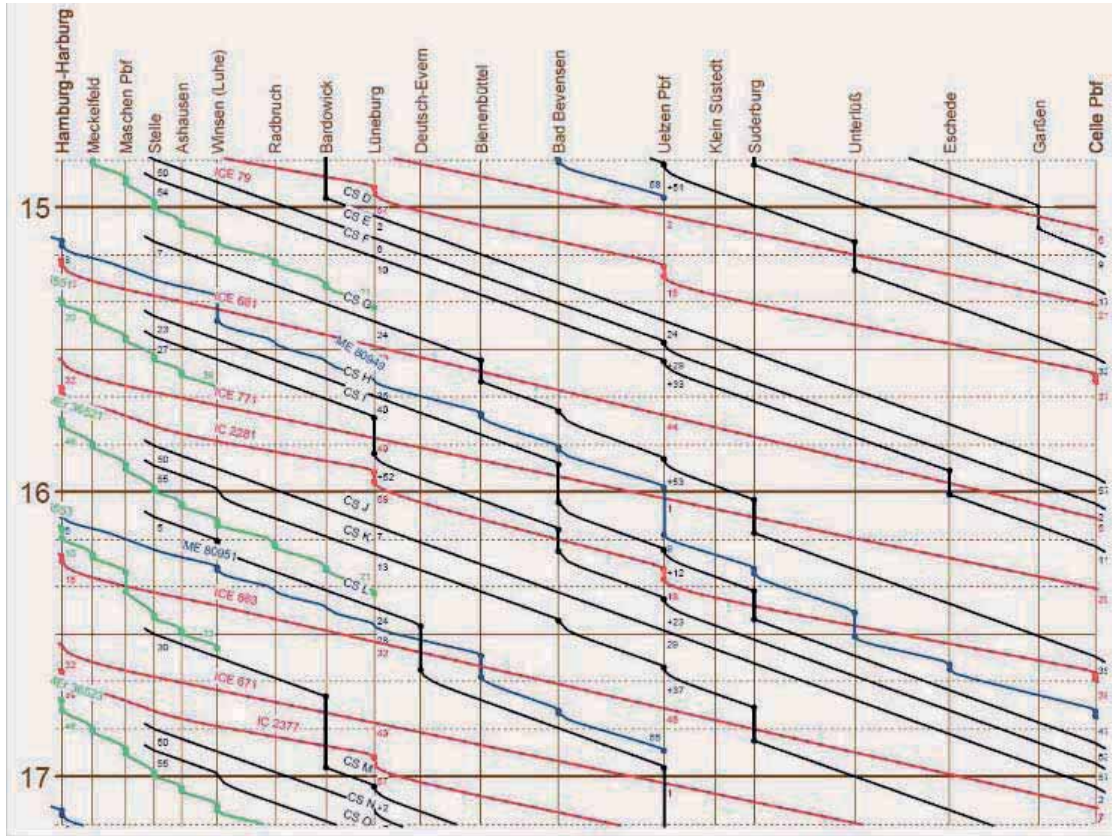


Abb. 2: Zwei Bildfahrpläne von Hamburg-Harburg nach Celle Pbf

Präsentation am 02.12.10, Dipl.-Geogr. Ralph Joly.



Ein Beispiel für eine weitere Tätigkeit, ist die Planung und Visualisierung einzelner Bauphasen für einen optimierten Stuttgarter Kopfbahnhof anstelle des umstrittenen Großprojektes Stuttgart 21. Ziel ist hierbei darzustellen, dass der Umbau und die Erweiterung bestehender Bahninfrastruktur bei laufendem Betrieb problemlos umzusetzen ist. In Abbildung 3 sind die einzelnen Bauphasen für eine verbesserte Einfahrt veranschaulicht.

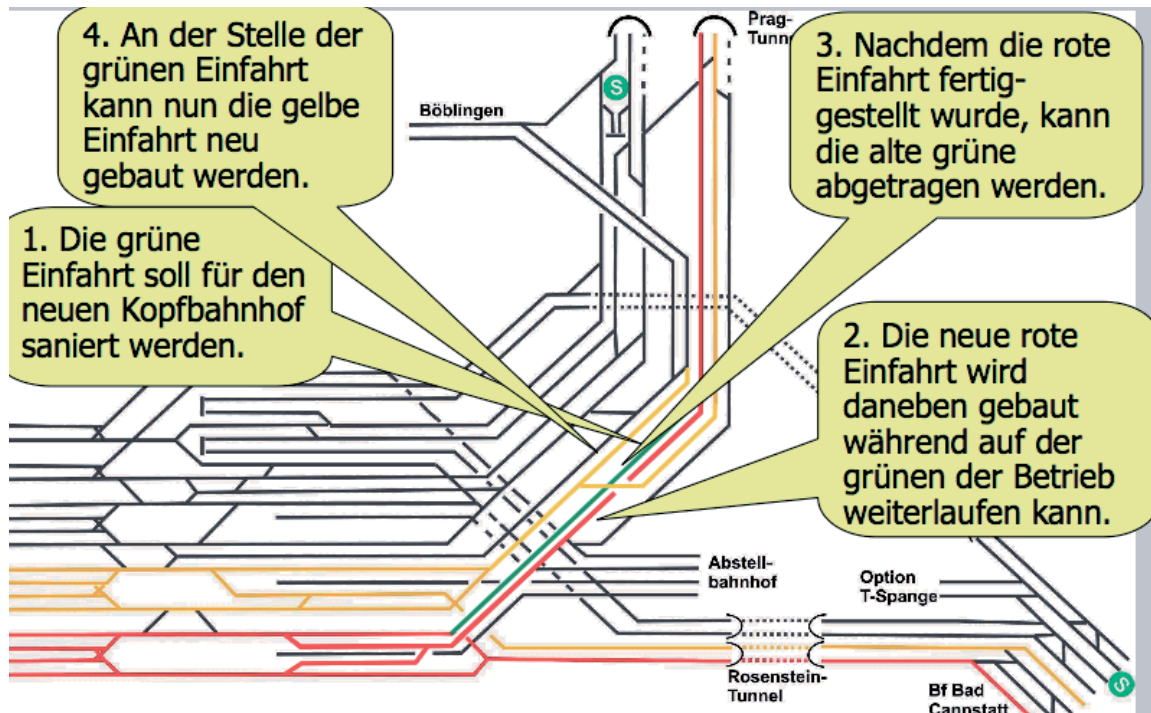


Abb. 3: Optimierter Stuttgarter Kopfbahnhof als Alternative zu Stuttgart 21: Bauen während laufendem Bahnbetrieb

Präsentation am 02.12.10, Dipl.-Geogr. Ralph Joly.

Anforderungen an den Beruf des Verkehrsplaners

Für den Beruf des Verkehrsplaners ist eine gewisse ÖPNV-Affinität Grundvoraussetzung, das heißt, dass man sich für Bus und Bahn und deren Nutzung begeistern kann. Darüber hinaus ist ein physikalisches Grundverständnis zwingend notwendig. Auch der Umgang mit großen Datenmengen sollte keine zu großen Schwierigkeiten bereiten. Eine weitere wichtige Anforderung an den Beruf ist das analytische Denkvermögen. Damit ist gemeint, dass man in der Lage ist, mehrere Schritte im Voraus denken zu können. Zu guter Letzt sind kartographische Kenntnisse unabdingbar, um Probleme auch visualisieren zu können.



Beispielaufgabe

Weil das Geld im Warmalreichkreis knapp ist, muss auch beim Posten „Schülerbeförderung“ im Haushalt gespart werden. Zurzeit fährt ein Bus von A-Dorf über B-Dorf zur Realschule in C-Stadt. Ein weiterer Bus fährt von D-Dorf über E-Dorf zum Schulzentrum nach F-Stadt. Leider kommt es auch noch regelmäßig zu Beschwerden, dass etliche Schüler in B-Dorf nicht mehr in den Bus passen und somit nicht nach C-Stadt kommen.

Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um einerseits Kosten einzusparen und andererseits die Engpässe in B-Dorf zu beseitigen?

Hinweis: Die Schulanfangszeiten dürfen verändert werden!

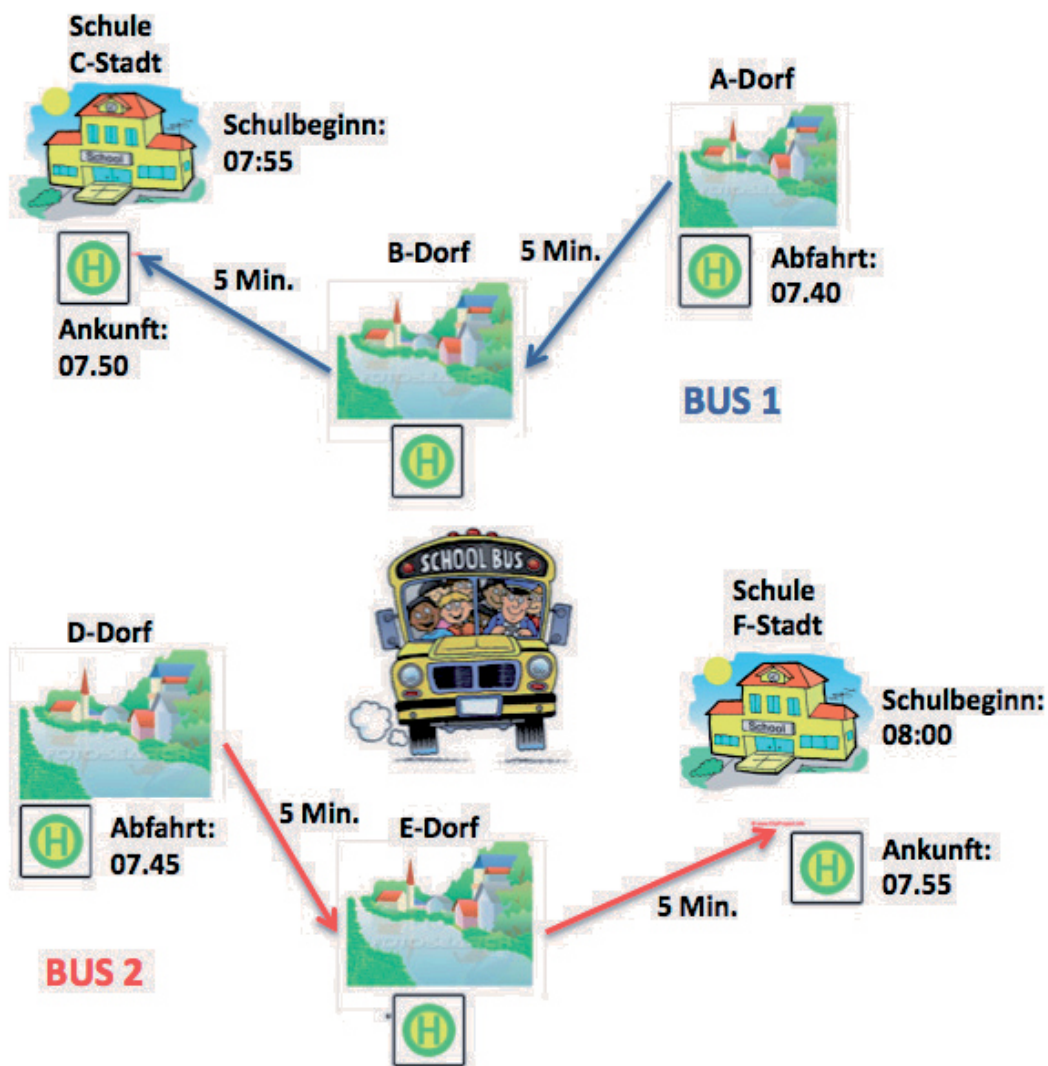


Abb. 4: Problemstellung
eigene Darstellung



Lösung

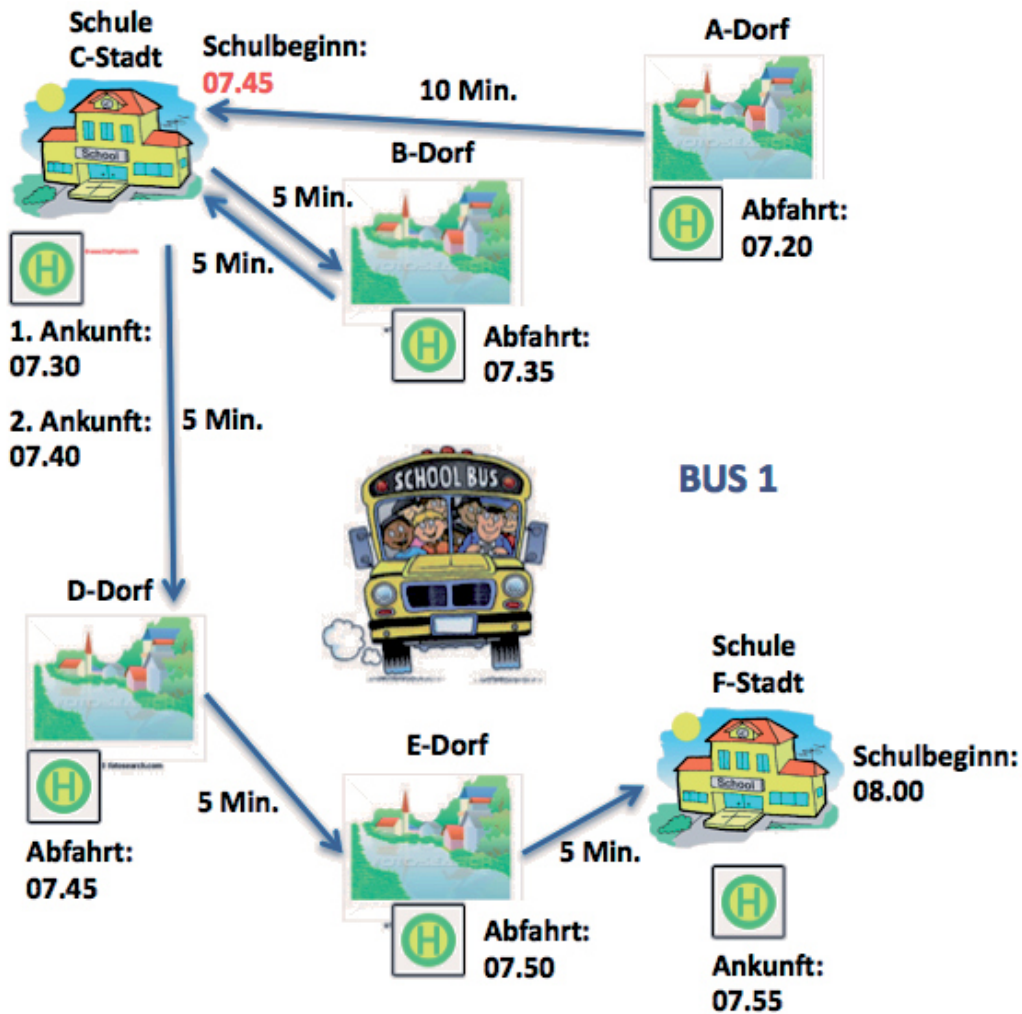


Abb. 5: Eine mögliche Lösung der Beispielaufgabe
eigene Darstellung

Kontakt

Dipl.-Geogr. Ralph Joly
 Nahverkehrsberatung Südwest
 Bergheimer Str. 102
 69115 Heidelberg

E-Mail: joly@nahverkehrsberatung.de
 Website: www.nahverkehrsberatung.de

Geographen in der Kommunalberatung

Ein Beitrag von Ulrike Hagendorf und Johannes Schulz-Knappe

Eines der vielen Berufsfelder für Geographen ist die Kommunalberatung. Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ war Herr Bertram Roth von der LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH bei uns zu Besuch.

Der Referent

Herr Bertram Roth ist Diplom-Geograph und Stadtplaner. Sein Studium absolvierte er an der Universität Stuttgart. Nach anfänglichem Schwerpunkt auf der physischen Geographie setzte er im Laufe seines Haupt-Studiums Schwerpunkte auf die Humangeographie und kommunale Arbeit. 1989 tätigte er ein Praktikum bei der damaligen Kommunalentwicklung. Heute ist er Seniorprojektleiter bei der LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH, einer Tochtergesellschaft der LBBW Immobilien GmbH.



Bertram Roth
(www.lbbw-immobilien.de)

Die Kommunalentwicklung LBBW-Immobilien GmbH (KE)

Entstehung und Geschichte der LBBW-Immobilien

Die KE wurde 1972 gegründet. Gesellschafter sind neben der LBBW Immobilien die kommunalen Spitzenverbände Baden-Württemberg (Landkreistag, Städtetag, Gemeindetag) und der Sparkassenverband Baden-Württemberg.

Bei den LBBW-Immobilien handelt es sich um ein Planungsbüro mit ungefähr 110 Mitarbeitern. Geführt wird das Unternehmen durch die Geschäftsleitung und einem Aufsichtsrat, welcher vor allem strategische Entscheidungen zu fällen hat.

Neben dem Hauptbüro in Stuttgart gibt es noch weitere Außenstellen in Karlsruhe, Adelsheim, Freiburg, Ulm und Leipzig. Die Schwerpunkte der Aufgaben lagen in den 70er und 80er Jahren vor allem in den Bereichen Stadt- und Dorferneuerung und in der Nahverkehrsplanung.

Die Bürgerbeteiligung spielt seit Gründung der KE eine große Rolle. Beispielsweise waren bei den Planungen des heute sehr umstrittenen Projektes „Stuttgart 21“ mehrere Planungsworkshops beteiligt. Hier brachten Bürgerinnen und Bürger unter Moderation von Mitarbeitern der Kommunalentwicklung Vorschläge ein, wie das Städtebauprojekt unter den As-

pekten des Wohnens oder des kulturellen Lebens gestaltet werden könnte. Nachdem alle Vorschläge von der Verwaltung der Landeshauptstadt Stuttgart bewertet wurden, wurde vieles davon in die Rahmenplanung übernommen.

Kompetenzen der LBBW-Immobilien Kommunalentwicklung GmbH

Im Bereich der Dorf- und Stadterneuerung ist die Kommunalentwicklung (KE) Marktführer. Besonders hier ist das Thema der sozialen Infrastruktur sehr wichtig, da vor allem in Flächengemeinden der Standard des schulischen Bereiches langfristig wohl nicht mehr zu halten ist.

Eine weitere Kernkompetenz ist unter anderem die Betreuung von städtebaulichen Wettbewerben. Als Erschließungsträger von Gewerbe- und Bauflächen hat die KE auch die Verantwortung, den Flächenverbrauch in der Zukunft zu reduzieren. Dieses von politischer Seite vorgegebene Ziel soll vor allem durch eine verstärkte Innenentwicklung von Städten erreicht werden.

Die KE bearbeitet neben großen Aufträgen, wie das Projektmanagement für die Umsiedelung von Freiburg Rieselfeld (heute rund 10.000 Einwohner) oder die Bahnstadt Heidelberg vor allem auch viele kleine Projekte. Die rund 60 Projektleiter tragen dabei eine hohe Verantwortung (Inhalte, Zeitmanagement, Wirtschaftlichkeit der Projekte).

Das Berufsfeld

Aufgaben und Anforderungen

Neben der Geschäftsführerin Frau Menzel sind alle anderen Geographen in der KE als Projektleiter tätig. Die KE beschäftigt für ein Planungsbüro relativ viele Geographen in unterschiedlichsten Tätigkeitsfeldern.

Ihre Aufgabe ist die eigenverantwortliche Durchführung von Projekten. Besonders erfahrene Mitarbeiter erlangen die Funktion eines Senior-Projektleiters, welcher bestimmte Themen inhaltlich voranbringen muss und vor allem auch in der Akquisition tätig ist.

Das Geographiestudium bereitet – nach den Erfahrungen von Herrn Roth – noch zu wenig auf das Berufsfeld eines Kommunalberaters vor. Es ist daher unerlässlich, sich neben oder nach dem Studium zusätzliche Qualifikationen zu verschaffen, vor allem in den Bereichen Recht und Wirtschaft. Grundkenntnisse im Projektmanagement, der Bauleitplanung und ein Repertoire an wirtschaftswissenschaftlichen Methoden sind Voraussetzungen, die Absolventen spezialisierter Studiengänge wie Stadtplanung und Wirtschaftsförderung oft eher vorweisen können als Geographen.

Dennoch ermöglicht das im Studium vermittelte interdisziplinäre Denken in räumlichen Kategorien einen erleichterten Einstieg in neue Themenbereiche, was einen klaren Vorteil gegenüber anderen Berufen darstellt.

Aufgaben in der Projekt-Vorbereitung

- Einrichten einer dauerhaften Präsenz vor Ort
- Frühzeitiges Einbeziehen der Gewerbebetriebe, Mieter und sonstige Nutzer
- Vorprüfen von Bauvorhaben auf Übereinstimmung mit den Zielen
- Marketing und Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenwirken mit der Stadt
- Fortschreiben der Rahmenplanung
- Auswahl von Investoren und Bereitstellen der erforderlichen Vorfinanzierung
- Aufstellen und Fortschreiben einer Kosten- und Finanzierungsübersicht

Das ist auch der Grund, weshalb die Geographen der LBBW-Immobilien Kommunalentwicklung GmbH wesentlich häufiger mit Sonderprojekten betreut werden, welche neue Herangehensweisen verlangen.

Neben den fachlichen Qualifikationen sind das Beherrschen von Moderationsarten sowie soziale und kommunikative Kompetenz entscheidend. Unter dem Aspekt der Beteiligungsförderung müssen Projektleiter der KE zahlreiche Gremien und Arbeitsgruppen moderieren, leiten und gleichzeitig einen fachlichen Input leisten. Zusätzlich müssen die Sitzungen der Gruppen im Planungsprozess vorbereitet sowie die Ergebnisse gesichert und dokumentiert werden.

Zu den wichtigsten EDV-Kenntnissen zählen sowohl das sichere Beherrschen der standardmäßigen Windows-Office Software und des Statistikprogramms SPSS sowie Erfahrungen mit dem CAD-Programm Vectorworks und 3D-Modellierungstools wie Google SketchUp. Je nach Planungsbüro sind außerdem fundierte Kenntnisse der jeweils genutzten GIS-Programme von Vorteil.

Aufgaben in der Projekt-Durchführung

- Beraten der Bauherren bei der Planung, Finanzierung und Durchführung von Baumaßnahmen
- Erwerb der im Entwicklungsbereich liegenden Grundstücke, soweit sie für die Neuordnung benötigt werden
- Auswahl von Interessenten
- Fortschreiben des Planes für die Neuordnung des Entwicklungsbereiches
- Koordinieren und Finanzieren der erforderlichen Arbeiten für die Erschließung
- Ausarbeiten der rechtlichen und wirtschaftlichen Bedingungen für den Grundstücksverkauf

Arbeit bei der Kommunalentwicklung

Die KE beschäftigt ausschließlich festangestellte Mitarbeiter zu Gehältern, die am TVÖD orientiert sind. Das Einstiegsgehalt entspricht in etwa dem TVÖD 8.

Die Arbeitszeiten im Büro sind auf höchstens 10 Stunden festgelegt, allerdings ist man im Rahmen der Projektarbeit und Akquisition häufig deutlich länger in den Städten und Gemeinden unterwegs.

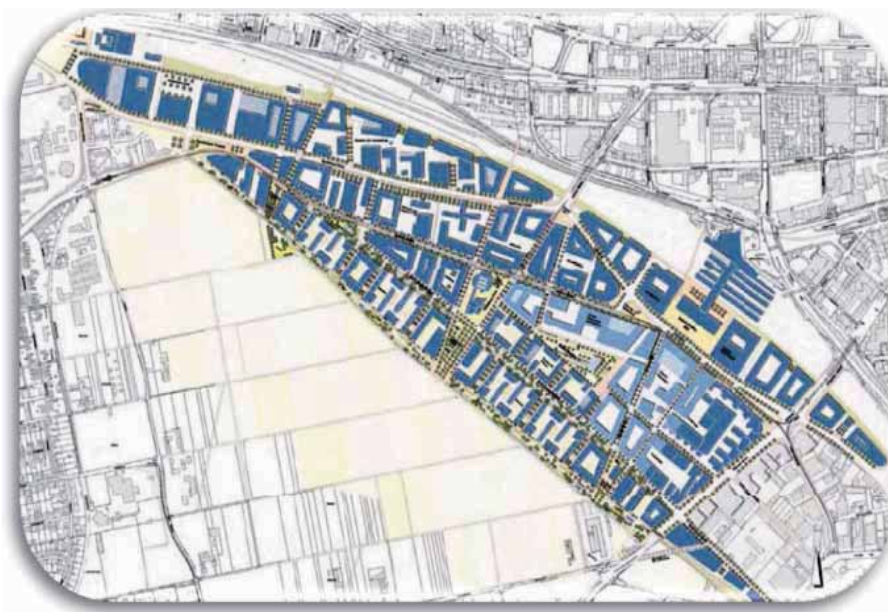
Unter der Woche sind zumeist mehrere Außentermine wahrzunehmen.

Die Vergütung erfolgt auch abhängig von den Erfolgen des Gesamtunternehmens und der persönlichen Zielerreichung. Die Akquise von neuen Kunden ist in der Regel zeitaufwändig. Da sich meist mehrere Planungsbüros auf einzelne Ausschreibungen der Kommunen bewerben, ist der Konkurrenzdruck sehr hoch.

Letztendlich unterscheiden sich die Arbeitsbedingungen bei der KE nicht wesentlich von denen anderer Büros, weshalb man die einzelnen Punkte auf das gesamte Berufsfeld der Kommunalberatung beziehen kann.

Beispielprojekt – Die Bahnstadt Heidelberg

Die LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH ist im Projekt „Bahnstadt Heidelberg“ involviert. Die Gesellschafterstruktur setzt sich anteilmäßig aus 1/3 LBBW Immobilien GmbH, 1/3 Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH) und 1/3 Sparkasse Heidelberg zusammen. Die LBBW ist für die Projektsteuerung und das Finanzwesen zuständig. Die Sparkasse leitet Vertrieb, Marketing, Risikosteuerung und die Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz befasst sich mit Liegenschaftsverwaltung, preiswertes Wohnen und der Ökologie.



Rahmenplan (Trojan + Trojan, 2001)

Die Bahnstadt ist mit 116 ha Gesamtfläche das größte Stadtentwicklungsprojekt Heidelbergs für die nächsten 15-20 Jahre. Hier wird Wohnraum für ca. 5000 Menschen geschaffen.

Historie des Projektes

- 1990 -1993 Erste planerische Überlegungen zur Bahninsel Heidelberg - westl. der Speyerer Straße
- 2001 Städtebaulicher Realisierungswettbewerb Bahnstadt - 1. Preis Trojan + Trojan
- 2006 Entwidmung der Bahnflächen, Rückbau der Bahninfrastruktur
- 2008 Januar: Gründung EGH EntwicklungsGesellschaft Heidelberg GmbH & Co. KG
- 2008 Juli – Okt.: Städtebau- und Architektenwettbewerb „Wohnen an der Promenade“
- 2009 März: Beginn Bodenmanagement und Erschließungsarbeiten
- 2009 Jan. – Juni: Städtebaulichen Realisierungswettbewerb „Campus II“
- 2010 Beginn der Hochbautätigkeiten

Berufseinstieg in die Kommunalentwicklung

Wenn man sich für das Berufsfeld der Kommunalberatung interessiert, sollte man möglichst früh Schwerpunkte in seinem Studium setzen. Die Konkurrenz aus anderen Studiengängen wächst und es wird zunehmend schwieriger, als Geograph in der Kommunalberatung eine Anstellung zu finden. Ein ergänzendes Studium im Bereich Stadtplanung oder Raumplanung ist durchaus überlegenswert. Lohnenswerte Angebote gibt es in Karlsruhe (technischer Schwerpunkt), Stuttgart HfT oder in Kaiserslautern.

Generell sind erste Erfahrungen durch ein Praktikum empfehlenswert. Hierfür sollte aber auf jeden Fall mindestens 3 Monate, am besten sogar ein halbes Jahr eingeplant werden. Die meisten Projekte werden in diesem Zeitraum bearbeitet und so erhält man als Praktikant einen guten Überblick über einen Projektverlauf. An einem Praktikum bei den KE Interessierte können Initiativbewerbungen an die Geschäftsführerin, Frau Petra Menzel, richten.

Kontakt

Petra Menzel

LBBW Immobilien
Kommunalentwicklung GmbH
Tel. geschäftlich: 07 11/64 54-167
Fax: 07 11/64 54-263
Email: petra.menzel@lbbw-im.de
Adresse: Olgastraße 86
PLZ Ort: 70180 Stuttgart

Bertram Roth

LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH
Tel. geschäftlich: 07 11/64 54-124
Fax: 07 11/64 54-100
Email: bertram.roth@lbbw-im.de
Adresse: Olgastraße 86
PLZ Ort: 70180 Stuttgart

Von den Anden bis Zentralasien

Geographen in der Technischen Entwicklungszusammenarbeit

Ein Vortrag von Dr. Thomas Breuer & Dipl. Geogr. Ulrich Kindermann

*Christina Asmus, Fabia Backendorf, Daniela Berg, David Maton,
Christian Preuß, Gisa Trautmann*

Kurzprofil der GTZ

Die gemeinnützige GmbH GTZ (seit 2011 mit DED und Inwent zur GIZ fusioniert) ist ein weltweit tätiges Bundesunternehmen der internationalen Zusammenarbeit für **nachhaltige Entwicklung**, dessen Hauptauftraggeber das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ist. Zu einem deutlich geringeren Prozentsatz ist die GTZ tätig für andere Bundesressorts, Regierungen anderer Länder, internationale Auftraggeber wie die europäische Kommission, die Vereinten Nationen oder die Weltbank, sowie für Unternehmen der privaten Wirtschaft. Das Unternehmen ist weltweit in mehr als 128 Ländern, hauptsächlich **Transformationsländern**, tätig. Dazu zählen Regionen wie Lateinamerika, Asien, Afrika, der Mittelmeerraum, der Mittlere Osten, Europa, der Kaukasus und Zentralasien. Die GTZ ist in 88 Ländern mit eigenen Büros vertreten, wobei insgesamt 15.000 Mitarbeiter beschäftigt sind. Davon sind 11.000 einheimische Kräfte, wovon rund 1700 in der Zentrale in Eschborn, sowie an anderen deutschen Standorten angestellt sind.

Das Leitbild der GTZ besteht aus einem Dreiklang aus ökologischer, sozialer und ökonomischer nachhaltiger Förderung und Unterstüt-

zung. Die Arbeit zielt dabei primär auf **Armutsbekämpfung** und die nachhaltige **Verbesserung der Lebensverhältnisse** und Perspektiven der Menschen des jeweiligen Landes ab (anlehnend an die Millennium Development Goals). In Bezug auf die Arbeitsfelder besteht ein breites Spektrum an Know-How-Vermittlung, das von Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung über den Aufbau von Staat und Demokratie (**Good Governance**), Gesundheit und Grundbildung bis hin zu Umwelt- und Ressourcenschutz, Agrarwirtschaft, sowie Fischerei und Ernährung reicht. Dabei steht auf der gesellschaftlichen Ebene die Leistungsförderung von Menschen und Organisationen hinsichtlich des Aufbaus von Kapazitäten und Kompetenzen (**Capacity Development**) an erster Stelle.

Leitbild

Nachhaltige Entwicklung

Ziele: ökonomisch, sozial,
ökologisch ausgewogen gestalten

Menschen, Organisationen, Gesellschaft ganzheitlich,
prozess- und wertorientiert unterstützen

Kernkompetenz

Capacity Development

Im politischen Bereich fungiert die GTZ als fachlicher Regierungsberater, der Reformprozesse und Veränderungen unterstützt und bei der Schaffung der politischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen hilft. Neben diesen langfristig angelegten und geplanten Programmen existieren aber auch Nothilfe- und Flüchtlingsprogramme. Hierbei orientiert man sich ebenfalls am Konzept der Nachhaltigkeit, d.h. **Hilfe zur Selbsthilfe** und die Unterstützung des Partnerlandes bei präventiven Maßnahmen.

Thematische Schwerpunkte

- Bekämpfung struktureller Armut
- Bildung und Jugend
- Energie-, Transport und Infrastrukturmanagement
- Entwicklungsorientierte Not- und Übergangshilfe
- Gesundheit und soziale Sicherheit
- Governance
- Ländliche Entwicklung und Management natürlicher Ressourcen
- Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
- Umwelt, Klima, Biodiversität
- Wasser

Geographen in der GTZ

Eines der vielen Berufsfelder für Geographinnen und Geographen liegt in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ).

Hier sind insbesondere **interdisziplinäres** und **internationales Denken** gefragt, das der Geograph während seinem thematisch breit gefächerten Geographiestudium erlangt. Durch die Fähigkeit „über den Tellerrand“ hinaus zu schauen sowie durch seine Kompetenzen aus dem landeskundlichen und interkulturellen Bereich, grenzt er sich von anderen Disziplinen ab und verschafft sich dadurch einen Vorteil.

Desweiteren stellen **Kommunikations-, Team- und Kooperationsfähigkeit** sowie

Verantwortungsbereitschaft Grundvoraussetzungen in der Entwicklungszusammenarbeit dar. Wesentliche und relevante Schlüsselkriterien für die Arbeit in der GTZ, sind neben der **Kenntnis der internationalen entwicklungspolitischen Trends** und dem Denken in politischen Zusammenhängen, vor allem eine **fachübergreifende Vernetzungsfähigkeit** – basierend auf mindestens einer fachlichen Vertiefung – und das Beherrschen mindestens einer **Weltsprache**. Die Anforderungen können je nach Art des Arbeitsbereichs sehr variieren, die **fachliche Kompetenz** steht dabei jedoch immer im Vordergrund.

Das Arbeiten in der GTZ, sowie in der Entwicklungszusammenarbeit im Allgemeinen, erfordert ein **interkulturelles Verständnis, Managementpotenzial** sowie ein **hohes Maß an Flexibilität** und psychische Belastbarkeit – die **Stress- und Frustrationstoleranz** sollte sehr hoch sein.

Tätigkeitsfelder in der EZ

Durch das interdisziplinäre Studium können sich Geographen und Geographinnen in der GTZ in den unterschiedlichsten Funktionen und Bereichen einbringen. So lassen sie sich beispielsweise als Fachplaner, als Sicherheitsberater, als Ländermanager, als Leiter von Landes- und Regionalbüros und in vielen anderen Funktionen, quer durch das gesamte Themenspektrum, in dem die GTZ arbeitet, finden.

Themenfelder, die aktuell an Bedeutung gewinnen, sind z.B. **Klima und Biodiversität**, sowie Wasser und Energie; hier wird dementsprechend auch ein wachsender Personalbedarf entstehen.

Die Referenten

Dipl.-Geogr. Ulrich Kindermann

Akademischer Hintergrund:

- Studium der Geographie in Bonn
- Nebenfächer: Entwicklungsökonomie & Biologie
- Auslandsjahr in Lateinamerika
- Diplomarbeit: Disaster Risk Management in Afghanistan: Status quo und Perspektiven

Beruflicher Werdegang:

- Freiberuflicher Berater zu Umweltmanagement in Saudi Arabien
- afghanische NGO: Koordination der GIS- Abteilung und des Bereichs Natural Resource Management
- Einstieg in die Entwicklungsorientierte Nothilfe (EON) der GTZ in Ost-Afghanistan Management von Kleinprojekten.
- nach 2 Jahren Wechsel in die GTZ Zentrale in Eschborn als Projektmitarbeiter im Regionalprogramm nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen (Zentralasien) und im Sektorvorhaben Desertifikationsbekämpfung (Umsetzung der UNCCD)



Dr. Thomas Breuer

Akademischer Hintergrund:

- Studium der Geographie an der Universität Bonn
- Nebenfächer: Bodenkunde & Agrarökonomie
- Diplomarbeit zum Thema Bioenergien
- Doktorarbeit zum Thema Bioenergien
→ Einstieg ins Berufsfeld

Beruflicher Werdegang:

- Gutachter für Stadtwerke, GTZ u. a.
→ Beschäftigung als Fachplaner bei GTZ
- Anstellung bei GTZ: Interner Consultant, Fachplaner für Agribusiness, Vertragslandwirtschaft und Investitionen in den ländlichen Raum/ Abteilung Agrarwirtschaft, Fischerei und Ernährung



Der GTZ- Arbeitsalltag

Dass Entwicklungszusammenarbeit ein frustrierender Job sei, können die beiden Referenten nicht bestätigen. Zwar gebe es immer wieder Rückschläge und Situationen, in denen man noch mal "von vorne" anfangen muss, jedoch bestünde eine sehr **hohe persönliche Motivation** der Mitarbeiter, diese Probleme anzugehen. Dennoch ist die Arbeit in der EZ durchaus **belastend** und stellt besonders während der Auslandseinsätze Partnerschaften und das Familienleben auf eine harte Probe. „Wir haben bei der GTZ eine relativ hohe Scheidungsrate“ merkt Breuer eher amüsiert an. „Aber im Ausland entstehen auch viele Ehen“ fügt Kindermann hinzu.

Die Arbeit im Auslandseinsatz ist von Land zu Land unterschiedlich. In Afghanistan ist beispielsweise aufgrund der Sicherheitslage der Kontakt mit der lokalen Zielgruppe schwierig; hier ist eine gute Zusammenarbeit mit nationalen Partnern und dem nationalen Fachpersonal von sehr großer Bedeutung. Die Arbeit „vor Ort“, in Dörfern und Projektgebieten, verliert jedoch zunehmend an Bedeutung, die **Politikberatung** und die Zusammenarbeit mit der Regierungsebene, z.B. Fachministerien, nimmt dagegen an Bedeutung zu. Mit anderen Worten: man berät nicht mehr den einzelnen Bauern, denn es ist hilfreicher, das Agrarministerium zu beraten und es in die Lage zu versetzen, aus eigener Kraft die Landwirte zu unterstützen.

Bei der GTZ gibt es **befristete Arbeitsverträge**, welche sich in ihrer Dauer nach der jeweiligen Projektlaufzeit (meistens 2 bis 3 Jahre) richten. Nach dieser ersten Phase folgt dann



Beratungsgespräch mit Partnern in Brasilien
© GTZ / Florian Kopp

oftmals ein Anschlussvertrag für weitere 2 bis 3 Jahre.

Nachdem die befristeten Verträge nach einer maximalen Beschäftigungsdauer von 5 Jahren ausgelaufen sind, wird ein Auswahlverfahren für den Erhalt eines unbefristeten Arbeitsvertrages durchgeführt, in dem sich etwa 30 % des Personals durchsetzen. Die restlichen Mitarbeiter müssen mindestens ein Jahr lang „pausieren“, d.h. für einen anderen Arbeitgeber tätig sein, um zukünftig wieder bei der GTZ einsteigen zu können.

Die Frage, ob Männer als Entwicklungshelfer favorisiert würden, verneint Breuer und argumentiert damit, dass die **Frauenquote** bei den Juniorpositionen **außerordentlich hoch** sei. Dagegen gibt es relativ wenige Frauen in Führungspositionen, was jedoch eher auf persönlich-familiäre Gründe zurückzuführen sei. Das Unternehmen wie auch die einzelnen Projekte haben Zielvorgaben bezüglich des zu beschäftigenden Frauenanteils. Insgesamt unternimmt die GTZ viel, um Frauen die gleichen Berufschancen wie Männern zu bieten und möglichst **familienfreundlich** zu sein.

Ausbildungsprogramme und Einstiegsmöglichkeiten

Das breitgefächerte Leistungsprofil der GTZ bietet jungen, motivierten und weltoffenen Menschen erste Einblicke in die verschiedenen Tätigkeitsfelder der Entwicklungszusammenarbeit, sowie berufsspezifische Praxiserfahrungen im In- und Ausland. Das Ausbildungsprogramm ist dabei sehr umfangreich und reicht von Praktika über das EZ-Traineeprogramm, Juniorpositionen bis hin zu studentischen Abschlussarbeiten.

Ein **Praktikum** bei der GTZ kann sowohl im **Inland**, beispielsweise in der Zentrale in Eschborn, als auch im **Ausland** in einem derzeit laufenden Projekt absolviert werden. Die Praktika dauern zwischen drei und sechs Monaten, wobei für die Auslandsaufenthalte eine sechsmonatige Einsatzzeit empfohlen wird. Die Praktikanten werden dabei in das normale Tagesgeschäft der GTZ mit eingebunden. Die Inlandspraktika werden monatlich mit 950 € (brutto) vergütet; bei den Auslandspraktika erfolgt hingegen eine länderspezifische Aufwandsentschädigung, welche die Reisekosten und die dortigen Lebenskosten abdeckt. Von den jährlich etwa 1300 Praktikanten sind zwischen 400 und 500 im Inland tätig¹. Ein Praktikum kann während des Studiums ab dem 3. Semester absolviert und bis zu 6 Monate nach **Studienabschluss** begonnen werden. Weitere Voraussetzungen sind gute Kenntnisse einer **Weltsprache**, gute **PC-Kenntnisse** sowie **soziale Kompetenzen**. Bewerbungen können jederzeit auf ausgeschriebene Stellen auf der Homepage oder direkt bei dem Ansprechpartner der gewünschten Abteilung erfolgen und sollten frühestens ein halbes Jahr zuvor unternommen werden.

Das **EZ-Traineeprogramm** ist nicht nur auf die GTZ ausgerichtet, sondern bezieht auch andere deutsche Organisationen mit ein. Das Programm bietet hierfür jährlich 20 Stellen an, auf die man sich zwischen dem 1. und 30. September bewerben kann. Meist werden hierbei bis zu 2500 Bewerbungen eingereicht, sodass in der Folgezeit ein sorgfältiges Auswahlverfahren stattfindet. Die Dauer des Programms beträgt derzeit **18 Monate**, in der man folgende Stationen durchläuft: Der erste Monat wird in der Zentrale in Eschborn verbracht, um dann für 12 Monate in einem Projekt im Ausland tätig zu werden. Die folgenden 3 Monate verbringen die Trainees in der Zentrale einer anderen entwicklungspolitischen Organisation. In den letzten zwei Monaten arbeiten sie für das BMZ.



Aufbau des EZ-Traineeprogramms

Im Traineeprogramm werden umfangreiche Qualifikationen der EZ erlernt, weshalb eine große Nachfrage nach Absolventen des Programms auch von **multilateralen Organisationen** besteht. Dabei werden bis zu 10 Absolventen von der GTZ selbst übernommen. Die Vergütung während des Traineeprogramms

beläuft sich auf 1.900 € (brutto) pro Monat¹. Voraussetzungen sind ein **abgeschlossenes themenrelevantes Bachelor-Studium** (z.B. Geographie-Studium) sowie ein zusätzliches Postgraduiertenstudium oder erste **Berufserfahrungen**, wozu auch Praktika zählen. Des Weiteren sind sehr gute Kenntnisse einer Weltsprache und "soft skills" erforderlich. Nach erfolgreichem Abschluss des Programms stehen dem Absolventen **Fach- und Führungspositionen** bei der GTZ oder bei anderen entwicklungspolitischen Institutionen in Aussicht.

Als Direkteinsteiger können diverse **Juniorpositionen** übernommen werden; die Bewerbung hierfür erfolgt auf eine im Internet ausgeschriebene Stelle. Zusätzlich können die Ansprechpartner bestimmter Themenbereiche direkt kontaktiert werden. Die Dauer der Beschäftigung in einer Juniorposition ist auf mehrere Monate oder wenige Jahre beschränkt.

Anschließend sind Beschäftigungen bei der GTZ, bei internationalen sowie Nichtregierungs-Organisationen oder in der Wirtschaft bzw. Verwaltung denkbar.

Eine weitere Möglichkeit für angehende Hochschulabsolventen besteht darin, ihre **Bachelor- oder Masterabschlussarbeit** bei der GTZ durchzuführen. Pro Jahr werden hierfür 20 mögliche Themen auf der Homepage ausgeschrieben, wobei man sich auch mit einem eigeninitiativ gewählten Thema bewerben kann. Wird die Abschlussarbeit im Inland verfasst, kann diese mit einem Vollzeit- oder Teilzeitpraktikum kombiniert werden oder komplett von zu Hause aus erfolgen. Wird die Abschlussarbeit im Ausland verfasst, besteht die Möglichkeit eines dreimonatigen Aufenthaltes vor Ort; alternativ kann das relevante Projekt für 3 Wochen zwecks der Datenerhebung besucht werden.



Einstieg in die GTZ

¹: ergänzt durch Informationsmaterialien der GTZ sowie durch Recherche auf www.gtz.de

Dipl.-Geogr. Uta Rautenstrauch
Geographen in der Wirtschaftsförderung
Interdisziplinarität als Chance

**Vom Geographiestudium zur
Wirtschaftsförderung**

Zu Beginn wird der studentische und berufliche Werdegang der Referentin genauer betrachtet. Dipl.-Geogr. Uta Rautenstrauch hat ihren Abschluss mit den Nebenfächern Politikwissenschaft und Geologie an der Ruprecht-Karls Universität Heidelberg im Jahr 2007 gemacht. Dabei hat sie sich schon während des Studiums in Richtung Stadt und Raumplanung orientiert und in ihrer Abschlussarbeit die Segregation von Altersgruppen in Städten thematisiert.

Im Anschluss an ihr Geographiestudium war Frau Rautenstrauch in der Kommunalberatung im Bereich städtebauliche Erneuerung tätig.

Diesen Beruf gab sie allerdings auf, um an der Universität Darmstadt promovieren zu können.

Im Jahr 2009 nutzte sie jedoch stattdessen die Chance, im Referat des Bürgermeisters der Stadt Sachsenheim tätig zu werden, wobei das Aufgabenspektrum neben der Wirtschaftsförderung unter anderem auch Aufgabenbereiche wie Zukunftsplanung und Öffentlichkeitsarbeit umfasst.



Abb. 1: Das Stadtgebiet Sachsenheims

**Sachsenheim –
Eine Stadt mit vielen Gesichtern**

Sachsenheim liegt im Nordwesten der Region Stuttgart und zentral zwischen den drei großen Zentren Stuttgart, Heilbronn und Karlsruhe. Es ist mit einer Fläche von rund 58 km² eine flächenmäßig große Stadt, besitzt jedoch mit rund 17.500 Einwohnern nur eine geringe Einwohnerdichte von ca. 300 Einwohnern je Quadratkilometer. Die große Ausbreitung der Stadt ist der Gemeindegebietsreform der 1970er Jahre geschuldet, als sich die fünf kleineren Gemeinden Kleinsachsenheim, Hohenhaslach, Häfnerhaslach, Spielberg und Ochsenbach mit Großsachsenheim zusammenschlossen. Seitdem besteht die Stadt Sachsenheim aus sechs Stadtteilen. Zu sehen ist diese flächenmäßige Ausbreitung auf Abbildung 1.

Sachsenheim hat verschiedene Gesichter. Der größte Stadtteil, Großsachsenheim, bietet ein städtisches Bild mit großen Wohngebieten, einem breiten Industrie- und Gewerbeflächenangebot, einer guten verkehrlichen Anbindung und attraktiven Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten, wohingegen die kleineren Ortsteile, die entlang des Kirbachtals liegen und bis in den Naturpark Stromberg-Heuchelberg hineinreichen, einen ländlichen Eindruck hinterlassen, der von Weinbau, Fachwerkhäusern und Tourismus geprägt ist.

Wie die Stadtteile bietet auch die Wirtschaft Sachsenheims ein diversifiziertes Bild. Zum einen sind überregional tätige Betriebe ansässig, wie beispielsweise ein Getränke-logistikunternehmen oder das Zentrale Ersatzteillager von Porsche. Zum anderen sind auch kleine Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe sowie Einzelhandelsgeschäfte ansässig, die das Wirtschaftsbild der Stadt Sachsenheim abrunden.

Wirtschaftsförderung in Sachsenheim

Die wesentlichen Aufgaben der Wirtschaftsförderung in Sachsenheim bestehen dabei vorrangig darin, gute Voraussetzungen für Wirtschaftsunternehmen zu schaffen, um ansässige Unternehmen am Standort zu halten und Neuansiedlungen von Unternehmen zu fördern. Da die Neuanwerbung von Unternehmen sich zumeist als erheblich schwieriger und langwieriger erweist, hat die Sicherung und Pflege des Bestands eine enorm wichtige Bedeutung für die Stadt.

Kommunen sind auf Wirtschaftsunternehmen angewiesen, da sie ihren öffentlichen Haushalt vorwiegend durch die Gewerbesteuer finanzieren.

Die bedeutende Stellung der Wirtschaftsförderung wird dadurch deutlich, dass sie in Sachsenheim direkt dem Bürgermeister unterstellt ist. Dabei ist Frau Rautenstrauch die einzige Ansprechpartnerin für Wirtschaftsunternehmen. Diese sogenannte *one-stop-agency* erleichtert den Unternehmen die Kommunikation mit der Stadt, da durch Frau Rautenstrauch stets eine direkte, zuständige Ansprechpartnerin vorhanden ist.

Frau Rautenstrauch hat als Wirtschaftsförderin die Aufgabe, die Standortfaktoren der Stadt Sachsenheim für Wirtschaftsunternehmen zu optimieren. Bei den harten Standortfaktoren, also quantifizierbare Standortfaktoren, die direkt in die Bilanz eines Unternehmens einbezogen werden können, sind beispielsweise finanzielle Anreize wichtig. Durch niedrige Steuersätze oder günstig angebotene Gewerbeflächen kann somit ein Anreiz für die Ansiedlung eines Unternehmens geboten werden.

Weiche Standortfaktoren, also Standortfaktoren die nicht direkt in die Bilanz eines Unternehmens einbezogen werden können, sind ebenfalls wichtig für die Standortwahl eines Unternehmens und müssen dementsprechend durch die Wirtschaftsförderung optimiert werden. Darunter fällt zum Beispiel eine enge Kooperation mit den Wirtschaftsunternehmen, eine Unterstützung ihrer Aktivitäten durch die Stadtverwaltung, z. B. bei der Beantragung von Genehmigungen bei über-

geordneten Behörden oder bei der Akquisition von Fördermitteln. Ebenfalls von Bedeutung ist die Organisation oder Begleitung von Veranstaltungen zur Netzbildung oder zur Präsentation von Angeboten und Leistungen. Schließlich sind auch Entscheidungen zur Entwicklung der Wohn-, Verkehrs-, Bildungs-, Betreuungs- oder Freizeitinfrastruktur der Gesamtstadt für die Belange der Wirtschaftsförderung relevant. Frau Rautenstrauch ist daher in die zugehörigen Abstimmungsprozesse innerhalb der Stadtverwaltung einbezogen.

Konkrete Aufgaben

In Klein- und Mittelzentren wie Sachsenheim sind Wirtschaftsförderer meist nicht nur mit der Pflege und dem Aufbau der Wirtschaftslandschaft beschäftigt, sondern arbeiten auch in anderen Bereichen mit. Weitere Aufgaben im Referat des Bürgermeisters in Sachsenheim sind beispielsweise Zukunftsplanung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tourismus und Städtepartnerschaften. Zusammen mit drei Mitarbeiterinnen kümmert sich Frau Rautenstrauch z. B. um die Beantwortung von Presseanfragen, um die Erstellung von Info- und Printmaterial oder um den Internetauftritt der Stadt Sachsenheim. Das Referat versucht hier für eine einheitliche städtische Außendarstellung zu sorgen. Des Weiteren zählen die Entwürfe für Reden, Grußworte und Schriftverkehr des Bürgermeisters, die Organisation von Veranstaltungen, Tourismusprojekte der Stadt und die Pflege der Städtepartnerschaften dessen Aufgaben.

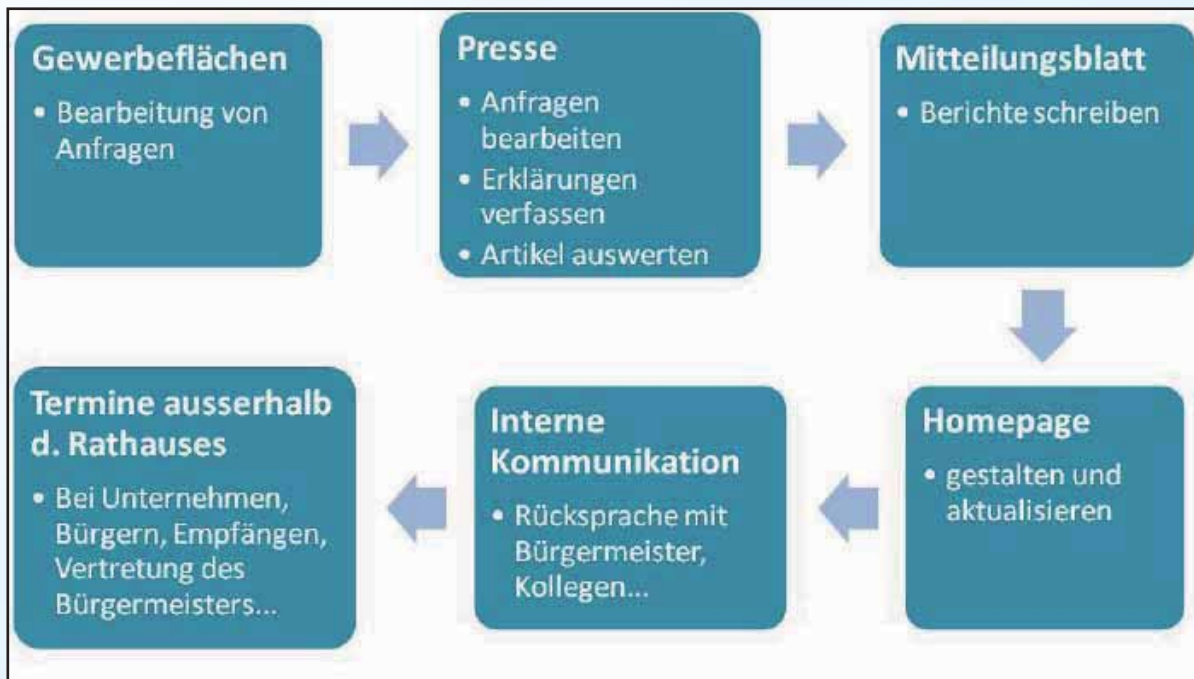


Fähigkeiten und Wissen, die für die Tätigkeit als Wirtschaftsförderin wichtig sind, sind während des Geographiestudiums kaum vermittelt wor-

den. Die wichtigsten Fähigkeiten, die dabei erlangt wurden, sind sich schnell in neue Themengebiete einzuarbeiten zu können und ein Grundverständnis für die Belange (und Herausforderungen) der Raumplanung. Außerdem ist es in der Wirtschaftsförderung notwendig Netzwerke aufzu-

bauen und ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten zu haben. Frau Rautenstrauch hat sich dies während ihres Studiums durch aktives Mitwirken in der Fachschaft angeeignet.

Möglicher Tagesablauf



Wie oben schon angedeutet sind die Arbeitszeiten oft unterschiedlich. Manchmal sind bei Empfängen etc. Überstunden während des Abends abzuleisten, wofür es dann aber einen Freizeitausgleich in den folgenden Wochen gibt.

Beispielprojekte von Frau Rautenstrauch

1. Sachsenheimer Wirtschaftsgespräche am Lichtensterngymnasium

Diese Veranstaltungsreihe widmet sich verschiedenen Themenfeldern rund um die Wirtschaft und bietet anschließend die Möglichkeit zur Diskussion und zum gemütlichen Beisammensein im Rahmen eines Stehempfangs. Die Gespräche sind dabei für alle Interessierten, allen voran die Sachsenheimer Unternehmer und die Schülern des Lichtensterngymnasiums, offen.

Der letzte Vortrag im Rahmen der Veranstaltung war beispielsweise zum Thema Motivation, also ist hier durchaus eine ‚Horizontenerweiterung‘ für

alle Beteiligten zu erwarten. Für Frau Rautenstrauch, die in der Regel die Referenten für die Wirtschaftsgespräche sucht und verpflichtet, ist die Veranstaltung als Forum für den Austausch zwischen den Unternehmern untereinander und mit ihr als Wirtschaftsförderin sehr wichtig. Ebenso können dort erste Kontakte zwischen Schülern und potentiellen Ausbildungsbetrieben oder Arbeitgebern entstehen und damit ein Beitrag zur Fachkräftesicherung geleistet werden.

2. Gewerbeschau Sachsenheim

Diese Ausstellung ist eine Aktion des „Bundes der Selbstständigen“ in Sachsenheim, mit dem Frau Rautenstrauch in regelmäßigem Austausch steht. Hierbei geht es den Selbständigen Unternehmern der Stadt Sachsenheim darum, der Öffentlichkeit ihre Angebote und Leistungen näher zu bringen, damit Interesse zu wecken und neue Kunden zu gewinnen. Neben dem zur Schau stellen der Tätigkeiten gibt es ein Rahmenprogramm, z. B. mit Vorträgen, Kinderprogramm, sportlichen Aktivitäten und Bewirtung. Ebenso soll die Gewerbeschau auch dazu anregen, Unternehmer miteinander ins Gespräch zu bringen und eventuelle Partnerschaften zu produzieren.

Die Wirtschaftsförderin Uta Rautenstrauch nimmt dabei eine begleitende Tätigkeit ein, indem sie die Veranstaltung mit organisiert, bei der Beantragung von Genehmigungen hilft und Öffentlichkeitsarbeit für die Schau betreibt.

3. Einführung eines Rad- und Wanderbusses „Stromer“ durch das Kirbachtal

Um die verkehrliche Anbindung des Kirbachtals für Bewohner und Touristen attraktiver zu gestalten, wurde vor etwa einem Jahr der ÖPNV Verkehr um den Rad- und Wanderbus „Stromer“ erweitert, der unter anderem die Radmitnahme für Touristen ermöglicht. Dies ist ein Angebot des Landkreises Ludwigsburg und des Stuttgarter

Verkehrs- und Tarifverbundes (VVS).

Dabei können auch die Anwohner der befahrenen Gemeinden profitieren, indem sie eine bessere Busanbindung haben.

Die Aufgabe von Frau Rautenstrauch bei diesem Projekt war es die Texte zu Sachsenheim und Umgebung für die Informationsbroschüre zu

verfassen. Dabei sollten touristische Höhepunkte der Stadt genannt werden, geeignete Fotos eingebunden und ein Veranstaltungskalender erstellt werden. Also auch hier ein Beispiel für eine Arbeit, die man nicht unbedingt mit der Wirtschaftsförderung in Verbindung setzt.

Weitere Projekte

Desweiteren ist die Dipl.-Geographin auch beim Sachsenheimer Summer Special involviert. Diese Veranstaltung, die sich rund um die Themen Wein und Kunsthandwerk dreht, sowie einen verkaufsoffenen Sonntag beinhaltet, begleitet sie in ähnlicher Weise wie die Gewerbeschau. In der Adventszeit gibt es im Sachsenheimer Stadtgebiet Weihnachtsmärkte und andere Adventsaktionen, die Frau Rautenstrauch ebenso begleitet.



Abb. 2: Informationsbroschüre des „Stromer“

Fazit

- Es ist schwierig, den konkreten Nutzen des Studiums für diesen Beruf zu benennen; die Fähigkeit, sich schnell in neue Dinge einzuarbeiten zu können und ein Gefühl für Raumstrukturen machen sich bezahlt
- Für die Wirtschaftsförderung ist die Bestandspflege besonders wichtig, da der öffentliche Haushalt stark von Gewerbesteuerereinnahmen abhängig ist
- Wirtschaftsförderer fungieren als direkte, städtische Ansprechpartner und Dienstleister für Unternehmer
- Der Beruf bietet ein breitgefächertes Aufgabenspektrum und verlangt daher die Fähigkeit und Motivation sich neuen Herausforderungen zu stellen



Geographen in Industrieunternehmen am Beispiel HeidelbergCement AG

Text und Layout Laura Krauß und Alexander Maas

Geographie studiert – und dann? Eine Frage, die viele Geographiestudenten beschäftigt. Tina Gölzer entschied sich für den Baustoffkonzern HeidelbergCement AG. Ein Unternehmen, das sich auf den Abbau von Kalkstein und Zuschlagstoffen spezialisiert hat.

Kurz vor ihrem Diplomabschluss sucht sie nach einem Thema für ihre Abschlussarbeit. Eine Kommilitonin rät ihr, sich bei HeidelbergCement zu bewerben. „Eine Diplomarbeit bei uns schreiben? Gerne, in Kombination mit einem Praktikum.“, forderte ihr späterer Chef. Tina Gölzer sagte zu, machte ein achtmonatiges Praktikum und schrieb ihre Diplomarbeit zum Thema „Umsetzung und Probleme von Natura 2000 in Deutschland im Vergleich zu den europäischen Mitgliedsstaaten Schweden, Polen und Ungarn“. Natura 2000 ist ein ökologisches Netzwerk geschützter Gebiete innerhalb der Europäischen Union. Für HeidelbergCement spielt Natura 2000 hinsichtlich Abbau und Rohstoffsicherung eine wichtige Rolle. Deshalb muss sich das Unternehmen frühzeitig mit dem Thema Natura 2000 auseinandersetzen. Der Fokus liegt hierbei im Bereich Ressourcenmanagement.

Ihre Aufgabe bestand in erster Linie darin, eine Datenbank zu erstellen, die potenzielle Risikobereiche erfasst, um auf Basis dieser Erkenntnisse eine Risikoanalyse durchzuführen. Weiterhin arbeitete sie im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, indem sie Führungen durch Steinbrüche unterstützte, Maßnahmen zur Rekultivierung erforschte und in diversen Projekten mitarbeitete. Ihr Praktikum war vielseitig und hat ihr einen hervorragenden Einblick in die Arbeit in einem Industrieunternehmen gegeben, sagt die Diplomgeo-

graphin heute. Durch das Praktikum gelangte sie schließlich in ihr heutiges Arbeitsfeld: Rohstoffsicherung, Naturschutz und Rekultivierung. Beispielsweise erstellt sie Konzepte zur Renaturierung und Rekultivierung für Steinbrüche.

Um in ihrem Tätigkeitsbereich eine Karriere anzustreben, sollte man vor allem Interesse an Ökologie, Natur- und Umweltschutz haben, sich aber auch mit juristischen und politischen Themen auseinandersetzen können. Selbstständiges Arbeiten ist die Grundvoraussetzung, besonders innerhalb eines Teams. Strukturiertheit, Engagement, aber auch Selbstorganisation wird von einem Bewerber verlangt. Präsentationen zu halten gehört zur Tagesordnung.

Wer bei HeidelbergCement einsteigen will, dem helfen vernetztes, analytisches Denken, Teamfähigkeit, Kenntnisse statistischer Programme und natürlich ein sicherer Umgang mit der englischen Sprache. Vieles davon erlernt man bereits im Studium: sich schnell in neue Themenbereiche einarbeiten, vernetzt denken, Präsentationen halten, mit Sorgfalt wissenschaftlich arbeiten und recherchieren. Wer kann, der sollte sich gerade im Studium GIS- und Statistikenkenntnisse aneignen. Das Studium bereitet einen guten Einstieg in den Beruf, man muss jedoch früh eigene Schwerpunkte setzen und sich gezielt in diesen Bereichen weiterbilden.

Ein Steinbruch für Geographen

Steinbrüche sind wichtige Standorte für Flora und Fauna und bieten besondere Rückzugsmöglichkeiten, da die heutige Kulturlandschaft kaum noch genügend Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten bietet. Dies ist vor allem auf die zunehmende Flächeninanspruchnahme zurückzuführen. Deshalb sind Steinbrüche Orte größter Artenvielfalt, sog. „Hotspots“. Der Abbau von Gestein gestaltet sich demnach nicht immer als einfach. Schließlich kann man nicht wild drauflos graben.

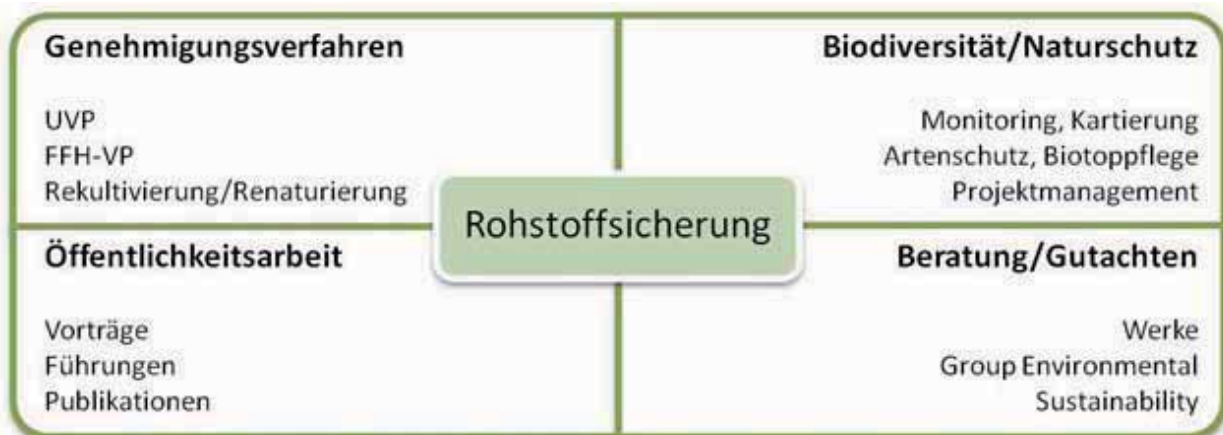
Zuerst müssen Genehmigungsverfahren eingeleitet werden, so zum Beispiel eine Umweltverträglichkeitsprüfung. Denn auf den Natur- und Artenschutz wird Rücksicht genommen. Es muss kartiert, geplant und überwacht werden. Gesteinsabbau ist vor allem ein dynamischer Prozess, daher muss die Vielfalt an Lebensräumen, wie auch Wanderbiotope und Pionierstandorte, beachtet werden. Der Umgang mit ihnen erfordert nachhaltiges Management. Genau hier befindet sich die berufliche Schnittstelle für einen Geographen.

Neben dem Projektmanagement, das Aufgaben wie Projektleitung, -controlling, -dokumentation und Umweltmanagement umfasst und oft auch internationale Kooperation einschließt, stehen unter anderem Aufgaben wie die Beratung von Werken oder auch Öffentlichkeitsarbeit im Vordergrund. Diese wenigen Beispiele zeigen schon die Vielfalt dieses Arbeitsfeldes aber auch die weit gefächerten Voraussetzungen, um darin erfolgreich zu sein.



Die Geographin vor Ort

Zu den täglichen Aufgaben von Tina Gölzer zählen die Entwicklung von Rekultivierungs- und Renaturierungsplänen für Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben, Entwicklungen von Artenschutzprogrammen und Projektmanagement. Rekultivierungsplanungen umfassen Folgenutzungspläne, welche den Endzustand der Gruben nach Beendigung des Abbaus darstellen und mögliche Nutzungsszenarien präsentieren. Hierbei werden auch die Kosten kalkuliert, die dafür anfallen können. Bei der Folgenutzungsplanung unterscheidet man zwei Formen: Rekultivierung und Renaturierung. Zur Rekultivierung zählt die wirtschaftliche Wiedernutzbarkeit, z.B. landwirt-



schaftliche oder forstwirtschaftliche Nutzung. Beim Prozess der Renaturierung hingegen werden Flächen der Natur und damit der natürlichen Sukzession überlassen.



Tina Gölzer mit Schülern im Steinbruch (© HC AG)

Konkret beschäftigt sich Tina Gölzer in einem Artenschutzprojekt beispielsweise mit der Uferschwalbe. Dieser streng geschützten Art ging aufgrund vieler Eingriffe des Menschen in die Natur, beispielsweise durch die Begräbigung von Flüssen, ein Großteil des Lebensraums verloren. Die Uferschwalbe war gezwungen sich einen neuen Lebensraum zu erschließen und fand diesen unter anderem in den Steilwänden von Sand- und Kiesgruben. Ihre Aufgabe besteht nun in der Koordination des Abbaus während der Brutzeit. Dafür muss sie besetzte Röhren kartieren und mit der Werksleitung ein Konzept erarbeiten, zu welchem Zeitpunkt an welcher Wand abgebaut werden kann. All das erfordert biologisches Wissen über die Vogelart, Koordinations- und Organisationsfähigkeiten, aber auch viel Geduld.

Internationale Kooperationsprojekte liegen Tina Gölzer sehr am Herzen, so auch das Public-Private-Partnership-Projekt (PPP) mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Georgien. Ziel des Projektes ist die Entwicklung neuer moderner Folgenutzungskonzepte für Abbaustätten, die Entwicklung von Biodiversity Action Plans (BAP) und der Wissensaustausch mit verschiedenen Interessengruppen. Dadurch soll die Biodiversität gefördert und erhalten werden

als auch eine Akzeptanz in der Bevölkerung für moderne Naturschutzansätze geschaffen werden. Ebenfalls werden Beweidungskonzepte erarbeitet, da vor allem in Georgien die Überweidung ein ökologisches Problem in der Landnutzung darstellt. Dass dies auch ein kulturelles und kommunikatives Abenteuer darstellt, versteht sich von selbst. Angst vor neuen Kulturen hat sie nicht.

Von allem etwas

Die Arbeit einer Geographin in einem Industrieunternehmen wie HeidelbergCement lockt durch große Projekt- und Managementarbeit, die nicht nur vom Schreibtisch aus gemacht wird. Feldarbeit gehört genauso zu den täglichen Aufgaben wie die Durchführung neuester Rekultivierungsmethoden oder die Präsentation erfolgreicher Umsetzungen, um nur einige zu nennen. Öffentlichkeitsarbeit, Schulklassenführungen, Ausstellungsvorbereitungen – auch damit beschäftigt sich Tina Gölzer regelmäßig. "In einem Praktikum kann jeder testen, wie weit er einen kleinen Teil dieser Fülle an Aufgaben bewältigen kann. Einfach mal ausprobieren.", rät sie.



Vom Geographiestudium zur Stadtentwicklung - Mit dem Bachelor-Abschluss in den Beruf?!

Mit dem Bachelor in den Beruf?

Aufgewachsen in Freiburg schlug es Florian Oswald im Winter 2007 nach Heidelberg, um an der Universität Geographie auf Bachelor zu studieren. Während seines Studiums belegte er die Beifächer "Economics" und "Politische Wissenschaften" und setzte seinen Schwerpunkt auf Geoinformationssysteme (GIS). Im Laufe dessen nahm er an städtegeographisch gewichteten Exkursionen nach Köln/ Bonn, Paris und Heidelberg teil und verfestigte damit sein Interessenfeld, das sich immer mehr auf Stadtplanung bezog. Im SS 2010 absolvierte er deshalb ein Praktikum im Stadtplanungsamt Freiburg, bei welchem er in Folge einer Initiativbewerbung einen Werkvertrag für ein Pro-

jekt erhielt. Nach Beendigung seines Studiums im WS 2010/11 und der Fertigstellung seiner Bachelorarbeit zum Thema "Klimaschutz in Freiburg" konnte Florian Oswald im Februar 2011 seine neue Arbeitsstelle im Stadtplanungsamt in seiner Heimatstadt antreten.

Aufgaben der Stadtentwicklung in Freiburg:

Das Stadtplanungsamt Freiburg lässt sich in vier Abteilungen untergliedern: die Stadtentwicklung, der Städtebau, die Stadtarchitektur, sowie die Abteilung zur Steuerung von B-Planverfahren und städtebaulichen Verträgen. Dabei

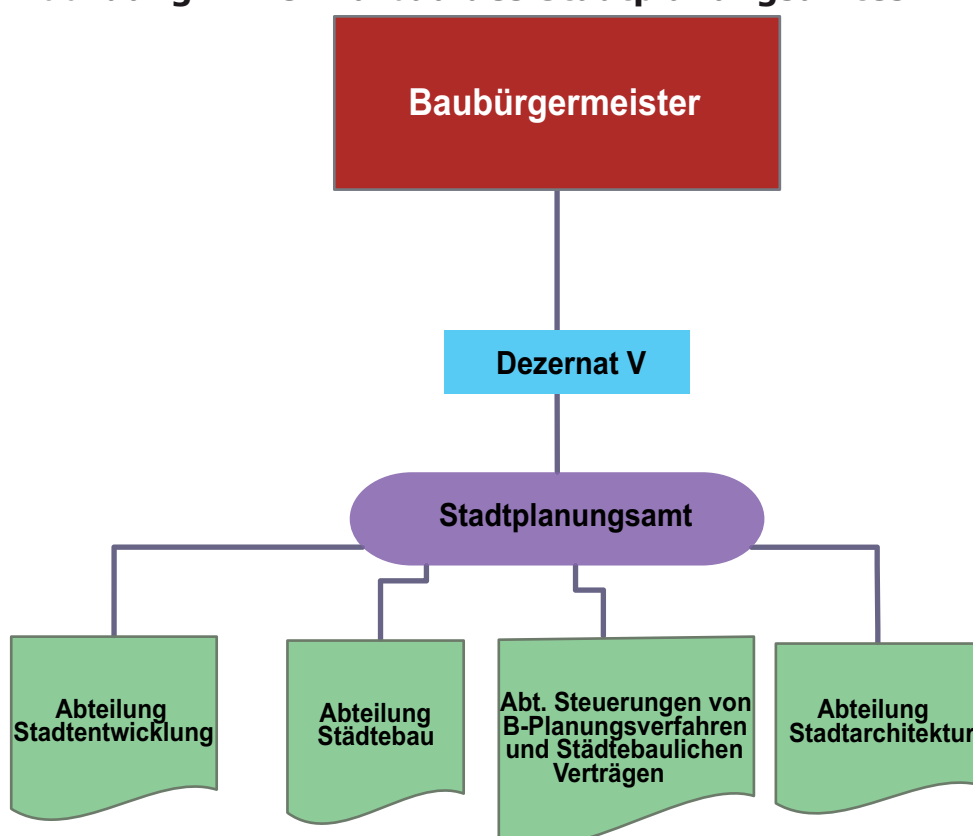
trägt jede Abteilung auf unterschiedliche Art und Weise zur Stadtplanung bei. So ist die Stadtarchitektur verantwortlich für das kreative Gestalten und Entwerfen des städtischen Raumes. Die Art und Weise möglicher Bebauung von parzellierten Grundstücken wird durch städtebauliche Verträge und B-Planverfahren geregelt, die Abteilung Städtebau befasst sich mit der gesamten Planung und Gestaltung von Siedlungen oder Stadtteilen. Die Stadtentwicklung dagegen, bei der Florian Oswald heute seinen Beruf ausübt, ist verantwortlich für die räumliche Gesamtentwicklung der Stadt.

Zu den grundlegenden Aufgaben der Stadtentwicklung zählt insbesondere die Ausarbeitung eines Flächennutzungsplans. Dieser wird als ein räumliches Planungsinstrument angesehen und soll explizit die zukünftige Entwicklung einer Stadt darstellen. Desweiteren gewährleistet die Ausarbeitung eines Landschaftsplanes den Naturschutz und auch die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Freiburg mit Erholungsmöglichkeiten.

Als besonders interessantes Beispiel für ein Projekt der Stadtentwicklung beschreibt Florian Oswald die Standortsuche für ein neues Fußballstadion des Bundesligisten SC Freiburg. Wichtige Voraussetzungen sind u.a:

- Flächenverfügbarkeit
- Anbindung an den ÖPNV
- Erreichbarkeit für Individualverkehr
- Parkmöglichkeiten
- Natur- und Landschaftsschutz
- Ausreichender Abstand zu Wohngebieten

Abbildung 1: Der Aufbau des Stadtplanungsamtes



Vom Geographiestudium zur Stadtentwicklung - Mit dem Bachelor-Abschluss in den Beruf?!

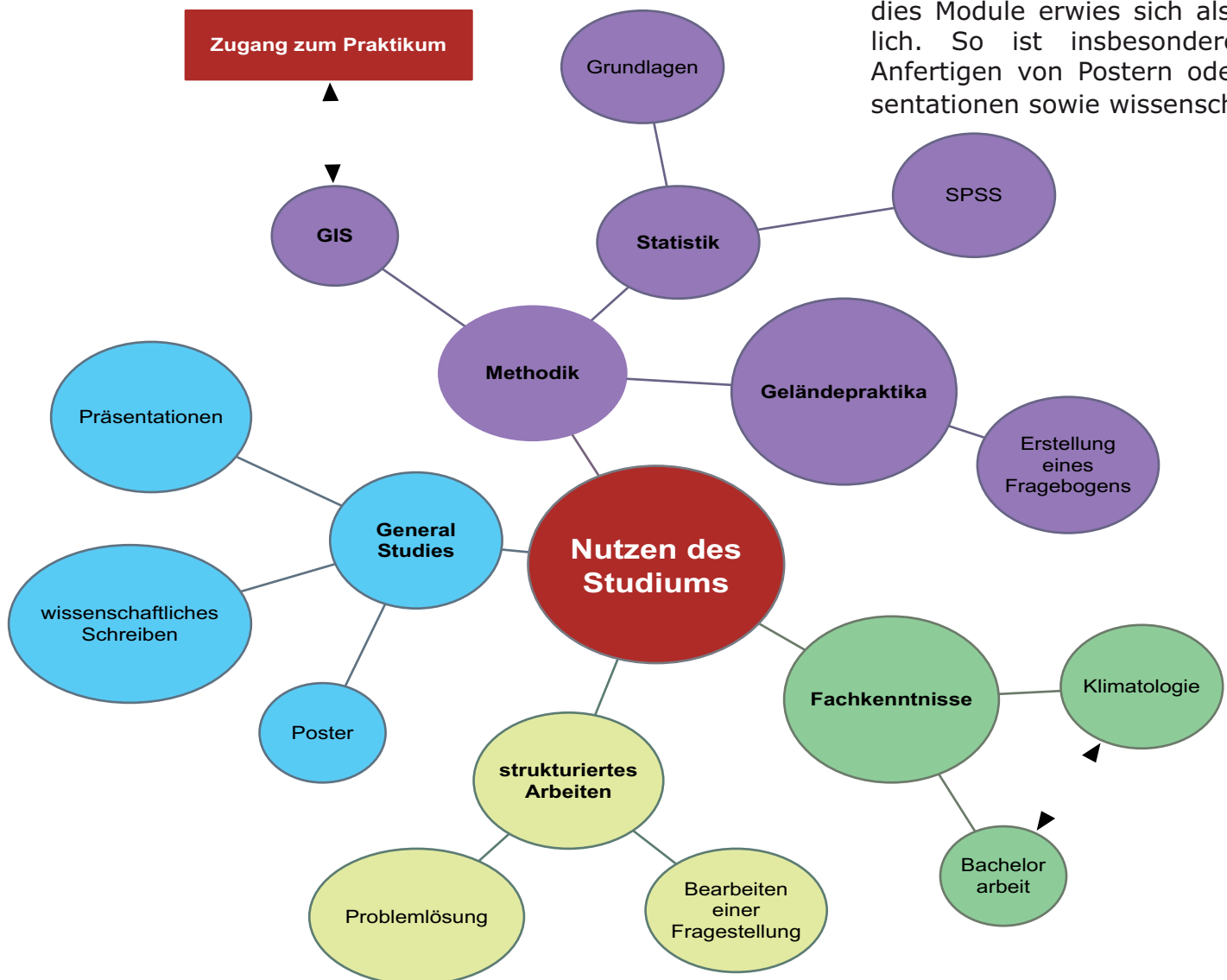
Die einzelnen Voraussetzungen und Standortfaktoren werden klassifiziert und gewichtet und so mithilfe eines Geoinformationssystems analysiert. Ebenso denkbar wäre aber auch der Umbau des bestehenden Badenova Fußballstadions. Im kommenden Herbst soll demnach über den Standort des zukünftigen Fußballstadions entschieden werden.

Was nützt der Bachelor? Reicht das?

Das Beispiel Florian Oswald zeigt, dass man entgegen anders lautender Meinungen auch mit dem Bachelorabschluss den Berufseinstieg schaffen kann. Nicht primär die fachlichen Inhalte des Geographiestudiums, sondern vielmehr methodische Kenntnisse

und das Erlernen einer systematischen Arbeitsweise stellten dabei entscheidende Kriterien dar. Als ausschlaggebendes Moment verhalten ihm insbesondere seine GIS-Kenntnisse und die Tätigkeit als Tutor in diesem Bereich zunächst zu seinem Praktikumsplatz, der schließlich die Tür zu seiner jetzigen Arbeitsstelle öffnete. Neben Geoinformatik erscheinen aus dem Block der Methodik besonders statistische Methoden (Grundlagen und SPSS) sowie Kenntnisse aus den Geländepraktika, wie das Erstellen von Fragebögen, als wesentlich. Auch der Bereich der General Studies Module erwies sich als nützlich. So ist insbesondere das Anfertigen von Postern oder Präsentationen sowie wissenschaftli-

Abbildung 2: Der Nutzen des Studiums



Vom Geographiestudium zur Stadtentwicklung - Mit dem Bachelor-Abschluss in den Beruf?!

ches Schreiben im Allgemeinen von hoher Bedeutung. Generell ist für die Problemlösungsfähigkeit im Beruf strukturiertes Arbeiten Grundvoraussetzung. Dies lernt man beispielsweise durch Hausarbeiten, Projekte oder Gruppenarbeiten im Laufe des Studiums.

Die Fachkenntnisse selbst aus Vorlesungen und Seminaren spielten nur eine untergeordnete Rolle für das Erlangen und Ausüben der Arbeitsstelle als Stadtentwickler. Im Rahmen seiner Bachelorarbeit zum Klimaschutz der Stadt Freiburg benötigte er vor allem seine erworbenen Kenntnisse im Bereich der Klimageographie.

Abbildung 2 veranschaulicht noch einmal den Nutzen des Bachelorstudiums für die Stadtentwicklung.

Besonders empfehlenswert ist für Florian Oswald ein möglichst langes Praktikum. Dieses ermöglichte ihm zunächst seine Bachelorarbeit und schließlich seinen späteren Beruf. Um auch wirklich in einzelne Projekte eingebunden zu werden und Verantwortung übernehmen zu dürfen, empfiehlt er statt der vorgeschriebenen 6-8 Wochen Pflichtpraktikumszeit, ein Urlaubssemester zu Praktikumszwecken zu nehmen. Im

Rahmen dessen konnte er die alltäglichen Grundlagen der Stadtentwicklung auch mithilfe von Mitarbeitern der Abteilung erlernen.

Wann ist ein Master sinnvoll?

Der Geographie-Bachelor in Heidelberg erscheint demnach für eine Tätigkeit als Stadtentwickler ausreichend, muss aber durch diverse spezifische Fachkenntnisse erweitert werden. In den Bereichen des Städtebaus oder der Stadtarchitektur würde sich dies schwieriger gestalten. Als grundlegende Defizite eines Geographen in der Stadtplanung erweisen sich für Florian Oswald Fachkenntnisse aus den Bereichen Baugesetzgebung und Bebauungsplanverfahren sowie architektonische Grundkenntnisse. Der Umgang mit CAD-Programmen (computer-gestützte 3D-Modellierung) stellt einen weiteren Grundpfeiler der Stadtplanung dar, den er nicht im Rahmen seines Bachelors in Heidelberg erwerben konnte.

Um die zuvor beschriebenen Kenntnisse zu erlangen, und damit auch mehr berufliche Möglichkeiten über die Stadtentwicklung hinaus zu erhalten, wäre ein Master in diesem Bereich empfehlenswert. Als sinnvoll ist hierfür ein speziali-

siertes Masterprogramm in Stadtplanung oder mit einem ähnlichen Schwerpunkt anzusehen, da solch spezifisches Wissen in der Regel nicht Teil eines allgemeinen Geographie-Masterstudienganges ist. Mit einer derartigen Spezialisierung ist es dann auch leichter, sich gegen Mitbewerber aus konkurrierenden Disziplinen, wie z.B. Ingenieure, durchzusetzen.

Fazit

Trotz aller Schwierigkeiten und möglichen fachlichen Defizite ist ein Berufseinstieg mit dem Bachelor nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Das breit gefächerte Überblickswissen und die Möglichkeit interdisziplinär zu denken und mit anderen Fachbereichen zusammenzuarbeiten stellen entscheidende Vorteile des Geographen gegenüber anderen Wissenschaften dar, mithilfe derer man auch vermeintliche Defizite ausgleichen kann. Wichtige Kernthemen wie Geoinformatik sollten dennoch beherrscht werden und ermöglichen wie im Falle von Florian Oswald den Berufseinstieg.

Von: Benjamin Mewes, Felix Dambach, Christian Kempf, Jessica Merges, Katharina Lauer und Max Bergmann

Abbildung 3: Stadtmodell



Abbildung 4: Plan der Heidelberger Bahnstadt



Selbstständigkeit im Berufsfeld Ökotourismus

Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ am 9. Juni 2011

Autoren:

Kidan Patanant, Bennedikt Spitzley, Hans-Georg Höllerer, Thomas Schenker und Bernd Bläsing

Andreas Roth hat seine Leidenschaft zum Beruf gemacht. Er ist seit dem Jahr 2003 selbstständiger Reiseveranstalter und leitet sein eigenes Reisebüro – culterramar –, welches sich dem Prinzip des sanften Tourismus verschrieben hat.

Persönliches zu Andreas Roth



Andreas Roth (Jahrgang 1976) studierte unter anderem Geographie und Ethnologie an der Universität Heidelberg.

Die Geburt seines Sohnes veranlasste ihn seinen Nebenjob als Reiseleiter aus finanziellen Gründen, zunächst parallel zu seinem Studium, zu intensivieren. Im Jahr 2000 stieg er dann endgültig als Reiseleiter für Radreisen in sein zukünftiges Berufsfeld ein und brach in Folge dessen sein Studium ab.

Seine Vorliebe für fremde Länder, Kulturen und Menschen war letztendlich der Anlass für die Gründung seines eigenen Reisebüros namens culterramar, welches nunmehr seit 2003 existiert und sich auf sanften Tourismus im südosteuropäischen Raum spezialisiert hat.

Berufliche Selbstständigkeit als Lebensphilosophie

*„Ich weiß nicht was nächsten Monat auf dem Konto ist“
(Andreas Roth, 09. Juni 2011)*

Der Schritt in die Selbstständigkeit war für Andreas Roth eine Entscheidung, die er einerseits da er noch als Student eingeschrieben war ohne großen Druck fällen konnte, andererseits - so sagt er selbst - brauchte es viel Überzeugung eine solche Idee überhaupt erst einmal auszusprechen und sie am Ende auch zu verwirklichen. Denn Selbstständigkeit erfordert finanzielle Flexibilität, räumliche Mobilität und ein hohes Maß an Frustrationstoleranz und Eigenverantwortung (z.B. in der Altersvorsorge). Auf der anderen Seite bedeutet sie Freiheit - wenn auch nur relativ - in Dingen wie z.B. der Wahl der Geschäftspartner, der Arbeitszeit oder der Projekte. Andreas Roth wurde der Schritt in den selbstständigen Ökotourismus durch eine erfolgreiche erste Reise und auch durch Unterstützung seitens der Familie erleichtert.





Sanfter Tourismus/Ökotourismus

Als selbständiger Reiseveranstalter in der Tourismusbranche ist es wichtig sich aufgrund des hohen Konkurrenzdrucks zu spezialisieren; zum Beispiel auf bestimmte Regionen, Reisearten oder Zielgruppen. Culterramar hat sich zum einen dem sanften oder nachhaltigen Ökotourismus verschrieben, zum anderen konzentrieren sich die angebotenen Reisen regional auf Südosteuropa. Ökotourismus ist laut Andreas Roth die respektvolle Begegnung mit fremden Kulturen, die gezielte und sorgsame Nutzung von Ressourcen vor Ort und das Übernehmen von Verantwortung für wirtschaftliche und soziale Entwicklung in Deutschland und in den Reiseländern.

„Nachhaltiger Tourismus ist eine Tourismusform, die langfristig ökologisch tragbar, wirtschaftlich machbar sowie ethisch und sozial gerecht für ortsansässige Gemeinschaften ist“
(Andreas Roth, 09. Juni 2011)

Das Unternehmen und seine Philosophie

2003 gründet Andreas Roth sein eigenes Reisebüro:



Das Unternehmen ist, trotz oder gerade wegen seines vielfältigen Angebots an Reisezielen, stets bemüht, den in den Zielregionen hinterlassenen ökologischen wie auch sozialen Fußabdruck zu minimieren. Den Kunden wird beispielsweise bei jeder Reise die Möglichkeit gegeben alternativ zum Flug auch mit Bahn oder Fähre in das gewünschte Reiseland zu gelangen.



Ein wichtiges Kriterium ist das CSR-Siegel. Es bezeichnet den Beitrag von Unternehmen, die regelmäßig geprüft werden, zu einer nachhaltigen Entwicklung. Der CSR-Bericht (Nachhaltigkeitsbericht) gibt messbar und nachprüfbar Auskunft darüber, welche soziale, ökologische und ökonomische Verantwortung ein Unternehmen in seiner Geschäftstätigkeit übernimmt. Culterramar befindet sich im Akkreditierungsprozess und wird voraussichtlich diesen Sommer das Zertifikat erhalten.

Des Weiteren ist culterramar Mitglied im „forum anders reisen e.V.“, ein Zusammenschluss von zurzeit ca. 130 Reiseveranstaltern, die sich das Ziel gesetzt haben, umwelt- und sozialverträglichen Tourismus zu fördern. In manchen Ländern werden durch die Reisen auch Projekte zur ländlichen Entwicklung und im Kultur- und Naturschutz unterstützt. Außerdem beteiligt sich culterramar an „atmosfair“, ein Angebot seinen, durch den Flug verursachten, CO₂-Ausstoß berechnen zu lassen und als Kompensation dafür CO₂ neutrale Projekte von „atmosfair“ zu unterstützen.



Quelle: www.forumandersreisen.de

Die Struktur von culterramar



Quelle: www.culterramar.de

Das Unternehmen kann als Ein-Mann-Unternehmen bezeichnet werden, da es neben dem Besitzer Andreas Roth keine festen Angestellten gibt. Er stellt dennoch immer wieder zeitweise beschäftigte Reiseleiter und auch Praktikanten ein.



Andreas Roth selbst agiert in einem Netzwerk von Partnern, den sog. Stakeholdern. Das bedeutet, dass er sich in einer Interessengruppe befindet und dort sein Unternehmen culterramar „hineininvestiert“. Somit liegt ihm viel daran, dass die Interessengruppe erfolgreich wirtschaftet. Zu dieser Gruppe gehören unter anderem seine Partner im „forum anders reisen“, welches bereits weiter oben beschrieben wurde, und die Agentur „Meander Tours“. Letztere besteht aus zwei bulgarischen Reiseleitern und Andreas Roth selbst. Weitere Partner sind Hotels vor Ort, Busfahrer oder Fluggesellschaften. Durch diese Interessengruppe findet eine Vermittlung der Kunden über Dritte statt. Das bedeutet, dass seine Partner ihm Kunden weitergeben und er ihnen Kunden weiter vermittelt, wenn er selbst kein passendes Angebot parat hat.

Der wichtigste und zeitintensivste Punkt im Unternehmen culterramar ist für Andreas Roth, den Kontakt zu seinen Kunden und zu seinen Partnern zu pflegen. Des Weiteren ist es wichtig, immer neue und innovative Ideen zu haben und diese auf den Markt zu bringen bevor größere Unternehmen den kleineren Reiseveranstaltern den Erfolg streitig machen. Mit welchen Reisetypen und -zielen er das verwirklicht, wird weiter unten genauer beschrieben werden.



Qualität der Reisen - Was kann der Kunde erwarten?

Alle Reisen werden selbst von Andreas Roth vor Ort im Reisezielland sorgfältig ausgearbeitet und nicht über externe Agenturen geplant. Die Reisen werden mit Vorhergehen immer einmal komplett probeweise von ihm selbst durchgeführt, bevor er sie seinen Kunden anbietet. Der Vorteil davon ist, dass es keine Abweichungen zwischen den Vorstellungen der Agenturen im Reisezielland und der deutschen Veranstalter gibt. Somit können die Wünsche der Kunden gewährleistet werden.

Die Kunden werden vor Ort durch ein motiviertes und geschultes Reiseleitererteam mit sehr guten Sprach- und Landeskenntnissen betreut. Dabei muss es sich bei den Reiseleitern entweder um Deutsche, die eine Verbindung zum Reiseziel haben, wie beispielsweise Immigranten, oder um eine Person aus dem Reisezielland, die eine längere Zeit in Deutschland verbracht hat, handeln. Alle Mitarbeiter nehmen jährlich an Schulungen teil. Dadurch, dass die Reiseleiter eine sehr gute Landeskenntnis besitzen, können immer wieder Strecken abseits der Hauptroute gewählt werden, wobei oft versteckte „Schätze“ zum Vorschein kommen.

Die Reisegruppen sind mit vier bis sechzehn Teilnehmern sehr klein, wodurch eine intensive Betreuung stattfinden kann. Bei den Unterkünften wird darauf geachtet, dass es sich um kleine Hotels oder Familienbetriebe handelt, die Komfort und vor allem Nachhaltigkeit gewährleisten können.

Das Reiseangebot

Wie bereits erwähnt hat sich culterramar auf Länder Südosteuropas, wie Albanien, Bulgarien und Montenegro spezialisiert.

Da das Reiseangebot immer wieder neu überarbeitet wird und das Stattfinden einer Reise auch von Anmeldezahlen abhängt, ist es schwer eine Zahl zu nennen, wie viele Reisen insgesamt von culterramar angeboten werden. Für das Jahr 2011 sind jedoch ungefähr 15 Reisen geplant. Dabei stehen von Slowenien im Westen bis zur Türkei im Osten nahezu alle Staaten Südosteuropas mit auf dem Programm.

Das Programm soll unterschiedlichste Zielgruppen mit unterschiedlichsten Reisearten ansprechen.

Angeboten werden Wander-Studien-Reisen, bei denen auf ein ausgewogenes Erlebnis zwischen Kultur und Natur geachtet wird, das, wie der Name schon sagt, „erwandert“ wird. Bei reinen Wanderreisen, steht die Bewegung, ergo das Wandern selbst im Vordergrund, weshalb es sich hier auch um eine Reiseform mittleren körperlichen Schwierigkeitsgrades handelt. Für die Sportlichen werden Trekkingreisen und Radreisen angeboten und die kinderfreundlichen Familienreisen sind speziell auf die Bedürfnisse von Familien mit Kindern angepasst. Für abenteuerlustige bietet das Reisebüro sogar Landrovertouren in die entlegeneren Gebiete des Balkans an. Als weiteres Angebot stehen Sondergruppenreisen auf dem Programm, die auf individuelle Bedürfnisse und Wünsche abgestimmt werden.

Selbst im Ökotourismus Erfahrung sammeln – Praktikum bei culterramar

Culterramar bietet Studenten die Möglichkeit aktiv Erfahrung in der Organisation und Administration des Reisebüros zu sammeln. Die Arbeit in einem kleinen Reisebüro wie culterramar bedeutet v.a. viel persönlicher Kundenkontakt. Als Praktikant/Praktikantin ist man für die Kundenbetreuung, ob direkt im Büro, am Telefon oder über E-Mailkontakt, mitverantwortlich.

Ein weiterer wichtiger Arbeitszweig ist der Kontakt zu Geschäftspartnern, also z.B. spezialisierte Vermittlungspartner, Partner aus dem „forum anders reisen“ oder auch Partner vor Ort, also die Reiseleiter in den Zielländern, Hotels und Fluggesellschaften. Auch die Präsentation nach außen, also z.B. die Pflege der Internetpräsenz, gehört zu den Aufgaben eines Praktikanten/ einer Praktikantin.

Um einen guten Einblick in die gesamte Firma zu bekommen, sollte das Praktikum mindestens sechs Monate umfassen. In dieser Zeit verbringt man ca. acht Stunden in der Woche im Reisebüro. Eine geringe Vergütung kann nach Absprache erfolgen.

Das Praktikum ist ein Büropraktikum, d.h. man kommt nicht selbst mit auf die Reisen, sondern hilft bei der Koordinierung mit. Besondere Vorkenntnisse, wie etwa Buchhaltung oder BWL-Kenntnisse sind bei Andreas Roth, der sich diese selbst auch nach dem Prinzip „learning by doing“ erst mit der Zeit angeeignet hat, nicht von Vorteil, aber nicht zwingend.





Eine Trekkingreise durch den Norden Albaniens

Bei der achttägigen Trekkingreise durch die Albanischen Alpen gelangt man mit Fähre und Kleinbus in das abgelegene Valbona-Tal.

Dort beginnt die Wanderung durch die imposante Bergwelt Albaniens, bei der Pässe über 1800 m überwunden werden.

Übernachtet wird entweder in Hotels oder, weiter entfernt von der Zivilisation, in Familienunterkünften, welche dann auch die Gäste mit Essen aus dem eigenen Garten versorgen.

Das Gepäck der Wanderer wird entweder mit Pferden oder geländegängigen Fahrzeugen zur nächsten Unterkunft gebracht.

Nach einem Ruhetag geht es in ein Dorf, in dem befestigte Häuser besichtigt werden können. Der Abend klingt dann in Badegumpen aus. Im Laufe der Wanderung wird auch ein Projekt der Stiftung EuroNatur besucht, das sich für eine nachhaltige Entwicklung und die Förderung traditioneller Bewirtschaftungsformen zum Wohl der Natur einsetzt.

Bildquellen: Hohl, Fetthauer, Roth, Hausamman, Schalch

**„Fast allein unter Vermessern: Geographen
in einem Großkonzern der GIS-Branche –
die Welt der Applikationsentwickler,
Pre-sales Engineers, Key Account Manager und Marketing/PR Specialists“**



Vortrag von Dipl.-Geogr. Dr. rer. Nat. Matthias Alich

**Bearbeitet von Christina Jung, Andrea Käsbohrer, Julia Kundner, Lisa Neugebauer,
Helena Schöngut**

Wer oder was ist das Unternehmen Intergraph?

Intergraph ist ein internationales Unternehmen mit ebenso internationalem Kundenstamm und einer der weltweit führenden Anbieter von Einsatzleitsystemen und GIS-Software. Die Hauptniederlassung in Deutschland ist seit Ende der 80er Jahre in Ismaning bei München, einem wichtigen IT-Standort in Deutschland.

Den Name Intergraph setzt sich aus den Wörtern **interaktive Graphik** zusammen. Dieser Firmenname besteht seit 1980. Davor hieß das Unternehmen M&S Computing. Intergraph war bis Ende der 90er Jahre auf dem internationalen Markt eines der führenden Anbieter von Graphik-Hard- und –Software und hat sich ab 2000 fast vollständig auf den Softwaremarkt spezialisiert.

Im Jahr 2009 wurde die deutsche Niederlassung in eine Holding (Intergraph Holding Deutschland GmbH) umfirmiert unter deren Dach drei eigenständige Intergraph-Gesellschaften gegründet wurden. Das Unternehmen gliedert sich demnach in die Bereiche SG&I - Security, Government & Infrastructure (Intergraph SG&I Deutschland GmbH), PP&M - Process, Power & Marine (Intergraph PP&M Deutschland GmbH) und Z/I - Photogrammetrie und Fernerkundung (Intergraph Z/I Deutschland GmbH). Wobei die Photogrammetrie und Fernerkundung inzwischen komplett in das Schwesterunternehmen Leica Geosystems, Schweiz, ausgelagert ist. Ziel dieser Umfirmierung war ein transparenteres Auftreten der unterschiedlichen Unternehmensbereiche auf den verschiedenen Zielmärkten.

SG&I
<ul style="list-style-type: none">• Software für raumbezogene Lösungen• Bereiche: öffentliche Sicherheit, Ver- und Entsorgungswirtschaft

PP&M
<ul style="list-style-type: none">• Engineering Software• Bereiche: Prozessindustrie, Kraftwerksbau und Schiffindustrie

Im folgenden Bericht über das Unternehmen wird auf den Bereich Intergraph Security, Government & Infrastructure eingegangen.

Was genau macht Intergraph SG&I?

Der Name Security, Government und Infrastructure steckt eigentlich schon den Aufgabenbereich ab. Für Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS), Verteidigung und Nachrichtenwesen, öffentliche Verwaltung, Transport und Verkehr, Photogrammetrie, Versorgungs- und Entsorgungswirtschaft sowie Telekommunikation werden raumbezogene Lösungen und Prozesse angeboten. Dies geschieht durch die Bereitstellung bestimmter Dienstleistungen, Produkte, Training und Support.

Zu dem Kundenstamm von Intergraph SG&I gehören unter anderem ADAC, Sparkassen, Deutsche Bahn AG, E.ON, österreichische Bundesforste und die Deutsche Bundespolizei.



Was sind die Aufgaben eines Marketing-Managers?

Dr. Matthias Alisch ist als Marketing-Manager für den Bereich Europa bei dem weltweit zweitgrößten Anbieter für geographische Informationssysteme tätig. Seit mehr als zehn Jahren arbeitet er bei dem Unternehmen Intergraph. Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn war ihm sein Arbeitsfeld im Marketing-Bereich fremd. Doch durch seine journalistische Arbeit als Chefredakteur für ein GIS-Magazin, konnte er sich schnell in sein neues Arbeitsfeld einarbeiten. Seine Aufgaben beziehen sich auf die Marketing- Budget-Verantwortung für Deutschland, Österreich und die Schweiz. Er ist für die Leitung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der deutschsprachigen Region des Unternehmens Intergraph zuständig. Bezieht jedoch hierbei in Teilbereichen Hilfe einer externen PR-Agentur. Des Weiteren liegt der Online- und Internetauftritt für Deutschland, Österreich und der Schweiz in seiner Verantwortung. In diesem Bereich entwickelte er ein neues Online-Nutzerforum sowie die Kundenzeitschrift „Intergraph-Horizonte“, die halbjährig erscheint und auch online unter www.intergraph-horizonte.de abrufbar ist.

Zum Bereich Marketing gehören auch die Konzeption, Erstellung und Produktionsüberwachung von Informationsmaterial, wie z.B. Broschüren, Flyer und Videos.

Zudem organisiert Dr. M. Alisch im Bereich Eventmarketing und -durchführung bei GIS-Fachmessen den öffentlichen Auftritt von Intergraph.

Das Unternehmen arbeitet eng mit Hochschulen zusammen. So stehen kostenlose Lizenzen der Programme und Software für Studenten zur Verfügung. Dr. M. Alisch ist dabei für die marketingseitige Koordination des Hochschulvertriebs zuständig, wobei die ½-Stelle des/der Intergraph-Hochschulvertriebsbeauftragten im Zwei- bis Dreijahres-Rhythmus neu besetzt wird und an der TU Darmstadt mit einer Promotionsstelle verknüpft ist.

Wodurch eignen sich gerade Geographen für eine Karriere im Marketing-Bereich?

Der scheinbar fachfremde Marketing-Bereich stellt für Geographen deswegen eine Chance dar, weil so Dr. M. Alisch, Geographen aufgrund des vielfältigen Studiums geübt darin sind, sich schnell in neue Themen einzuarbeiten und sich daher gegenüber den anderen

Dipl.-Geogr. Dr. rer. nat. Matthias Alisch



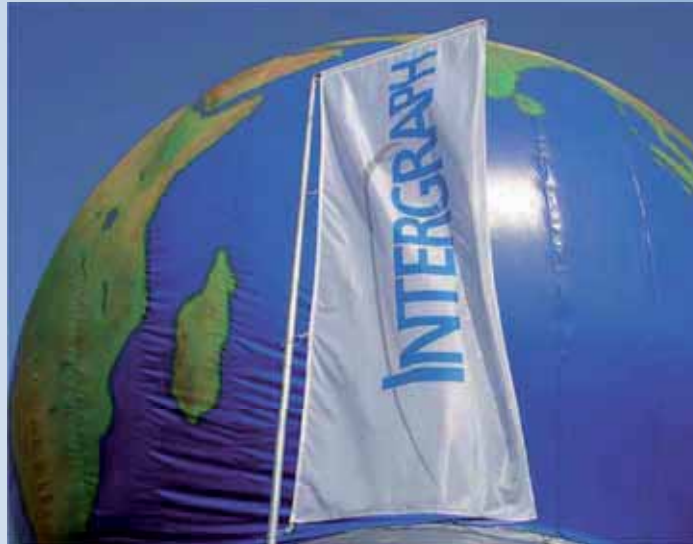
- Geboren im Jahre 1962
- Studium Geographie / Diplom 1984-1991 (Nebenfächer Kartographie und Geologie)
- Grundstudium an der TU Braunschweig / Hauptstudium an den Univ. Köln und Bonn
- Promotion an der Math.-Nat. Fakultät Universität zu Köln 1993-1995
- Seit 1985 journalistische Nebentätigkeit (Presse, Rundfunk, zunächst mit Spezialrichtung Rock-/Pop-Musik später IT& GIS)
- 1988 Gründung einer eigenen Presse-Agentur (1-Mann-Betrieb)
- 1992 Pressereferent Katalyse Umwelt- Institut Köln
- 1996-1997 Chefredakteur GIS-Fachmagazin „GeoBIT“
- 1998 PR-Referent Messer Leipzig und Messe Düsseldorf (Fachmessen GeoBIT und Geospectra)
- Seit 1999 Marketing Manager bei Intergraph

Fachrichtungen durchsetzen können. Der Weg in den Marketing-Bereich sei sozusagen vor allem durch den Quereinstieg möglich. Gerade in einem solch großen Betrieb wie in der Intergraph Corporation mit Kunden aus derart diversen Bereichen, wie zum Beispiel dem Bankensektor, Energieversorgung, öffentliche Verwaltung und Verkehrsmittel, muss ein Marketing-Manager auf unterschiedliche Wünsche und Branchenansprüche eingehen können. Die interdisziplinären Grundkenntnisse eines Geographen gewährleisten das nötige Verständnis hierfür. Auch schon durch das praktische Arbeiten im Gelände während des Studiums beweisen sich Geographen im Umgang mit Kollegen aus verschiedenen

Fachrichtungen. Nach Dr. M. Alisch stellt die weit verbreitete Meinung, dass Geographen überall mitreden können, ohne etwas Genaues zu wissen, keineswegs einen Nachteil dar, eher sollte das Denken in Interdependenzen als vorteilhafte Qualifikation gelten.

Darüber hinaus können bei der Intergraph Corporation, vor allem in den auf Geoinformationssysteme spezialisierten Unternehmensbereichen, Geographen ihre im Studium erlernten Fachkenntnisse unter Beweis stellen. Vor rund zehn Jahren wurde die GIS-

Branche noch von Geodäten dominiert, diese werden aber mittlerweile immer seltener (massiver Rückgang der Erstsemester und teils Schließung von geodätischen Instituten) und so eröffnen sich viele interessante Perspektiven für Geographen. Dennoch besteht nach wie vor Konkurrenz mit Disziplinen wie Geoinformatik, Informatik und



Betriebswirtschaft. Diese Rivalität können Geographen nur dann gewinnen, wenn sie sich ihrer eigenen Stärken bewusst werden und diese zu verkaufen wissen. Dabei helfen besonders praxisbezogene Module wie „Geographie in Praktikum und Beruf“ oder „General Studies“. Neben den vielen beeinflussbaren Faktoren für eine Karriere im Marketingsektor und im Spezialsegment PR/Öffentlichkeitsarbeit ist oft aber ein Quäntchen Glück entscheidend. Diesem kann man auf die Sprünge helfen, indem man sich schon während des Studiums ein eigenes Netzwerk aufbaut und sich um ein Praktikum bei entsprechenden Unternehmen wie der Intergraph Corporation bemüht. Bewährt man sich während der Praktikumszeit, ist eine darauf folgende Festanstellung keineswegs ausgeschlossen, sondern tatsächlich üblich, denn Unternehmen bevorzugen neue Mitarbeiter, die man zuvor im Rahmen eines längeren Praktikums kennen lernen konnte. Informationen zu aktuellen Praktikumsangeboten findet man z.B. auf der Homepage www.intergraph.de.

Quellen: Vortragsunterlagen von Dr. M. Alisch und www.intergraph.de

Umweltplanung als Tätigkeitsfeld für Geographen

Interdisziplinäres Arbeiten in der

SPANG.FISCHER.NATZSCHKA. GmbH Walldorf

Bevor Bauvorhaben realisiert werden können, benötigen Vorhabensträger umfangreiche Antragsunterlagen und Gutachten. Dafür sind Unternehmen wie die Spang.Fischer.Natzschka. GmbH zuständig. Neben anderen Fachleuten sind am Planungsprozess auch Geographen wie Dr. Werner Dieter Spang beteiligt. Bei seinem Vortrag im Rahmen des Kolloquiums „Tätigkeitsfelder für Geographen“ im Sommer-semester 2011, stellte er fest: „Unser Unternehmen profitiert von den in den letzten Jahren gestiegenen Qualitätsanforderungen an Antragsunterlagen für Genehmigungsverfahren. Qualität ist für unsere Auftraggeber entscheidend, denn sie erhöht die Rechtssicherheit und verkürzt die Dauer eines Genehmigungsverfahrens.“

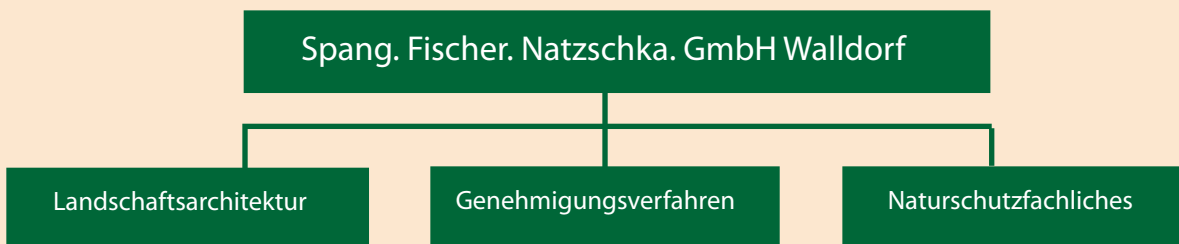
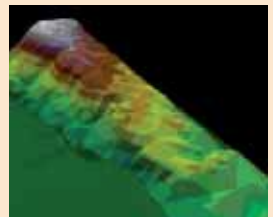


Abb.1: Die verschiedenen interdisziplinären Tätigkeitsfelder der Spang. Fischer. Natzschka. GmbH Walldorf.

Dipl. Geograph Herr Dr. Spang -

Studium und beruflicher Werdegang

Dr. Werner Dieter Spang ist Geschäftsführer der Spang. Fischer. Natzschka. GmbH, beratender Ingenieur und öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Gewässerökologie. Er gehört neben dem Landschaftsarchitekten Herr Natzschka und dem Dipl.-Biologen Herr Fischer zu den Gründungsvätern des inzwischen zwölfjährigen Unternehmens. Sein Studium der Biologie, physikalischen Geographie und Biogeographie hat er an der Universität des Saarlandes von 1983 – 90 absolviert bevor er an der Universität Heidelberg zu einem auenökologischen Thema promovierte. 1996 erhielt er hier auch seinen ersten Lehrauftrag am Geographischen Institut, den er bis heute wahrnimmt. 2007 und 2010 folgten weitere Lehraufträge an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Baden-Württemberg und an der Hochschule Rhein-Main zu Themen wie Bauleitplanung und Umweltverträglichkeitsprüfung. Darüber hinaus zeichnen ihn zahlreiche Publikationen über Bioindikatoren, Landschaftsplanung, Umweltverträglichkeitsprüfungen und Geographische Informationssysteme aus.



**SPANG. FISCHER. NATZSCHKA. GmbH –
Kompetenz durch Interdisziplinarität**

Das Unternehmen besteht seit 1999 und zählt zurzeit 13 Mitarbeiter von denen zwei Geographen sind. Zum Team gehören außerdem Biologen, Landschaftsökologen, Landschaftsplaner und -architekten. Durch die hohe Interdisziplinarität im Team gelingt es dem Unternehmen ein breites Feld im Bereich der Umweltplanung abzudecken.

Das Tätigkeitsspektrum reicht von naturschutzfachlichen Planungen über Beiträge zu Genehmigungsverfahren bis hin zur Landschaftsarchitektur und der Erstellung von Datenbanklösungen. Zu den Vorhaben gehören beispielsweise der Neubau von Straßen, der Ausbau von Wasserstraßen, der Neubau von Freiflächen-Photovoltaikanlagen, von Hochwasserrückhalteräumen, die Gewinnung oberflächennaher Rohstoffe, Wasserentnahmen aus dem Grund- oder Oberflächenwasser oder die Erstellung von Bebauungsplänen. So war SFN beim Genehmigungsverfahren für die neue Landebahn am Frankfurter Flughafen für die Qualitätssicherung des artenschutzrechtlichen Teils der Antragsunterlagen und die Begleitung des Klageverfahrens im Auftrag der Planfeststellungsbehörde zuständig. Oft treten private Auftraggeber mit konkreten Anfragen an das Unternehmen heran, daneben bewirbt sich das Unternehmen aber auch erfolgreich für öffentlich ausgeschriebene Projekte. Abbildung 1 stellt einige der Aktivitäten des Unternehmens übersichtlich dar. Die Erstellung von Umweltverträglichkeitsstudien, FFH (Flora-Fauna-Habitat)- und Artenschutzrechtlichen Verträglichkeitsstudien ist eine zentrale Aufgabe der SFN GmbH in Genehmigungsverfahren. Die Vorlage solcher Dokumente ist laut Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz (UVPG) und Bundesnaturschutzgesetz bei bestimmten Bauvorhaben und –plänen Pflicht, um eine wirksame Umweltvorsorge zu gewährleisten. Um die Auswirkungen geplanter Vorhaben auf Schutzgüter wie Flora, Fauna, Boden, Wasser, Luft, die biologische Vielfalt sowie die Wechselwirkungen zwischen eben diesen, zu prüfen, sind Fachgutachten notwendig. Für manche Vorhaben müssen Klimamodelle, Immissionsprognosen oder Grundwassermodelle erstellt werden. Die SFN GmbH arbeitet dann mit den jeweiligen Fachgutachtern zusammen, übernimmt für den Auftraggeber die Projektleitung sowie die Qualitätssicherung der Fachgutachten und arbeitet deren Ergebnisse z.B. in die Umweltverträglichkeitsstudie ein.

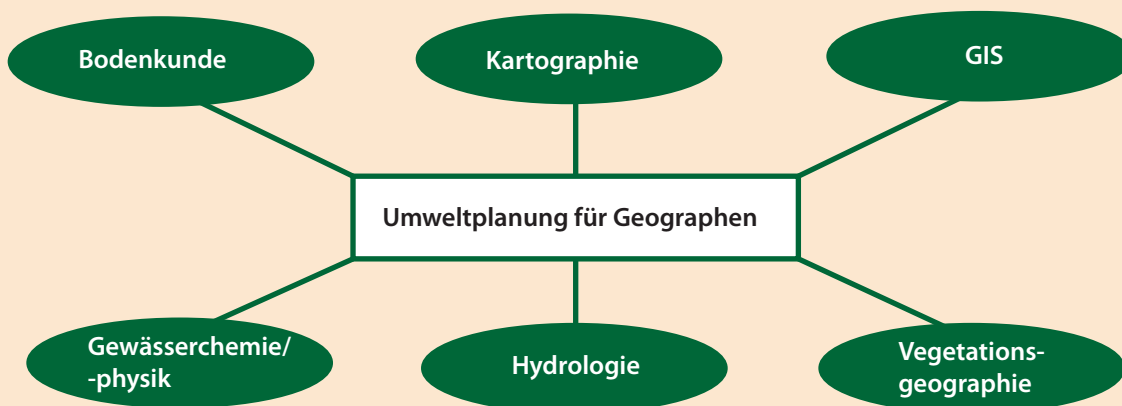
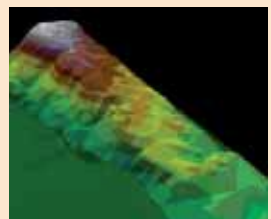
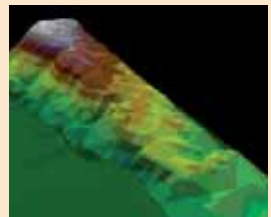


Abb. 2: Fachbereiche der Geographie in der Umweltplanung.

Fachliche Voraussetzungen und Kompetenzen - als Geograph in die Umweltplanung ?

Eine Tätigkeit im Bereich der Umweltplanung setzt sowohl unterschiedliche Fach- als auch Sozialkompetenzen voraus und ist dementsprechend vielseitig. Im Genehmigungsmanagement ist man oft externem Termindruck von unterschiedlichen Seiten ausgesetzt, bei der Akquirierung von neuen Aufträgen und der Projektleitung helfen betriebswirtschaftliche Kenntnisse, bei der Präsentation von Ergebnissen sind kommunikative Fähigkeiten von Vorteil. Sehr gute Ausdrucksfähigkeit in Wort und Schrift ist unabdingbar, um Planungsvorhaben oder Studienergebnisse sachgerecht und angemessen wiederzugeben. Ein hohes Maß an Flexibilität und Teamfähigkeit ist bei der Vielzahl der Fachdisziplinen, die bei einem Planungsprozess zusammenkommen, Voraussetzung. Wichtig sind auch gewisse Rechtskenntnisse, die sich Berufseinsteiger möglichst schnell aneignen müssen. Man sollte sich jedoch darüber im Klaren sein, dass das Tätigkeitsfeld von Auflagen und Gesetzen lebt und die Beschäftigung mit Gesetzestexten zum täglichen Planungsgeschehen gehört. Fähigkeiten und Kenntnisse, die einen speziell als Geographen für dieses Tätigkeitsfeld auszeichnen, sind in Abbildung 2 dargestellt. Abschließend sei erwähnt, dass der Berufseinstieg wie in fast jedem Tätigkeitsbereich am besten über Praktika gelingt. Das Wichtigste hierbei ist der Aufbau und die Pflege von Netzwerken und Kontakten, die den Weg für einen Arbeitseinstieg ebnen können.



Kontaktdaten

Spang. Fischer. Natzschka. GmbH
Altrottstraße 26
D-69190 Walldorf
Tel.: (06227) 83 26 - 0
Fax: (06227) 83 26 - 20

Quellen :
www.sfn-planer.de
Abbildungen:
Abb. 1: Eigene Darstellung.
Abb. 2: Eigene Darstellung.

info@sfn-planer.de

Umweltplanung als Tätigkeitsfeld für Geographen
Sommersemester 2011
Kolloquium „Tätigkeitsfelder für Geographen“

Autorinnen:

Marie Aschenbrenner
Veronika Degmayr
Viola Hoffmann
Rebecca Ziergöbel
Lena Siedentopp

Für Dich!

Beteiligungsprozesse in der kommunalen Praxis

Dipl.-Geogr. Stefan Zöllner
 Stadt Heidelberg
 Entwicklungsmanagement

Im Rahmen des Kolloquiums berichtete uns Dipl.-Geogr. Stefan Zöllner über sein Tätigkeitsfeld als Entwicklungsmangager in der Stadtverwaltung Heidelberg.

Vita

- Studium der Geographie an der Johann-Wolfgang-Goethe Universität Frankfurt und der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
- Werksstudent bei UKOM und bei der Stadt Heidelberg
- Übungsleiter SAS und SPSS am Geogr. Institut
- Diplomand bei der BASF SE in Kooperation mit der Stadt LU
- Geschäftsstellenleiter UKOM e.V.
- Wissenschaftlicher Angestellter im Amt für Stadtentwicklung und Statistik
- Sachverständiger Stadtentwicklung in der Abteilung Entwicklungsmanagement



Abb.1 Dipl.-Geogr. Stefan Zöllner
 (Quelle: Präsentation S.Zöllner 14.07.11).

Stellenbeschreibung

- Strategisches Projekt- und Prozessmanagement
- Veranstaltungsmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit
- Datenbankmanagement
- Statistische Analysen und Interpretationen
- GIS

Beispiele aus dem Arbeitsalltag

- Entwicklung des Projektdesigns
- Kontinuierliche Prozess-/ Projektsteuerung
- Erstellung einer Homepage
- Erstauswertung der militärischen Liegenschaften mittels GIS und Kurzcharakteristik der einzelnen Standorte
- Analyse und Interpretation von Ideen aus der Bürgerschaft

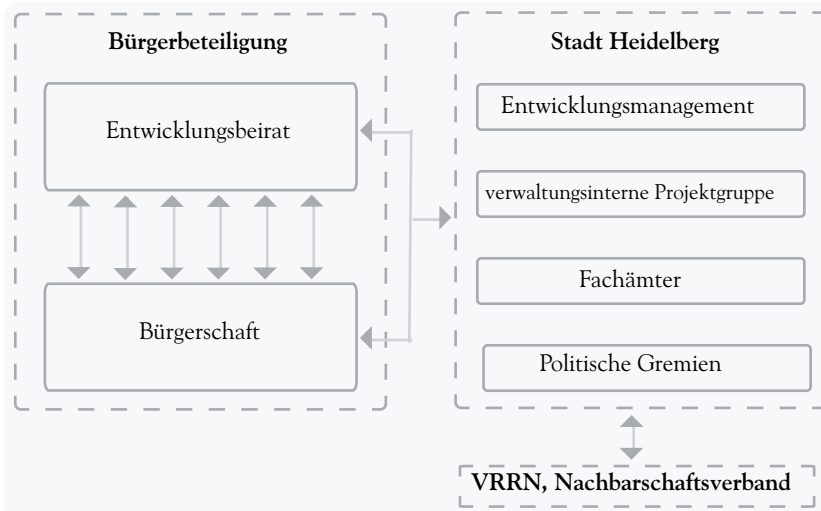


Abb.2 Bürgerbeteiligungsprozesse, Akteure (Quelle: Präsentation S. Zöllner 14.07.11).

Leitlinien der Bürgerbeteiligung



Ein aktueller Planungsprozess, in den die Bürger Heidelbergs über verschiedene Formen der Bürgerbeteiligung miteinbezogen werden, ist die Nutzung der Flächen, die durch den Abzug der US Army bis 2015 entstehen.



Abb. 3-5 Konversionsflächen in Heidelberg (Quelle: Präsentation S. Zöllner 14.07.11).

Voraussetzungen für den Beruf

- Interdisziplinäres, vernetztes, strategisches Denken
- Analytisches und konzeptionelles Arbeiten
- Begeisterungsfähig
- Belastbarkeit
- Konfliktfähigkeit und Problemlösungskompetenz
- Kommunikative Stärken

Vorteile eines/r Geographen/in

- **Vielfältige Interessen** / Themen werden während des Studiums verfolgt
Anthropo-/Physiogeographie, Politik, ÖR
- Hohes Maß an **Eigeninitiative** bereits bei der Schwerpunktsetzung während des Studiums
- **Theoretischer und methodischer Handwerkskoffer**
GIS, Projektmanagement, SPSS, SAS
- **Kommunikative Stärken**

Tipps für den Berufseinstieg

- Persönliche Stärken erkennen und weiterentwickeln
- Eigene Interessen kontinuierlich verfolgen

GIS-Dienstleistungen in der Kommunalverwaltung



Das Unternehmen Geoventis gibt es nun seit mittlerweile zehn Jahren. Zurzeit arbeiten fünf Mitarbeiter am Standort Darmstadt, die aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen (Biologie, Bauzeichnung, Landschaftspflege, Geographie) kommen und somit den interdisziplinären Charakter der Firma unterstreichen.

Geoventis bietet GIS-Dienstleistungen für die Kommunalverwaltung. Ein Großteil der Arbeit bezieht sich dabei auf die Georeferenzierung, Analyse und Auswertung von Liegenschaftsdaten wie z.B. Grundstücken oder auf die Erhebung des Versiegelungsgrades derselben, um die Berechnung von Wasserbeiträgen zu erleichtern. Zur Pflege und Instandhaltung, welche schließlich Sache der Kommunen sind, erstellt das Unternehmen unter anderem Baumkataster, kartiert öffentliche Anlagen wie Spielplätze inklusive Spielgeräten oder Grünflächen. Um eine fundierte Beratung zu gewährleisten, ist die Zusammenarbeit mit Partnern wie GSA (Gesellschaft für Straßenanalysen) oder EIfried (Friedhofskataster) in Netzwerken essentiell. Hauptsächlich kommen bei Geoventis ESRI-Produkte sowie dafür maßgeschneiderte Fachmodule von Synergis zum Einsatz.

Ralph Klomann

ralph.klomann@geoventis.de
www.geoventis.de

Die Kunden der Geoventis sind vornehmlich Kommunen, Verwaltungen und Ver- bzw. Entsorger aus Hessen, Rheinland-Pfalz und Bayern. Momentan umfasst der Kundenstand ca. 100 Parteien. Zur grundlegenden Firmenphilosophie von Geoventis gehört zudem auch die Rundumberatung der Auftraggeber. Neben der Integration der Daten umfasst das Angebot auch die anfängliche Beratung, etwaige Schulung sowie die Bereitstellung von Hardware. Weitere Aufgaben des Unternehmens sind Erhebung, Zusammenführung und vor allem Aktualisierung von Geodaten.

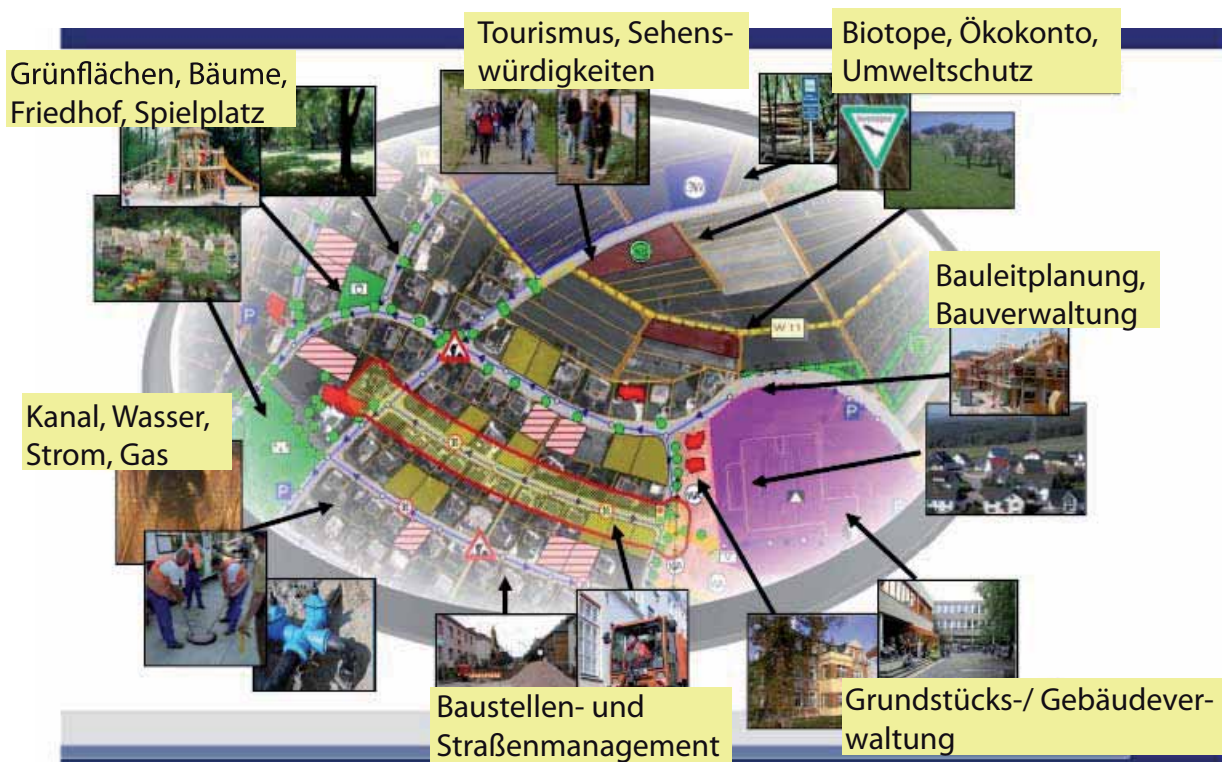


Abbildung 1: GIS in der Kommunalverwaltung. Quelle: Geoventis.

Ralph Klomann studierte von 2001 bis 2008 Geographie, Ethnologie und parallel Umweltwissenschaften auf Magister an der Universität Heidelberg mit zwischenzeitlichem ERASMUS-Jahr in Loughborough, England. Seine studentischen Erfahrungen in GIS und CAD belaufen sich auf vier bis fünf Semester. Schon früh orientierte er seine Ausbildung in dieser Richtung. Sein erstes Praktikum führte zur Bauleit- und Stadtplanung des Kreises Bergstraße. Damals kam auch der erste Kontakt mit Geoventis zu Stande. Geoventis unterstützte ihn auch bei seiner Magisterarbeit am MIPH durch Bereitstellung von ArcGIS-Lizenzen.

Entgegen aller Erwartungen führte ihn sein Weg nicht direkt zu Geoventis. Der berufliche Einstieg gelang ihm mit einer 19-monatigen Tätigkeit beim SUBWAY-Entwicklungsbüro für Bayern und Österreich als Standortanalyst für Franchise-Partner.

Die jahrelange Beziehung zu Geoventis, die als Praktikant begann und als wissenschaftlicher Mitarbeiter fortgeführt wurde, mündete letztendlich in einer Festanstellung.

Für einen Einstieg in der Branche sollte man über Durchsetzungsvermögen, stetes Interesse, eine Affinität zum GIS-Bereich und über gute bis sehr gute Softwarekenntnisse, vor allem auch Datenbanksysteme, verfügen.

Als Geograph in der GIS-Branche hat Ralph Klomann keinen 9 to 5 Job. Sein Arbeitsalltag ist von abwechslungsreichen Tätigkeiten geprägt: Kundenberatung, GIS-Analysen und Datenerhebung im Feld fordern hohe Flexibilität und Mobilität.



Abbildung 2: Arbeitsbeispiel - Straßenkataster
Quelle: http://www.bv-neudorf.de/Stueckwerk_190406.jpg

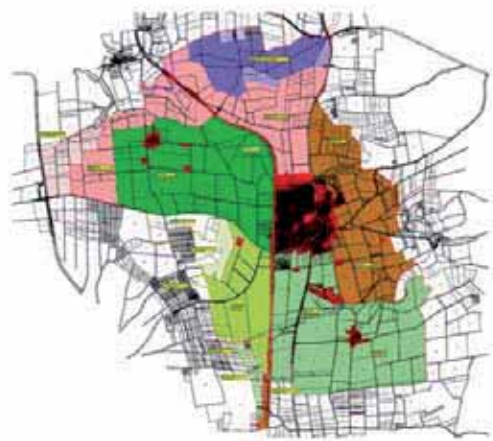


Abbildung 3: Arbeitsbeispiel - Jagdkataster
Quelle: http://www.schallenmueller-will.de/data/media/0/74_481x600_Jagdkataster.jpg

Abschließend lässt sich sagen, dass die GIS-Branche zukunftssträftig erscheint. Die Digitalisierung und Neuerhebung von Geodaten ist für jede Kommune grundlegend, was Auftragspotentiale für Unternehmen wie Geoventis bereitstellt. Trotzdem müssen ständig neue Märkte erschlossen und neue Kunden akquiriert werden. Die Verlagerung von GIS-Dienstleistungen ins Web und deren Bereitstellung für die allgemeine Bevölkerung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Somit erschließen sich auch hier neue Möglichkeiten. Neue Märkte erschließen sich auch im Bereich der erneuerbaren Energien beispielsweise durch einen zukünftigen Bedarf an Dachflächenkatastern zur Nutzung von Solarenergie. Weitere Beispiele sind die Erstellung von 3D-Darstellungen wie Windatlanten oder Städtmodellen. Die GIS-Branche bietet ein vielseitiges und zukunftsfähiges Tätigkeitsfeld, allerdings sind frühzeitiges Engagement und die Ausrichtung des Studiums in diese Richtung durchaus sinnvoll.

Jonas Brust
Michael Ebner
Andreas Hauelsen

Arbeitsplatz Rheinpfalz am Sonntag

Als Geograph bei einer Lokalzeitung

„Der Bürgermeister ist ein Arschloch...hab ich gehört.“ Diesen Satz wird wohl noch niemand in einer Lokalzeitung gelesen haben - mit gutem Grund. Für einen seriösen Journalisten hat fundierte Recherche neben anderen Grundsätzen oberste Priorität. Wenn also der erste Bürger einer Gemeinde in der Zeitung einmal als verlängertes Rückgrat bezeichnet werden sollte, dann muss auch ganz klar gekennzeichnet sein, von wem die Aussage stammt, von einem namentlich genannten Mitglied des Gemeinderates etwa. Und nach Möglichkeit findet sich diese Aussage in einem Schriftstück, das der Redaktion vorliegt. Mal ganz davon abgesehen, dass sich Vulgär-Rhetorik dem seriösen Berichterstatter ohnehin verbietet. Folge einer derartigen Verbalinjurie wäre vermutlich einzig die Arbeitslosigkeit.

Herr Schmitt und die Rheinpfalz

Martin Schmitt ist Lokaljournalist bei der Zeitung Rheinpfalz am Sonntag der Sonntagszeitung der in Ludwigshafen erscheinenden Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ und zuständig für das Unterhaltungsressort. Zuvor beackerte er als Lokalredakteur den Rhein-Pfalz-Kreis, den „Speckgürtel“ von Ludwigshafen und den „Gemüsegarten“ Deutschlands. So jedenfalls die Eigenwerbung der dortigen Verwaltung.

Wie jede regionale Tageszeitung besteht die „Rheinpfalz“ aus einem „Mantelteil“, der überregionale Themen (Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport) bündelt, sowie einem Lokal- und Regionalteil, der vor allem Ereignisse und Begebenheiten auf Landes- und Gemeindeebene beleuchtet. Egal, ob er im „Mantel“ arbeitet oder direkt an der lokalen Basis, ein

Redakteur sollte stets über die tagesaktuellen Vorgänge auf Bundes- und Landesebene bis herunter zur einzelnen Gemeinde informiert sein, zumindest in Grundzügen. Denn er muss immer bereit sein, zu reagieren, auf neue politische Konstellationen ebenso wie auf Verkehrsunfälle. Gegenüber dem Leser spielt der Redakteur die Rolle des Vermittlers: Er wählt die Nachrichten aus, gewichtet sie, gestaltet sie möglichst

ansprechend und versucht, auch aus bereits Bekanntem neue Informationen herauszuholen.

Ein Redakteur sollte keine Scheu vor der Öffentlichkeit zeigen, sondern vielmehr regelmäßig den Kontakt suchen. Mit den Menschen zu reden, so Martin Schmitt, macht einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit als Lokalredakteur aus. Dies ermöglicht dem Journalisten allgemeine Stimmungen, Befindlichkeiten, Probleme und Nöte einzufangen und diese in der Zeitung zu thematisieren.

Das Ziel ist, den Leser in seiner Lebenswelt abzuholen. Er muss sich nach der Zeitungslektüre ernst genommen, informiert und zugleich gut unterhalten fühlen – eine Aufgabe, die nicht immer optimal zu lösen ist und hohen zeitlichen Einsatz sowie Kreativität in der Themenfindung und Darstel-



Ein breites Allgemeinwissen sollte jeder Journalist besitzen (Quelle: www.mausebaeren.com)

lung erfordert. Ohne Aufgeschlossenheit und Kommunikationsfreudigkeit ist das nicht zu machen. Martin Schmitt selbst kam bereits früh in seinem Leben

in Berührung mit Journalismus. Bereits während der Schule arbeitete er regelmäßig bei der Hockenheimer Tageszeitung und für die Schwetzinger Zeitung. Nach

seinem Abitur stand er vor der Entscheidung gleich bei einem Blatt anzuheuern oder erst mal zu studieren. Herr Schmitt entschied sich für letzteres (auch auf Anraten



Journalisten müssen sich zunehmend mit neuen Medienquellen auseinandersetzen (Quelle: www.blog.17vier.de)

der einen oder anderen Chefredaktion hin), wobei seine Studienfachwahl auf Geographie fiel. Als freier Mitarbeiter bei seiner Heimatzeitung, später dann bei der „Rheinpfalz“, bei der er nach seinem Diplom im Jahr 2003 seine Redakteursausbildung begann. Diese nennt sich Volontariat, dauert in der Regel zwei Jahre und beinhaltet einen Durchlauf durch alle Abteilungen einer Redaktion sowie Fortbildungen und Seminare zum Thema journalistische Stilformen, Presserecht, Layout. Das Volontariat mit vorgeschaltetem Studium (die Ausrichtung ist fast egal) ist trotz existierender Journalistenschulen und -studiengängen

weiterhin der Königsweg zur Redakteursstelle.

Der Berufsalltag

Der Alltag eines Redakteurs beginnt in der Regel etwas später als in vielen anderen Berufen, gegen 9 oder 10 Uhr (vorher sollte man zumindest bereits die eigene Zeitungsausgabe gelesen haben). Dann wird geschaut, was die Konkurrenz so gemacht hat, um sich einen Überblick zu verschaffen, E-Mails und nicht elektronische Post müssen gesichtet werden, Themen müssen an freie Mitarbeiter vergeben, Termine abgestimmt und eigene Geschichten recherchiert werden, vor Ort, oft aber nur mittels Telefon. Ne-

ben dem Schreiben eigener und dem Redigieren, dem Bearbeiten, fremder Texte, gehören auch das Layout und die Bildauswahl zum Aufgabenbereich des Redakteurs. Gegen Redaktionsschluss hin (das kann mal 18 Uhr sein, aber auch mal 23 Uhr) erhöht sich mit dem Fortschreiten des Tages der Stressfaktor. Mit Stress sollten angehende Journalisten aber ohnehin kein allzu großes Problem haben, da dies fester Bestandteil des Arbeitsalltags ist. Nicht selten kommt es vor, dass kurz bevor alles fertig ist, etwas passiert (z. B. ein schlimmer Unfall, ein Rücktritt), und alles geht von vorn los. Neben Belastbarkeit sollten Journalismus-

interessierte zudem Flexibilität, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit und selbstverständlich ein gutes Gespür für Sprache und Sprachstil besitzen. Ein hohes Maß an Kreativität beim Schreiben und bei der Themenfindung ist absolut notwendig. Meist stehen während des Tages ein bis zwei Konferenzen an, die der aktuellen Ausgabe dienen. Nach Redaktionsschluss warten oft noch Spättermine, vom Gemeinderat bis zur Vereinssitzung. In den „Mantelredaktionen“ kommt dies seltener vor, da ist man aber bisweilen gleich mehrere Tage weg, etwa bei einem Parteitag.

Chancen für Geographen

Wie stehen nun die Chancen für Geographen bei einer

Zeitung in Lohn und Brot zu gelangen? Martin Schmitt meint hierzu, dass die Geographie als Zugang zum Journalistenberuf gute Voraussetzungen biete. Auf Grund des breiten fachlichen Themenfeldes und wegen ihrer generalistischen Ausrichtung brächten Geographen ein gutes Rüstzeug für die Arbeit mit. Der Geographieabsolvent kann sich schnell in neue Themengebiete einarbeiten, wirkt vermittelnd und hat grundsätzlich ein breit angelegtes Allgemeinwissen. Diese Kompetenzen kommen dem angehenden Redakteur ohne Frage zu Gute. Da neben Abgängern von Journalismusschulen unzählige studentische Absolventen aus allen Fachrichtungen auf die

wenigen freien Stellen in den Redaktionen drängen, gestaltet sich der Zugang trotzdem nicht gerade leicht. Daher ist es umso wichtiger, bereits früh mit dem Schreiben zu beginnen, Praktika zu machen und sich zum Beispiel bei einer Schüler- oder Studentenzeitung zu beteiligen. Dadurch lassen sich die Chancen für eine journalistische Karriere enorm verbessern. Und nicht zuletzt zählen ja noch die persönliche Eigenschaften und Fähigkeiten. So hilft laut Herrn Schmitt eine rege Kommunikationsfähigkeit, gerade im Hinblick auf die Tätigkeit bei Regionalzeitungen. Deshalb, so der Rheinpfalz-Redakteur, helfe vor allem eines: „Babble, babble, babble!“



Quelle: www.colourbox.com

Verfasser:
Marina Livonius
Philipp Eisinger

Universität Heidelberg
Geographisches Institut
Wintersemester 2011/2012

Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“

Vom Stadtentwicklungsreferenten zum Wissenschaftlichen Mitarbeiter

Tätigkeiten von Geographen im Bereich Stadtentwicklung

Einleitung

Die Fachbereiche Städtebau und Stadtplanung nehmen eine wichtige Stellung in der modernen und schnell wachsenden Bevölkerung ein und werden auch in Zukunft ein breites Berufs- und Forschungsfeld bieten, welches in Zukunft, durch neue Herausforderungen wie des hohen Bevölkerungswachstums, noch weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Auch für Geographen ist der Bereich des Städtebaus und der Stadtplanung eine vielversprechende Branche. Was man sich unter dem Tätigkeitsfeld der Stadtentwicklung vorstellen kann und inwiefern Berufschancen für Geographen in diesem Bereich bestehen, erläuterte Herr Pascal Carl (Diplom-Geograph), früherer Stadtentwicklungsreferent bei der „Deutschen Stadt- und Grundstücksgesellschaft“ und momentaner wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Darmstadt im Bereich Raum- und Infrastrukturplanung, am 12. Januar 2012 im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ am Geographischen Institut.

Die folgende Arbeit ermöglicht einen kurzen Einblick in die Tätigkeit eines Stadtentwicklungsreferenten und fasst die Voraussetzungen für diesen Berufszweig kurz zusammen, um so Geographen, die sich für Stadtgeographie, Stadtplanung oder Städtebau interessieren, eine Informationsgrundlage zu bieten.

Porträt eines Stadtentwicklungsreferenten

Pascal Carl studierte von 2003 bis 2009 Geographie an den Universitäten in Heidelberg, Perpignan und Bonn mit den Nebenfächern Politische Wissenschaft und Öffentliches Recht sowie später Städtebau. Während seines Erasmus-Auslandsemesters in Perpignan sammelte er erste Erfahrungen im Bereich Stadt- und Raumplanung. Im Anschluss dessen hat er als Tutor an der Professur für Kartographie und danach als studentische Hilfskraft an der Professur für Städtebau und Bodenordnung der Universität Bonn seinen Schwerpunkt in Richtung Stadtentwicklung weiter gesetzt. Während seiner dreijährigen Tätigkeit an der Universität Bonn nahm er eine Beschäftigung als studentische Hilfskraft bei der „Deutschen Stadt- und Grundstücksgesellschaft mbH & Co. KG“ (kurz: DSK) im Regionalbüro in Bonn auf. Nach Beendigung des Studiums wurde er dort als Stadtentwicklungsreferent übernommen.

Eines seiner Projekte im Rahmen städtebaulicher Entwicklungsmaßnahmen war die Betreuung der Bahnstadt in Heidelberg.

Zum Jahr 2011 wechselte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die TU Darmstadt im Bereich Raum- und Infrastrukturplanung, um zu promovieren und zu lehren.

Die DSK – Das Unternehmensprofil

Die DSK, welche 1957 als bundeseigene Gesellschaft gegründet wurde, ist aktuell Marktführer im Bereich Stadtentwicklung und beschäftigt momentan circa 260 Mitarbeiter inklusive der Tochterge-



DSK-Logo (Quelle: DSK-GmbH.de)

gesellschaften „BauBeCon Sanierungsträger“ (Bremen) und „GBC Bauland Consult GmbH“ (Schwäbisch Hall). Die DSK hat bundesweit Standorte und ist auf allen Verwaltungsebenen von städtisch bis kommunal tätig. Mit derzeit circa 560 Maßnahmen in 520 Städten und Gemeinden besitzt sie einen umfassenden Kompetenzbackground. Das Leistungsportfolio umfasst hierbei neben Stadterneuerung und Stadtbau, sowie Konversion und Nutzung von Brachflächen, auch die städtebauliche Beratung, die Leistung als energetischer Sanierungsträger und die Baugebietsentwicklung. Innerhalb dieses Maßnahmenspektrums arbeitet ein Stadtentwicklungsreferent in einem interdisziplinären Team. Dieses umfasst beispielsweise Raum- und Stadtplaner, Geographen, Architekten, Landschaftsplaner, Bauingenieure und -Techniker, Vermessungsingenieure, Juristen, Betriebs- und Volkswirte, Soziologen sowie Grundstücks- und Wohnungswirte. Dies verdeutlicht, auf was für einen vielfältigen Kompetenzbereich die DSK zurückgreifen kann.

Tätigkeitsfeld als Stadtentwicklungsreferent

Zentrale Aufgabe eines Stadtentwicklungsreferenten ist das Schnittstellenmanagement zwischen Politik und Verwaltung sowie den Akteuren, Beteiligten und Bürgern. Hierzu gehört eine umfangreiche Koordination, Interessenorganisation und die Öffentlichkeitsarbeit. Desweiteren können durch eine permanente Projektüberwachung Störfaktoren frühzeitig erkannt, beseitigt und Transparenz über den aktuellen Entwicklungsstand geschaffen werden.

Herr Carl veranschaulichte die Vielfältigkeit seiner Aufgabenbereiche und die unterschiedlichen Geschäftsfelder an dem konkreten Beispiel der Bahnstadt in Heidelberg, welches er während seiner Tätigkeit als Stadtentwicklungsreferent hauptsächlich betreute.

Das Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs der Deutschen Bahn wurde nach der Stilllegung von der eigens gegründeten Entwicklungsgesellschaft Heidelberg (EGH) mit dem Ziel der Wohnungsbauerschließung angekauft. Nach der städtebaulichen Wettbewerbsphase von 2001 bis 2003 begannen 2009 der Abriss und das Bodenmanagement. Bereits 2010 wurde das erste Gebäude, das „Bauhaus“,

im Passivhaus-Standard eröffnet. Im gleichen Jahr fiel der Startschuss für den Wohnungsbau. Für die komplette Maßnahme der Bahnstadtentwicklung ist die Stadt Heidelberg weitgehend zuständig. Da dies aber durch die Stadt allein nicht realisierbar ist, wurde für die Durchführung die DSK als Entwicklungsträger beauftragt. Für die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (kurz: SEM) „Heidelberg Bahnstadt“ wurde ein fünfköpfiges Projektteam, bestehend aus zwei Geographen, einem Architekten und zwei Bauingenieuren zusammengestellt. Seit Anfang 2011 ist die DSK auch für das Marketing zuständig. Dazu wurde eine spezialisierte BWL-Absolventin mit ins Team geholt. Zuvor wurde das Marketing von der Agentur „Coreldea“ übernommen und lag im Zuständigkeitsbereich der EGH. Als Stadtentwicklungsreferent ist man hierbei an der Vorbereitung, der



Entwurf Bahnstadt (Quelle: aurelis Real Estate)

Durchführung und der Steuerung der SEM gleichermaßen beteiligt. Hierzu gehören in der SEM „Bahnstadt“ die Bearbeitung von Anfragen seitens der Stadt oder anderer Beteiligter, die Schreibtischarbeit wie Beauftragungen, Leitfäden, Rechnungserfassung sowie sämtliche Vor- und Zuarbeiten und zuletzt diverse Termine in Heidelberg mit Akteuren wie der Stadtverwaltung und Teilnahmen an Gemeinderatssitzungen und Ausschüssen.

Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Raum- und Infrastrukturplanung

Die praktischen Erfahrungen bei der DSK ermöglichten Herrn Carl den Einstieg als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der TU Darmstadt, an welcher er ein Promotionsvorhaben im Bereich „Städtebauliche Entwicklung“ mit Schwerpunkt der „Entwicklung neuer Stadtquartiere und städtebaulicher Großvorhaben“ angenommen hat.

Die Forschungsschwerpunkte der städtebaulichen Entwicklung umfassen allgemein: „Infrastrukturprobleme und planerische Lösungsansätze in verschiedenen Raumkontexten“, „Planerische Steuerung einer nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung“ sowie „Neue Aufgaben der Raum- und Infrastrukturplanung angesichts neuartiger Umwelt Risiken“. Projekte zum Emissionsrechtehandel und Klimaanpassung fallen unter anderem hierunter.

Neben der Forschung ist er ebenfalls in der Lehre tätig. Das aktuelle Stadtentwicklungsprojekt der Bahnstadt war beispielsweise Gegenstand eines Seminars im vergangenen Wintersemester.

Voraussetzungen für den Berufszweig

Eine Anstellung im Bereich der Stadtentwicklung ist für einen Geographen teilweise Glückssache. Bessere Berufschancen können aber trotzdem erarbeitet werden. Als Bachelor-Absolvent im Bereich der Geographie hat man bereits eine sehr gute Methodenkenntnis und ein sehr breites Fachwissen zur Verfügung. Man sollte sich aber für die Berufsfindung spezialisieren und vertieftes Fachwissen aneignen, um sich gegen Absolventen spezialisierter Studiengänge, wie Städtebau, Stadtplanung oder Architektur, behaupten zu können. Neben einer thematisch am Berufswunsch orientieren Abschlussarbeit ist deshalb eine geeignete Nebenfachwahl und eine Spezialisierung, insbesondere mit der Umstellung auf das Bachelor-Master-System, unabdingbar. Hierbei ist es ratsam die neuen Möglichkeiten zur Orientierung und Spezialisierung zu nutzen.

Um seine Chancen im Bereich Stadtentwicklung zu erhöhen, sollte idealerweise ein expliziter Städtebau-Master belegt werden. Verschiedene Universitäten, wie die Hafen-City-Universität Hamburg, die TU Dortmund, die Bauhaus-Universität in Weimar, die TU Kaiserslautern, Siegen (FH Köln), sowie die RWTH Aachen bieten spezielle Master in diesem Bereich an. Möglich sind auch Aufbaustudiengänge nach einem normalen Master, wie Immobilienökonomie oder Urban bzw. Public Management, welche aber oft kostenpflichtig sind.

Ein Master-Abschluss in Geographie ist nur geeignet, sofern er Module im Bereich Städtebau und Stadtentwicklung (wie Bauleitplanung etc.) beinhaltet.

Neben universitärer Schwerpunktausrichtung bieten praktische Erfahrungen und Tätigkeiten im angestrebten Berufszweig ebenfalls gute Einstiegsvoraussetzungen.

In diesem Zusammenhang hat Herr Carl auf die Möglichkeit eines Praktikums bei der DSK im Regionalbüro Heidelberg aufmerksam gemacht. Bei Interesse kann man sich bei Stephan Hoppe, Büroleiter im Projektbüro Heidelberg, mit einer Kurzbewerbung melden. Neben einer Praktikumsstelle wird ein Berufseinstieg als Referent/in für Stadt- und Regionalentwicklung bei der DSK angeboten. Die Aufgaben umfassen die Mitwirkung bei der Projektfinanzierung, der Vorbereitung, Steuerung und Durchführung städtebaulicher Sanierungs- und Umbaumaßnahmen, sowie die Erarbeitung und Umsetzung integrierter Handlungskonzepte. Energetische Stadtsanierungsprojekte und projektbezogene Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stehen ebenfalls auf der Tagesordnung. Das gewünschte Profil umfasst vorzugsweise ein abgeschlossenes Studium des Bauingenieurwesens, der Stadt- und Raumplanung, der Geographie oder vergleichbarer Studiengänge. Praktische Erfahrung mit städtebaulichen Projekten ist erwünscht, sowie sehr gute Kenntnisse in MS Office, HOAI und VOB. Es wird in einem interdisziplinären Team gearbeitet, in welchem eine hohe Motivation, Überzeugungskraft und Kommunikationsstärke gefragt sind. Bewerbungen sind an die DSK Personalabteilung, Frankfurter Straße 39, 65189 Wiesbaden zu richten. Auch Bachelor-Absolventen können sich bewerben, wobei aber ein spezialisierter Masterabschluss von Vorteil ist.

Fazit

Das Berufsfeld der Stadtentwicklung bietet Geographen ein breites Spektrum an Arbeitsmöglichkeiten. Absolventen der Geographie besitzen hierfür bereits eine sehr gute Methodenkenntnis und ein breites Fachwissen, was eine praktische Voraussetzung für eine Tätigkeit in diesem Berufszweig ist. Eine Anstellung für einen Geographen in der Stadtentwicklung ist für Pascal Carl jedoch immer noch teilweise eine Glückssache. Die Chancen sollten deshalb durch spezielle Nebenfächer, eine an der Thematik der Stadtentwicklung orientierte Bachelorarbeit, einen Master im Städtebau und gegebenenfalls Praktika erhöht werden. Diese ermöglichen es „einen Fuß in die Tür zu bekommen“ und erste Kontakte zu knüpfen. Es ist also unerlässlich sich bereits früh darüber im Klaren zu sein, in welche Fachrichtung einen das Geographiestudium einmal führen soll, um daran anschließend die entsprechenden Entscheidungen für die Zukunft zu treffen.

Kontakt Referent

Pascal Carl
Tel.: 06151 / 16-70962
E-Mail: p.carl@iwar.tu-darmstadt.de
www.raumplanung.tu-darmstadt.de
Petersenstraße 13
64287 Darmstadt



Kontakt für ein Praktikum bei der DSK

Stephan Hoppe
Büroleiter Projektbüro Heidelberg
DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG
Projektbüro Heidelberg
Mönchgasse 5 ; 69115 Heidelberg
Tel. 06221.433-9071 od. Tel. 06221.434-0685
Fax 06221.434-1534
Mobil 0172.2113253
E-Mail: stephan.hoppe@dsk-gmbh.de

Ruprecht-Karls-Universität
Geographisches Institut
Wintersemester 2011/2012
Modul: "Geographie in verschiedenen Berufsfeldern"
Leitung: Dipl.-Geogr. Christina Preusker

Alexander Meid
Diana Schneider
Lukas Zantopp

Projektplanung und Öffentlichkeitsarbeit in der Umweltbildung

Stephanie Hartmann arbeitet beim Landschafts- und Forstamt der Stadt Heidelberg. Dort kümmert sie sich um die Bereiche Projektplanung und Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf die Umweltbildung in der Kommune. Frau Hartmann kam auf ziemlich direktem Wege vom abgeschlossenen Studium der Geographie in diesen Arbeitsbereich und ist seitdem mit Herz und Seele dabei.

Im Folgenden soll dargestellt werden, welche Wege Stephanie Hartmann eingeschlagen hat und wie ihre tägliche Arbeit draußen vor Ort und am Schreibtisch aussieht: Welches sind ihre konkreten Projekte? Welche Kompetenzen sind erforderlich? Wie sieht ein typischer Arbeitstag aus?

Frau Hartmann, vielen Dank, dass Sie sich Zeit für uns und unsere Fragen genommen haben. **Zuerst einmal eine Frage zu Ihrem Arbeitsgebiet: Was genau kann man sich unter Projektplanung und Öffentlichkeitsarbeit in der Umweltbildung vorstellen?**

Ich bin angestellt bei der Stadt Heidelberg im Landschafts- und Forstamt und bin dort für Projekte in der Umweltbildung und den öffentlichen Auftritt verantwortlich. Das bedeutet, ich organisiere u.a. öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen und mache Werbung für unsere Projekte im Bereich der Umweltbildung.

Wie genau sieht Ihre Arbeit aus? Welche Bereiche umfasst Ihr Tätigkeitsfeld?

Vor meiner Elternzeit war ich verantwortlich für insgesamt vier Themenfelder. Neben dem Geo-Naturpark „Bergstraße-Odenwald“ und der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit (vgl. dazu den Infokasten), die ich auch heute noch betreue, fielen auch das städtische Veranstaltungsprogramm „Natürlich Heidelberg“ und der Naturpark Neckartal-Odenwald in meine Aufgabenbereiche. Aus zeitlichen Gründen ist es mir leider nicht mehr möglich, die letzten zwei Themenfelder zu verwalten.

INFOKASTEN: GEO-NATURPARK „BERGSTRASSE-ODENWALD“

Der **Geo-Naturpark „Bergstraße-Odenwald“** umfasst eine reichhaltige und schützenswerte Landschaft, die sich über 3500km² erstreckt und aufgrund des geologischen Erbes seit 2004 global anerkannt ist.

Er erstreckt sich von Darmstadt nach Heidelberg hin bis nach Aschaffenburg. Umweltbildung und Information steht hier im Vordergrund und jedermann kann sich an den Infozentren, umweltpädagogischen Stationen und weiteren Standorten im Naturpark informieren und die Radrouten und Geo-Pfade nutzen.

Ziele: Erhaltung und Entwicklung einer großräumigen Kulturlandschaft, Umweltbildung, nachhaltige Regionalentwicklung, sanfter Tourismus, Erhaltung der biologischen Vielfalt, Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und Klimaschutz.

Zentrale Aufgabe: Umweltbildung durch Führungen mit RangerInnen oder Vor-Ort-BegleiterInnen, geologische, historische und naturkundliche Themenvermittlung, Information durch zahlreiche Stationen wie das Eingangstor „Grube Messel“ und viele Infozentren.

Weitere Informationen: Hartmann, S. (2011): Heidelbergs Vulkane, Wüsten & Erdbeben.
In: **Columbus** 27/ 04-2011, 8-12.

Projektplanung und Öffentlichkeitsarbeit in der Umweltbildung

Und was genau sind bzw. waren Ihre Aufgaben?

Allgemein sind und waren meine Aufgaben natürlich alle im Bereich der Projektplanung und Öffentlichkeitsarbeit. Das heißt, ich organisiere verschiedene Veranstaltungen, wie zum Beispiel den Waldputztag im Heidelberger Wald, oder begleite das Projekt die Renovierung aller Wegweisersteine im Wald, bei dem viele Ehrenamtliche beteiligt sind. Wanderungen und Exkursionen durch den Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald, häufig kombiniert mit dem Veranstaltungsprogramm „Natürlich Heidelberg“, liegen ebenfalls in meinem Verantwortungsbereich. Im Rahmen meines beruflichen Werdeganges habe ich selbst eine Ausbildung zur Geopark Vor-Ort-Begleiterin gemacht und selbst solche thematischen Begehungen geführt. Außerdem nehme ich an verschiedenen Versammlungen und Treffen teil, mache Veröffentlichungen, wie geologische Karten oder auch Infotafeln, und koordine vor allem Abläufe und andere Beteiligte.

Welchen Bezug sehen Sie zwischen den Aufgaben, die Sie in Ihrem Beruf erfüllen müssen und dem, was Sie in Ihrem Studium gelernt haben?

Ich denke, dass das Geographiestudium eines der interdisziplinärsten Studienfächern ist. Auch mein Beruf ist sehr interdisziplinär, sodass ich mich sehr gut auf meine beruflichen Aufgaben einstellen kann. Außerdem erleichtert mir mein fachliches Wissen erheblich die tägliche Arbeit: Selber machen, statt organisieren. Ich muss nicht Externe nach fachlichen Informationen fragen, sondern kann viele Texte selbst schreiben. Obwohl die Forstwirtschaft ein eigener Studiengang ist, gibt es trotz allem einige Überschneidungen, wie beispielsweise die Artenkenntnis und die Ökologie.

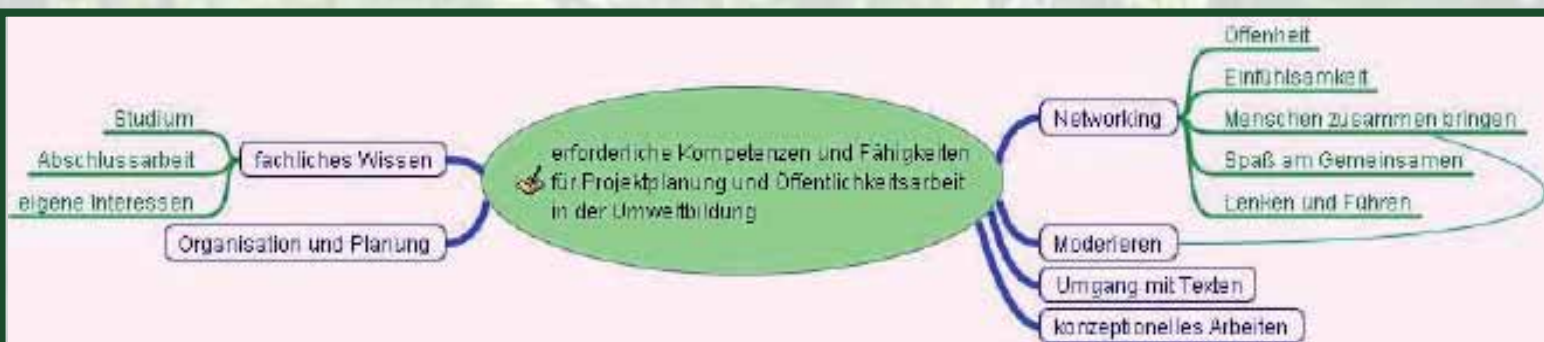
Wie kann man sich den typischen Arbeitstag vorstellen?

Der typische Arbeitstag ist sehr schwierig festzulegen und zu beschreiben, da meine Arbeit immer davon abhängig ist, welche Projekte gerade aktuell sind und betreut werden müssen. Allgemein habe ich viel Schreibtischarbeit zu leisten: Kontakte müssen gepflegt werden durch Emails und Telefonate, ich muss viel organisieren, aber auch inhaltliche Arbeit leisten und Texte schreiben. Daneben ist vor allem auch das Networking sehr wichtig. Ich besuche viele Treffen und berufe auch selbst regelmäßig Meetings ein, um anstehende Dinge zu besprechen. Abwechslung bringen dann Termine außerhalb des Büros, wie das

Projektplanung und Öffentlichkeitsarbeit in der Umweltbildung

Viele Kommilitonen interessieren sich auch für den Bereich Umweltbildung. Können Sie uns sagen, wie Sie an die Stelle gekommen sind und warum man genau Sie dafür ausgewählt hat?

Ich habe im Jahr 2007 in Heidelberg meinen Diplomabschluss in Geographie (Nebenfächer Biologie und Ur- und Frühgeschichte) gemacht und meine Diplomarbeit war schon sehr auf diesen Bereich ausgelegt: „Der Stadtkreis Heidelberg im Geo-Naturpark „Bergstraße-Odenwald“. Landschaftspotenziale und eine self-guided Tour als Beitrag zum Bildungsangebot im Geopark“. Außerdem habe ich die Ausbildung zur Geopark Vor-Ort-Begleiterin gemacht und hatte dann nach dem Studium mehrere Werkverträge mit der Stadt Heidelberg. Ich habe immer engagiert und gut gearbeitet und durch meinen Einsatz und mein fachliches Wissen überzeugen können. Außerdem konnte ich natürlich auch einige Kontakte knüpfen und ein Netzwerk aufbauen, das mir sicherlich geholfen hat. Inzwischen habe ich eine Festanstellung bei der Stadt.



Mindmap: Erforderliche Kompetenzen und Fähigkeiten für die Projektplanung und Öffentlichkeitsarbeit in der Umweltbildung. Eigener Entwurf.

Frau Hartmann, schon einmal vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben uns ein paar Fragen zu beantworten. Abschließend, wollen Sie den Studenten noch etwas mit auf den Weg geben?

Ja. Man sollte sich auf jeden Fall spätestens mit der Abschlussarbeit überlegen, in welche Richtung man mit seinem Studium gehen möchte. Falls man die Möglichkeit hat die Arbeit praktisch anzusetzen und damit schon Kontakte zu knüpfen und ein Netzwerk aufzubauen, sollte man sie auf jeden Fall nutzen.

Wirtschaftsförderung und Standortmarketing – ein Strategiespiel für kreative Geographen –

Projektmanagement bei der Wirtschaftsförderung Bergstraße GmbH

Die regionale Wirtschaftsförderung für den Kreis Bergstraße setzt sich aus verschiedenen Gesellschaftern zusammen. Dazu gehören der Kreis Bergstraße selbst, die 22 Kommunen, 3 Sparkassen sowie 2 Volksbanken. Das Besondere an der Wirtschaftsregion Bergstraße ist, dass sie sich zu Teilen sowohl in der Metropolregion Frankfurt/ Rhein-Main, als auch in der Metropolregion Rhein-Neckar befindet. Der Werbeslogan „Metropoleposition“ spielt einerseits auf diese Lage an, andererseits auf die in der Region gelegene Stadt Heppenheim, welche der Heimatort des Formell-Piloten Sebastian Vettel ist.

Die Aufgabenbereiche in der Wirtschaftsförderung sind vielseitig und richten sich an unterschiedliche Zielgruppen. Neben einigen Geographen sind auch Raumplaner, Verwaltungswissenschaftler und Ingenieure tätig. Zudem bietet die Wirtschaftsförderung Bergstraße GmbH in Zusammenarbeit mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Mannheim eine Stelle im Zuge des Dualen Studiengangs „Wirtschaftsförderung“ an.



Wirtschaftsförderin und Mitarbeiterin der Wirtschaftsförderung Bergstraße GmbH Diana Schilling studierte von 2000 bis 2006 Geographie (Diplom) an der J. W. Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Ihr Schwerpunkt lag dabei auf Wirtschafts- und Stadtgeographie, als Nebenfächer belegte sie VWL und Politikwissenschaften. Während des Studiums absolvierte sie auch das interdisziplinäre Studienprogramm „Europäische Stadt- und Regionalentwicklung“. Ihre Tätigkeit als Studentische Mitarbeiterin am Institut für Kulturgeographie, Stadt- und Regionalforschung gab Diana Schilling schon früh Einblick in die universitären Verwaltungsaufgaben. Ein Praktikum beim Amt für Wirtschaftsförderung in Darmstadt zeigte ihr die vielfältigen Facetten dieses Bereichs auf. Netzwerkanalysen, das Erstellen von Clusterbroschüren, sowie die Ausarbeitung von Konzepten zur Einzelhandels- und Stadtentwicklung gehörten hier zu ihren Aufgaben. Darüber hinaus vertrat sie die Wirtschaftsförderung Darmstadt auch bei der „Expo Real“ in München, der größten Immobilienmesse Deutschlands, bei der gerade Geographen unzählige Möglichkeiten haben, Kontakte mit potentiellen Arbeitgebern zu knüpfen. Auch ihre Diplomarbeit entstand in Zusammenarbeit mit ihrer Praktikumsstelle. Mit dem Thema „Wege der Kooperation von Darmstädter IKT-Betrieben. Eine Netzwerk-

Aufgabenbereiche der Wirtschaftsförderung

- **Standortmarketing/ Investorenservice**

(Zielgruppe: ansiedlungswillige Unternehmen)

- **Unternehmerservice**

(Zielgruppe: lokale Unternehmen)

- **Gründerberatung**

(Zielgruppe: Existenzgründer)

- **Kommunalbetreuung**

(Zielgruppe: 22 Kommunen des Kreises Bergstraße)

- **Energieagentur**

(Zielgruppe: Unternehmen, Kommunen, Privatpersonen)

analyse.“ konnte sie der Wirtschaftsförderung Darmstadt eine Handlungsempfehlung in Bezug auf das Cluster IT/ Software an die Hand geben.

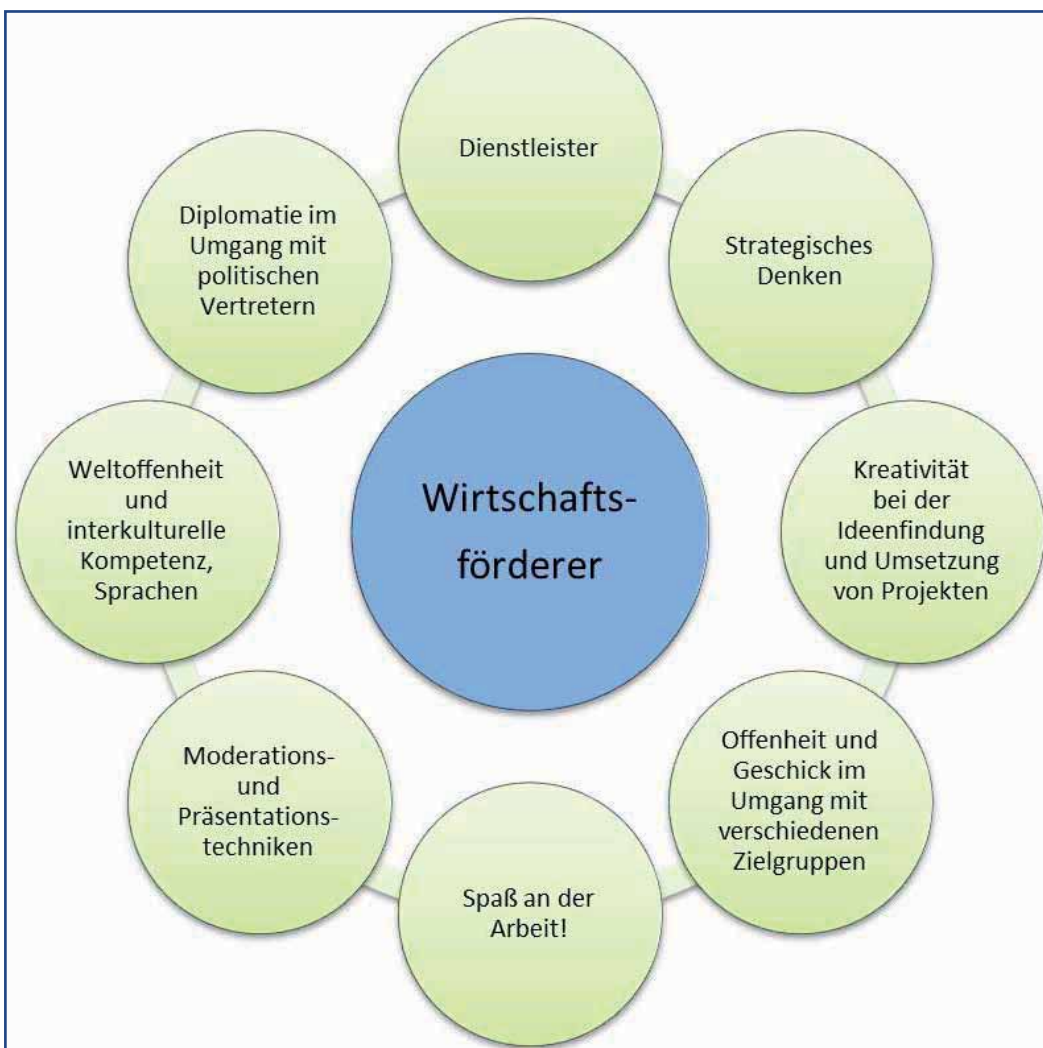
Als studentische Mitarbeiterin bei der Verkehrsplanung Köhler und Taubmann GmbH in Frankfurt am Main wurde sie u.a. im Rahmen des Konzepts „Staufreies Hessen 2015“ eingesetzt. Außerdem betreute sie hier die Organisation und Auswertung von Verkehrszählungen und Parkraumerhebungen. Ihren Berufseinstieg nach dem Studium startete Diana Schilling als Research Analyst bei NAI apollo real estate AG & Co. KG in Frankfurt am Main. Ausschlaggebend für die Anstellung waren die vorhergehenden beruflichen Erfahrungen. Sie hatte dort einerseits Immobilienmarktberichte sowie individuelle Standort- und Marktanalysen zu erstellen, andererseits Marktinformationen zu gewerbeimmobilienrelevanten Themen zu recherchieren, die sie anschließend statistisch aufbereitete und präsentierte.

Seit Oktober 2007 ist Diana Schilling als Projektmanagerin im Bereich Standortmarketing und Investorenservice bei der Wirtschaftsförderung Bergstraße GmbH tätig und ist Leiterin der Indo-German Film Agency.

Im Standortmarketing ist es wichtig auf die Zielgruppe abgestimmte Strategien zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen. Des Weiteren müssen diverse Standortmarketingprojekte initiiert und koordiniert werden. Dazu gehören die Ausarbeitung einer Corporate Identity, einer Website, die Erstellung von Standortmarketingmaterialien, wie beispielsweise einer Gewerbeflächenkarte, und die Betreuung von Studien. Ein wichtiger Bestandteil ist ebenfalls der Aufbau und die Betreuung eines Multiplikatoren-Netzwerks im Bereich Immobilienwirtschaft. Aktuell bestehen über 250 Kontakte mit Immobilienmaklern, Projektentwicklern, Bauunternehmen und der Immobilienpresse.

Wirtschaftsförderung legt besonderen Wert

auf die Kontaktpflege mit den Partnerorganisationen in den benachbarten Metropolregionen. In diesem Fall gibt es eine enge Zusammenarbeit im Bereich Standortmarketing und Clustermanagement, zum Beispiel mit der Hessen Agentur GmbH, der FrankfurtRheinMain GmbH, der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH oder der IHK Darmstadt Rhein-MainNeckar. Die internationale Repräsentation der Wirtschaftsregion Bergstraße erfolgt beispielsweise bei der India Community in Frank-

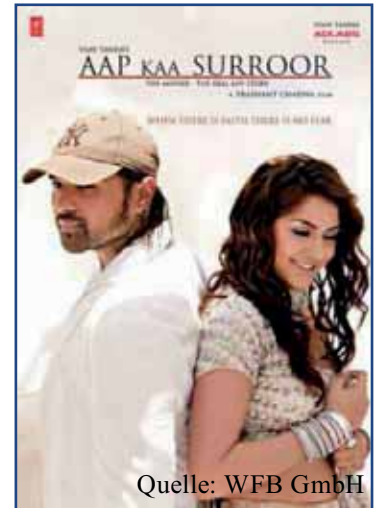


furt und der US-Community in Heidelberg. Um auch der Öffentlichkeit die Arbeit der Wirtschaftsförderung nahe zu bringen, finden mehrmals im Jahr Veranstaltungen statt, bei der Bürger und Unternehmer sich informieren können und sich Gesellschaftern die Möglichkeit bietet als VIP-Gast ganz vorne mit dabei zu sein. Die Organisation und Durchführung dieser Standortmarketingveranstaltungen liegen unter anderem bei Diana Schilling. So wurde 2010 „Sebastian Vettels Home Run“ in Heppenheim zum vollem Erfolg und auch die „Wirtschaftsregion Bergstraße erleben“ 2011 begeisterte die Besucher aus der Immobilienwirtschaft. Das Marketing auf internationaler Basis erfordert regelmäßige Empfänge internationaler Wirtschaftsdelegationen, bei denen Sprachkenntnisse stets von Vorteil sind.

Der Investorenservice stützt sich vor allem auf die Akquise und persönliche Betreuung von Unternehmen im Ansiedlungsprozess. Darunter fallen die individuelle Standortberatung, Standortbesichtigungen, sowie die Kontaktvermittlung zu den Eigentümern und der Kommunalverwaltung. Die Wirtschaftsförderung steht bei der Beschaffung der erforderlichen Genehmigungen zur Seite, leistet unabhängige Beratung zu Fördermitteln und unterstützt das Unternehmen bei der Personalvermittlung. Nicht zu vergessen ist außerdem die öffentlichkeitswirksame Pressearbeit. Beispiele sind die Ansiedlung von Alnatura, Radabau und des Pfitzenmeier Wellness & Fitness Parks in der Wirtschaftsregion Bergstraße.

Wirtschaftsförderung ist aber auch in der Kultur- und Kreativwirtschaft aktiv. Diana Schilling betreut die Indo-German Film Agency, bei der seit 2006 Bollywoodfilme in der Wirtschaftsregion Bergstraße gedreht werden. Dafür konnte von 2009 bis 2011 sogar eine EFRE-Förderung gewonnen werden, die 50% der Projektkosten finanziert. In Anlehnung daran wurde in der Wirtschaftsregion Bergstraße eine Servicestelle für Filmschaffende eingerichtet. Sie dient zur Unterstützung bei der Suche nach Drehorten, zur Beschaffung von Drehgenehmigungen und zur Organisation von Castings. Auch deutsche Produktionen wie „Max Schmeling“ und „Festung“ wurden in der Region Bergstraße gedreht.

Soft Skills sind in der Wirtschaftsförderung unabdingbar. Als Wirtschaftsförderer ist man immer wieder gefragt, Präsentationen zu halten oder Moderationen durchzuführen. Eine Fortbildung in diesem Bereich ist also in jedem Fall nützlich. Es ist außerdem wichtig, stets auf dem Laufenden zu sein und Trends rechtzeitig zu erkennen. Diana Schilling nahm hierfür an verschiedenen Tagungen und Workshops teil, die aktuelle Themen aus den Bereichen Stadtentwicklung, Stadt- und Regionalplanung, sowie Marketing und Immobilienwirtschaft behandelten.



Kontakt:

Dipl. Geogr. Diana Schilling

Projektmanagerin Standortmarketing/Investorenservice

Leiterin Indo-German Film Agency

Tel.: +49 (0) 6252-68929 80

Email: diana.schilling@wr-bergstrae.de



Zwischen Tiefkühlkost und Geoinformatik

Als Geographin im technischen Produktmanagement bei der PTV Group

Wie kommt der Salat zum Supermarkt und bleibt dabei frisch? Wer stellt sicher, dass der Lieferweg auch für LKWs passierbar ist und die wertvolle Fracht nicht an der Durchfahrtshöhe hängen bleibt?

Wer berechnet, in welcher Region ein neuer Außendienstmitarbeiter eingestellt werden sollte? Das technische Produktmanagement fungiert als Bindeglied zwischen Markt und Technik und erarbeitet für alltagsbezogenen Probleme geoinformatische Lösungsstrategien.

Als Dienstleister mit Hauptsitz in Karlsruhe beschäftigt die im Jahr 1979 in Karlsruhe gegründete PTV Group weltweit 650 Mitarbeiter. Als international agierende AG verbucht das Unternehmen jährlich einem Umsatz von 82,1 Mio. Euro. Der Hauptsitz der PTV Group liegt seit der Unternehmensgründung in Karlsruhe, Niederlassungen hat das Unternehmen in Asien, Australien, Nordamerika und Lateinamerika. Der Weltmarktführer der Branche generiert rund 50 Prozent des Umsatzes außerhalb der Bundesrepublik Deutschland.

In ihrer Produktpalette konzentriert sich die PTV Group seit 1979 auf die Entwicklung zukunftsweisender Lösungen für Verkehr und Logistik. Gegenstand der Unternehmensausrichtung sind globale Transportprozesse, die Güter und Menschen bewegen. Die Planung und Optimierung des Personen- sowie des Güterverkehrs unter Beachtung der Kosteneffizienz erfordert innovative Software-Lösungen. Um diese zu erarbeiten, bestehen neben der unternehmenseigenen Forschung und Entwicklung auch Kooperationen mit Universitäten und öffentlichen Forschungseinrichtungen. Bedingt durch die weltweite Firmenstruktur und den globalen Marktanspruch mit heterogenen Produktanforderungen ist der Produktkatalog der PTV Group sehr weit gefächert. Neben nationalen Vorgaben haben auch aktuelle Megatrends wie die rasante Urbanisierung und ihre Auswirkungen auf den Nahverkehr,

der demographische Wandel und ökologische Aspekte wie die Notwendigkeit der Verringerung der CO₂-Emissionen Einfluss auf die entwickelten Produkte.

PTV Map&Market stellt einen aktuellen Anwendungsfall dar. Als eines der ersten Geomarketing-Tools ermöglicht das Produkt seit den 1990er Jahren Unternehmen die räumliche Analyse von Umsatz-, Kunden- oder Potenzialdaten. Das Produkt entwickelte sich mit komplexeren Anforderungen weiter, wobei unter anderem ein weites Spektrum an Branchen mit unterschiedlichen Anforderungen über den Einbau neuer Features etc. bedient wurde. Heute stellt das Produkt in der Folge einer Produktzusammenführung ein Standardprodukt für die Außendienststeuerung (strategische Tourenplanung) dar. Mithilfe der Anwendung können Produkte und Dienstleistungen mit minimalem Fahrkostenaufwand und Personalkosten ausgeliefert und vertrieben werden. Dabei ist mit PTV Map&Market die Routenberechnung für Supermarktzulieferer ebenso möglich wie die kostenoptimierte Standortberechnung für Außendienstmitarbeiter. Für die zukünftige Produktentwicklung ist die Verbindung strategischer mit operativer Planungen fokussiert, welche die zunehmende Marktvermischung der Anwendungsfälle abdecken soll. Das Produkt erlaubt Unternehmen, in den Bereichen Logistik und Außendienst bei Fahrtkosten bis zu 20% der Ausgaben einzusparen.

Der Arbeitsalltag im technischen Produktmanagement umfasst die Betreuung eines Projektes von der Produktspezifikation bis zum Support, und beinhaltet damit die Erarbeitung eines Zeitplanes ebenso wie die Qualitätssicherung, die Dokumentation und die Auslieferung. Dabei hat der Produktmanager die Möglichkeit, eigene Interessenschwerpunkte zu legen. Der Produktlebenszyklus lässt sich in die Neuentwicklung und die Weiterentwicklung untergliedern, die die teilweise konkurrierenden Aspekte der Funktion, der Kundenwünsche, des Marktes und der Stabilität bestmöglichst lösen sollen.

Die tägliche Arbeit findet Unterstützung durch Bugtracking-Software, Scrumboard und anderen Projektplanungsmethoden sowie verschiedener Microsoft Produkte, Bereiche, in denen Vorkenntnisse wünschenswert, jedoch nur bedingt Zugangsvoraussetzung sind. Die PTV Group gliedert sich in die drei Geschäftsfelder Transport Consulting (Strukturierung des verkehrlichen Wachstums), Traffic Software (Optimierung des Verkehrsflusses) und Logistics Software (Optimierung logistischer Prozesse). Beispielsweise werden im Bereich Logistics Software weltweit 10000 Logistik- und Marketingleiter bei der Planung und Optimierung ihrer Arbeit unterstützt.

Das Produktmanagement untergliedert sich in einen stärker technisch orientierten Engineering-Bereich und den marktorientierten Marketing-Ansatz. Das breite Arbeitsspektrum als technischer Produktmanager erfordert ausgeprägtes Organisations-talent, Verantwortungsbewusstsein und hohe Kommunikationsfähigkeit, um den Austausch zwischen den verschiedenen beteiligten Arbeitsbereichen optimal zu vernetzen. Das vielschichtige Anforderungsprofil ermöglicht durch eine gezielte Priorisierung ein flexibles und output-orientiertes Arbeiten. Stellenanzeigen der Branche sind gezielt für Geographen ausgeschrieben und spiegeln die bereits weitgehend erfolgte Etablierung von Geographen in dem Berufsfeld wider. Helena Wuttke, technische Produktmanagerin bei der PTV Group, ist Diplomgeographin. Ihre Schwerpunkte in Wirt-

schaftsgeographie und Geoinformatik qualifizierten sie für das technische Produktmanagement und öffneten ihr bei der PTV Group die Möglichkeit auf eine Stelle als Produktmanagerin. Da die zu betreuenden Software-Produkte eine intensive Einarbeitung erfordern, sind tiefere Kenntnisse in technischen Anwendungen von großem Vorteil und erleichtern die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Produkten. Darüber hinaus sind BWL- und Marketingkenntnisse vorteilhaft und erweisen sich neben Sprachkenntnissen als wichtige Qualifikation für diesen internationalen, marktorientierten Arbeitsbereich. Aufgrund der Anforderungen in den Bereichen Mapping und GIS haben viele Mitarbeiter der PTV Group einen geographischen Studienhintergrund. Die technischen Produktmanager weisen äußerst verschiedene berufliche Hintergründe auf, Ihnen gemeinsam ist, dass sie die Fachexperten ihres Produkt, bzw. der Produktbranche sind oder bei Neueinstieg werden möchten. Der Einstieg in das Unternehmen erfolgt häufig über ein Praktikum oder eine Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft, die die PTV Group Studenten verschiedener Universitäten anbietet und denen das Unternehmen auch die Betreuung von Abschlussarbeiten ermöglicht.

Der Arbeitsbereich des Technischen Produktmanagements bietet ein sehr abwechslungsreiches und marktorientiertes Arbeitsfeld für technisch versierte und interessierte Geographen. Insbesondere durch die Schnittstelle zwischen Geoinformatik und Marktorientierung bildet sich ein Spannungsfeld, das ein internationales, projektbezogenes Arbeiten im Bereich des Geomarketing ermöglicht. Neben den formalen Voraussetzungen im technischen Bereich sind daher insbesondere Selbstständigkeit und Organisations-talent von Bedeutung. Da in dem Bereich bereits zahlreiche Geographen beschäftigt sind und es sich durch seine inhaltliche Ausrichtung auch speziell an Geographen richtet, stellt die PTV Group eine vielversprechendes Unternehmen für ein Praktikum dar.

Impressum

Julia Lekander, Patrick Miller, Alexandra Köngeter
Referentin: Helena Wuttke
Vortrag am 28. Juli 2012
„Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“
Geographisches Institut
Universität Heidelberg
Dozentin: Christina Preusker
Bildquellen: www.ptvag.com/de

Öffentlichkeitsarbeit für Immobilienunternehmen mit dem fachlichen Hintergrund einer Geographin

Selina Mayer/ Sandra Liebmann

Viele der Heidelberger Geographiestudenten stellen sich im Laufe ihres Studiums die Frage: Studium und dann? Eine Antwort auf diese Frage ist sicherlich, sich Gedanken über seine eigenen Stärken und Talente zu machen. Auch Ina Siebert hat ihre Vorlieben genutzt und sie zum Beruf gemacht. Heute arbeitet sie in der Pressabteilung der Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH (GGH). Aber auch der Weg dorthin war lang und nicht immer leicht.



Quelle: <http://www.ggh-heidelberg.de>

Beruflicher Werdegang

Frau Siebert studierte von 1997 bis 2003 Geographie an der Ruprecht-Karls-Universität⁽¹⁾ in Heidelberg, mit den Nebenfächern Politik und Öffentliches Recht. Ihre Schwerpunkte im Studium waren die Anthropogeographie sowie die Stadtgeographie. Rückblickend bestätigt Ina



Siebert, dass ihr die Kompetenzen wie fachübergreifendes Arbeiten und Denken, wissenschaftliches Arbeiten, und das Verstehen der Zusammenhänge verschiedener Sachbereiche in ihrer beruflichen Laufbahn von hohem Nutzen waren. Ebenso haben ihre vier Praktika während des Studiums weitergeholfen. Auch hier legte sie ihren Schwerpunkt auf die Öffentlichkeitsarbeit und Stadtentwicklung. Diese brachten ihr wichtige Erfahrungen sowie weitere Kompetenzen in der Pressarbeit und Organisation.

Bevor sie ihre erste Festanstellung im Jahre 2004 bei der Berufsgesellschaft für Stadterneuerung und Modernisierung mbH⁽¹⁾ in Frankfurt am Main (BSMF mbH) bekam, war Frau Siebert freiberuflich tätig. Bei BSMF war sie verantwortlich für die Betreuung und Moderation von Wettbewerbsverfahren (Architekturwettbewerbe), Gestaltung einer Dauerausstellung über die Geschichte eines Konversionsviertels in Frankfurt am Main sowie das Verfassen der Ausstellungsbroschüre für die Bürger.

BSMF

Im Jahre 2007 wechselte sie ihren Arbeitsplatz zur Landesentwicklungsgesellschaft NRW GmbH⁽¹⁾ in Düsseldorf.



Dort war sie für die Pressearbeit und PR-Beratung für die Projekt- und Stadtentwicklung zuständig. Außerdem

konnte sie hier ihrer Leidenschaft, dem Schreiben nachgehen, da sie nicht nur vierteljährig das Kundenmagazin, das „LEG-Magazin“ mit herausbrachte, sondern auch die Unternehmenshomepage sowie den Firmenbericht gestaltete. Ein besonderes Highlight war die jährliche Begleitung des Messeauftritts auf der EXPO Real in München.

Nach zwei weiteren Jahren wechselte Ina Siebert zur Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH, Heidelberg, (GGH)⁽¹⁾ um sich beruflich weiteren Herausforderung zu stellen. Hier war sie für den Aufbau einer zentralen Stelle für Unternehmenskommunikation zuständig, die alle zugehörigen Themen bündelt und ausbaut.

GGH – Wohnen in bester Gesellschaft



Quelle: <http://www.ggh-heidelberg.de>

Die Zielsetzung der GGH ist es, den Menschen in Heidelberg in allen Lebenslagen qualitätsvolles und sozial verantwortbares Wohnen zu ermöglichen. Bei ihren Baumaßnahmen möchte die GGH insbesondere die Schonung der Umwelt sowie eine zukunftsgerichtete städtebauliche Gestaltung berücksichtigen. Im Einzelnen heißt es, die GGH kümmert sich um die Verwaltung, Vermietung und Entwicklung von derzeit rund 7.200 Wohnungen, sowie den Bau und Verkauf

von Eigentumswohnungen und Eigenheimen.

Auch in diesem Unternehmen ist Frau Siebert für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Dies bedeutet im Besonderen, dass sie für die Themensuche, das Schreiben und Abstimmen von Artikeln, Recherchieren für Bildmaterial und das Abstimmen des Layouts mit der Agentur für das Mietermagazin „domizil“ und den Geschäftsbericht verantwortlich ist. Hinzu kommen die Gestaltung der GGH-Homepage und deren Aktualisierung mit neuen Artikeln und Bildern.

Außerdem gehört das Organisieren, Abstimmen und die Durchführung von Veranstaltungen dazu. Darunter fallen Mieterveranstaltungen, wie zum Beispiel Blumenfeste und Beteiligung an Stadtteilstunden, sowie Projektveranstaltungen.

Die Kommunikation mit der Presse fällt ebenfalls in Frau Sieberts Aufgabenbereich. Besonders das Bearbeiten von Presseanfragen bei öffentlichkeitswirksamen Projekten wie die Theater- und der GGH-Sanierung. Dazu kommen die Betreuung der Presse bei Veranstaltung sowie das Auswerten der Medienberichte.

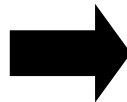
Abschließend ist Frau Siebert auch für die Imagepflege der GGH verantwortlich. Hierfür werden zu interessanten Themen und Festen verschiedene Dokumentationen gedreht. Außerdem werden (Image-)Anzeigen in Stadtblatt und Lokalzeitungen geschaltet. Um den Bekanntheitsgrad der GGH zu steigern sponsern sie die Basketballmannschaft USC Heidelberg.

Auch konnte Frau Siebert die interne Kommunikation durch die regelmäßige Weitergabe von relevanten Informationen und Neuigkeiten verbessern.

Das neue Gesicht der GGH

Zur Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gehört nicht nur das gekonnte Abfas-

sen von Artikeln sondern auch das Verständnis für ansprechendes Design. Frau Siebert hat auch die Ausschreibung für das neue Logo der GGH sowie das Mietermagazin „domizil“ betreut. Dabei musste eine Agentur gefunden werden, die der GGH ein modernes Image verleiht. Gemeinsam mit der Agentur hat Frau Siebert dann das Logo ausgearbeitet.



Quelle: <http://www.ggh-heidelberg.de>

Schreiben für die Presse - Tipps vom Profi:

Wie schreibe ich einen Artikel?

Kurz+ Einfach = Besser

- Kurze Sätze (Punkt statt Komma)
- Keine Schachtelsätze
- Keine Fremdwörter bzw. Spezialwissen voraussetzen

→ Entwirren statt verwirren

Wie formuliere ich einen Artikel?

- Das Wichtigste nach vorn
- W-Fragen: Wie, Wo, Was, Wer, Wann, Warum, Woher?
- Anfang und Ende Attraktiv gestalten
- Wörtlich zitieren

(1) Alle Abbildungen wurden aus der Präsentation von Frau Siebert entnommen

GEOGRAPHEN IN DER STADTENTWICKLUNGSPLANUNG

Ulrich Dilger Dipl. Ing. (FH), M.A - Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung Stuttgart

Durch den interdisziplinären Aufbau des Geographiestudiums ist man als Geograph für das Berufsfeld der Stadtentwicklungsplanung gut aufgestellt. Dieses Berufsfeld wird nun in diesem Bericht, anhand des Vortrages im Rahmen des Kolloquiums von Herr Ulrich Dilger, vorgestellt.

STADTENTWICKLUNGSPLANUNG ALLGEMEIN

Für die Stadtentwicklungsplanung (SEP) gibt es keine allgemeingültige Definition. Jedoch kann man grob zusammenfassen, dass sie sich mit längerfristigen orientierten Verfahren zur Analyse, Koordination und Steuerung der planerischen Belange einer Stadt beschäftigt. Die SEP betrachtet die Stadt im Gesamten, denn sie verbindet und stimmt die verschiedenen Fachplanungsbereiche (städtebaulich, ökonomisch, ökologisch und soziales) hinsichtlich ihren Bedürfnissen aufeinander ab. Dadurch, dass die SEP durch das Baurecht nicht geregelt wird, gibt es auch keine gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren. Sie ist sozusagen ein informelles Instrument und kann deshalb freiwillig von der Kommune eingesetzt werden. Größere Städte besitzen eigene Stadtentwicklungsabteilungen, kleinere hingegen beauftragen Stadtplanungsbüros. Das „Kern-Werkzeug“ der SEP ist der sogenannte Stadtentwicklungsplan, Dieser wird in der Regel einmal aufge-

stellt und dann prozesshaft umgesetzt bzw. Fortgeschrieben. Im Stadtentwicklungsplan (Stadtentwicklungskonzept in Stuttgart) stehen Leitziele, die dann in den untergeordneten Plänen konkretisiert werden. Obwohl die SEP ein relativ junges Gebiet ist (Anfänge in den 60/70er Jahren), erfährt sie in den letzten Jahren eine „Renaissance“. Aktuell sind unter anderem folgende Themen in der Stadtentwicklung festzumachen: Demographischer Wandel, Klimawandel, Flächenverbrauch, soziale Polarisierung, Stadt-Umland- Kooperation und Reurbanisierung

TÄTIGKEITSFELDER IN DER SEP

Zur SEP gehört das Projektmanagement von (Schlüssel-) Projekten sowie die Initiierung von Pilotprojekten, Netzwerken und Dialog- und Beteiligungsverfahren. Desweiteren werden in der SEP sektorale oder teilräumliche Handlungsprogramme (z.B. Soziales, Infrastruktur, Wohnen, Gewerbe) und Planungsrundlagen (Analysen, Prognosen, Szenarien) entworfen.



Abb. 1: Stadtentwicklungskonzept Stuttgart 2006, Quelle: Präsentation Herr Dilger.



Abb. 2: Graf-Eberhard-Bau, Quelle: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Stuttgart_Graf-Eberhard-Bau_-_1.jpg&filetimestamp=20120908131953.



Abb. 3: Organigramm Abteilung 61-2 Stadtentwicklung, Quelle: eigene Darstellung.

AMT FÜR STADTPLANUNG UND STADTERNEUERUNG STUTTGART

Sitz des Amtes ist der Graf-Eberhard-Bau. Die Abteilung Stadtentwicklung (siehe Organigramm oben rechts) ist für die Gesamtstadt zuständig. Für jeden Bezirk (Mitte, Nord, Neckar, Filder) ist eine städtebauliche Planungsabteilung zuständig. Desweiteren gibt es noch die Abteilungen Verwaltung/Recht, Stadterneuerung/Bodenordnung sowie Verkehrsplanung/Stadtgestaltung. Geographen können unter anderem in der Stadtverwaltung auch im Stadtvermessungsamt, in der Statistikstelle, im Umweltamt sowie in der Wirtschaftsförderung eingesetzt werden.

DER WEG IN DIE STADTENTWICKLUNG

Herr Dilger erwarb sein Abitur an einer Fachoberschule (FOS). Anschließend studierte er an der Hochschule in Nürtingen Stadtplanung. Seine Diplomarbeit schrieb er über informelle Siedlungen in Kairo. Dadurch wurde sein Interesse an humangeographischen Fragestellungen geweckt.

Aufgrund dessen absolvierte er einen Master der Humangeographie an der Humboldt Universität in Berlin mit einem Auslandsaufenthalt an der Universität von Illinois-U.S.A.. Sein beruflicher Einstieg gelang ihm über Stellen, an denen Herr Dilger zuvor Praktika gemacht hatte, bzw. während des Studiums als freier studentischer Mitarbeiter tätig war. Hierzu zählt das Architekturbüro ARP in Stuttgart, das Deutsche Institut für Urbanistik und das Ingenieur-, Planungs- und Beratungsunternehmen Ernst Basler und Partner. Seit 2010 ist er nun bei der Stadt Stuttgart in der Stadtentwicklungsabteilung des Amtes für Stadtplanung und Stadterneuerung angestellt.

DIE ARBEIT IN DER STADTENTWICKLUNG

Herr Dilger ist dem Handlungsfeld „Soziales und Infrastruktur“ zugeordnet. Hierbei geht es um Fragestellungen wie beispielsweise den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Sicherung von sozialen Infrastruktureinrichtungen. Ein Werkzeug dieses Handlungsfeldes ist das Sozialraummonitoring. Bei diesem werden

regelmäßig und langfristig räumliche, bauliche und sozioökonomische Kenngrößen erhoben und in einem GIS-System (Beispielaufgabe für Geographen) dargestellt. Dies dient dann als Planungsgrundlage. Des Weiteren organisiert er die „Arbeitsgruppe Sozialverträgliche Planung“ (AGSP). Ziel hierbei ist es ämterübergreifend Planungen zu koordinieren und sich gegenseitig abzustimmen sowie gemeinsame Projekte zu initiieren. Ein gemeinsames Projekt wird im folgenden Abschnitt dargestellt.

„PILOTPROJEKT JUGENDGERECHTE QUARTIERSPLANUNG“

Für dieses Projekt übernahm Herr Dilger nach der Initiierung das Projektmanagement. Kern dieses Projektes war ein Beteiligungsprozess, bei dem die Meinungen und Interessen durch Befragungen der Kinder und Jugendlichen erkundet wurden. Als Hilfsmittel hierfür dienten

Fragebögen, Interviews sowie Mental Maps, in denen die Kinder ihre Sicht des Stadtteils aufzeichnen konnten. Durch eine GIS Analyse wurden anschließend mehr oder weniger bevorzugte Ort und Wege identifiziert und Handlungsempfehlungen für die Stadtgestaltung aufgestellt. Ziel der Stadt Stuttgart ist es unter anderem ein kinder- und familienfreundliches Wohnumfeld zu schaffen um somit im Wettbewerb der Städte um junge Familien mithalten zu können.

CHANCEN UND RISIKEN FÜR GEOGRAPHEN

Herr Ulrich Dilger betonte, dass im Bereich der Stadtentwicklung Absolventen unterschiedlicher Fachrichtungen nachgefragt werden, von Volkswirtschaftlern über Soziologen bis hin zu Architekten, Raumplaner oder Geographen. Durch das breite thematische Feld ist einerseits ein breites Allgemeinwissen von Vorteil, andererseits werden Spezialisten mit bei-



Abb. 4: Kinder- und Jugendgerechte Quartiersplanung – Pilotprojekt Seelberg/Winterhalde, Quelle: Präsentation Herr Dilger.

spielsweise wirtschaftlichem Hintergrund gesucht. In jedem Fall wird ein Grundverständnis im Bereich der Stadtplanung vorausgesetzt. Deshalb sei es für Studenten der Geographie wichtig passende Nebenfächer (wie Städtebau und Planungsrecht) zu belegen um fachliche Lücken auf diesem Arbeitsgebiet zu schließen. Des Weiteren seien Praktika eine gute Möglichkeit schon früh Kontakte zu knüpfen und allgemeine Erfahrungen bezüglich verwaltungsinterner Abläufe, wie dem Planungsverfahren, zu sammeln. Insgesamt gibt es gemäß Herrn Dilger wenige Stellen im Bereich der

ANFORDERUNGSPROFIL:

- Wissenschaftliche Ausbildung
- Analytische wie auch Kreative/Konzeptionelle Fähigkeiten
- Kommunikationsfähigkeit
- Konsensfähigkeit/Teamplayer
- Managementfähigkeiten (Projekt- und Prozessmanagement)
- Grundwissen Planungssystem/Baurecht
- Breites raumbezogenes Allgemeinwissen (Generalisten)
- wenn möglich ein Spezialgebiet (Soziales, Wohnen, Wirtschaft, Umwelt)
- GIS-/CAD-/Statistikkenntnisse

➔ bringen Geographen mit
➔ noch anzueignen

Stadtentwicklung wie auch in der Stadtplanung, da diesen Bereichen eine hohe Anzahl von Interessenten und Bewerbern gegenübersteht. Dieser Trend werde sich in Zukunft aufgrund der knapper werdenden finanziellen Lage der Kommunen noch verstärken. Eine hohe Überalterung in den kommunalen Verwaltungsstrukturen erhöhe jedoch die Chance auf Neubesetzungen. Desweiteren ist die strategische Planung ein nie endender Prozess, der sich immer neuen Anforderungen stellen muss. So bleibe die Stadtentwicklungsplanung auch in Zukunft durch Phänomene wie den demographischen Wandel, die Energie- wende oder Reurbanisierung ein Tätigkeitsfeld, das immer neue Handlungsanforderungen stellt und sich stetig verändert.

FAZIT

Das Berufsfeld der Stadtentwicklungsplanung bietet interessante und vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten für Geographen. Jedoch sollte man sich der angespannten Arbeitsmarktlage durchaus bewusst sein. Voraussetzungen für Berufsanfänger in diesem Bereich sind daher ein hohes Engagement, gute Leistungen, sowie praktische Erfahrungen außerhalb der Uni (z.B. durch Praktika oder Nebenjobs), frei nach dem Motto: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“.

bearbeitet von Sebastian Brandsch,
Melanie Rühle, Max Wibel,
Sophie Crommelinc

Abb. 4: Anforderungsprofil, Quelle: Präsentation Herr Dilger.

Vom Geographie-Student zum Geschäftsführer eines Umweltplanungsbüros

Ein Vortrag von Herrn Dr. Markus Gonser

Baader Konzept GmbH

Seit 2010 ist Herr Dr. Gonser Geschäftsführer und Gesellschafter der Baader Konzept GmbH mit Firmensitz in Mannheim.

Als unabhängiges Consulting-Büro berät, plant und analysiert Baader Konzept im Bereich der Umwelt- und Raumplanung, Verfahrens- und Genehmigungsmanagement, Bodenschutz und Kommunales Flächenmanagement.

Kunden sind Kommunen und Behörden wie z. B. die Stadt Freiburg und das Land Baden-Württemberg, aber auch private Unternehmen wie z.B. Fraport, Daimler, die Deutsche Bahn oder Südzucker, die alle ihre Bauvorhaben möglichst natur- und landschaftsverträglich gestalten möchten. Erbrachte Leistungen sind beispielsweise Raumverträglichkeitsuntersuchungen, Artenschutz-Fachbeiträge, Verträglichkeitsstudien (Umwelt, Natura 2000) ökologische Bauüberwachung und Baubegleitung sowie Monitoring bzw. Beweissicherung.



Beruflicher Werdegang

Während seiner Studienzeit absolvierte Herr Dr. Gonser ein sechsmonatiges Praktikum bei der Fa. Dornier, wo er im Anschluss seine Diplomarbeit im Rahmen eines aktuellen UBA-Projektes anfertigen konnte.

Nach seinen ersten Berufserfahrungen als Umweltbeauftragter bei der Stadt Nürtingen (1989-1991) kehrte er zurück zu Dornier, wo er nach zwei Jahren als freiberuflicher Gutachter eine Festanstellung im Rahmen des Projektes „Raumordnungsverfahren Flughafen Berlin-Brandenburg International“ in Berlin bekam (1993-1996). Von 1991-1996 stellte er berufsbegleitend seine Dissertation fertig („Bewertungsverfahren zur Abschätzung des von Altlasten ausgehenden Umweltgefährdungspotentials - Fallbeispiele aus der Regional- und Umweltplanung in Deutschland“).

Weiterer beruflicher Werdegang ab 1996:

- 1996-1997 Projektleiter bei Trischler und Partner GmbH
- 1997-1999 Assistent der Geschäftsleitung bei ZinCo GmbH
- 1999-2000 Projektleiter bei TÜV Akademie GmbH
- 2001-2002 Selbstständiger Gutachter
- 2002-2009 Geschäftsführer der VEPROQ GmbH
- seit 2010 Geschäftsführer der Baader Konzept GmbH

Prüfgelände für die Daimler AG

Die Baader Konzept GmbH beschäftigt sich seit 2010 mit der Standortsuche und dem anschließenden Genehmigungsverfahren für ein neues Prüf- und Technologiezentrum der Daimler AG. Die Projektbetreuung umfasst nach der Standortsuche und -festlegung für einen Konversionsstandort auch die entsprechenden Kartierungen (mit Einbindung örtlicher Experten), Gutachten (UVS, LBP, Fachbeiträge Artenschutz etc.) und die Betreuung der unterschiedlichen Genehmigungsverfahren im Sinne einer umfassenden Projektsteuerung.

Baulandkataster & Aktivierungskonzept „Gewerbe im Bestand“

Ziel des Projektes „Gewerbe im Bestand“ ist ein effizienter Umgang mit Flächen in der Gemeinde durch die Ausnutzung der innerörtlichen Infrastruktur. Dazu werden Baulücken und Leerstände im Stadtgebiet von Ebersbach ermittelt und diese dann als Gewerbe- oder Wohnfläche vermittelt. Die Baulücken und Leerstände werden einheitlich und auf Flurstücksniveau erfasst und bewertet. Die Flächen können seit Ende September 2012 mit Hilfe des Online-Bürgerservice auf der Homepage der Stadt

Ebersbach an der Fils von Grundstückseigentümern eingestellt und von Bauwilligen eingesehen werden.

Ausbau Flughafen Frankfurt

Seit 2000 ist Baader Konzept am Ausbau des Flughafens Frankfurt beteiligt. Die Leistungen des Unternehmens bestehen u.a. aus Kartierungen, Verträglichkeitsstudien (UVS und Natura 2000) und der Planung und Umsetzung von Ausgleichs- und Kohärenzmaßnahmen. Hierbei wurden z.B. zahlreiche Eichenstubben aus den Rodungsbereichen in räumlich nahe gelegenen Schutzgebieten umgepflanzt, um die Population von bedrohten Käferarten in den Baumstubben zu erhalten. Zusammen mit der Firma Zeiss entwickelte Baader Konzepte GmbH das innovative Frühwarnsystem Mivotherm®, das vorbeifliegende Vogelschwärme rechtzeitig erkennt und das Risiko einer Kollision mit landenden Flugzeugen minimiert.

(Abb. mittig: Skizze der mögliche Landebahnen des Frankfurter Flughafens)



Ökologische Bauüberwachung für Stuttgart 21

Baader Konzept GmbH ist als ökologische Bauüberwacher für Stuttgart 21 und die Neubaustrecke Wendlingen-Ulm tätig. Hier geht es u.a. um den Schutz von artenschutzrechtlich geschützten Tierarten wie Fledermäuse, Turmfalken, Hohltauben & Juchtenkäfern in den zu rodenden Bäumen bzw. den abzureißenden Gebäuden. Ist z.B. eine nach BNatSchG geschützte Vogelart gerade brütend, müssen die Abrissarbeiten an dieser Stelle pausieren, bis die Jungvögel ausgeflogen sind. In einigen Fällen ist es auch erforderlich, die zu rodenden Bäume im Vorfeld auf das Vorhandensein von Bruthöhlen und Nester zu untersuchen. Hierzu muss eine ausgebildete Mitarbeiterin in die Bäume klettern, um umfangreiche Untersuchungen vorzunehmen

„Als Geograph im Projektmanagement im Bereich der Erneuerbaren Energien“

Thiemo Westphal, B.Sc., Projektentwickler Klimaschutz/Erneuerbare Energien, AVR Energie GmbH, Sinsheim:

Ein vielfältiges Tätigkeitsfeld für Geographen bietet die Branche der Erneuerbaren Energien. Im Kolloquium „Geographie in Praktikum und Beruf“ stellte Thiemo Westphal, Projektentwickler bei der AVR Energie GmbH, seinen Werdegang und seinen Arbeitsplatz vor. Das Außergewöhnliche hierbei ist, dass Herr Westphal direkt nach Abschluss seines Bachelor-Studiums bei seinem jetzigen Arbeitgeber eingestellt wurde und sich schnell für neue Aufgaben empfehlen konnte.

Der Referent Thiemo Westphal:

Im Jahr 2011 absolvierte Thiemo Westphal sein Geographiestudium an der Universität Heidelberg. Im Zuge einer Exkursion während seines Studiums, mit Fokus auf der Energiepolitik im Rhein-Neckar-Kreis, lernte er verschiedene Erzeugungsvarianten aus dem Bereich der Erneuerbaren Energien in der Region kennen. Eines der Exkursionsziele war unter anderem auch das Biomasseheizkraftwerk der AVR Energie GmbH. Die vielfältigen Tätigkeitsbereiche des Entsorgungspartners des Rhein-Neckar-Kreises weckten sein Interesse, woraufhin er sich als Praktikant bei dem Unternehmen bewarb. Aus seinem anschließenden siebenwöchigen Praktikum wurde eine Werkstudententätigkeit bei der AVR Energie GmbH. In dieser Zeit wurde Herr Westphal mit der Betreuung eines konkreten Projekts beauftragt über welches er auch seine Abschlussarbeit verfasste. Hieraus folgte die Arbeit: „Ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit für Kommunen durch das Instrument des Energiecontractings auf Basis regenerativer Energien - am Beispiel der Nahwärmeinsel "Jahnstraße" in Sandhausen“.



Abb. 1 Biomasseheizkraftwerk. *Quelle: www.avr-rnk.de*

Gleich nach Abschluss seines Bachelorstudiums erhielt er eine Festanstellung bei der AVR Energie GmbH im Bereich der "Projektentwicklung Klimaschutz". In seinen Aufgabenbereich fällt unter anderem die Betreuung der Genehmigungsauflagen des Biomasseheizkraftwerks (siehe Foto) in Sinsheim, das bereits 225 Kunden mit Fernwärme versorgt. Hierbei sieht er sich nicht nur mit geographischen Fragestellungen wie dem Klima- und Naturschutz konfrontiert, sondern musste sich seit Beginn seiner Beschäftigung schon in zahlreiche, für ihn neue Bereiche einarbeiten, da sich sein Tätigkeitsfeld vor allem im kaufmännischen und ingenieurtechnischen Bereich bewegt. Seit 1. Juli 2012 wurde Herr Westphal des Weiteren zur Assistenz der Geschäftsführung der AVR GmbH versetzt.

Das Unternehmen AVR:

Die AVR ist ein reines Dienstleistungsunternehmen. Die Erfolgsgeschichte der AVR GmbH begann zunächst mit einem Zusammenschluss mehrerer Kommunen mit dem Ziel der Vereinfachung von kommunaler Abfallentsorgung. Aus dem kommunalen Zusammenschluss entstand schließlich die AVR Service GmbH, zu deren Aufgaben auch die logistische Verwaltung der Müllentsorgung gehört. Die AVR GmbH entwickelte sich stetig weiter und ist heute ein Zusammenschluss moderner Dienstleistungsunternehmen, bestehend aus insgesamt drei Hauptbereichen: Abfallentsorgung, Gebäudereinigung und Erneuerbare Energien.

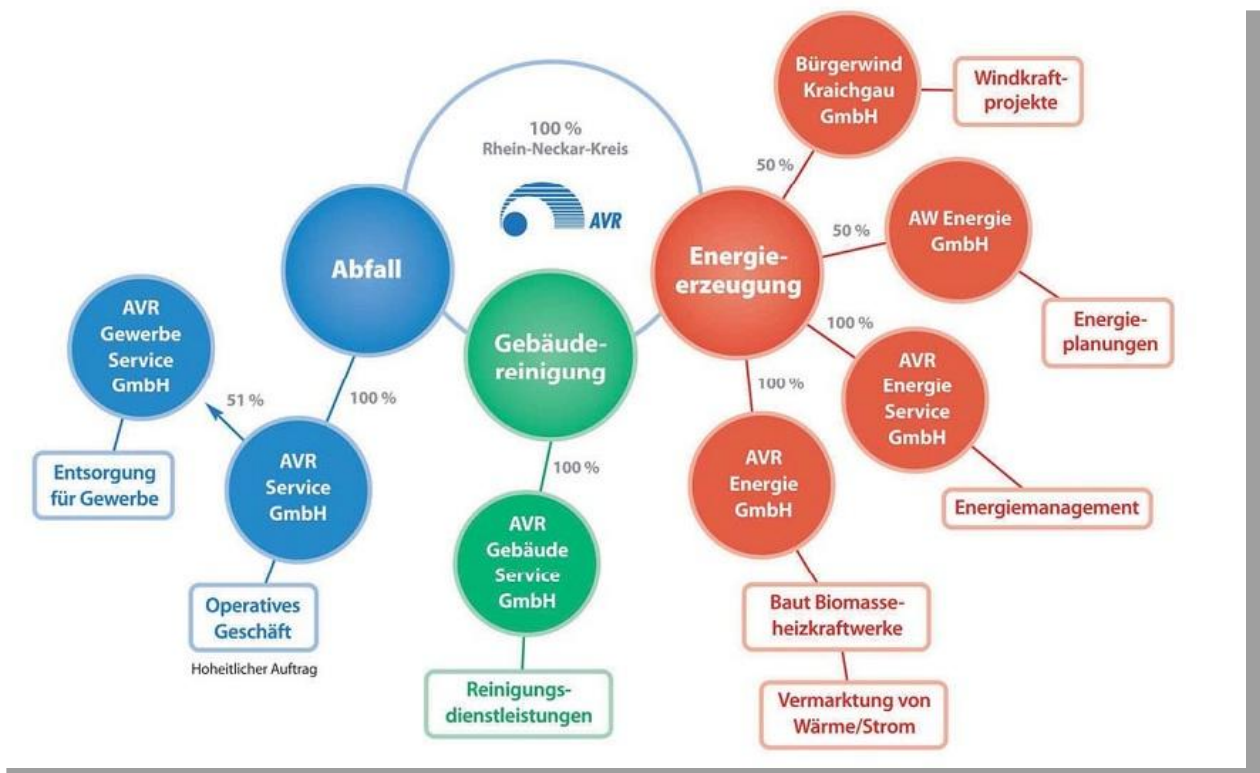


Abb. 2: Unternehmensstruktur der AVR. Quelle: <https://www.avr-rnk.de/>

Das Unternehmen mit dem Zuständigkeitsbereich „Abfall“ (s. Abb.) gliedert sich in die AVR Service GmbH, die auf der Grundlage hoheitlicher Aufträge tätig ist (d.h. durch die Kommunen in Auftrag gegebene Aufgaben erfüllt), und der AVR Gewerbe Service GmbH, die sich um die Abfallentsorgung von Gewerbe- und Industrie-einrichtungen, sowie Messen und Großveranstaltungen kümmert. Die AVR Gebäude Service GmbH ist ebenfalls ein Dienstleistungsunternehmen und ist für die Reinigung der kommunalen Kreisliegenschaften der Rhein-Neckar-Region, vor allem Schulgebäude und Verwaltungseinrichtungen, verantwortlich. Das dritte und letzte Tätigkeitsfeld der Unternehmensgruppe AVR GmbH ist die Energieerzeugung, die den jüngsten Firmenkom-

plex des Dienstleistungsgewerbes darstellt. Die AVR GmbH setzt sich mit insgesamt vier Unternehmen für Optimierung der Energieerzeugung und -versorgung des Rhein-Neckar-Kreises ein. Thiemo Westphal ist bei der **AVR Energie GmbH** tätig. Diese versorgt seit Oktober 2011 mehr als 200 Kunden mit Fernwärme, die im Sinsheimer Biomasseheizkraftwerk erzeugt und mittels einer bisher ca. 10 km langen Fernwärmeleitung an die Haushalte geliefert wird. Die **AVR Energie Service GmbH** ist für Contracting-Maßnahmen zuständig. Das dritte Unternehmen im Bereich Energieerzeugung ist die **AW Energie GmbH**, die eng mit den Kommunen zusammenarbeitet. Beispielsweise stellt diese gemeinsam mit den beteiligten Gemeinden Klimaschutzkonzepte auf, die für sie bei der Umsetzung alternativer Energieversorgung eine Hilfestellung darstellen. Das letzte Unternehmen ist die **Bürgerwind Kraichgau GmbH**. Hier steht vor allem die Einbeziehung und Sensibilisierung der Bürger im Vordergrund. Hauptaufgabe ist die Koordination eines gemeinsamen Vorgehens im Bereich Windkraft des Rhein-Neckar-Kreises.

Aufgabenbereich:

Zu Beginn seiner Festanstellung war Thiemo Westphal in der Projektentwicklung tätig und war vor allem für das Einholen von Genehmigungen verantwortlich. Für das Biomasseheizkraftwerk sind hier vielerlei Zulassungen, Gesetze und Verordnungen, wie die Bundesimmissionsschutzverordnung, Natur- und Wasserschutz und viele Andere, betroffen. Bei der Genehmigung neu zu verlegender Fernwärmetrassen ist zudem eine ständige Koordination betreffender Ämter erforderlich. Hierfür ist die ständige Kommunikation mit allen involvierten Parteien von zentraler Bedeutung. Als zweite Zuständigkeit nannte Herr Westphal Fördermaßnahmen, für deren Identifikation und Antragsstellung er verantwortlich ist. Für diese fachfremden Aufgaben musste der Bachelor-Absolvent der Universität Heidelberg verschiedene Kongresse und Seminare besuchen um sich weiterzubilden.

Mit zunehmender Beschäftigungsdauer wuchs auch das Tätigkeitsfeld. Mittlerweile ist Thiemo Westphal verantwortlich für die Wartung und die regelmäßige Überprüfung des Biomasseheizkraftwerks durch das Personal und nach seiner Neuausrichtung in der Assistenz der Geschäftsleitung wuchs die Bandbreite an Aufgaben weiter. So gehören inzwischen die wöchentliche Projektbetreuung und -kontrolle sowie monatliche Geschäftsführungstreffen mit entsprechender Vor- und Nachbereitung zum Arbeitsalltag. Trotz seines jungen Alters und der relativ kurzen Berufserfahrung managet und organisiert Thiemo Westphal bereits selbstständig Projekte. Im Auftrag der AVR GmbH ist er inzwischen mit der Koordination der Planung einer Biogasanlage beschäftigt. Eine erste Machbarkeitsstudie ist bereits erfolgreich abgeschlossen. Alles in allem ist ein abwechslungsreiches, jedoch auch sehr umfangreiches Tätigkeitsfeld festzustellen. Überstunden und eine Fülle an Aufgaben gehören zum Alltag Thiemo Westphals.

Welche Vorteile haben Geographen in Bezug auf andere Bewerber im Berufsfeld „Erneuerbare Energien“?

Viele Mitarbeiter Thimo Westphals haben Ausbildungen im Ingenieurwesen oder der Betriebswirtschaftslehre genossen. Vor allem Erfahrung im Bereich der Projektentwicklung ist unerlässlich. Doch worin bestehen für Geographen gegenüber Bewerbern aus anderen Branchen Vorteile?

Herr Westphal profitierte davon, dass bereits vor seiner Beschäftigung Geographen in der AVR Energie GmbH tätig waren und seine Arbeitgeber somit bereits einen guten Eindruck davon hatten, in welchen Bereichen Geographen eingesetzt werden können und vor allem welche Qualitäten sie mit in den Betrieb bringen. Zudem sind Kontakte, wie in jeder anderen Branche auch, von zentraler Bedeutung. Durch eine Spezialisierung im Studium und Praktika kann man seine Qualifikation schnell verbessern. Diese Spezialisierung kombiniert mit dem allseits bekannten „Generalisten-Vorteil“ öffnet vermehrt Absolventen eines Geographie-Studiums die Tür in die Branche der Erneuerbaren Energien. Ein weiterer Vorteil der Geographen ist, dass sie sich, aufgrund ihrer meist vorhandenen interdisziplinären Erfahrungen, leicht in andere Perspektiven versetzen und auch Dinge kritisch hinterfragen können. Besonders über den Bereich der Geoinformationssysteme haben Geographen eine gute Chance sich für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren.

Als abschließenden Rat gab Herr Westphal den aktuellen Studenten mit auf den Weg, so viele Kursangebote wie möglich (auch aus fachfremden Bereichen) wahrzunehmen, denn (Zitat Thimo Westphal): **„Danach kostets Geld“**.

ALS GEOGRAPH BEI PROCTER & GAMBLE

READER „TÄTIGKEITSFELDER FÜR GEOGRAPHEN“

REDNER: HERR DANILO SUNTAL

ANSTELLUNG: CORPORATE PLM SOLUTION ARCHITECT/ PROCTER & GAMBLE

INHALT:

1. GRUNDLEGENDE INFORMATIONEN ZU PROCTER & GAMBLE
2. AUSBILDUNG UND BERUFLICHE ENTWICKLUNG VON DANILO SUNTAL
3. GEOGRAPHIE UND BERUF & TIPPS FÜR DAS BEWERBUNGSGESPRÄCH

1. GRUNDLEGENDE INFORMATIONEN ZU PROCTER & GAMBLE

PROCTER & GAMBLE (P&G) ist ein amerikanisches Unternehmen für Konsumgüter, das den kompletten Produktzyklus behandelt, von der Forschung über die Herstellung und den Vertrieb bis hin zum Marketing. Dazu gehören unter anderem Produkte aus dem Bereich der Hygiene, Haushalt und Babypflege. Eine prominente Marke aus dieser Palette sind die global gehandelten Produkte von Oral-B. P&G legt dabei viel Wert auf ein hohes Maß an Innovation, was aus dem Beispiel des Testens von Oral-B-Produkten in Abbildung 1 rechts deutlich wird. Dabei werden die meisten Forschungen im Bereich Innovationen von P&G selbst finanziert und durchgeführt.

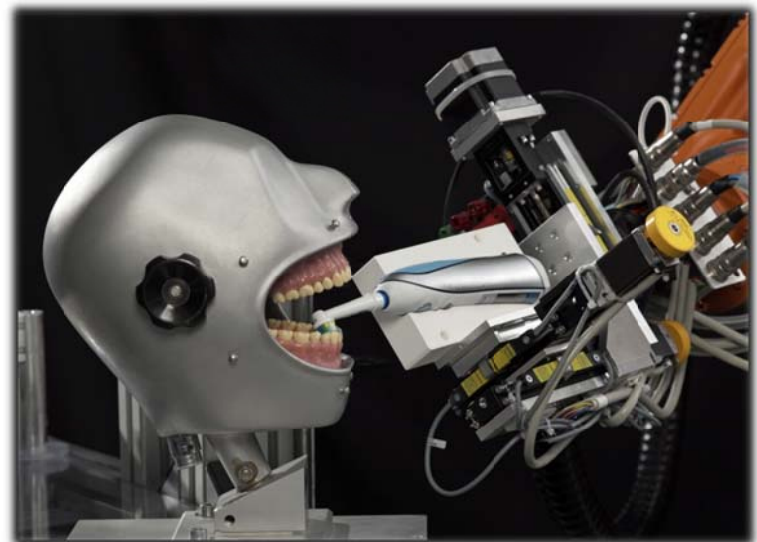


Abbildung 1: Innovativer Zahnputzroboter von P&G - Quelle: http://www.pg.com/de_DE/_images//content/unternehmen/kronberg03.jpg
Datum: 14.01.2014

DER HAUPTSITZ DES UNTERNEHMENS befindet sich in Cincinnati, Ohio. Procter & Gamble ist mit 120.000 Mitarbeitern in



Abbildung 2: P&G Annual Report 2013 (www.pg.com) *

über 70 Ländern weltweit aktiv und liefert über 300 Markenprodukte in über 180 Länder. Pro Jahr erreichen die Produkte von Procter & Gamble ca. 4,8 Milliarden Menschen. Der Jahresumsatz beläuft sich dabei auf ca. 84 Milliarden US\$. Die wichtigsten Sparten von P&G befinden sich mit 32% im Bereich Haushalt (Fabric Care and Home Care) und 24% im Beauty-Bereich. Aktuell liegen die wichtigsten Märkte von P&G in Nordamerika (39% Marktanteil). Weitere marktsignifikante Informationen können aus der Grafik in Abbildung 2 oben entnommen werden (Quelle: P&G Annual Report 2013).

2. AUSBILDUNG UND BERUFLICHE ENTWICKLUNG VON DANILO SUNTAL

SEINE ERSTEN LEBENSJAHRE verbrachte Danilo Suntal in Augsburg und in Schwäb. Gmünd. Sein geographisches Interesse wurde durch einen Geographielehrer während eines Auslandsjahres an einer High-School in Huntington, IN geweckt. Nach seinem Abitur entschied er sich für das Studium der Geographie.



Abbildung 3: Geographischer Stationen von Danilo Suntal *

EINES DER BERUFSFELDER für die er sich interessierte, war die Tätigkeit in der Entwicklungsforschung, jedoch wurden seine Erwartungen an diesen Bereich während einer großen Exkursion nach Süd-Indien nicht bestätigt. Im vierten Semester absolvierte er ein Auslandssemester an der San Diego State University in Kalifornien. Dort wurde sein Interesse an Geoinformationssystemen geweckt. Nach seiner Rückkehr an die Universität Heidelberg, arbeitete er als Mitarbeiter in der EDV des Instituts für Geographie und war unter anderem für Einrichtung und Administration der EDV im Bereich Humangeographie unter Prof. Dr. Hans Gebhardt zuständig. Zusätzlich arbeitete er als Produktassistent für die geomer GmbH in Heidelberg. Seine Diplomarbeit schrieb er zum Thema Geomarketing in Zusammenarbeit mit der Wertbau GmbH und Co. KG in Leipzig. Im Zuge einer Messe, an der er für die Wertbau GmbH und Co. KG. teilnahm, knüpfte er erste Kontakte zu seinem aktuellen Arbeitgeber Procter & Gamble.

IN SEINER BISHERIGEN ZEIT bei Procter & Gamble durchlief Herr Suntal diverse Stationen, die in Abbildung 4 gezeigt werden und seine intern geförderte Karriere bei P&G aufzeigen. Diese bereitgestellte Aufstiegsstruktur führte ihn zu seinem jetzigen Job als „Corporate PLM Solution Architect“. DER Kernbereich seiner aktuellen Arbeit liegt im Projektmanagement rund um die Gestaltung und Vermarktung von Produkten. Dabei bildet seine Tätigkeit eine Schnittstelle zwischen dem IT- und Design-Bereich.

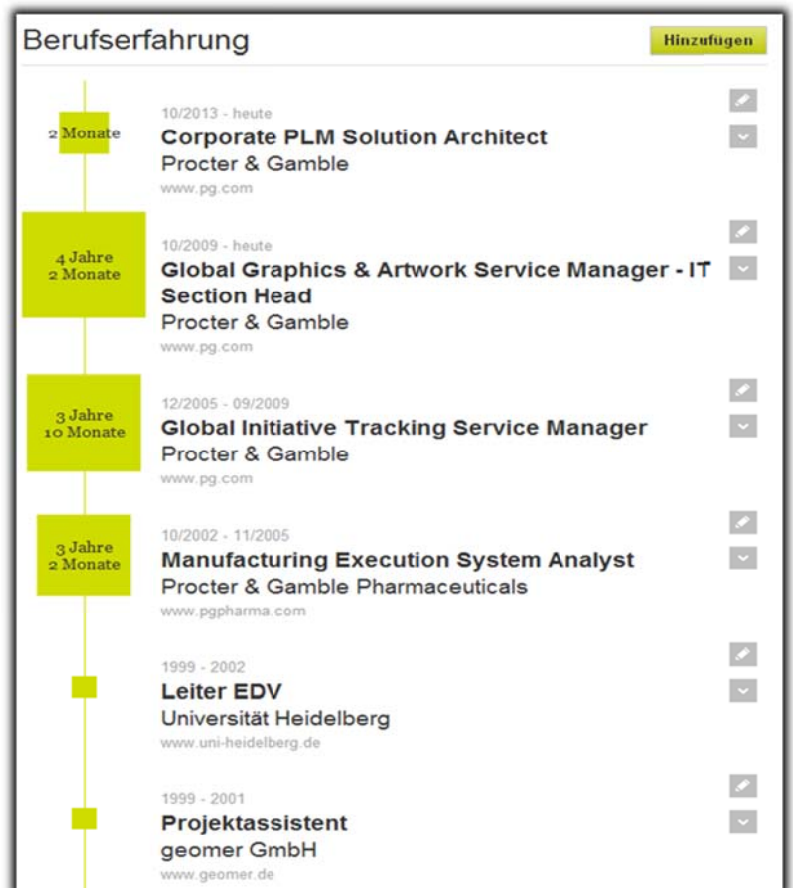


Abbildung 4: Beruflicher Werdegang von Danilo Suntal *

FÜR SEINEN ARBEITGEBER Procter & Gamble ist Herr Danilo Suntal global aktiv. Dazu zählen unter anderem Standorte im amerikanischen, europäischen und südostasiatischen Markt. Innerhalb seiner Arbeit ist er im stetigen Kontakt mit Mitarbeitern aus der ganzen Welt. Derzeit liegt sein Arbeitsschwerpunkt in Kronberg/Frankfurt. Den in Cincinnati liegenden Hauptsitz von Procter & Gamble besucht er mehrmals jährlich.

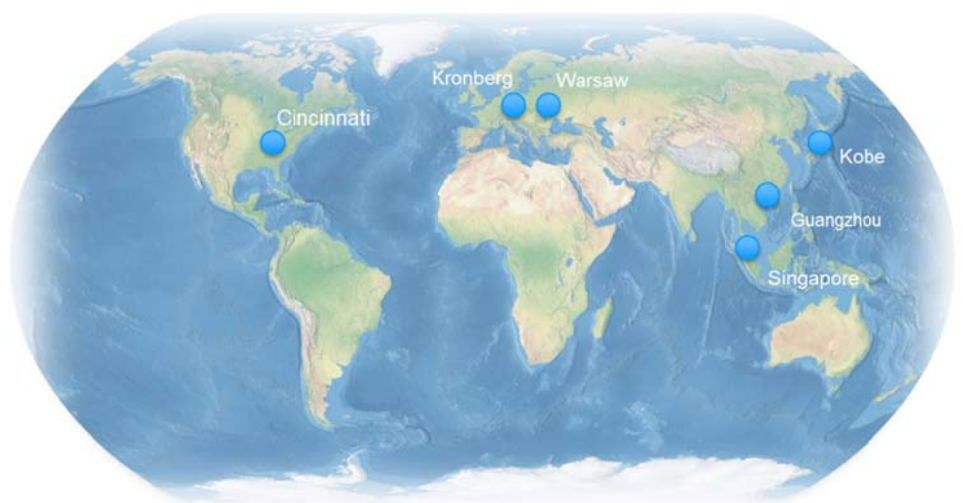


Abbildung 5: Tätigkeitsorte von Danilo Suntal für P&G *

3. GEOGRAPHIE UND BERUF & TIPPS FÜR DAS BEWERBUNGSGESPRÄCH

3.1 GEOGRAPHIE UND BERUF

EINE ELEMENTARE FRAGE, die für jeden Geographen im Raum steht, ist inwieweit die universitäre Ausbildung das Fundament für eine berufliche Zukunft sein kann. Herr Suntal betonte, dass die wichtigste Fähigkeit des Geographen darin liegt Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen.

„WER DIE WELT VERSTEHT, KANN AUCH EINE ‘KLEINE’ FIRMA WIE PROCTER & GAMBLE VERSTEHEN“

DANILO SUNTAL, 2013

So kann das oben genannte Zitat von Danilo Suntal als Beschreibung der geographischen Ausbildung verstanden werden, in dem es nicht auf Spezialisierung in einem kleinen Bereich ankommt, sondern auf die Vernetzung mehrerer Bereiche untereinander. Dabei geht es, nach Herrn Suntal, für einen Geographen im Beruf darum, eine gewisse Vielschichtigkeit innerhalb der Ausbildung erhalten zu haben. Wichtig ist es die gewonnenen Erkenntnisse in Macro- und Micro-Ansicht anwenden zu können. Besonders die Fähigkeit Sachverhalte außerhalb eines eingefahrenen Blickwinkels zu betrachten stellt mitunter eine der wichtigsten Qualifikationen von Geographen dar.

3.2 TIPPS FÜR DAS BEWERBUNGSGESPRÄCH

IM LAUFE DER PRÄSENTATION verdeutlichte Herr Suntal die aus seiner Sicht und praktischen Erfahrung wichtigsten Attribute für eine erfolgreiche Bewerbung (zum Beispiel bei Procter & Gamble):

- a) „Passion“ (Leidenschaft) – es muss klar erkennbar sein, warum man diesen Job möchte und was einen genau dafür auszeichnet.
- b) „Red Line“ - der rote Faden im Lebenslauf bzw. die Fähigkeit jede Entscheidung vertreten zu können.
- c) „Be authentic“ - versuche nicht jemand anders zu sein, sondern sei du selbst.
- d) „Sell. But don't oversell“ - verkaufe dich so gut du kannst ohne dabei deine Glaubwürdigkeit zu verlieren.

HIERBEI MÖCHTEN WIR UNS RECHT HERZLICH BEI HERRN SUNTAL FÜR DEN HILFREICHEN UND SPANNENDEN VORTRAG UND DEN DAMIT VERBUNDEN BEITRAG IM KOLLOQUIUM „GEOGRAPHIE IN PRAKTIKUM UND BERUF“ BEDANKEN.

Geographie und Tourismus – eine ideale Symbiose?



Abb. 1: Blick
über Pottenstein

Im Zuge der Zunahme an Freizeit, steigendem Wohlstand und Interesse an fremden Orten gewinnt der Tourismus in nahezu allen Regionen der Welt an Bedeutung. Dabei ist er als ein komplexes Phänomen zu betrachten, welches vielseitige Ursachen, Erscheinungsformen und Wirkungen der räumlichen Mobilität umfasst (STEINECKE 2011, S. 17). Als eine eigenständige Teildisziplin der Geographie bietet der Tourismus vielfältige Berufsmöglichkeiten für Hochabsolventen von der Bundes-, Länder- zur regionalen sowie lokalen Ebene. Die bestehenden Berufschancen werden durch den in einigen Gemeinden bevorstehenden Generationswechsel weiter verbessert.

Referent Thomas Bernard schloss 1991 sein Studium der Geographie an der Universität Bamberg ab und ist seitdem Leiter des Tourismusbüros in Pottenstein, einer Gemeinde mit etwa 5.500 Einwohnern in Oberfranken (Bayern). Sie liegt im Städtedreieck Bamberg-Bayreuth-Nürnberg/Erlangen und inmitten der Mittelgebirgsregion „*Fränkische Schweiz*“.

Beginnend mit Briefen und Reiseberichten, die von Studenten der umliegenden Universitäten ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert verfasst worden sind, wurde die Region um Pottenstein durch ihre besondere Landschaft immer mehr bekannt und für Touristen attraktiv. Seitdem entwickelte sie sich zu einem traditionellen Urlaubsgebiet bzw. einem klassischen Zweit- oder Dritturlaubsgebiet. Mit etwa 250.000 Übernachtungen pro Saison (März bis Oktober, Stand: 2012) gehört Pottenstein zu den meisten frequentiertesten Tourismusdestinationen in der Fränkischen Schweiz und in ganz Oberfranken. Die aktuelle durchschnittliche Auslastung der Gastbetriebe im Jahr von etwa 35% (Stand: 2012) zeigt, dass kein Ganzjahrestourismus vorliegt. Gäste und Tagesbesucher kommen vor allem während der Sommersaison abhängig vom Wetter und an Wochenenden und Feiertagen, wodurch die Auslastung stark schwankt. Aus diesem Grund sind kaum größere Hotels vorzufinden und die meisten kleinen Gasthöfe und Pensionen betreiben das Gastgewerbe als Nebeneinkunft. Daneben gibt es zahlreiche Camping- und Zeltplätze sowie Ferienwohnungen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 3,7 Tage. Stammgäste verbringen hier ihren Haupturlaub, der im Schnitt etwa zwei bis drei Wochen dauert.

Vom Übernachtungstourismus abzugrenzen ist der Tagestourismus, der aufgrund der verkehrsgünstigen Lage der Gemeinde den wichtigsten ökonomischen Faktor für Pottenstein darstellt. Dadurch bietet der Standort auch für private Investoren die Gelegenheit, lukrative Einrichtungen zu etablieren. Dies führte seit den 90er Jahren zu einer Konzentration von traditionellen und neuen Freizeiteinrichtungen auf engstem Raum (17 Einrichtungen im Fünf-Kilometer-Umkreis um Pottenstein; siehe Abbildungen 2-4). Davon sind viele auf der „*Erlebnismeile*“ zu finden, die seit 1993/1994 besteht und gut an die Bundesstraße angeschlossen ist.

Um den durch den Tourismus verstärkten Individualverkehr, der zusätzlich zum üblichen Verkehr wirkt, einzudämmen, soll bspw. der Öffentliche Nahverkehr weiter ausgebaut

werden und die jeweiligen Bahnlinien, Busstrecken und Bushaltestellen auf touristischen Karten deutlicher markiert werden. Daneben ist es Aufgabe des Tourismusbüros, die Landschaft in ihrer Einzigartigkeit weitestgehend zu erhalten, indem die natürliche Umwelt nicht übernutzt und z.B. durch Müll belastet wird. Ferner ist es erforderlich, die einzelnen touristischen Einrichtungen intensiver miteinander als auch mit dem Tourismusbüro zu vernetzen, um gemeinsam eine bessere Kundenbetreuung sowie höhere Zufriedenheit der Besucher gewährleisten zu können. Um dem Problem der Saisonalität entgegenzuwirken sollen außerdem Konzepte erarbeitet werden, die eine gleichmäßigere Verteilung der Besucherzahlen z.B. durch Ermäßigungen und Kombitickets bewirken bzw. auch im Winter für Nachfrage zu sorgen.

Die Arbeit im Tourismusbüro ist daher nicht mit reiner Büroarbeit gleichzusetzen. Zum einen gibt es Aufgaben wie die statistische Auswertung (absolute Zahlen, Struktur und Verhalten der Besucher) und der Durchführung von Imagekampagnen (Selbstvermarktung). Die Erstellung von Prospekten und Informationsmaterialien sowie die Einrichtung eines Online-Buchungssystems sollen dazu dienen, die Aufmerksamkeit potenzieller Besucher auf die Region zu lenken. Zum anderen erfordert eine solche Arbeitsstelle auch eine gute Kommunikationsfähigkeit mit den Bürgern und den einzelnen Partnern des Tourismus (Betreiber der Freizeiteinrichtungen, Vermieter und Gastronomie), wodurch die Attraktivität des Berufs im erheblichen Maße gesteigert wird. Somit ist es unentbehrlich, auch an der Schnittstelle mit anderen Bereichen wie dem Verkehr zu interagieren. Herr Bernard verweist auf die hohe Abwechslung, da jeder Tag in seinem Berufsalltag neue Herausforderungen bereithält, die es ihm ermöglichen, kreativ zu arbeiten wie z.B. eigene Ideen für neue Einrichtungen und Veranstaltungen einzubringen. Dafür ist jedoch viel Geduld und Ausdauer notwendig, wobei das unmittelbare Feedback von Seiten der Betreiber und Besucher in Form von Beschwerden oder Lösungsvorschlägen ihn dabei unterstützen.



Abb. 2: Burg Pottenstein



Abb. 3: Teufelshöhle



Abb. 4: Felsenbad

Die Geographie bietet als Raumwissenschaft einen guten Zugang zu Tätigkeiten in der Tourismusbranche, in der bspw. die Koordinierung und Förderung des Tourismus im Mittelpunkt stehen. Die notwendigen Voraussetzungen aus dem Studium, wie Methoden- und Fachkenntnisse, sind notwendig, um die geforderten Qualifikationskriterien erfüllen zu können. Mindestens genauso wichtig sind jedoch auch der richtige Umgang mit verschiedenen Akteuren wie den Einheimischen und Touristen sowie gute Gebiets- und Mentalitätskenntnisse, damit eine Identifikation mit der Region bzw. dem Ort möglichst gelingt.

Dipl.-Geogr. Thomas Bernard (Tourismusbüro Pottenstein)

Vortrag vom 19.12.2013 (Quelle aller Abbildungen)

zusätzl. Literatur: STEINECKE, A. (2011): Tourismus. Das Geogr. Seminar 10. Braunschweig.

Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“

Wintersemester 2013/2014

Autoren: Péter Gyenge und Heinrich Lorei

Von den französischen Vorstädten über die mainfränkische Regionalentwicklung in die Universität der Großregion

Dr. Florian Daniel Weber

Geographie, ein Fach der (fast) unendlichen Möglichkeiten – Eines der vielen Berufsfelder für Geographinnen und Geographen liegt im Bereich der Regionalförderung. Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in Praktikum und Beruf“ verschaffte uns Dr. Weber einen umfassenden Überblick über seinen Tätigkeitsbereich und aktuelle Projekte.

Vom Geographiestudium in den Beruf

Dr. Florian Daniel Weber ist promovierter Diplom-Geograph und arbeitet momentan als Beauftragter der „Universität der Großregion (UniGR)“ an der Technischen Universität in Kaiserslautern.

Sein Studium absolvierte er an der Universität in Mainz. Hier studierte er ab dem Wintersemester 2003/2004 Wirtschafts- und Sozialgeographie im Diplomstudiengang. Im Nebenfach belegte er zunächst Kurse in BWL, Publizistik und später im Fach Soziologie. 2006/2007 verbrachte er ein Auslandssemester in Paris an der Université Paris Ouest. Hier war es ihm möglich die Fächer Geographie und Raumplanung gezielt zu verbinden. Neben der Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft und der Teilnahme an Tagungen und Workshops erarbeitete er hier das Thema seiner Diplomarbeit „Banlieues – politique de la ville – Ethnizität: Zum Umgang mit ethnischer Differenz der französischen Stadtpolitik“. Nach seinem Abschluss begann Dr. Weber im Juli 2009 seine Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Erlangen-Nürnberg. Dort verfasste er seine Doktorarbeit zu dem Thema „Soziale Stadt – Politique de la ville – Politische Logiken“. Nach seiner Promotion im Jahr 2012 informierte sich Dr. Weber über die praktischen Tätigkeitsfelder eines Geographen, unter anderem mit Hilfe der Praktikumsinitiative Heidelberg (PIG) und der Zeitschrift „WiLa-Arbeitsmarkt Umweltschutz / Naturwissenschaften“. Hierbei wurde er auf die Stellenausschreibung der *Region Mainfranken GmbH* aufmerksam und bewarb sich auf die Stelle des Projektmanagers in der Regionalentwicklung.

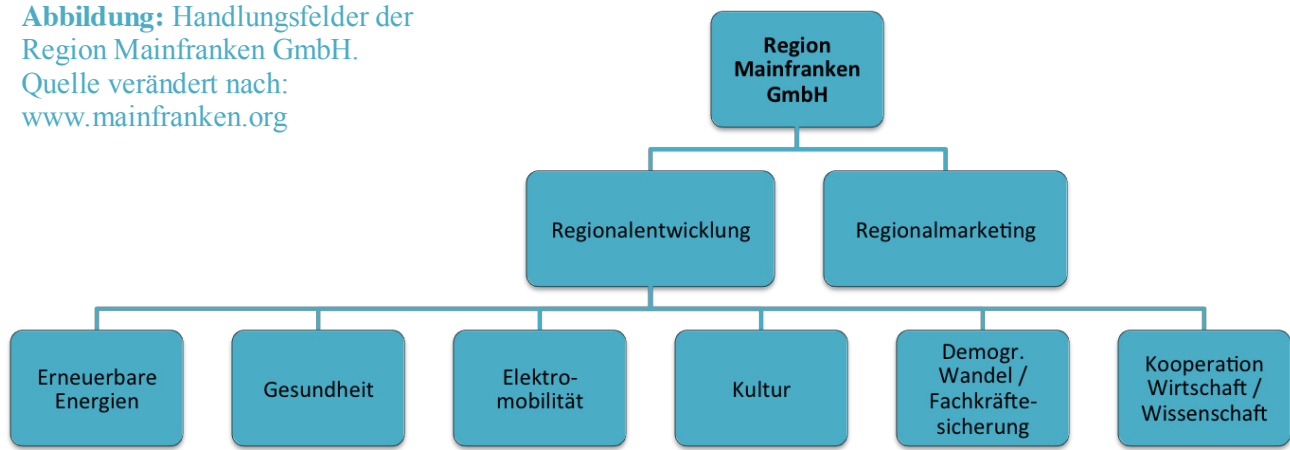
Region Mainfranken GmbH

Die Region Mainfranken liegt im Norden Bayerns und umfasst die Landkreise Bad Kissingen, Haßberge, Kitzingen, Main-Spessart, Röhn-Grabfeld, Schweinfurt und Würzburg mit den kreisfreien Städten Schweinfurt und Würzburg. Sie ist der Lebensraum von rund einer Millionen Menschen. Um die Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität dieser Region nachhaltig zu festigen bzw. auszubauen

wurde im Oktober 2010 die Regionalentwicklungsgesellschaft *Region Mainfranken GmbH* ins Leben gerufen. Die GmbH ging aus der bereits 1998 gegründeten Regionalmarketing-Initiative *Chancen-Region Mainfranken* hervor. Weitere Institutionalisierungen wurde notwendig, da Mainfranken seinen Platz zwischen den Metropolregionen Nürnberg und Frankfurt/Rhein-Main behaupten möchte. So stehen die Regionen beispielsweise im Wettbewerb um junge Familien, Arbeitskräfte und Unternehmen.

Die *Region Mainfranken GmbH* wird zurzeit durch das Bayerische Staatsministerium und den ESF (Europäischer Sozialfonds) gefördert. Zur erfolgreichen Umsetzung der Ziele arbeitet die Geschäftsführung mit unterschiedlichen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zusammen. Die Gesellschafter, zu denen die sieben Landkreise, die Stadt Würzburg, die Stadt Schweinfurt sowie die IHK Würzburg- Schweinfurt und die HWK Unterfranken zählen, entsenden je einen Vertreter, der die jeweiligen Interessen in der gemeinsamen Steuerungsgruppe vertritt. Die Steuerungsgruppe berät die Geschäftsführung bei dem Entwurf und der Umsetzung des Arbeitsprogramms sowie bei der Vorbereitung der Gesellschafterversammlungen. Die zentralen Aufgaben der *Region Mainfranken GmbH* sind zum einen das Regionalmarketing, welches den Bekanntheitsgrad der Region erhöhen, ihr nach außen ein charakteristisches Profil geben und den Einwohnern ein Identitätsgefühl vermitteln soll, zum anderen die Regionalentwicklung, deren Handlungsfelder in Fachforen (siehe Abbildung), denen jeweils Arbeitskreise untergeordnet sind, bearbeitet werden. So gehören zum Fachforum „Demographischer Wandel / Fachkräftesicherung“ die Arbeitskreise „Infrastruktur und Lebensqualität“, „Fachkräftegewinnung und -bindung“, sowie „Fachkräftequalifizierung, Bildung und Weiterbildung“.

Abbildung: Handlungsfelder der Region Mainfranken GmbH.
Quelle verändert nach:
www.mainfranken.org



Konkrete Aufgaben als Projektmanager in der Regionalentwicklung

Dr. Weber war von Juli 2012 bis August 2013 als Projektmanager im Bereich der Regionalentwicklung mit dem Schwerpunkt der „Fachkräftesicherung“ bei der *Region Mainfranken GmbH* angestellt. Die wichtigsten Fragestellungen zum Thema der Fachkräftesicherung sind z.B. wie sich insbesondere junge Menschen in Mainfranken halten lassen, um dem demographischen Wandel entgegenzuwirken, wie sich Fachkräfte sichern und gewinnen lassen oder wie sich die Lebensqualität und die Infrastruktur innerhalb der Region nachhaltig gestalten lässt. Diese Fragestellungen werden in verschiedenen Arbeitskreisen („Infrastruktur und Lebensqualität“, „Fachkräftegewinnung und -bindung“, „Fachkräftequalifizierung, Bildung und Weiterbildung“) bearbeitet, die von der *Region Mainfranken GmbH* koordiniert werden. Generell müssen hierbei Partner gefunden, Termine vereinbart, die Inhalte vor- und nachbereitet sowie die Projekte zur Umsetzung gebracht werden.

Im Arbeitskreis „Fachkräftequalifizierung, Bildung und Weiterbildung“ wird z.B. der Fokus auf Jugendliche gelegt. Es wurde ein Projekt („Übergangsmanagement Schule - Beruf“) entwickelt, das als Orientierungshilfe den nahtlosen Übergang der Jugendlichen von der Schule in den Beruf erleichtern soll. Bislang gab es ein Überangebot an verschiedenen berufsorientierenden Angeboten, die aufgrund mangelnder Transparenz und Koordination nicht erfolgreich waren. Durch das Projekt sollen die Angebote transparenter und übersichtlicher gemacht werden damit sich Schüler/-innen, Eltern und Lehrer/-innen besser informieren können. Bei der Entwicklung einer entsprechenden Broschüre waren u.a. die Agenturen für Arbeit Würzburg und Schweinfurt eingebunden.

Der Arbeitskreis „Fachkräftegewinnung und -bindung“ steht unter der Leitung des stellvertretenden Hauptgeschäftsführers der IHK Würzburg-Schweinfurt. Ein konkre-

tes Projekt des Arbeitskreises ist der Aufbau eines Portals zur Kinderbetreuung, das alle Kinderhorte und Kindergärten in Mainfranken beinhaltet und kartographisch darstellt. Dieses Projekt richtet sich an berufstätige Eltern, denen es erleichtert werden soll einen Betreuungsplatz für ihre Kinder zu finden. Der Arbeitskreis erhofft sich dadurch Arbeitskräfte in Mainfranken halten oder gar anwerben zu können.

Im Arbeitskreis „Infrastruktur und Lebensqualität“ unter der Leitung des Amtes für Ländliche Entwicklung Unterfranken werden die Infrastrukturversorgung und der Erhalt der Lebensqualität im ländlichen Raum zu zentralen Themen erklärt. Die Region ist, vor allem in den nördlichen Landkreisen, von den Auswirkungen des demographischen Wandels wie Abwanderung, Alterung und Rückgang der Infrastruktur betroffen. Ein Versuch dieser Entwicklung entgegenzuwirken, stellt der Aufbau der Informationsplattform *MainEngagement* dar. Hier sollen die Bürger durch die Präsentation von Vorzeigeprojekten in den Bereichen Ehrenamt, Generationenprojekte, Inklusion, Mobilität etc. zum Mitmachen angeregt werden.

Weitere Aufgaben von Herrn Dr. Weber waren das Management verschiedener Veranstaltungen, der Relaunch der Website der *Region Mainfranken GmbH* sowie ein Antrag auf Förderung eines Bildungsclusters, der sich allerdings aufgrund der unterschiedlichen Interessen der Akteure nicht realisieren ließ.

TU Kaiserslautern „Universität der Großregion“

2013 wechselte Herr Dr. Weber an die TU Kaiserslautern. Innerhalb seiner Anstellung als Referent vertritt er die TU Kaiserslautern im Verbund „Universität der Großregion (UniGR)“. Dieses interregionale Projekt umfasst vier Länder mit insgesamt sechs Universitäten. Gemeinsam mit der Universität des Saarlandes, der Universität Lüttich, Luxemburg, Lothringen und Trier schafft die TU Kaiserslautern

ein Netzwerk, in dem Studium und Forschung innerhalb eines internationalen Umfeldes stattfinden können. Das Projekt wurde im September 2008 bewilligt und begann im Oktober 2008 mit einer Laufzeit von 3,5 Jahren und einem Gesamtbudget von ca. sechs Millionen Euro. Das Projekt wird von der Europäischen Union gefördert und von den beteiligten Universitäten und Regionen finanziell unterstützt. Der Verbund „UniGR“ besteht seit April 2013 und umfasst insgesamt ca. 123.000 Studierende und 6.000 Lehrkräfte. Das grundlegende Ziel besteht darin einen gemeinsamen, international sichtbaren Universitätsverbund zu schaffen. Um in diesem Rahmen eine Kooperation zwischen Studierenden und Dozenten bzw. Wissenschaftlern zu ermöglichen und zu vereinfachen werden gemeinsame Strukturen geschaffen, unter anderem in den Bereichen Mobilität, Lehre, Studium und Forschung. Hierbei wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Lehre gefördert und unterstützt, ebenso die Vernetzung von Forschungsgruppen und die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur. Die Entwicklung gemeinsamer Forschungsprojekte und Workshops soll die grenzüberschreitende Zusammenarbeit junger Wissenschaftler und Doktoranden fördern. Außerdem soll durch die kostenfreie Einschreibung an den Partneruniversitäten, die grenzüberschreitende Öffnung der Universitätsbibliotheken und gemeinsame Blockseminare ein vereinfachter Zugang zum Studien- und Lehrangebot an allen Partneruniversitäten ermöglicht werden. Es entstehen neue Netzwerke, Informations- und Kontaktplattformen, die ihren Beitrag zur (inter-)regionalen Weiterentwicklung leisten. Mit Hilfe des Verbundes wird sichergestellt, dass in den Entscheidungen, die durch den Rat der UniGR getroffen werden, alle Bedürfnisse der beteiligten Akteure berücksichtigt werden.

Konkrete Aufgaben als UniGR-Rreferent

Dr. Weber vertritt als UniGR-Referent die Position der TU Kaiserslautern innerhalb des Verbundes „Universität der

Großregion“ und im Rat des „Centre franco-allemand de Lorraine“ (CFALOR). Er koordiniert den Expertenausschuss der TU Kaiserslautern „Geistiges Eigentum und Existenzgründung“ mit den Vertretern aller Partneruniversitäten. Zu seinem Aufgabenbereich zählt außerdem die Etablierung neuer Netzwerke und Plattformen sowie die Entwicklung und Organisation gemeinsamer, grenzüberschreitender Forschungsprojekte und Workshops. Zusätzlich ist Dr. Weber verantwortlich für den Marketingbereich der UniGR. Er plant und koordiniert Messeauftritte und ist präsent auf Tagungen und Veranstaltungen. Er hält Vorträge bei Erstsemesterbegrüßungen, im Rahmen von Erasmus-Veranstaltungen sowie bei öffentlichen Veranstaltungen im In- und Ausland. Außerdem konzipiert er Artikel, Flyer und Poster, die zur inhaltlichen Arbeit im Rahmen der UniGR sowie allgemein zum Universitätsverbund beitragen. Des Weiteren pflegt er den Kontakt zu den Verantwortlichen der Erasmus-Programme und des Studiengangsmanagements, um die Wahrnehmung und Möglichkeiten der UniGR zu optimieren.

Relevanz des Geographiestudiums

Für die aufgeführten Tätigkeitsbereiche war das Geographiestudium insoweit relevant, um grundlegende Themen im großen Kontext einbetten und verstehen zu können. Weitere relevante Fähigkeiten, wie z.B. Kommunikationsfähigkeit, Zeitmanagement, das Vorbereiten und Halten von Präsentationen, sich schnell in neue Sachverhalte eindenken zu können, EDV-Kenntnisse, Teamfähigkeit, Eigenverantwortung, Fremdsprachenkenntnisse etc. eignete sich Dr. Weber nicht nur im Studium sondern auch bei Tätigkeiten außerhalb des Geographiestudiums an. Entsprechende Fähigkeiten und Erfahrungen sammelte er beispielsweise während des Auslandssemesters und seiner Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft.

Autoren:

Karolin Schwarzkopf
Olivia Franz

Kontakt:

Dr. Florian Daniel Weber
Beauftragter „Universität der Großregion (UniGR)“
Tel. geschäftlich: 0631 205-4353
Fax: 0631 205-3535
Email: florian-daniel.weber@verw.uni-kl.de

Quellenverzeichnis:

REGION MAINFRANKEN GMBH. Online unter: www.mainfranken.org (zuletzt aufgerufen am 30.01.2014)
TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN. Online unter: www.uni-kl.de/uni-gr/ (zuletzt aufgerufen am 30.01.2014)
UNIVERSITÄT DER GROßREGION. Online unter: www.uni-gr.eu (zuletzt aufgerufen am 30.01.2014)

Geographen in der Abfallwirtschaft

Beitrag zum Vortrag von Frau Jutta Ammon (Umweltbüro FABION GbR) im Rahmen des Kolloquiums „Geographen in verschiedenen Berufsfeldern“, WS 13/14, erstellt von Lutz Lindner und Johanna Kinkela

Umweltbüro Fabion GbR

Das Unternehmen beschäftigt sich mit den Arbeitsbereichen Naturschutz, Landschaftspflege, Abfallwirtschaft und Öffentlichkeitsarbeit. Die Mitarbeiter des Naturschutzes führen hauptsächlich Artenschutzrechtliche Prüfungen durch, während man sich in der Landschaftspflege beispielsweise um FFH-Management kümmert und Grünordnungspläne erstellt. Der Arbeitsbereich Abfallwirtschaft beschäftigt sich mit den vielfältigen Themen kommunaler und betrieblicher Kreislauf- und Entsorgungswirtschaft. Der Hauptarbeitsschwerpunkt befindet sich im Bereich der Abfallanalysen. Insgesamt arbeiten

3 Geographen gemeinsam mit 8 Biologen und einer Landschaftsarchitektin in den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen. Nach Bedarf unterstützt das Büro Fabion Kommunen und Gemeinden bei der Öffentlichkeitsarbeit. Hierzu werden Filme und Infobroschüren zu abfallwirtschaftlichen Themen erstellt. Einen Überblick über das Stimmungsbild der Bevölkerung erhält das Büro durch Bürgerbefragungen. Der Erfolg eines abfallwirtschaftlichen Systems ist abhängig von der Bereitschaft der Bevölkerung mitzumachen und den Müll zu trennen.

Dipl. Geogr. Jutta Ammon

Frau Ammon studierte Geographie an der Universität Würzburg. Der Schwerpunkt ihres Studiums lag in der physischen Geographie, welchen sie durch die Nebenfächer Geologie und Botanik ergänzte. Während ihrer Studienzzeit machte sie ein Praktikum im Bereich Umweltbildung und -management. Nach Abschluss ihres Studiums im Jahr 2011 sammelte sie weitere praktische Erfahrungen in der höheren Naturschutzbehörde sowie in der Landschaftsplanung.

Im Jahr 2012 trat sie im Umweltbüro Fabion GbR eine auf ein Jahr befristete Vollzeitstelle im Bereich der Abfallwirtschaft an. Bereits nach einem Jahr erhielt sie einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Von dem im Studium erlernten Wissen kam ihr heute besonders die Kenntnisse in Geoinformationssystemen, thematischen Karten, Statistik und den Methoden zur Fragebogengenerierung zu Gute. Frau Ammons Aufgaben gestalten sich je nach Auftragslage (siehe Abb. 1). In Phasen mit guter Auftragslage beschäftigt sie sich hauptsächlich mit Analysen, wobei ein Großteil der Arbeit außerhalb des Büros stattfindet.

Umweltbüro FABION GbR

Naturschutz - Landschaft - Abfallwirtschaft

Winterhäuser Str. 93

D 97084 Würzburg

Deutschland

Telefon: +49 931 21401

Telefax: +49 931 287301

E-Mail: info@fabion.de

Internet: www.fabion.de

Im Anschluss an die Analysen finden die statistische Auswertung und das Verfassen eines Gutachtens über die laufenden Aufträge im Büro statt. Auf Wunsch der Auftraggeber werden die Ergebnisse nach Fertigstellung des Projekts öffentlich präsentiert.

Nach Bedarf übernimmt Frau Ammon auch Aufgaben aus den anderen Arbeitsbereichen des Büros. So kartierte und siedelte sie Feldhamster um oder erstellte Karten für die Landschaftsplanung mittels ArcGIS.



Abbildung 1: Übersicht über die Aufgabenbereiche

1. Analyse

- Hausmüllanalyse
- Gewerbeabfall
- Sperrmüllanalyse
- Behälterkontrollen

2. Abfallwirtschaftskonzepte (z.B. zur Art und Größe der Tonne)

3. Beratung

- Einführung neuer Abfallsysteme
- Optimierung eines bestehenden Systems

4. Öffentlichkeitsarbeit

- Befragungen & Abfallkalender
- Aufklärung mit Hilfe von Infomaterial

Wozu Hausmüllanalysen?

Bei einer Hausmüllanalyse werden stichprobenartig Siedlungsabfälle untersucht. Ziel ist es die Zusammensetzung abhängig nach der Art/ Herkunft des Abfalls herauszufinden. Dies dient beispielsweise der Einführung einer neuen Tonne, bei der die Notwendigkeit und eine sinnvolle Größe der Tonne herausgefunden werden muss. Hausmüllanalysen sind ein wichtiges Instrument um die Leistungsfähigkeit und Effizienz von Abfallwirtschaftskonzepten und der bestehenden Wertstoffsammelsystemen zu überprüfen. Durch die Analysen werden wichtige Datengrundlagen für eine weitere Entwicklung der Abfallwirtschaftskonzepte geschaffen. Auf Basis dieser Informationen können die Landkreise ihre Müllverwertung effizienter gestalten.



Abbildung 2: Analyse des Hausmülls,
Quelle: Jutta Ammon

Wie wird bei einer Hausmüllanalyse vorgegangen?

Für die Analyse gibt es zwei methodische Herangehensweisen, die vom Unternehmen Fabion angewendet werden. Zum einen eine visuelle oberflächliche Sichtung, bei der der prozentuale Anteil der Wertstoffe nach Abfallfraktionen geschätzt wird. Zum anderen werden bei der Methode der manuellen Sortierung repräsentative Stichproben genommen. Dabei werden am Morgen vor der Müllabfuhr Stichproben gezogen sowie Größe, Füllgrad und Adresse der Restmüllbehälter zur Bestimmung der Anzahl der Einwohner festgehalten. Diese gezogenen Proben werden mithilfe von studentischen Hilfskräften nach Größe in 30-40 Fraktionen sortiert und im Anschluss verwogen. Der Füllgrad der Müllbehälter gilt als Maß für deren Nutzung.

Eine Überfüllung der Behälter zeigt das die Behältergrößen zu gering gewählt wurden oder der Turnus der Müllabfuhr zu selten ist. Weitere Faktoren, die auf die Zusammensetzung und die Menge des Hausmülls Einfluss haben, sind beispielsweise die Wohnerverteilung, jahreszeitliche Einflüsse, der Abfallturnus oder die Abfallerfassungssysteme. Diese Einflussgrößen bedingen zusätzlich inwieweit die Anwohner den Müll wirklich trennen. Im Anschluss an die Datenerhebung erfolgt die Dateneingabe, die statistische Auswertung und die Erstellung eines Berichts. Auf Wunsch der Auftraggeber können dabei auch Empfehlungen oder Maßnahmen vorgestellt werden.



Weitere Aufgabenbereiche

Ein weiterer Aufgabenbereich von Frau Ammon sind Bürgerbefragungen zum Thema Abfallwirtschaft. Hierbei geht es um die Einbeziehung der Bürger in anstehende Entscheidungen zu abfallwirtschaftlichen Fragen. Vor der eigentlichen Befragung werden die notwendigen Basisdaten recherchiert. Darauf aufbauend erfolgt die Planung von repräsentativen Stichproben. Stehen diese fest, so wird der Fragebogen erstellt und anschließend in

einem Pretest validiert. Danach werden die eigentlichen Befragungen durchgeführt, die statistisch ausgewertet und den Auftraggebern präsentiert werden. Den Ausschnitt eines Fragebogens sehen Sie in Abb. 3.

Die Auftraggeber können auf dieser Basis ihr Mülltrennungssystem optimieren und auch im weiteren Verlauf durch das Unternehmen Fabion GbR beraten und unterstützt werden.

Nr.	Frage	Antwort	Code
6.	Am 30.4.2002 endet voraussichtlich der einjährige Versuch zur Erfassung von Altpapier über die Papiertonne. Wie finden Sie den Einsatz der <u>Papiertonne</u> nach einem Jahr Erprobungsphase in der Gemeinde Stockstadt?	<input type="checkbox"/> sehr gut	6a
		<input type="checkbox"/> gut	6b
		<input type="checkbox"/> nur bedingt gut, weil.....	6c
		<input type="checkbox"/> schlecht, weil.....	6d
7.	Ist die <u>Größe</u> Ihrer Papiertonne bzw. die <u>Anzahl</u> der Papiertonnen für Sie ausreichend?	<input type="checkbox"/> ausreichend	7a
		<input type="checkbox"/> zu groß	7b
		<input type="checkbox"/> zu klein	7c
7a.	Falls zu klein: Hätten Sie lieber eine <u>zusätzliche</u> oder eine <u>größere</u> Papiertonne?	<input type="checkbox"/> zusätzliche Papiertonne	7aa

Abbildung 3: Ausschnitt eines Bürgerbefragungsboogens,
Quelle: Jutta Ammon

Fazit

Frau Ammon hält die Abfallwirtschaft für ein geeignetes Tätigkeitsfeld für Geographen.

Der zunehmende Ressourcenverknappungen und steigende Rohstoffpreise führen zu einer immer höheren Recyclingquote. Zudem dürfen seit einigen Jahren keine unbehandelten Abfälle mehr deponiert werden - aufgrund von Schadstoffen und Deponiemangel. Es müssen daher Alternativen gefunden werden die Müllmengen zu reduzieren (Recycling) und diese zu entsorgen (Verbrennung der Reststoffe). Die Verwendung von Geoinformationssystemen zur Effizienzsteigerung nehmen zudem bei der logistischen Tourenplanung auf Seiten der Entsorgungsunternehmen zu. Gerade Geographen erfüllen die Anforderungen für diese Berufsbeschreibung. Durch die breitgefächerte und

interdisziplinäre Ausbildung gelingt der Spagat zwischen den Disziplinen Abfallwirtschaft, Recht, Umweltschutz und auch den Quereinstieg in fremde Arbeitsbereiche leichter. Nachhaltige Lösungen in der Abfallwirtschaft erfordern dabei eine interdisziplinäre, systemische Betrachtung über den gesamten Lebensweg unserer Produkte. Das kleine und familiäre Umweltbüro Fabion hat Frau Ammon als Berufseinsteigerin in ihre Tätigkeitsfelder erfolgreich eingeführt, sodass sie bald sicher und selbständig arbeiten konnte. Das Unternehmen ist ein „Nischenfüller“, da in der Branche sonst eher wirtschaftlich groß aufgestellte Ingenieurbüros vertreten sind. Zudem sind die Aufstiegschancen in einem solch kleinen Unternehmen begrenzt.



Mobilität im ländlichen Raum

Als Geograph in der ÖPNV-Verkehrsplanung bei der OREG mbH

Einleitung

Nachdem ich während des Bachelorstudiums bereits ein sechswöchiges Praktikum bei der Odenwald-Regional-Gesellschaft (OREG) mbH in Michelstadt (Odenwaldkreis) absolviert hatte, wurde mir nach meinem Bachelorabschluss ein fester Arbeitsplatz angeboten. Somit bot sich für mich die Chance, das Masterstudium mit einer beruflichen Tätigkeit in der Verkehrsplanung zu verbinden. Seit September 2012 bin ich nun in diesem Unternehmen tätig und werde dieses im Folgenden vorstellen sowie meine Aufgabengebiete beschreiben.

Das Unternehmen

Die OREG mbH ist eine Aufgabenträgergesellschaft, die neben dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) auch Aufgaben zur Wirtschaftsförderung und Regionalentwicklung innerhalb des Odenwaldkreises ausführt. Seit der Gründung im Jahr 1994 ist die OREG mbH damit mitverantwortlich für die Weiterentwicklung und Verbesserung der Sozial- und Wirtschaftsstruktur in der Region.



Abb. 1: Geschäftsbereiche der OREG mbH (eigene Darstellung)

Der Geschäftsbereich Nahverkehr plant, organisiert und koordiniert dabei den öffentlichen Personennahverkehr mit Bussen und Bahnen im gesamten Odenwaldkreis. In Zusammenarbeit mit dem RMV (Rhein- Main- Verkehrsverbund) und den lokalen Verkehrsunternehmen wird versucht, den Fahrgästen ein möglichst attraktives und fahrgastfreundliches Angebot bereitzustellen. Gerade in ländlichen Regionen wird der ÖPNV

durch den demographischen Wandel sowie fortschreitende Einschnitte bei der Finanzierung zukünftig vor große Herausforderungen gestellt, die durch die traditionelle Organisationsform des Linienverkehrs nicht bewältigt werden kann. Ziel ist es daher durch innovative und nachhaltige Konzepte dieser Abwärtsspirale entgegenzuwirken und die öffentliche Mobilität in ländlichen Regionen nachhaltig zu sichern und effizient zu gestalten.

Mobilität im ländlichen Raum – Wie geht das?

Die veränderten Rahmenbedingungen für den ÖPNV in peripheren Regionen will die OREG als Aufgabenträgerorganisation durch ein Konzept begegnen, das die Mobilität im Odenwaldkreis nachhaltig sichert. Dies kann nur gelingen, wenn die bisher starren Bedienformen aufgelöst und flexibler gestaltet werden. Wie im Individualverkehr müssen auch öffentliche Mobilitätsangebote kurzfristig und praktisch „rund um die Uhr“ zur Verfügung stehen, damit sie wettbewerbsfähig sein können. Hierzu arbeitet die OREG mbH an dem neuen Mobilitätskonzept „Garantiert mobil!“ (Abb. 2).

Dieses Konzept beinhaltet eine Mobilitätsgarantie, die dem Fahrgast gewährleistet, innerhalb von 30 Minuten von einer Ortschaft in das nächste Zentrum gelangen zu können. Damit findet eine Abkehr vom starren ÖPNV-Fahrplan statt, der in Einzelfällen für eine Ortschaft lediglich einige Schülerfahrten beinhaltet hat. Dabei ist leicht nachzuvollziehen, dass eine Ausweitung des Angebots im regulären ÖPNV in diesem Maße wirtschaftlich nicht im Ansatz tragbar wäre. Dennoch ist ein derartiges Angebot notwendig um im Wettbewerb mit dem Individualverkehr mithalten zu können.



Abb. 2: Logo „Garantiert mobil!“
(www.odenwaldmobil.de)

Wie ist es aber nun möglich, ohne eine Ausweitung des bestehenden ÖPNV-Angebots zusätzliche Fahrten zu generieren? Hierzu sollen sowohl private als auch gewerbliche Mitnahmefahrten in den ÖPNV integriert werden (z.B. Leerrückfahrten von Taxis oder Krankentransporten). Diese Mobilitätsressourcen im Individualverkehr sind vorhanden, werden bisher aber nicht genutzt. Statistiken zeigen, dass im Durchschnitt weniger als zwei Fahrgäste pro Fahrt befördert werden. Der Erfolg von Mitnahmefahrten, die auf diversen Onlineplattformen vermittelt werden, zeigt, dass hier durchaus Mitnahmepotential auch für ländliche Räume vorhanden ist. Der Vorteil hierbei ist, dass diese Fahrten ohnehin stattfinden und somit keine zusätzlichen Kosten für die Bestellung von neuen Fahrtaufträgen anfallen.

Die Möglichkeit der Integration von privaten und gewerblichen Mitnahmefahrten reicht hierbei jedoch nicht aus, um die zuvor angesprochene Mobilitätsgarantie von 30 Minuten gewährleisten zu können. Aus diesem Grund werden zusätzlich Ersatzbeförderungen angeboten, falls zu einer bestimmten Uhrzeit weder im regulären ÖPNV noch bei Mitnahmefahrten Angebote vorhanden sind (Abb. 3).

Eine Ersatzbeförderung wird dabei von einem lokal ansässigen Taxiunternehmen durchgeführt, wodurch die Beförderung auch innerhalb von 30 Minuten stattfinden kann. Um dies kostendeckend zu ermöglichen, ist bei der Buchung einer Ersatzbeförderung ein Zuschlag zu zahlen, der über dem regulären ÖPNV-Tarif liegt.

Da dieser Zuschlag kostendeckend sein muss, entspricht er weitestgehend dem Taxitarif. Dies erscheint auf den ersten Blick nicht sonderlich attraktiv, soll jedoch dem Fahrgast Mobilität zu jeder von ihm gewünschten Uhrzeit ermöglichen. Zudem greift durch das frühzeitige als auch gebündelte Buchen von Fahrten ein Rabattsystem, was dieses Angebot interessanter gestalten soll.

Meine Tätigkeitsfelder – Problemlösung bei der Konzeptumsetzung

Ein solch weitreichendes Konzept zur Umstrukturierung des ÖPNV in einer Region nimmt viel Zeit und Geduld in Anspruch. Die Erarbeitung der Grundlagen bzw. die Festlegung der wesentlichen Bestandteile des Konzepts muss sowohl auf der wirtschaftlichen als auch auf der rechtlichen Ebene geprüft werden. Neben der Erarbeitung der Kernelemente, zumeist in Arbeitsgruppen, besteht ein Großteil meiner Tätigkeit aus der Koordination und Organisation von Problemen, die die im Laufe der Prozessentwicklung in den unterschiedlichsten Formen auftreten können. Dies geschieht zumeist in einer engen Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern, die Prognosen zu wirtschaftlichen Erfolgswahrscheinlichkeiten aufstellen, rechtliche Fragen zu den Beförderungsbedingungen klären oder ein Lastenheft zur Softwareentwicklung erstellen.

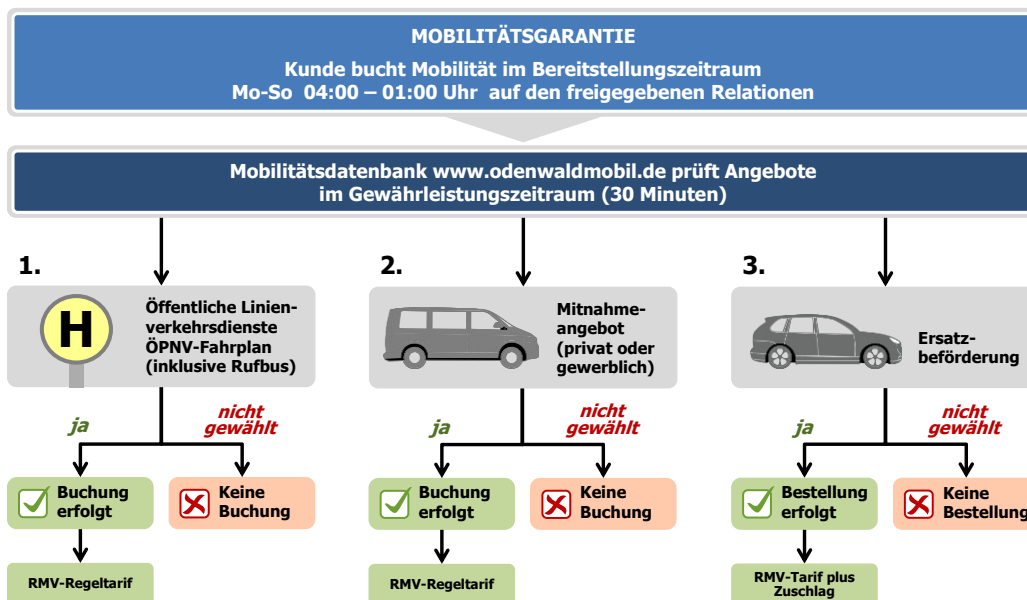


Abb. 3: Die intermodale Nutzung von Verkehr bei „Garantiert mobil!“

(Quelle: OREG mbh, 2013)

Die Zusammenführung dieser einzelnen Elemente stellt eine große Herausforderung dar, die ohne die Zusammenarbeit mit Experten zu den einzelnen Themenfeldern nicht möglich wäre. Gerade dies macht die Arbeit als Verkehrsplaner jedoch zu einem abwechslungsreichen Aufgabengebiet. Voraussetzung für eine Tätigkeit in diesem Beruf ist

daher sicherlich eine gewisse Neugier, die es einem erlaubt, sich in neue und bisher unbekannte Fachbereiche einzuarbeiten. Gerade als Geograph hat man durch ein sehr breites Wissensspektrum sicherlich gute Voraussetzungen sich als Verkehrsplaner behaupten zu können.

Wie hilfreich war das Geographiestudium?

Während meines Bachelorstudiums hatte ich oft das Gefühl, dass einzelne Teilbereiche zwar angesprochen und entsprechende Veranstaltungen angeboten werden, jedoch weiterführende und vertiefende Veranstaltungen fehlten. Dadurch war es zwar möglich, Einblicke in die verschiedensten Themenfelder zu erhalten, jedoch war man ein Stück weit davon entfernt sich als „Experte“ zu fühlen. Genau dieser Kritikpunkt hat es mir jedoch erleichtert, den Einstieg in die Berufswelt zu schaffen. Die Einarbeitung in immer neue Thematiken gibt einem die Möglichkeit viel unvoreingenommener auf Problemstellungen eingehen zu können und neue Sichtweisen in vielleicht festgefahrene Thematiken einzubringen. Diese Flexibilität ist, zumindest als Verkehrsplaner, ein entscheidender Vorteil, den Studenten aus anderen Studienfächern häufig vermissen lassen. Viel wichtiger als das „Wissen“ aus einzelnen Vorlesungen, ist die Fähigkeit auf Probleme angemessen reagieren und entsprechende Lösungswege skizzieren zu können.

Das Handwerkszeug zum wissenschaftlichen Arbeiten mit der entsprechenden Korrektheit ist von großer Bedeutung, um den Übergang in das Berufsleben meistern zu können. Es waren gerade die praxisbezogenen und methodischen Veranstaltungen, die im Berufsalltag nützlich sein können. Hier ist in erster Linie das Arbeiten mit qualitativen und quantitativen Daten zu nennen, die einem in der Verkehrsplanung (z.B. Fahrgastzählungen oder auch Daten zur Kundenzufriedenheit) tagtäglich begegnen.

Fazit

Das Aufgabenfeld eines Verkehrsplaners ist sehr weitreichend und kann je nach Beschäftigungsstandort unterschiedlich ausfallen. In meinem Fall besteht die Möglichkeit an einem Projekt mitzuarbeiten, das bei einer erfolgreichen Etablierung zukunftsweisend für den ÖPNV in ländlichen Regionen sein kann. Das Geographiestudium hat mir dabei geholfen mich zügig in diese Tätigkeit einzuarbeiten, wenngleich dies überwiegend durch das Erlernen der handwerklichen Voraussetzungen und weniger durch die Aneignung von fachlichem Wissen möglich war. Ein Praktikum in diesem Berufsfeld kann ich daher jedem empfehlen, der sich für die Tätigkeit eines Verkehrsplaners interessiert. Die Voraussetzungen hierfür werden durch das Geographiestudium in jedem Fall gewährleistet.

Kontakt

Odenwald- Regional- Gesellschaft mbh
Abteilung Nahverkehr
Alois Weiß (B.Sc.)
Hulster Str. 2
64720 Michelstadt
a.weiss@odenwaldkreis.de

Geographen in der Stadt- und Verkehrsplanung

Eine „Geo-Auto-Biographie“ von Dr.-Ing. Henning Krug
Stadtplanungsamt Heidelberg

Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in Praktikum und Beruf“ stellte Dr.-Ing. Henning Krug die Stadt- und Verkehrsplanung als ein mögliches Berufsfeld für Geographen vor.

Persönlicher Werdegang

Herr Dr. Krug studierte mit dem Schwerpunkt Sozialgeographie an der Technischen Universität München und schloss dort 1994 als Diplom-Geograph erfolgreich ab. Nach dem Vordiplom wählte er die Nebenfächer Stadt- und Verkehrsplanung sowie Volkswirtschaftslehre und besuchte Veranstaltungen zu Landschaftsökologie und Jura.

Für seinen späteren Werdegang als Stadt- und Verkehrsplaner erachtet Herr Dr. Krug besonders die Wahl seines Praktikums während des Studiums als wegweisend. In München arbeitete er in einem Büro für Stadt- und Verkehrsplanung (*Winning & Streichert GbR*), in dem er von 1992 bis 1995 dann auch als freier Mitarbeiter tätig war. Während des Studiums beschäftigten ihn vor allem die Themen „Städtebaulich

integrierter Straßenbau“ und „Verkehr und Siedlung als Schlüssel für eine nachhaltige gesellschaftliche und räumliche Entwicklung“. Sowohl in seiner Diplom- als auch später in seiner Doktorarbeit griff er diese Themen wieder auf und entwickelte sie weiter.

Nach seinem Diplom wechselte Herr Dr. Krug von München nach Dresden zur *HTU Gesellschaft für Stadt und Ortsentwicklung mbH*, wo er ein knappes Jahr als Stadt- und Verkehrsplaner tätig war. Von 1996 bis 2004 arbeitete er dann als Büroleiter im Planungsbüro *Winning & Streichert GbR* in Kassel. Währenddessen begann er seine Dissertation an der Universität Kassel, die er 2006 abschloss. Schon 2004 trat er allerdings seine Stelle als Abteilungsleiter im Bereich Verkehrsplanung des Stadtplanungsamtes Heidelberg an.

Seit 2007 arbeitet Herr Dr. Krug als Abteilungsleiter im Bereich Innenstadtentwicklung im Stadtplanungsamt Heidelberg, nachdem der Bereich Verkehrsplanung dem Verkehrsplanungsamt zugeordnet wurde.

Struktur der Stadtverwaltung Heidelberg

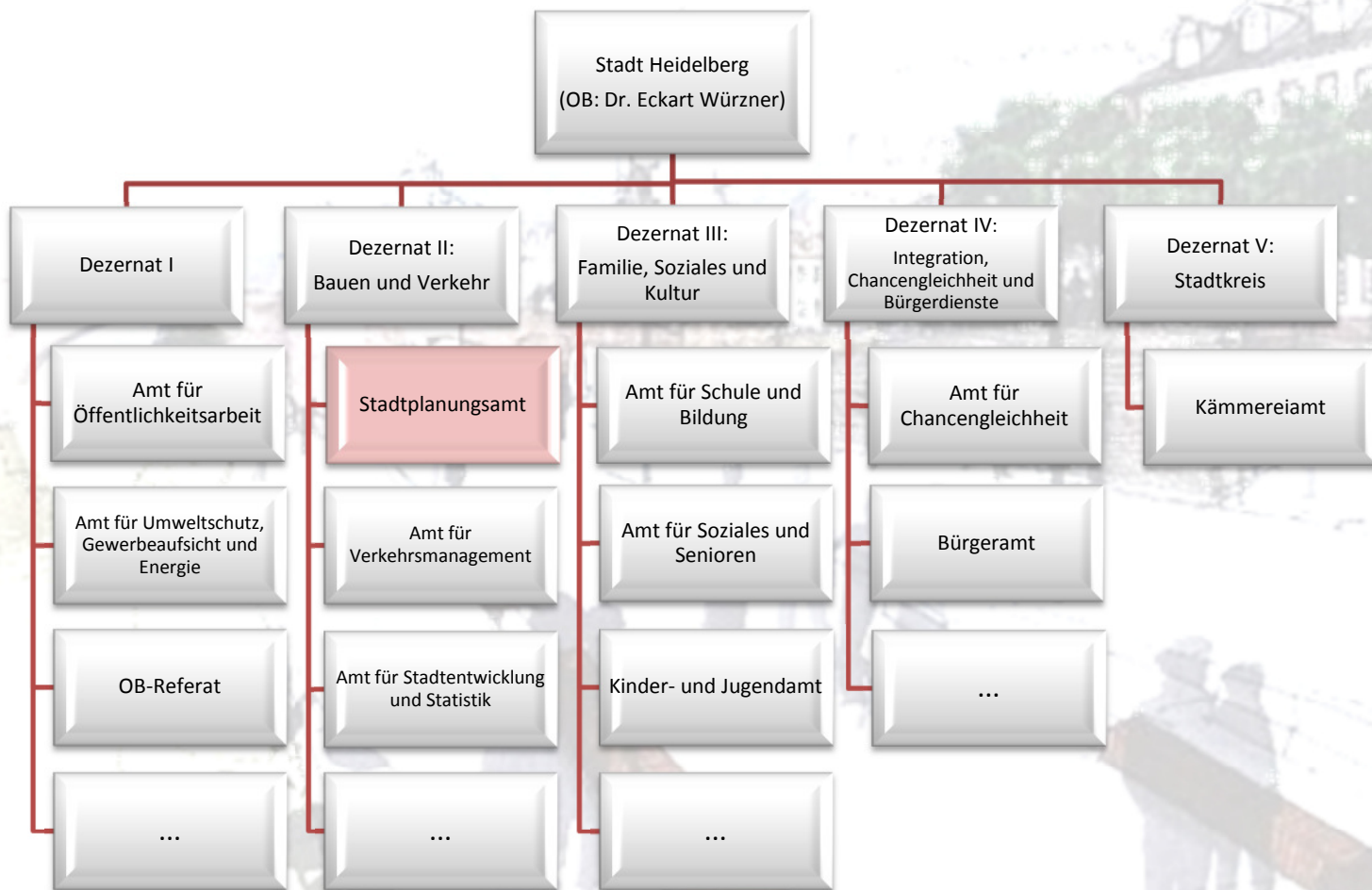


Abb. 1: Eigene Darstellung¹

Als Geograph im Stadtplanungsamt

In der Heidelberger Stadtverwaltung sind einige Geographen beschäftigt, so beispielsweise auch der Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner. In seiner Abteilung im Stadtplanungsamt ist Herr Dr. Krug allerdings der einzige Geograph. Er arbeitet vor allem mit Zeichnern, Stadtplanern und Architekten zusammen, empfindet es aber nicht als nachteilig, kein ausgebildeter Stadtplaner, sondern Geograph zu sein. Allerdings kritisiert er, dass man im Geo-

graphiestudium zu wenig über den Prozess des Entwerfens und Ideenentwickelns lerne. Für die Arbeit als Stadt- oder Verkehrsplaner sei es wichtig, verschiedene Ideen und Ansätze entwickeln und wieder verwerfen zu können um am Ende zu kreativen Lösungsmöglichkeiten zu gelangen. Sich diese Entwurfsmethodik in einem Praktikum oder im ersten Job anzueignen sei unabdingbar für eine berufliche Tätigkeit in der Planung. Man müsse dabei

¹ Vereinfacht nach: Stadt Heidelberg (2014): Behördenwegweiser. Online unter: www.heidelberg.de/hd,Lde/HD/Rathaus/Behoerdenwegweiser.html?amtsID=2658 (10.02.14)

immer überlegen, wie sich etwas weiterentwickeln soll. Siedlungs- und Verkehrsstrukturen beispielsweise sind langlebig und zukunftsprägend. Sie ständig umzubauen wäre viel zu teuer. Die Aufgabe der Stadt- und Verkehrsplaner liegt also darin, zukunftsfähige Modelle zu entwickeln, die sich gleichzeitig möglichst gut in schon bestehende Strukturen integrieren lassen oder diese weiterentwickeln.

Das Stadtplanungsamt beschäftigt sich aktuell beispielsweise mit den Themen Stadthallenerweiterung, Neckaruferpro-

menade, Bahnstadt, der zukünftigen Nutzung der Konversionsflächen oder der Internationalen Bauausstellung.

Da es für die Gestaltung von Projekten immer viele verschiedene Möglichkeiten gibt, werden Wettbewerbe ausgeschrieben, in denen verschiedene Planungsbüros Gestaltungsvorschläge einreichen können. Die Sieger werden prämiert und erhalten einen Auftrag für das Projekt. Wichtig ist dabei nicht nur die Idee sondern auch die Nachhaltigkeit, Durchführbarkeit und Finanzierungsmöglichkeit der Projekte.

Projektbeispiel Neckaruferspomenade

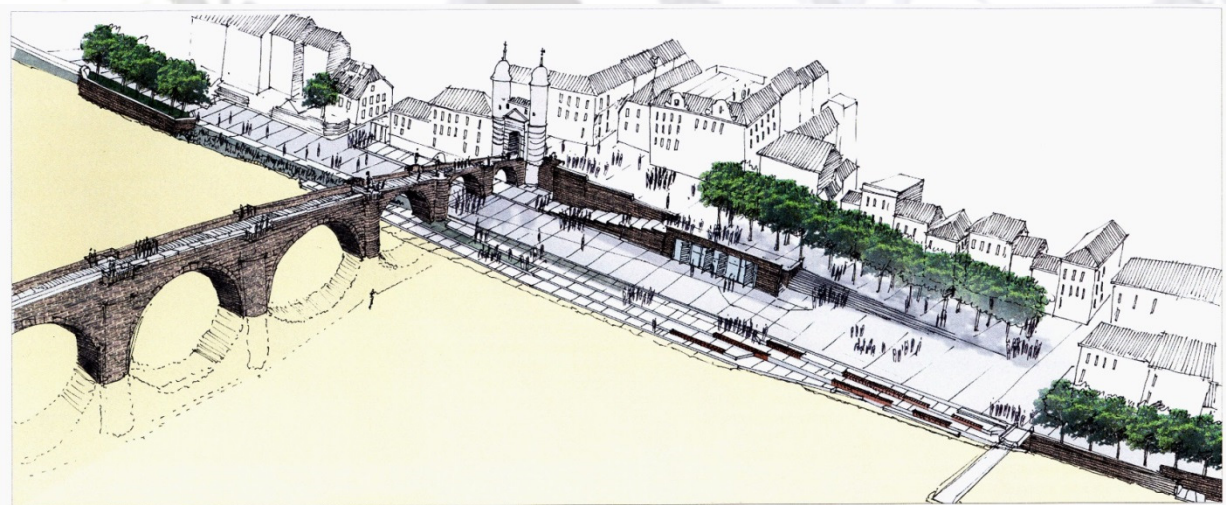


Abb. 2: Konzeptskizze Lageplan Neckaruferspomenade ²

Der Ideen- und Realisierungswettbewerb zur Neugestaltung der Neckaruferspomenade und dem Bau des damit verbundenen Neckartunnels wurde 2009 abgeschlossen. Dieses Projekt stellte einen großen Beitrag zur Umsetzung des Leitbildes „Stadt an den Fluss“ dar. Man wollte erreichen, dass das Neckarufer zwischen

der Theodor-Heuss-Brücke im Westen und dem Karlstor im Osten, bis auf den ÖPNV und Teilabschnitte für den Anliegerverkehr, frei vom Durchgangsverkehr wird. Ziel war es den Neckar als Teil der Stadt besser ins Stadtbild zu integrieren und für Fußgänger und Radfahrer „erlebbarer“ zu machen. Bisher ist der freie Zugang zum

² Stadtplanungsamt Heidelberg (2009), S. 14

Fluss durch die stark befahrene B 37 deutlich eingeschränkt.³

Die wichtigsten Auswirkungen einer Neckarufersperrung und der Verkehrsverlagerung in einen Tunnel wären (1) ein Flächengewinn durch nicht mehr benötigte Abbiegespuren, Anliegerfahrbahnen sowie Einmündungen, (2) eine Reduzierung der Verkehrsbelastung auf das Niveau einer Fußgängerzone und (3) eine Verringerung der Lärm – und Abgasemissionen.⁴

Mit der Neugestaltung der Neckarufersperrung ist unter anderem auch eine Aufwertung des Fuß- und des Radwegs an der gegenüberliegenden Neuenheimer Landstraße und des darunter liegenden Leinpfads, sowie die Schaffung eines Gastronomiebereichs auf der Nepomuk-Terrasse am gegenüberliegenden Brückenkopf der alten Brücke verbunden.⁵

Dieses Projekt wird aus Kostengründen allerdings nicht umgesetzt.⁶



Abb. 3: Vergleich Neckarufer früher – heute⁶

Fazit

Für die Arbeit in einem Stadt- oder Verkehrsplanungsbüro ist es wichtig, Ideen und Konzepte entwickeln, aber auch wieder verwerfen zu können. Für die Gestaltung und Präsentation der Entwürfe ist außerdem ein gewisses Maß an Kreativität erforderlich. Darüber hinaus sollte man über eine hohe Frustrationstoleranz verfügen, da viele Projekte letztendlich nicht umgesetzt werden. Außerdem sollte man sich im Klaren darüber sein, dass die Planung und Umsetzung eines Projektes ein Prozess ist, an dem viele Personen in verschiedenen Entscheidungsebenen beteiligt sind. Man hat also kein Erfolgserlebnis nach dem Motto „Das habe ich geschafft“, weil am Ende möglicherweise etwas ganz anderes entsteht, als man ursprünglich geplant hat.

Ziel von Herrn Dr. Krug ist es daher, Überzeugungsarbeit zu leisten und Ideen zu entwickeln. Für ihn ist es ein Erfolg, wenn es ihm gelungen ist Menschen in wichtigen Entscheidungspositionen von „seinem“ Projekt zu überzeugen.

³ Stadtplanungsamt Heidelberg (2009), S. 3 f.

⁴ Stadtplanungsamt Heidelberg (2008), S. 10

⁵ Ebd., S. 7

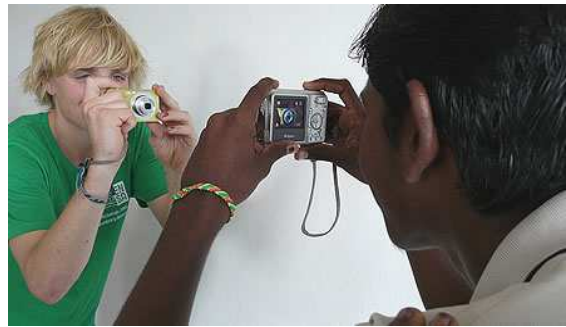
⁶ Präsentation Dr.-Ing. Henning Krug (2014)

ENSA

Vom Geographiestudium zur Aufbauarbeit eines entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramm

Text: Annika Evelyn Otto, Carolin Rieckmann, Tom Schwald,
Christian Meyer, Jakob Hoffmann, Alexander Weilhard

Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in Praktikum und Beruf“ hat Claudia Schilling vom ENSA-Programm einen Gastvortrag gehalten und ihren Werdegang sowie das Programm vorgestellt. Claudia Schilling studierte Geographie, Anglistik und Biologie und ist heute für die pädagogische Begleitung und Öffentlichkeitsarbeit insbesondere im Bereich Inklusion und Anti-Diskriminierung bei der ENSA tätig. Sie hat sowohl während des Studiums, als auch danach großes Interesse an der Entwicklungspolitik entwickelt und zunächst ein Praktikum bei der GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) absolviert. Damit hat sich auch ihre Neugier an den Zusammenhängen zwischen Industrieländern, Schwellenländern und Entwicklungsländern verstärkt. Nach dem Studium hat sie sich gegen ein Referendariat entschieden und stattdessen ein weiteres Praktikum absolviert. Während ihres Studiums nahm Sie am ASA-Programm teil und absolvierte ihre Praxisphase in einem Projekt in Südindien. Ab den Jahren 2005/2006 war Sie aktiv am Aufbau des ENSA-Programmes beteiligt, was für sie als Berufseinsteigerin eine besondere Herausforderung darstellte. Dazu gehörte auch das Erlernen der Zusammenarbeit mit Mitarbeiter/innen in Ministerien oder anderen Führungspersonen. Bis heute arbeitet Claudia Schilling als Projektkoordinatorin in der inhaltlich-pädagogischen Weiterentwicklung bei ENSA.



Quelle: http://www.engagement-global.de/ft_files/

Aufbau des ENSA-Programmes

Das entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm ENSA fördert Schulbegegnungen zwischen Deutschland und Ländern des globalen Südens und hat sich zum Ziel genommen Jugendliche für globale und gesellschaftskritische Themen zu interessieren und als Multiplikator/innen für Bildung und nachhaltige Entwicklung zu gewinnen. ENSA bildet eine Schnittstelle zwischen der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit und ist kein Hilfsprojekt, sondern möchte durch finanzielle Unterstützung und pädagogischer Begleitung Schüler und Lehrer aus verschiedenen Ländern zusammenführen. Zurzeit besteht die ENSA aus sieben Mitarbeitern, sowie 50-60 Honorarkräften, die in das Programm eingebunden sind. Das ENSA-Programm wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung seit dem Jahr 2005 gefördert. Seit dem 01.01.2012 ist ENSA ein Angebot der **Engagement Global gGmbH**. ASA ist ein Lern-, Qualifizierungs- und Austauschprogramm das seit über 50 Jahren besteht. Es finanziert Praktika und Lehrmöglichkeiten für Studierende im Alter von 20 bis 30 Jahren sowohl in Entwicklungs-, als auch in Transformationsländern, die Interesse an entwicklungspolitischen Themen haben und bietet daher auch für Geographen ein vielfältiges Angebot. Engagement Global ist für die Entwicklungspolitische Arbeit im Inland zuständig und möchte durch

Seminare und Förderungen die Zivilgesellschaft und NGOs für die Themen der Entwicklungspolitik begeistern. Das Angebot von Engagement Global umfasst unter anderen die Beratung, Qualifikation, Weiterbildung sowie Förderung. Geographen können hier sowohl in administrative Aufgaben eingebunden werden, aber auch als Lehrer/Trainer für die Weiterbildung oder Förderung zuständig sein

ENSA-Programm: Aufgaben und Ziele

Die Hauptaufgabe von ENSA ist es den Schulaustausch zwischen Deutschland und Ländern in Afrika, Asien oder Südamerika zu fördern. Förderfähig sind alle weiterführenden Schulen in Deutschland. Aufgrund der Tatsache, dass ein Großteil der antragstellenden Schulen aus Gymnasien besteht, unternimmt das Programm besondere Anstrengung, Barrieren für andere Schulformen sowie Jugendlichen, die bisher wenig erreicht wurden, abzubauen. Dadurch soll den Jugendlichen die Möglichkeit eröffnet werden, an internationalen Begegnungen teilzuhaben und ihre Perspektiven einzubringen. ENSA bietet den Programmteilnehmern finanzielle Unterstützung für Begegnungsprojekte in Deutschland sowie den Partnerländern. Dabei werden die Reisekosten der Gruppe von bis zu 70 % und einer Tagespauschale gefördert sowie pädagogische Begleitung in Form von Vor- und Nach-bereitungsseminaren sichergestellt. Es soll nicht nur die Begegnung zwischen Schülern aus unterschiedlichen Ländern gefördert werden sondern ebenfalls die Begegnung mit professionellen Vor- und Nachbereitungstreffen unterstützt werden. Das ENSA-Programm basiert dabei nicht auf den Anschauungen der „Kontakthypothese“, die bis in die 1990er Jahre in der Pädagogik weit verbreitet war. Demnach sind Stereotype lediglich durch Begegnungen aufgehoben. Jedoch hilft die Begegnung nicht Vorurteile zu beseitigen. ENSA versucht daher mit Vor- und Nachbereitungseminaren die Sensibilität

bei den Jugendlichen und Lehrern zu stärken und die Reflexion der Begegnung zu verinnerlichen.



Quelle: http://ensa-programm.com/wp-content/gallery/ensa-fotowettbewerb-2010/bautzen_daniel-samboco-und-saene.jpg



Quelle: http://ensa-programm.com/wp-content/uploads/2009/02/MG_95031.jpg

Möglichkeiten in der Entwicklungszusammenarbeit für Geographen/innen

Nicht nur das Schüleraustauschprogramm ENSA bietet für Geographen den Einstieg ins Berufsleben. Die Entwicklungszusammenarbeit allgemein bildet für Geographen eine Chance die Schnittstellen zwischen Politik und Geographie zu vertiefen.

Unter Entwicklungszusammenarbeit versteht man das gemeinsame Bestreben von Entwicklungsländern und Industrieländern die weltweiten sozioökonomischen Unterschiede zu erkennen und nachhaltig abzubauen. Geographen können hierbei sowohl für NGOs oder für staatliche Entwicklungseinrichtungen arbeiten. Das Angebot ist dabei breit gefächert. Die Politische Geographie bietet einen guten Einstieg um die geopolitischen Spannungsfelder der Erde zu verstehen und den Dialog in diesen Regionen voranzutreiben. Der Erhalt von biologischer Vielfalt kann auch in den Bereich der Entwicklungszusammenarbeit fallen und vor allem für Geographen aus dem Bereich der Umwelt- und Naturschutz interessant sein. Die Zusammenarbeit zwischen Institutionen im Entwicklungsland und im Industrieland,

z.B. in Sachen Erhaltung von Flora und Fauna, bietet gute Möglichkeiten das Wissen aus dem Studium anzuwenden. Ein weiterer interessanter Punkt für Geographen ist die Bodenkunde. Die Landwirtschaft ist ein wichtiger Arbeitgeber in den Entwicklungsländern. Die Entwicklungszusammenarbeit bietet nicht nur im Rahmen des Schüleraustausch-programmes ENSA gute Jobmöglichkeiten für Geographen sondern ist sehr breit gefächert und bietet von GIS bis Naturschutz für jeden. Geographen eine Einstiegsmöglichkeit ins Berufsleben.



Quelle: http://ensa-programm.com/wp-content/uploads/2009/02/cover_projekte.jpg

Möglichkeiten für Geographen und Geographinnen bei der ENSA

Die Mitarbeiter des ASA- und ENSA-Programmes kommen aus verschiedenen Fachrichtungen, darunter sind Umweltwissenschaftler, Landschaftsplaner, Psychologen oder Sozialwissenschaftler. Aber das Programm bietet auch für Geographen verschiedene Möglichkeiten sich beruflich weiterzubilden. Zum einen kann man wie Claudia Schilling im administrativen Teil arbeiten. Aber auch die Vor- und Nachbereitung des Austauschs sowie der Seminare bieten für Geographen gute Jobmöglichkeiten.

Für Geographen, die sich noch im Studium befinden, bietet ASA auch verschiedene Praktika an, die eine gute Möglichkeit bieten sich mit den Austauschprogrammen vertraut zu machen und einen Einblick in aktive Entwicklungszusammenarbeit bieten.



Ein Tätigkeitsfeld für kommunikative und innovative Geographen: Planer/Lektor im Verlag



Was macht ein Geograph bei einem Verlag? Hier ergibt sich ein uns bisher noch unbekanntes Berufsbild für Geographen, die besondere Fähigkeiten in der Kommunikation und Interesse an einem sich ständig wandelnden Berufsumfeld haben. Wie das Berufsfeld zur Geographie passt und wie sich die Arbeit gestaltet, stellte uns Frau Merlet Behncke-Braunbeck im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in Beruf und Praxis“ vor. Sie arbeitet als Planerin/Lektorin bei einem großen Wissenschaftsverlag in Deutschland, dem Springer-Verlag.

Das Verlagswesen international

Nicht nur in Deutschland ist eine große Veränderung im Verlagswesen zu beobachten, weltweit verändern sich die bisherigen Strukturen und Arten der Publikationen. Der Trend, dass immer weniger Bücher in gedruckter Form gekauft werden, wird sich in den nächsten Jahren weiter verstärken. Dies liegt vor allem an der wachsenden Zahl der E-Book-Nutzer und dem steigenden Angebot der Online-Bibliotheken. Derzeit ist die Marke Springer Spektrum im Springer-Verlag Marktführer für naturwissenschaftliche, deutschsprachige Bücher, auch im Bereich der Geowissenschaften.

Der Springer-Verlag hatte 2012 einen Jahresumsatz von 981 Mio. Euro, bei 7000 festangestellten Mitarbeitern. Zum Vergleich: der umsatzstärkste Wissenschaftsverlag weltweit Elsevier, erwirtschaftete 2011 2,058 Mrd. Euro bei 6900 Mitarbeitern.

Die weltweit meisten Publikationen pro Jahr gibt es aktuell in den USA mit 1800 Neuerscheinungen pro 1 Million Einwohner. Deutschland rangiert auf Platz 3 mit 1200 Veröffentlichungen pro Jahr und pro 1 Million Einwohner. Insgesamt erschienen 2012 in Deutschland 80 000 Bücher neu. Wie auch in der Wirtschaft, ist das Wachstumspotential bei den Publikationen in China und Indien am höchsten^{1,2}.

Springer Spektrum im Springer-Verlag

Springer Spektrum veröffentlicht deutschsprachige Bücher in Naturwissenschaften und Mathematik. Die Marke wurde im Jahr 2012 durch eine Fusion verschiedener Verlage gegründet, dazu zählen „Spektrum Akademischer Verlag“ sowie Teile von „Vieweg-Teubner“ und von Springer. Springer Spektrum ist eine Marke von „Springer DE“. Springer DE gehört wiederum zur Fachverlagsgruppe „Springer Science + Business Media“.

Springer DE ist einer der führenden Verlage für deutschsprachige klassische und digitale Lehr- und Fachmedien. Springer Spektrum liefert hochwertige Inhalte in den Bereichen Biowissenschaften und Chemie, Mathematik, Geowissenschaften sowie Physik und Astronomie.

Das Verlagsangebot spricht vor allem Studierende und Dozenten, Wissenschaftler und Praktiker an. Weiterhin richtet man sich durch populärwissenschaftliche Sachbücher an alle, die naturwissenschaftlich interessiert sind. Neben gedruckten Büchern und E-Books, gibt es auch ein vielfältiges Angebot an Zeitschriften, Online-Artikeln sowie einen Fernstudiengang. Im aktuellen Verlagsprogramm von Springer Spektrum befinden sich etwa 900 zumeist deutschsprachige Werke^{3,4,5}.

Aufgaben/ Tätigkeiten eines Lektors

Lektoren in Fach- bzw. Wissenschaftsverlagen haben vorwiegend ein Studium in dem von ihnen betreuten Spezialgebiet absolviert. Die Tätigkeit eines Verlagslektors bezieht sich auf die Planung, Auswahl, Korrektur sowie Bewertung von Manuskripten und Buchprojekten. Zu den weiteren Aufgaben zählen:

- die Suche nach geeigneten Autoren für das Verlagsprogramm
 - die Empfehlung von Manuskripten zur Übernahme in das verlagseigene Programm
 - das Begleiten des finalen Manuskripts bis zur Veröffentlichung
 - die Organisation von Marketingtätigkeiten in Kooperation mit der Werbeabteilung
- Der Aufgabenbereich eines Lektors überschneidet sich z.T. mit dem des Redakteurs sowie des Korrektors. Da dieses Berufsfeld enorm von der sich schnell entwickelnden Informations- und Datenverarbeitung beeinflusst wird, unterliegt es einem stetigen Wandel. Im Bereich der Fach- und Wissenschaftsverlage wurde der Tätigkeitsbereich des Verlagslektors seit den 1970er-Jahren um Aufgaben innerhalb des Produktmanagements erweitert, weshalb die Begriffe „Produktmanager“ sowie „Programmplaner“ mittlerweile als Synonyme für das Aufgabenfeld eines Lektors fungieren⁶.

Anforderungen / Voraussetzungen für die Arbeit als Planer / Lektor

Bei Springer Spektrum ist man als Lektor für ein bestimmtes Fachgebiet zuständig, z.B. für die Geowissenschaften. Es ist vorteilhaft, ein abgeschlossenes Studium in diesem Fachbereich mitzubringen, um einschätzen zu können, was für Bücher gebraucht werden. Da ein Programmplaner auch Bücher aus benachbarten Fachgebieten betreut, ist es von Vorteil, auch an diesen Interesse zu haben. Des Weiteren sollte ein Planer sehr kommunikativ und zuverlässig sein, da reger Kontakt zu den (potenziellen) Autoren aufgebaut und aufrechterhalten werden soll. Ergebnisorientiertes und vielseitiges Arbeiten, aber auch Reisebereitschaft sind ebenfalls wichtig, um auf verschiedenen Veranstaltungen in ganz Deutschland den Verlag angemessen vertreten zu können. Daher werden neben verhandlungssicherem Deutsch auch sehr gute englische Sprachkenntnisse vorausgesetzt. Ein sicherer Umgang mit MS-Office und die Bereitschaft, sich in Workflow-Systeme einzuarbeiten, sind außerdem unabdingbar.

Der Einstieg in die Arbeit erfolgt oftmals über ein mehrmonatiges Volontariat oder Praktikum, für letzteres kann man sich bei Springer Spektrum jederzeit bewerben.

Zukunftsperspektive des Berufs des Planers/ Lektors

Zurzeit findet in der Welt der Bücher ein Umbruch statt. Die Vertriebsmöglichkeiten ändern sich zunehmend von den klassischen Buchhandlungen hin zu Online-Händlern, die gedruckte Bücher sowie in verstärktem Maße auch E-Books verkaufen. Auch das Kaufverhalten der Kunden passt sich den neuen Medien an. Mit der Entwicklung des E-Books eröffnen sich für die Verlage, aber auch für die Leser neue Möglichkeiten der Nutzung. Mit Enhanced E-Books wird ein erweitertes E-Book geschaffen, dessen Potenzial noch nicht ausgeschöpft ist und bei dem der Leser aktiv das Buch gestaltet bzw. an ihm teilhaben kann. Das klassische Aufgabenfeld des Planers/ Lektors wird sich in den kommenden Jahren auf das neue Medium E-Book und dessen Einsatzmöglichkeiten einstellen müssen. Es ist also davon auszugehen, dass sich die Anforderungen auch an die Bewerber verändern werden.

Autoren:

Clara Thoni, Franziska Kirschner, Christopher Göckel, Philipp Neumayr, Markus Radwansky und Lukas Mack

Quellen:

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Verlagswesen_%28Wirtschaft%29

² <http://de.wikipedia.org/wiki/Elsevier>

³ http://de.wikipedia.org/wiki/Springer_Spektrum

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Springer_Science%2BBusiness_Media

⁵ <http://www.springer.com/springer+spektrum?SGWID=0-1734713-0-0-0>

⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Verlagslektor>

Cluster- und Projektmanagement an der Schnittstelle von Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung

Referent: Dr. Christoph Siart

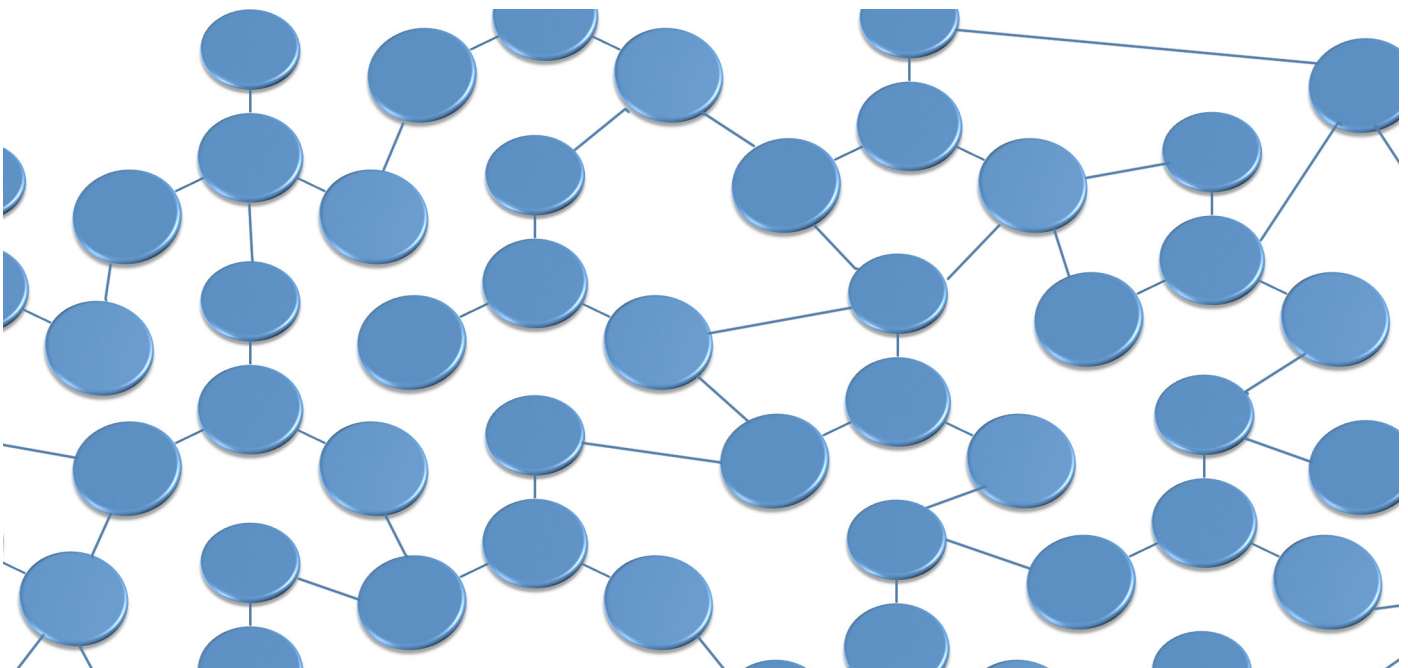


Abb. 1: Netzwerk. Quelle: Eigene Darstellung

EIN GEOGRAPH ALS CLUSTER-MANAGER – EIN EINBLICK ÜBER DIE ARBEIT VON DR. CHRISTOPH SIART

Cluster, Metropolregionen, Wirtschaftsförderung und Geodaten - das alles war Dr. Christoph Siart nach seiner Promotion am Geographischen Institut in Heidelberg ein Begriff. Als ihm die Leitung des Clusters GeoNet.MRN übertragen wurde, musste er dennoch vieles neu dazulernen. Das von ihm geleitete Cluster hat seinen Sitz in Mannheim und hat es sich zum Ziel gesetzt, eine einheitliche Geodateninfrastruktur der Rhein-Neckar Region zu schaffen, um so den

Unternehmen der Region Wettbewerbsvorteile zu ermöglichen. Dabei ist GeoNet.MRN eine wirtschaftspolitische Institution unter vielen in der Metropolregion Rhein-Neckar, womit langfristig eine Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Unternehmen erreicht werden soll. Doch dieses Unterfangen gestaltet sich als durchaus schwierig, zumal die Region von großer Heterogenität geprägt ist. So besteht die Kooperation zunächst einmal aus Landkreisen dreier Länder (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen), welche jeweils unterschiedliche Restriktionen bezüglich Geodaten haben. Daneben sind die

Landkreise in sich auch extrem unterschiedlich. So finden sich im Einzugsgebiet des Clusters einerseits die Oberzentren Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg, andererseits aber auch periphere Regionen in der Pfalz oder im Bereich des Odenwalds. Dementsprechend unterschiedlich sind die Anforderungen und Potenziale bezüglich der Geodateninfrastruktur. Der räumliche Zuschnitt des Projekts GeoNet.MRN, der sich aufgrund der Förderstrukturen an den Grenzen der Metropolregion orientiert, stellt also eine besondere Herausforderung dar.

WIRTSCHAFTLICHE CLUSTER

beschreiben laut *Gabler Wirtschaftslexikon* eine räumliche Konzentration miteinander verbundener Unternehmen und Institutionen innerhalb eines bestimmten Wirtschaftszweiges. Die Clusterinitiative GeoNet.MRN steht unter dem Motto „gemeinsam mehr erreichen“ und orientiert sich an der Idee des Klein- und Mittelstands, der durch Zusammenarbeit seine wirtschaftliche Situation verbessert. Diese Geschäftsziele machen GeoNet.MRN zu einer Verbindungsinstitution von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik vertreten durch private und öffentliche Wirtschaftseinrichtungen.

In Abbildung 1 sieht man die Organisation der Clusterinitiative GeoNet.MRN. Sie setzt sich in erster Linie aus Akteuren der Region zusammen - insbesondere Unternehmen, Verbänden, Kammern und Multiplikatoren sowie den 15 Stadt- und Landkreisen und den 3 Bundesländern Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz.

Daneben engagiert sich der eingetragene Verein GeoNet.MRN e.V. im Netzwerk. Der Cluster wird zusätzlich von einem professio-

nellen Clustermanagement koordiniert und begleitet. Aufgabe von Herrn Dr. Siart ist es, bestehende Bindungen zu den jeweiligen Akteuren zu pflegen und neue Kontakte aufzubauen, wobei es einigen Geschicks bedarf, um die unterschiedlichen Akteure, die schließlich zum Teil auch in einem Konkurrenzverhältnis zueinander stehen, von den Vorteilen der Zusammenarbeit zu überzeugen. Solche Konstellationen nennt man *Coopetition*, also *Competition + Cooperation*, und manchmal kann daraus auch ein

großes Potenzial entstehen. Die Position eines Clustermanagers erfordert daher ein hohes Maß an diplomatischem Fingerspitzengefühl, um letztlich die verschiedenen Interessen, Bedürfnisse, Anforderungen und Arbeitsweisen der vielen Beteiligten in Einklang zu bringen. Diese besondere Fähigkeit wird an der Uni allerdings nur sehr begrenzt gelehrt, was bedeutet, dass man im Arbeitsalltag zu Beginn vor viele Herausforderungen gestellt wird.

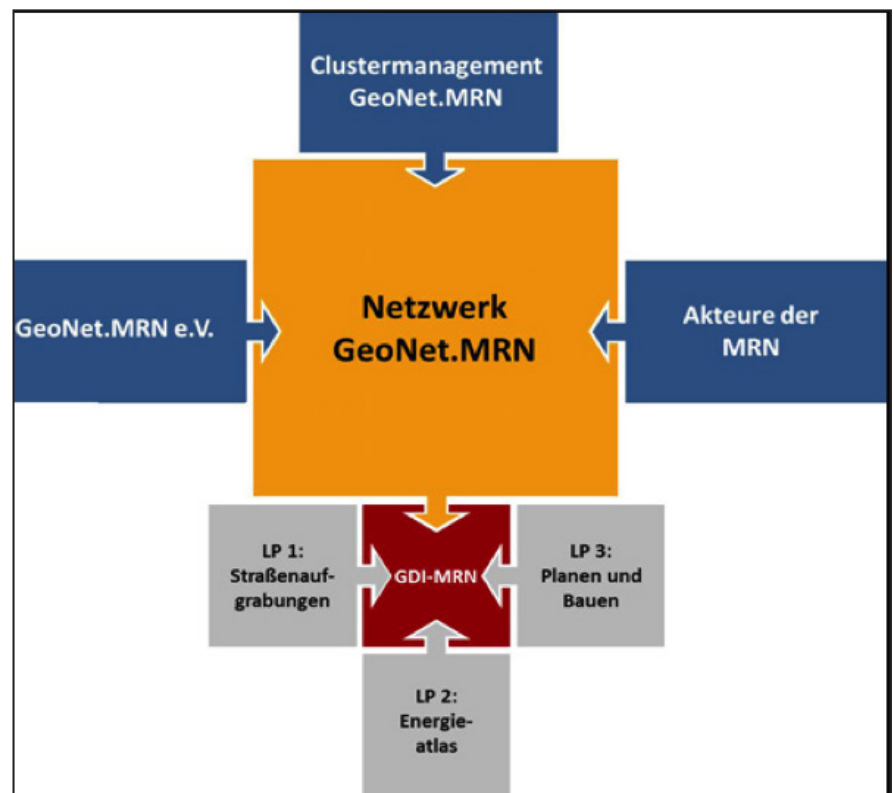


Abb. 2: Organisation GeoNet.MRN. Quelle: <http://www.m-r-n.com/foerderung/>



EUROPÄISCHE UNION Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

Abb. 3: EFRE. Quelle: http://ec.europa.eu/regional_policy/thefunds/regional/

FINANZIERUNG

Die Finanzierung von GeoNet.MRN basiert auf zwei wesentlichen Säulen - zum einen auf einer 50%igen Unterstützung durch Partner der öffentlichen Hand mit den Ländern Baden-Württemberg, Hessen und Rheinlandpfalz, den Verband Region Rhein-Neckar sowie 15 Stadt- und Landkreise der Metropolregion Rhein-Neckar. An der Ko-Finanzierung beteiligen sich weiterhin verschiedene Ak-

teure aus Wirtschaft und Wissenschaft. Weitere 50% der dualen Finanzierung stammen aus dem „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ (EFRE). Das Ziel des EFRE ist die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Attraktivitätssteigerung von Regionen für Investoren und Unternehmen. Die Mittel des EFRE werden vom Land Baden-Württemberg im Rahmen des Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ vergeben.

TÄGLICHES GESCHÄFT

Das tägliche Geschäft im Clustermanagement ist sehr vielseitig und facettenreich. Zum Aufgabenspektrum von Herrn Siart zählen beispielsweise der Aufbau und die Etablierung von Arbeitskreisen, die Begleitung der Netzwerkpartner bei innovativen Entwicklungsprozessen oder das Knüpfen von Kooperationskontakten. Ein gutes Gespür für die im weitesten Sinne politischen Dimensionen des Projekts und die Befindlichkeiten der Partner sind für jemanden in leitender Funktion wie der eines Projektmanagers sehr wichtig, um gute Beziehungen zu den zahlreichen, sehr unterschiedlichen Beteiligten und potenziellen künftigen

Mitgliedern aufzubauen und zu pflegen. Inhaltliches Ziel des Clusters ist es, die Dienste von mehreren Kommunen zu bündeln, um Redundanzen zu vermeiden und den Netzwerkakteuren dadurch die Möglichkeit zu bieten, die Verfügbarkeit, Verarbeitung, Bereitstellung und Beschaffung von Daten sowie das nötige GIS-Know-How innerhalb des Clusters unbürokratisch zu nutzen. Der Clou besteht darin, die Vernetzung der Akteure zu fördern, um dadurch einen Wissens- und Technologietransfer zu generieren, welcher letztendlich die Innovationsfähigkeit der Unternehmen fördert.

Die Umsetzung der Ziele erweist sich jedoch oftmals als anspruchsvoll. So spiegelt sich der Erfolg im

Bereich der Wirtschaftsförderung vor allem im Zuwachs an Kooperationskontakten zwischen den einzelnen Beteiligten wieder. Da dies auch maßgebend für zukünftige Förderungen, beispielsweise aus dem EFRE-Fond der Europäischen Union ist, besteht eine hohe Erwartungshaltung an das Netzwerk und sein Management. Im Tagesgeschäft ist ein gutes Zeitmanagement nötig. Oftmals fallen viele bürokratische Aufgaben an, bei denen Herr Siart als Hauptansprechpartner stets ein offenes Ohr für die hohe Anzahl an Akteuren und ihre vielseitigen Belange hat.

BENÖTIGTE FÄHIGKEITEN

Eine Arbeit im Cluster- bzw. Projektmanagement setzt nicht unbedingt geographisches Wissen voraus, auch wenn dieses nützlich sein kann. Hilfreich sind vielmehr Vorkenntnisse in Statistik um eine lange Einarbeitungszeit zu vermeiden. Ein grundsätzliches Verständnis von Geoinformationssystemen ist für das Tätigkeitsfeld Projektmanagement nicht zwingend erforderlich - im vorliegenden Fall des Clusters GeoNet.MRN aber

von entscheidendem Vorteil. Besondere Betonung legte der Referent aber auf sogenannte ‚Soft-Skills‘. Kommunikationsfähigkeiten und nicht spezifisches akademisches Wissen stellen demnach die Hauptkompetenzen seiner Arbeit dar. Um die verschiedenen Interessensgruppen zufriedenzustellen, ist ein gutes Kontaktmanagement notwendig. Vor-Ort-Besuche sind ebenso essenziell wie die Präsenz auf Messen, das Verfassen von Newslettern, die Organisation von Netzwerktreffen und die

Etablierung von Arbeitskreisen. Es ist somit vorteilhaft, ein Talent für Strategieplanung zu besitzen. Empathie und ein gutes Gespür für die im weitesten Sinne politischen Dimensionen des Projekts und die Befindlichkeiten der Partner sind für jemanden in leitender Funktion wie der eines Projektmanagers sehr wichtig, um gute Beziehungen zu den zahlreichen, sehr unterschiedlichen Beteiligten und potenziellen künftigen Mitgliedern aufzubauen und zu pflegen.

KONTAKT

Dr. Christoph Siart
Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Leitung Cluster
GeoNet.MRN
Tel.: +49 (0)621 10708-121
Email: christoph.siart@m-r-n.com



Quelle: <http://www.m-r-n.com/foerderung/cluster-geoinformation.html>

Der Geograph in der modernen Industrie: Infrastruktur-Software für Versorgungsunternehmen

Einblicke in den Tätigkeitsbereich von Dr. Tedo Tavkhelidze

Einleitung

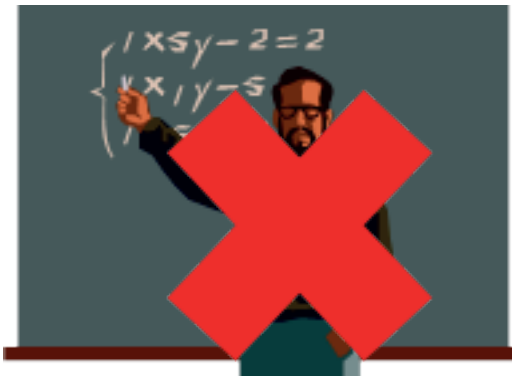
Ein Geograph als Account und Sales-Manager bei Bentley Systems – das mag den ein oder anderen Leser dieses Readers erst einmal verwundern. So möchte man meinen, dass für eine solche Tätigkeit wohl eher ein betriebswirtschaftliches Studium erforderlich sei. Im Laufe seiner Präsentation konnte der Referent seine Zuhörer aber eindrucksvoll davon überzeugen, weshalb kein Geograph den Vergleich mit einem BWL-Absolventen scheuen muss. Zudem gab er interessante Einblicke in seinen beruflichen Alltag sowie die Anforderungen an zukünftige Absolventen. Im Folgenden wird kurz der Werdegang von Herrn Dr. Tavkhelidze skizziert, ein Überblick über das Leistungsspektrum von Bentley Systems gegeben und anschließend seine Tätigkeit in diesem internationalen Unternehmen vorgestellt. Abschließend nannte der Geograph, der mit beiden Beinen im Berufsleben steht, einige hilfreiche Empfehlungen für angehende Geographen, die ebenfalls in diesem Beitrag zu finden sind.



Abb. 1: Bereiche in denen Bentley Systems für Lösungen sorgt (www.bentley.com/de-DE)

Werdegang von Dr. Tedo Tavkhelidze

Der gebürtige Georgier, der neben Georgisch fließend Russisch, Deutsch, sowie auch Englisch spricht, absolvierte sein Geographie-Studium in den Städten Tibilis (Tiflis), Prag, Moskau und promovierte zur Jahrtausendwende an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg zum Thema "Wandel der Quartären Geomorphodynamik im Einzugsgebiet des Finkenbaches im Odenwald". Nachdem er ursprünglich das Ziel hatte, Professor am Geographischen Institut zu werden, entschied er sich nach sieben Jahren in der Wissenschaft letztendlich für den Gang in die Industrie. Da er seit jeher großes Interesse an der IT-Branche und an Geographischen Informationssystemen hatte, landete er im Anschluss an seine universitäre Laufbahn bei SAP in Walldorf. Bereits wenige Jahre später begann er im Jahr 2001 seine Tätigkeit bei GEF-RIS AG. Die erfolgreiche Firma, die auf Geographische Informationssysteme spezialisiert war, wurde im Jahr 2006 von seinem zukünftigen Arbeitgeber Bentley Systems aufgekauft. Seither arbeitet Dr. Tedo Tavkhelidze bei dem internationalen Unternehmen mit Firmensitz in Exton, USA, und stieg vom Senior Consultant / Product Manager innerhalb weniger Jahre zum Industry Sales Manager DACH auf.



GIS



Abb. 2: Professor, Haken und WordArt (Microsoft Word - ClipArt)

Arbeiten bei Bentley Systems

Das 1983 gegründete Unternehmen mit Zweigniederlassungen in über 40 Ländern beschäftigt weltweit rund 3.300 Mitarbeiter. Neben Consultants, Projekt-Managern und Programmierern arbeiten viele Mitarbeiter, wie auch Dr. Tavkhelidze, im Vertrieb. So ist der promovierte Geograph als Account und Sales Manager für den Verkauf der kompletten Produktpalette an Kunden aus der Industrie (Ver- und Versorgungsunternehmen) sowie an Kommunen, Städte oder Planungsbüros zuständig. Zudem organisierte er als Bereichsleiter den Aufbau neuer GEO Verkaufseinheiten im europäischen Raum, beispielsweise das Russland-Office in Moskau. Als wichtigste Voraussetzung für die Arbeit als Sales-Manager sieht er ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten, ein permanentes Interesse an den eigenen Produkten und ihrem Verkauf sowie ein großes Geschick im Umgang mit Finanzen. Auch eine außerordentliche räumliche Mobilität sieht er als unabdingbare Anforderung. So ist er in den letzten zwei Jahren ca. 200.000 km mit seinem Dienstwagen zu diversen Geschäftskunden gereist und oft auch im Flugzeug nach Dublin, Kiew, Moskau, Astana oder Wien gesessen. Wer eine 40-Stunden-Woche als maximale Arbeitszeit ansieht, ist wohl falsch in diesem Beruf. Dr. Tavkhelidze arbeitet durchschnittlich etwa bis zu zehn Stunden (wenn man die viele Reisezeit berücksichtigt) am Tag, wobei er seinen Job nicht als Arbeit, sondern als seinen Lebensstil sieht. Dieser Fleiß zahlt sich offensichtlich aus: Der promovierte Geograph gehört zu den lokalen Managern des weltweit operierenden, erfolgreichen Software-Unternehmens.

Bentley Systems sieht er als optimalen Arbeitgeber, da es ihm dort im Gegensatz zur Unternehmenskultur von manch anderem IT-Unternehmen möglich ist, seine eigenen Ideen einzubringen und aktiv zu gestalten. Er selbst kennt vier weitere Geographen in den Zweigniederlassungen in Deutschland, die überwiegend im Bereich Geoinformatik tätig sind.

Der Arbeitgeber: Bentley Systems



Bentley Systems, nicht zu verwechseln mit Bentley Motors, ist ein IT-Industrie-Unternehmen, das für jegliche Art von Problemen in der modernen Infrastruktur Lösungen in Form von Konstruktionssoftware anbietet. Bei der enormen Vielfalt an Nutzungsanforderungen in der modernen Infrastruktur bietet das IT-Unternehmen aktuell 450 maßgeschneiderte Produkte, die in den verschiedensten Branchen zum Einsatz kommen. Die wichtigsten Produkte sind:

- Bentley Map (Geographisches Informationssystem)
- Bentley Geospatial Server (Verwaltung und Archivierung von Projekten)
- Geo Web Publisher (Webbasierte Bereitstellung von Geoinformationen)
- Bentley Inroads Suit (Straßen und Verkehrsplanung)
- Bentley gINT (Tunnelbau, Geologie)
- Bentley Descartes (3D-GIS)

Die Kunden kommen aus den Bereichen Bauwesen, Geologie, Tiefbau, Anlagenplanung, -bau und -architektur, wo sie die Produkte zur Erstellung, Bearbeitung und Analyse von Bildern anwenden, sowie Laserscanning-Daten und Daten zur hydraulischen Berechnung. Viele Produkte können auch unternehmensübergreifend eingesetzt werden.

In folgenden Bereichen kommen die Produkte von Bentley zum Einsatz:



Abb. 3: Produkte von Bentley (<http://www.bentley.com/de-DE/Products>)

Organisationsstruktur bei Bentley und Jobangebote

Developer

Sales Manager/Marketing

Project Manager

Professional Services

Technical Support

Back Office Team



Abb. 4: Die organisationsstruktur von Bentley (<http://www.bentley.com>)

Empfehlungen an angehende Geographen

Abschließend gab der Sales-Manager einige wertvolle Tipps für den Einstieg ins Berufsleben und einen erfolgreichen beruflichen Werdegang.

Neben der permanenten Bereitschaft, sich weiter zu entwickeln, hält der Geograph die Fähigkeit sich umorientieren zu können für unabdingbar. Aufgrund unserer schnelllebigen Welt müsse man bereit sein, bisherige Schemata aufzugeben und sich in neue Technologien einzuarbeiten.

Auch Sorge eine große räumliche Mobilität für eine Verbesserung der Karrierechancen. Zudem empfiehlt er bereits während der Zeit an der Universität gezielt Praktika zu absolvieren, um sich neben dem Studium zu entwickeln. So sieht er den akademischen Grad lediglich als Rahmenbedingung, welche nicht wirklich ausschlaggebend sei. Vielmehr zählen die persönlichen Fähigkeiten, die letztendlich über einen erfolgreichen Werdegang entscheiden.

Beinahe selbstverständlich sollten zudem eine gute verbale und schriftliche Ausdrucksfähigkeit, nicht nur in der Muttersprache, und sehr gute Kenntnisse in der kompletten Microsoft Office-Produktpalette sein.

Fazit

Dr. Tedo Tavkheldze hat als Geograph den erfolgreichen Übergang von der Universität in die Industrie geschafft. Zwar scheint sein Beruf fachlich wenig mit dem klassischen Studium der Geographie zu tun zu haben, nichtsdestotrotz hält er seine akademische Ausbildung, sowie seine intensive Beschäftigung mit Geographischen Informationssystem bereits während des Studiums für den Grundstein seines erfolgreichen beruflichen Werdegangs. Der GIS Bereich bietet viele Möglichkeiten für Geographen einen Job zu erhalten. Dafür muss man kein großartiger Programmierer sein oder jegliche Computersprachen beherrschen, jedoch sollte der Umgang mit den Programmen, Funktionen und den Möglichkeiten die GIS bietet bekannt sein. Doch nicht nur die ausgeprägte Begeisterung zu GIS verhalfen Herrn Dr. Tavkheldze zu seinem erfolgreichem Werdegang, sondern sicherlich haben ihm dabei auch seine Sprachkenntnisse, seine kommunikativen Fähigkeiten und sein großes Interesse an der IT-Branche stark geholfen. Dies zeigt, dass eine frühzeitige Aneignung von Schlüssel- und Zusatzqualifikationen durch Praktika bereits während des Studiums ein ausschlaggebendes Kriterium für den erfolgreichen Berufseinstieg sowie den kompletten Werdegang darstellt. Der GIS Bereich bietet viele Möglichkeiten für Geographen einen Job zu erhalten. Dafür muss man kein großartiger Programmierer sein oder jegliche Computersprachen beherrschen, jedoch sollte der Umgang mit den Programmen, Funktionen und den Möglichkeiten die GIS bietet bekannt sein.

Entwicklungszusammenarbeit als Berufsfeld für Geographen

Die Entwicklungsthematik kann niemals die Domäne einer einzelnen wissenschaftlichen Disziplin sein. Vielmehr bedarf sie einer interdisziplinären Verflechtung verschiedener fachlicher Kompetenzen auf empirischer, analytischer, theoretischer und praktischer Ebene. Dennoch, oder vielleicht gar deswegen bietet und bot sich hier die Einbettung in die Geographie an. Denn letztere war von Beginn an an der Erforschung der Zielländer beteiligt und ist heute nicht zuletzt deswegen fester Bestandteil entwicklungsrelevanter Forschung, Bildung und Praxis. Zunächst mit dem Erscheinen der Dependenz- und Modernisierungstheorie waren erste konzeptuelle, fachspezifische Strategien hervorgebracht worden. Insgesamt fordert die Entwicklungsthematik in all ihren Bereichen die detaillierte Erforschung lokaler Bedingungen und hierfür die Berücksichtigung unterschiedlicher inhaltlicher, hierarchischer, zeitlicher und räumlicher Dimensionen. Dies ist im Allgemeinen ein/e Geograph/in zu leisten im Stande, da deren Ausbildung über verschiedenste physio- und humangeographische Teilgebiete und Sichtweisen im Rahmen einer vielseitigen Betrachtung

des Raumes weit gefächert ist. Dieses interdisziplinäre Feld der internationalen Entwicklungsforschung ist gerade in den letzten Jahrzehnten maßgeblich von einem anhaltenden Wechsel entwicklungstheoretischer Paradigmen gekennzeichnet, um Armut zu bekämpfen, Lebensverhältnisse zu verbessern und eine nachhaltige Entwicklung zu erzielen. Spezifische Anwendungsgebiete befinden sich auf politischer, wirtschaftlicher und ökologischer Ebene. Sie umfassen ebenso Gesundheits- und Bildungssysteme. Nicht zuletzt seit der Vereinbarung der Millenniumsziele der Vereinten Nationen im Jahr 2000 in New York ist die Entwicklungsförderung intensiviert worden.

Die Entwicklungszusammenarbeit ist von einer Pluralität großer Organisationen, zeitlich limitierter Projekte und einem fortwährenden Umdenken beziehungsweise neuen Theorien gekennzeichnet. Mit Einsät-

zen in den entfernten Zielländern sind jeweils hohe Investitionen verbunden, weswegen kleine, unabhängige Organisationen offensichtlich im Schatten stehen. Zu verzeichnen ist, dass auf der einen Seite die weltweite Zahl an Hungernden gesunken ist, nichtsdestotrotz haben 800 Mrd. Menschen nicht genügend zu essen und 2 Mrd. bleiben unterversorgt (Angaben Herr Bläsing, Vortrag im Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“). Insbesondere in Afrika kristallisiert sich heraus, dass die Investitionen immenser Summen in Entwicklungshilfeprojekte keine wesentliche Besserung erreichen konnte. Dies hat verschiedenste Gründe, wie zum Beispiel die überdimensionierte Planung der Projekte, welche nicht auf tatsächliche Bedürfnisse der Menschen vor Ort abgestimmt sind oder gar Ungleichheiten und Korruption fördern. Aus einer Kritik an diesen Missständen heraus bildete sich die Stiftung „Stay“.

stay
**ENTWICKLUNG,
DIE BLEIBT.**

Stay- Entwicklung, die bleibt

Die Stiftung sitzt in Fellbach bei Stuttgart. Stay besteht aus über 60 Praktikanten und Ehrenamtlichen bundesweit und verfügt über eine Vielzahl an Hochschulgruppen in Deutschland. Sie unterhält 15 Projekte in neun Ländern (Abb.1), wobei zwei davon in Uganda als Leuchtturmprojekte gelten. Mediale Aufmerksamkeit erregt die Stiftung über diverse Zeitschriftenartikel und Radiobeiträge (SWR2). Was Stay von anderen Organisationen unterscheidet ist zunächst ihr grundlegendes Verständnis von Entwicklungszusammenarbeit und ihre sich daraus hervorgebrachte **Vision** (Abb.2). Stay fördert vorhandene, lokale Initiativen, um sicher zu stellen, dass diese überlebensfähig sind und Selbsthilfe generieren. Durch die Unterstützung lokaler Sozialunternehmen insbesondere in ländlichen



Abb.1: Stay Einsatzländer
Quelle: <http://www.stay-stiftung.org>

Räumen soll eine Weiterverbreitung ermöglicht werden. Der Fokus liegt hierbei auf den drei wichtigsten Grundbedürfnissen: Gesundheit, Bildung und eigenes Einkommen (Abb.3). Stay betont, dass explizit die Gleichzeitigkeit der Förderung dieser drei Bereiche den Schlüssel zur Nachhaltigkeit darstellt. Die Menschen lernen diese selbst zu lösen indem ihnen eine schnelle, günstige und auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Ausbildung bereitgestellt wird. Im engeren Sinne handelt es sich um

Stipendiatenprogramme für Krankenschwestern, Einkommensförderern und Lehrer. Die Einsätze umfassen Themen wie Gesundheit, Bildung, Landwirtschaft, Einkommen, Mikrokredite, Dorfentwicklung, Kinderheime und Solarprojekte. Die Finanzierung dieser Projekte basiert ausschließlich auf Spenden und Zustiftungen. Genau hier setzt das Praktikum des Masterstudenten Bernd Bläsing an.



**kleine Maßnahmen,
große Wirkung**



**selbstverbreitende
Projekte**



**dauerhafte
Wirksamkeit**

Abb.2: Stay-Vision
Quelle: <http://www.stay-stiftung.org>

Als Praktikant bei Stay- Bernd Bläsing

Bernd Bläsing belegt aktuell den Masterstudiengang Geographie an der Universität Heidelberg mit den Schwerpunkten Landnutzung und Economics of Poverty. Zu Stay kam er über ein Anschreiben per Email und ein anschließendes Bewerbungsgespräch. Während der 12-Wochen beschäftigte er sich intensiv mit einem der elementaren Teilgebiete der Entwicklungszusammenarbeit von Stiftungen, der Finanzierung. Hier wird sich das Großspenderfundraising zu Nutzen gemacht. Dieses besteht aus den beiden Teilbereichen der Warm- und der Kaltakquise. Bei letzterem handelt es sich um das Recherchieren und Kontaktieren möglicher Unternehmen, welche mittels Spenden die Stiftung finanziell unterstützen und somit Einkommen, Bildung und Gesundheit in den Einsatzländern ermöglichen. Da die Unternehmen zuvor in keinerlei Verbindung zu Stay standen und die Stiftung oft auch nicht kannten, war viel Geduld und Überzeugungsarbeit gefordert. Die Warmakquise handelt vom Generieren von Spenden mithilfe bestehender Kontakte. Später lernte Bernd Bläsing auch weitere Praktikanten und Ehrenamtliche in diese Arbeit ein und verwaltete die beste-

henden Kontakte. Des Weiteren organisierte er eine Spendengala und war hier für verschiedenste Teilbereiche zuständig, wie Beschaffung von Räumlichkeiten, Erstellung der Gästeliste und Organisation des Caterings. Andere kleinere Aufgabenbereiche bestanden aus Newsletterversand, Workshops, Betreuung von Ehrenamtlichen, Pool-Sitzungen, Stay-Abende

und Coaching-Duos. Hierbei konnte Bernd Bläsing insbesondere im Studium erlernten Methoden und Softskills anwenden, zum Beispiel sicheres Präsentieren und das Anfertigen von Tabellen und Statistiken. Erlernen konnte er alles um das Thema Kaltaquise und Teammanagement. Fachwissen über Entwicklungszusammenarbeit war dabei zunächst

nebensächlich. Generell bewertet er das Berufsfeld als höchst interessant und herausfordernd, da es zum Beispiel lange Auslandsaufenthalte beinhalten kann. Leider stellt sich jedoch der Stellenmarkt als schwierig heraus, da Stellen auf bestimmte Projekte befristet und Gehälter meist gering sind. Die Arbeit bei Stay kann man letztendlich eher als Herzensangelegenheit bezeichnen, da bisher keine Gehälter gezahlt werden. Doch genau diese Tatsache macht Stay au-



Abb.3: Fokus der Projektarbeit bei Stay
Quelle: <http://www.stay-stiftung.org>

thentisch und ist einer der Schlüssel zur nachhaltigen und intensiven Wirkung der Arbeit ihrer Mitglieder. Hier liegt wohl auch der Grundstein der Vision. Bernd Bläsing war Teil der lokalen Dimension im Ausgangsland von Entwicklungszusammenarbeit, welche ein zentraler Bestandteil des Sektors ist, aber stets droht in den Hintergrund zu geraten.

Geographen in der Bundesanstalt für Gewässerkunde: Kombination von Wasser und Wissenschaft

von Lars Bergström
und Martin Jerges



Einleitung

Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in Praktikum und Beruf“ besuchte uns Frau Dr. Katharina Fricke von der Bundesanstalt für Gewässerkunde (BfG) mit Sitz in Koblenz. Im Folgenden soll ihre Arbeit in dieser Einrichtung und die Bedeutung ihrer geographischen Ausbildung für ihr Berufsfeld erläutert werden.

Was ist oder macht die Bundesanstalt für Gewässerkunde?

Die Bundesanstalt für Gewässerkunde ist eine Bundesbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, die das Thema Wasser in einen wissenschaftlichen Zusammenhang bringt und dazu Forschung betreibt. Ihr Zuständigkeitsbereich liegt dabei auf den Bundeswasserstraßen und sie berät die Bundesministerien (Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur u.a.) und nachgeordnete Dienststellen in Bezug auf die Nutzung und Bewirtschaftung der Bundeswasserstraßen. Allen voran die Wasser- und Schifffahrtsämter, das ausführende Organ der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung, die für die Bewirtschaftung aller deutschen Wasserstraßen zuständig sind.

Persönlicher Werdegang Dr. Katharina Fricke

Frau Fricke legte den Grundstein für Ihre heutige Tätigkeit bei der BfG durch ihr Studium der Geographie, (Umwelt-) Physik, Politik- und Umweltwissenschaften in Heidelberg und Hong Kong. Im Verlauf dessen absolvierte sie Praktika bei der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg und beim Regionalverband Rhein-Neckar. Ihre Promotion erfolgte am Geographischen Institut Heidelberg in einem interdisziplinären Forschungsprojekt dessen Thema die Modellierung von Wasserangebot und Wasserbedarf in einem Einzugsgebiet in Nordwestchina und die Entwicklung einer Anpassungsstrategie war. Durch die Teilnahme an diesem Projekt verbesserte sie sowohl ihre fachliche Kompetenzen als auch diverse Soft-Skills. Zum Themenspektrum zählten Hydrogeographie, Modellierungen, Fernerkundung, statistische Analysen, Geoinformatik und die Analyse komplexer Zusammenhänge.

Notwendige Soft-Skills waren selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten, Projektmanagement und Kommunikation (Texte, Präsentationen, Austausch).

Für ihre Bewerbung bei der BfG war diese Promotion ein Vorteil gegenüber ihren Mitbewerbern, jedoch keine Voraussetzung für die Stelle.

Tätigkeitsbereiche der BfG

Die BfG ist grundsätzlich zunächst in vier Abteilungen gegliedert. Diesen sind die Aufgaben Quantitative Gewässerkunde, Qualitative Gewässerkunde, Ökologie und Zentraler Service zugewiesen. Jeder dieser Abteilungen sind jeweils verschiedene Referate untergeordnet. Frau Fricke

gehört dem Referat M4 an, was Teil der Abteilung M für Quantitative Gewässerkunde ist. Tätigkeitsbereich ihres Referates sind die Geoinformation und Fernerkundung und das GRDC (Global Runoff Data Center: Eine Sammlung von weltweiten Abflussdaten, bereitgestellt durch die BfG). Aufgabenfelder der anderen Referate in Abteilung M sind z.B. Geodäsie, Vorhersagen und Prognosen über den Wasserhaushalt oder Geologie. Des Weiteren werden von Abteilung G für Qualitative Gewässerkunde z.B. gewässerchemische und biochemische Untersuchungen durchgeführt. Abteilung U, zuständig für Ökologie, klärt z.B. ökologische Grundsatzfragen oder bearbeitet Themen der Landschaftspflege.

Als Beispiel für eine Aufgabe des Referates M4 kann die Beratung der Ölüberwachung des Havariekommandos angeführt werden. Mit Hilfe von Radarsensoren wird die Oberflächenrauigkeit von Gewässern überwacht und mittels dieser Analyse kann festgestellt werden welche Gewässerabschnitte durch auslaufendes Öl verseucht wurden, da Öl die Oberfläche glatter werden lässt. Im Anschluss daran kann auf Basis der gewonnen Erkenntnisse das Havariekommando das operative Geschäft übernehmen, d.h. die Ölteppiche beseitigen.

Können bestimmte Sachverhalte nicht genau gemessen werden, wird auf Modelle zurückgegriffen. Die Erstellung dieser ist ebenfalls Aufgabe der BfG. Ein Beispiel dafür wäre die Modellierung von Ökosystemen. Anhand von Modellen kann analysiert werden was bei einem Eingriff in das jeweilige System geschieht. Diese Analysen werden z.B. im Voraus zu bestimmten wasserbaulichen Veränderungen des Flussverlaufs oder anhand möglicher Klimaänderungen durch-

geführt, um zu prognostizieren welche Auswirkungen sich für die Gewässergüte sowie Flora und Fauna ergeben würden. Ein solches Modell ist in Abb. 1 zu sehen. QSim steht dabei für Quality Simulation.

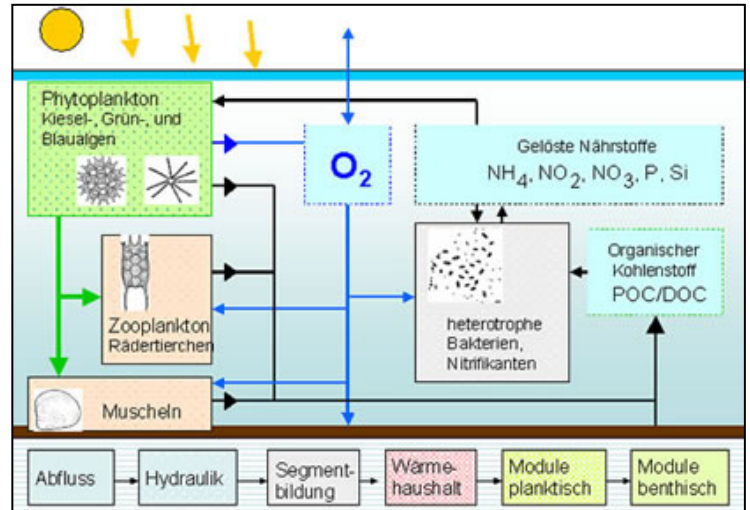


Abbildung 1: Systembaubausteine von QSim
(Quelle: Präsentation Frau Fricke)

Frau Frickes Tätigkeit bei der BfG

Das aktuelle Aufgabenfeld von Frau Fricke betrifft ein Projekt zur Fernerkundung von Gewässertemperaturen im Binnenbereich. Dabei sollen in-situ-Punktmessungen durch Fernerkundungsverfahren ergänzt werden. Ziel ist die Ableitung der räumlichen Verteilung der Temperaturen über die Gewässeroberfläche aus neuen Datenquellen. Durch die Vertiefung des Systemverständnisses und die Validierung von Modellergebnissen sollen konkrete Vorgehensweisen sowie Mess- und Monitoringprozesse entwickelt werden. Des Weiteren dient das Projekt der Stärkung der Kompetenzen der BfG zur Auswertung und zum Einsatz von Fernerkundungstechniken mittels Satelliten und Flugzeugen. Verfolgt werden diese Ziele durch die Auswertung verschiedener relevanter Fernerkundungsdatenquellen und den Vergleich mit in-situ-Messungen und Modellen in Kooperation mit

den übrigen Referaten innerhalb der BfG. Näher untersucht werden dabei z.B. Messunsicherheiten, Repräsentativitätsfragen und Anwendbarkeiten auf die jeweiligen Fragestellungen.

Die Fernerkundung von Oberflächentemperaturen erfolgt durch die Messung der Strahldichte der von einer Sendefläche abgegebenen Strahlung mittels passiver Sensoren. Das gewonnene Ergebnis ist repräsentativ für die oberste Schicht und gegebenenfalls auch tiefere Schichten, was von der Durchmischung des Wasserkörpers abhängig ist. Da allerdings bei diesem Messverfahren auch Wolken und Aerosole erfasst werden sind Korrekturen der gewonnenen Ergebnisse notwendig.

Mögliche Plattformen für IR-Sensoren und MW-Radiometer sind Satelliten oder Luftfahrzeuge. Wie bereits erwähnt ergibt die Messung durch Satelliten Ergebnisse mit geringerer Auflösung und Genauigkeit. Weiterhin wirken Atmosphären-einflüsse auf das Endergebnis ein. Ebenso sind die Aufnahmebereiche und Zeitpunkte je nach Stand des Satelliten gegebenenfalls vorgegeben. Vorteile sind dagegen die regelmäßigen Wiederholungs-raten und geringeren Bildkosten.

Luftfahrzeuge wie UAVs (Flugdrohnen), Hubschrauber oder Flugzeuge liefern dahingegen Bilder mit höherer Auflösung und ermöglichen gezielte Aufnahmen eines Untersuchungsgebietes. Die Wiederholrate ist zudem flexibel und die Einflüsse der Atmosphäre geringer. Allerdings sind Befliegungen mit hohen Kosten und hohem Aufwand verbunden und regelmäßige Aufnahmen daher nicht möglich. Da die BfG nicht über eigene Flugfahrzeuge für Befliegungen verfügt, werden externe Unternehmen damit beauftragt. Satellitendaten sind dahingegen meist frei verfügbar oder zum Kauf vorhanden.

Ein Beispiel für ein Ergebnis das aus Befliegungsdaten gewonnen werden konnte ist in Abbildung 2 zu erkennen. Dabei handelt es sich um ein Temperaturprofil des Rheins an der Stelle des Mainzuflusses. Es ist zu erkennen welchen Einfluss der natürliche Einleiter Main auf die Wassertemperatur des Rheins hat.

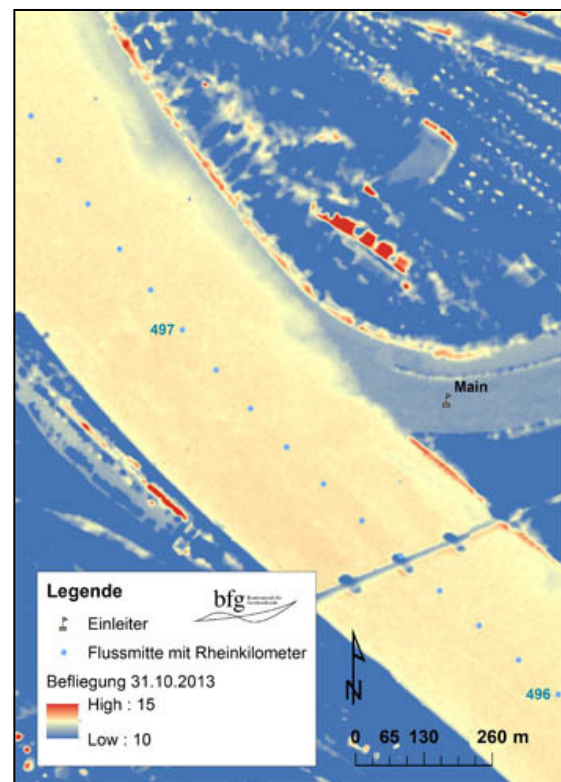


Abbildung 2: Temperaturlängsprofil Rhein (Quelle: Präsentation Frau Fricke)

Praktikum an der BfG

Mögliche Chancen für Geographen ergeben sich an der BfG durch das weite Themenspektrum in vielerlei Hinsicht. Wer Interesse hat dort ein Praktikum zu absolvieren muss sich direkt in der jeweiligen Abteilung bewerben, da nur Angestellte zentral eingestellt werden.

Kontakt

Katharina Fricke

Email: fricke@bafg.de

Referat: M4 Geoinformation und Fernerkundung
Bundesanstalt für Gewässerkunde (BfG), Koblenz

Geographen in der Vereinsarbeit im Umweltbereich

Diplom-Geographin Dorothee Lang berichtet von ihrer Arbeit für das Umweltkompetenzzentrum Rhein-Neckar e.V. (UKOM)

Das Umweltkompetenzzentrum

Der Verein

Der Verein UKOM bietet Unternehmen eine Plattform, um sich und ihre besonderen Leistungen im Bereich Umwelt- und Klimaschutz vorzustellen. Eine enge Verzahnung von umweltökologischen und ökonomischen Themen steht dabei im Fokus.

Die Arbeit des Vereins wird als überbetrieblicher, regionaler Fachaustausch geschätzt. Dadurch wird ein Wissenstransfer zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik innerhalb der Metropolregion gefördert. Der Verein richtet sich also gleichermaßen an Unternehmen, Kommunen und Universitäten.



Abbildung 1: Logo des Umweltkompetenzzentrums (www.umweltkompetenz.org)

Gründung

Im Jahr 2003 wurde mit 33 Gründungsmitgliedern das Umweltkompetenzzentrum Rhein-Neckar e.V. gegründet. Seit 2004 befinden sich die Räumlichkeiten des Vereins im Technologie-Park-UmweltPark im Heidelberger Heinsteinwerk (s. Abb. 2). Im Jahr 2006 erfolgte die offizielle Anerkennung von UKOM als Umweltnetzwerk der Metropolregion Rhein-Neckar.



Abbildung 2: Heinsteinwerke Heidelberg (www.umweltkompetenz.org/umweltpark)

Mitglieder

Momentan hat UKOM 56 Mitgliedsunternehmen, darunter MVV, Henkel, Pfalzwerke, WILD und SRH.

Aufgaben und Arbeitsschwerpunkte

Die Zielsetzung von UKOM ist die Förderung von Umwelt- und Klimaschutz in der Metropolregion Rhein-Neckar. Da eine effizientere Nutzung von Wärme, Brennstoffen und Strom oft an den mangelnden Kenntnissen über verfügbare Technologien, Verfahren und am fehlenden Marktüberblick scheitert, hat es sich UKOM zur Aufgabe gemacht, entsprechende Informationen zu liefern und die Kommunikation zwischen den Akteuren zu verbessern.

Durch innovative und energieeffizientere Technologien soll den Unternehmen geholfen werden, ihre Energiekosten teils deutlich zu reduzieren. Besonders Themen wie Energie, angewandter Umweltschutz, Umweltberatung und -bildung stehen für UKOM im Vordergrund, wobei auch auf informeller Ebene die Geschäftsbeziehungen der Unternehmen unter-

einander verstärkt werden sollen (s. Abb. 3). Die räumliche Nähe der Firmen bietet hierbei einen großen Vorteil.

UKOM e.V. nutzt das Wissenspotential aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung und möchte die daraus entstehenden Synergieeffekte auch in Zukunft optimal nutzen. So hat sich der Verein innerhalb der Metropolregion als Kompetenzzentrum für den Umweltsektor etabliert.

Themenbereiche des UKOM e.V.

- Klima & Energie
- Wasser
- Boden
- Naturschutz
- Gesundheit
- Kommunikation
- Produktionstechnik
- Umweltmanagement
- Umweltrecht & Beratung

Abbildung 3: Themenbereiche des UKOM e.V. (verändert nach Lang, 2015)

Netzwerke, Arbeitskreise und weitere Vereinsarbeit

Die Tätigkeiten des Vereins lassen sich in drei Bereiche unterteilen: die Netzwerkarbeit, die Arbeitskreise und andere Vereinsarbeit (s. Abb. 4).

Die Netzwerke sind Zusammenschlüsse verschiedener Mitglieder, um gemeinsam vereinbarte Ziele zu erreichen.

In den Arbeitskreisen stehen Diskussionen und Vorträge zur Vermittlung von Wissen aus den jeweiligen Themenbereichen im Vordergrund.

Die sonstige Vereinsarbeit fördert durch gezielte Angebote den Austausch der Mitglieder untereinander und die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins.



Abbildung 4: Tätigkeitsfelder des Vereins (verändert nach Lang, 2015)

In den Netzwerken fungiert UKOM als Träger und Moderator. Sie stellen eine Kombination aus energietechnischer Beratung und Erfahrungsaustausch dar. Zu diesem Zweck finden viermal jährlich Netzwerktreffen in den beteiligten Betrieben statt.

Die Laufzeit der Netzwerke beträgt je nach vereinbarter Zielsetzung üblicherweise drei bis vier Jahre. Eine solche Zielvereinbarung kann beispielsweise die Einsparung von Energie und CO₂ in den teilnehmenden Unternehmen beinhalten. UKOM übernimmt das Netzwerkmanagement und die Mitgliederbetreuung, und kümmert sich auch um den Einsatz von Experten. Diese Form der Zusammenarbeit von Betrieben und Vertretern öffentlicher Institutionen in der Metropolregion fördert den Austausch auch über die bestehenden Ländergrenzen und Zuständigkeiten hinaus in optimaler Weise.



Abbildung 5: Logo des Netzwerks "Nachhaltiges Wirtschaften" (Lang, 2015)

Damit sich Mitglieder kompakt und umfassend über neue Technologien,

Fördermöglichkeiten und rechtliche Rahmenbedingungen informieren können, hat UKOM e.V. verschiedene Arbeitskreise ins Leben gerufen. Diese dienen der Informationsbeschaffung und zum Wissensaustausch für die Mitglieder in den Netzwerken.

Einer dieser Arbeitskreise ist z. B. der AK Energie und Ressourceneffizienz. Dieser hat zum Ziel, durch Fachleute über neuste Technik und Praxis zu informieren, Nutzungsmöglichkeiten an einem Beispiel vor Ort aufzuzeigen und ausführlich die Fragen der Teilnehmer zu beantworten. Er dient zur Information der Mitglieder der Netzwerke „Nachhaltiges Wirtschaften MRN“ und „Energieeffizienz-Netzwerk MRN“, ist aber auch für alle anderen UKOM-Mitglieder offen.

Im Arbeitskreis „Intelligentes Flächenmanagement und qualitative Lebensraumgestaltung“ geht es um eine optimale wirtschaftliche und umweltfreundliche Nutzung der immer knapper werdenden Ressource Boden.

Dies soll besonders dadurch erreicht werden, dass brach gefallene Industrieflächen einer höherwertigen Nutzung mit einem abgestimmten Flächennutzungs- und Entwicklungskonzept der engeren und weiteren Nachbarschaft zugeführt werden.

Das Unternehmerfrühstück auf dem Solarboot, das UKOM ins Leben gerufen hat, ist eine Veranstaltungsreihe zum Thema nachhaltige Unternehmensführung. In entspannter Atmosphäre werden sozial-ökonomische Fragestellungen erörtert und mit Fachleuten und Unternehmern aus der Region diskutiert.

Die UKOM-Ideenbrauerei dient ebenfalls dem interdisziplinären Erfahrung- und Ideenaustausch in gemütllicher Atmosphäre. Dieser Stammtisch wurde ins Leben gerufen, um eine fruchtbare Kooperationen zwischen den UKOM-Mitgliedern weiter zu verbessern.

Außerdem veranstaltet der Verein regelmäßig Podiumsdiskussionen zu

unterschiedlichen umwelt- und energierelevanten Themen.

Die geographische Arbeit im Verein

Geographische Inhalte

Durch die breitgefächerte Arbeit des Vereins und die unterschiedlichen Themenschwerpunkte finden sehr viele geographische Bereiche in der Vereinsarbeit bei UKOM e.V. Anwendung. Besonders ein Interesse an allen Themen und Techniken aus dem Umwelt- und Energiebereich steht natürlich im Vordergrund. Grundlagen aus den verschiedenen Bereichen der Human- und Physiogeographie erleichtern den Vereinsmitarbeitern die Kommunikation mit Experten und bieten ihnen die Grundlage fundierte Arbeit zu leisten.

Fähigkeiten und Voraussetzungen

Ein Mitarbeiter im UKOM e.V. muss verschiedene Voraussetzungen und Fähigkeiten mitbringen, die ihn für die Arbeit im Verein qualifizieren. Neben den für die meisten Arbeitsplätze üblichen Voraussetzungen, gibt es jedoch auch einige Fähigkeiten, die speziell bei der Arbeit im Verein unabdingbar sind (s. Abb. 6).

Wichtige Soft Skills für die Arbeit im Verein

- Eigenständiges Arbeiten
- Starke kommunikative Fähigkeiten
- Offenheit und Kontaktfreude
- Durchsetzungskraft & Entscheidungskompetenz
- Flexibilität & Zuverlässigkeit
- Bereitschaft sich in Neues einzulernen

Abbildung 6: Soft Skills für die Vereinsarbeit (verändert nach Lang, 2015)

Eigenständig arbeiten zu können, ist eine der wichtigsten Fähigkeiten in der Vereinsarbeit, da von den Mitarbeitern ständige Eigeninitiative gefordert wird. Da einer der grundlegenden Stützpfeiler der Arbeit des UKOM e.V. die Kommunikation ist, werden von den Mitarbeitern starke kommunikative Fähigkeiten, sowie Offenheit und Kontaktfreude erwartet.

Da die Arbeit des Vereins sich ständig im Wandel befindet und sich mit verschiedensten Themen und neuen Techniken befasst, ist eine Bereitschaft sich in Neues einzulernen essentiell.

Auch Kenntnisse der gängigen Software, sowie die Pflege der Vereinshomepage werden von den Mitarbeitern erwartet.

Tätigkeitsfelder

Die Arbeit, die im Verein geleistet wird geht über die direkte Arbeit an den jeweiligen Projekten weit hinaus und ist sehr vielfältig.

Ein wichtiger Tätigkeitsbereich ist die Leitung der Geschäftsstelle. Hierbei sind viele administrative Aufgaben zu bewältigen. Sowohl die Finanzen wie Jahresabschlüsse des Vereins, als auch alle Fragen zur Personalverwaltung werden von Vereinsmitgliedern in der Geschäftsstelle bearbeitet (s. Abb 7). Auch Öffentlichkeitsarbeit, sowie die Entwicklung von neuen Projekten und die damit verbundenen Aufgaben sind wichtige Bereiche der Geschäftsleitung.

Leitung der Geschäftsstelle

- Administration
- Finanzen
- Personal
- Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation
- strategische Weiterentwicklung des Vereins
- Projektentwicklung, Einreichen von Förderanträge, Drittmittelakquise

Abbildung 7: Leitung der Geschäftsstelle (verändert nach Lang, 2015)

Zur Aufgabe des Netzwerkmanagements des Vereins gehört neben der Betreuung der bestehenden Mitglieder auch die Anwerbung von neuen Vereinsmitgliedern (s. Abb. 8).

Netzwerkmanagement

- Mitgliederbetreuung
- Akquise neuer Mitglieder

Abbildung 8: Netzwerkmanagement (verändert nach Lang, 2015)

Die Projektleitung übernimmt die Aufgabe, Mitglieder für die jeweiligen Projekten zu akquirieren. Sie plant und steuert die Projekte und organisiert und moderiert die Netzwerktreffen (s. Abb. 9).

Außerdem besteht die Arbeit der Projektleitung im Erstellen von Berichten, wie den regelmäßigen Monitorings für die Netzwerke.

Projektleitung

- Akquise
- Projektmanagement
- Organisation und Moderation der Netzwerktreffen
- Erstellen von Monitoringberichten
- Kommunikation

Abbildung 9: Projektleitung (verändert nach Lang, 2015)

Zusammenfassend stellt die Arbeit des Umweltkompetenzzentrum Rhein-Neckar e.V. eine große Bereicherung für die Metropolregion dar und bietet dem Geographen im Bereich Umwelt und Energie ein spannendes und abwechslungsreiches Betätigungsfeld.

Weitere Informationen über die Arbeit als Praktikant/in im UKOM e.V. sind dem Bericht von Hannah Wilbrand in diesem Reader zu entnehmen.

Quellen:

Umweltkompetenzzentrum Rhein-Neckar e. V.
www.umweltkompetenz.org
 Lang, Dorothee: Vortrag an der Ruprecht-Karls Universität Heidelberg im Rahmen des Kolloquiums "Geographie in verschiedenen Berufsfeldern", 15.01.2015

Geographie im Dienst der Öffentlichen Verwaltung – Wasserwirtschaft

Christian Iber: Werdegang eines Geographen

Herr Iber begann zunächst ein Lehramtsstudium an der Universität Duisburg-Essen, u.a. mit dem Fach Geographie. Nach vier Semestern entschied er sich, sein fachliches Wissen zu vertiefen und wechselte in den Diplomstudiengang am Geographischen Institut der Universität Bonn. Als Nebenfächer wählte er Geologie und Meteorologie. Er setzte zudem seine Schwerpunkte im Studium auf die Geoinformatik, die Hochgebirgsökologie, die Klimatologie sowie die Fernerkundung. Während seines Studiums arbeitete Herr Iber als studentische Hilfskraft an der Universität Duisburg-Essen sowie später in einem Ingenieurbüro, welches sich auf Hydrologie und Hydraulik spezialisierte. Vor allem durch die Beschäftigung im Ingenieurbüro und seine Diplomarbeit zu Einflüssen von Klimaänderungen auf die Wassertemperatur im Main konnte er seine Kenntnisse im Bereich der Hydrologie vertiefen. Zusätzliche Praxiserfahrungen sammelte er durch zahlreiche Geländepraktika und Auslandsexkursionen. 2009 schloss er das Studium mit dem Diplom ab.

Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ stellte Herr Iber seinen Werdegang und aktuelle berufliche Tätigkeit vor, die im Folgenden anhand von sechs Leitfragen zusammengefasst sind.

Wie ging es nach dem Studium weiter?

Herr Iber: Nachdem ich mein Studium 2009 erfolgreich abschloss ging der Bewerbungsprozess los. Ich recherchierte in Zeitungen, im Internet und bei einschlägigen Fachgemeinschaften, wie der Fachgemeinschaft für Hydrologie, nach Jobs und schrieb zahlreiche Bewerbungen. Schließlich bekam ich eine zunächst befristete Teilzeit-Anstellung im Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz. Ich arbeite in der Abteilung für Wasserwirtschaft (Abteilung für Hydrologie und Vorsorgender Hochwasserschutz. Bis 2013 war ich zudem im Arbeitsbereich Hochwassermelddienst und Hydrometeorologie tätig. Letztes Jahr erfolgte dann die Ernennung zum Beamten.

Warum wählten Sie einen Job in der Wasserwirtschaft, wo doch ihr Studienprofil eher für die Meteorologie spricht?

Herr Iber: Ja, das ist richtig. Mein Studienprofil sprach eher für die Meteorologie. In den letzten Semestern erfolgte allerdings eine Spezialisierung in Richtung Hydrologie durch meine Tätigkeit im Ingenieurbüro. Die dort erlangte Berufserfahrung wie auch meine Diplomarbeit, waren auch ausschlaggebend für meine spätere Anstellung.



Das Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht als Arbeitgeber

Das Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht ist eine obere Landesbehörde des öffentlichen Dienstes in Rheinland-Pfalz. Derzeit arbeiten dort ca. 300 Mitarbeiter. Herr Iber arbeitet in der Abteilung „Hydrologie und Vorsorgender Hochwasserschutz“. Zuständig ist er für den Arbeitsbereich „Hochwasserschutz“.

Was sind die Voraussetzungen für eine Tätigkeit in Ihrem Landesamt?

Herr Iber: Im öffentlichen Dienst treffen viele Qualifikationen zusammen, auch Auszubildende sind vertreten. Für Studienabsolventen kommen jedoch folgende Anstellungen in Betracht: Mit einem Uni-Bachelor, bzw. vielen FH-Abschlüssen können Sie als Sachbearbeiter beginnen. Um als Referent zu beginnen müssen Sie einen Uni-Master, ein Uni-Diplom oder einen FH-Master abgeschlossen haben. Wichtig beim FH-Master ist allerdings, dass der Masterstudiengang für den höheren Dienst akkreditiert sein muss. Nach einer bestimmten Verweildauer als Angestellter ist zudem eine Verbeamtung möglich.

Natürlich sind neben den formalen Voraussetzungen die fachlichen Fähigkeiten und eine Spezialisierung im entsprechenden Bereich sehr wichtig. Für mein Aufgabengebiet sollten Sie vor allem Kenntnisse in der Hydrologie und Meteorologie besitzen sowie den Umgang mit Modellen beherrschen. Zudem sind, wie in vielen Sparten der Geographie, GIS-Kenntnisse sehr wichtig. Zuletzt sollte man außerdem Grundkenntnisse in Statistik mitbringen.

Tätigkeitsfelder im Bereich der Wasserwirtschaft

Die Tätigkeitsbereiche von Herrn Iber teilen sich in die öffentliche Verwaltung und das fachliche Aufgabengebiet auf.

Für die öffentliche Verwaltung ist nicht nur das Wissen eines Geographen notwendig, sondern viel weiteres Wissen gefordert. Neben der Fachwissenschaft ist die Kenntnis von Gesetzen und Verordnungen unerlässlich. Hinzu kommt, dass man oftmals Personalverantwortung besitzt und dementsprechend auch für die Führung und Motivation der Mitarbeiter zuständig ist.

Zu den fachlichen Aufgaben von Herrn Iber gehören der Hochwasserschutz, die fachliche Abstimmung mit den Nachbarländern, der Hochwassermeldedienst sowie die Hochwasserfrühwarnung.

Was ist Hochwasserschutz?

Herr Iber: Hochwasserschutz bedeutet Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung durch Überflutungen zu ergreifen. Ein Mittel des technischen Hochwasserschutzes ist das Einstauen von Wasser durch Rückhalteräume, eine so genannte Retention (vgl. Abb. 1). Dabei stellen wir sicher, dass die Rheinabschnitte in Rheinland-Pfalz vor einem bestimmten Bemessungshochwasser geschützt sind.

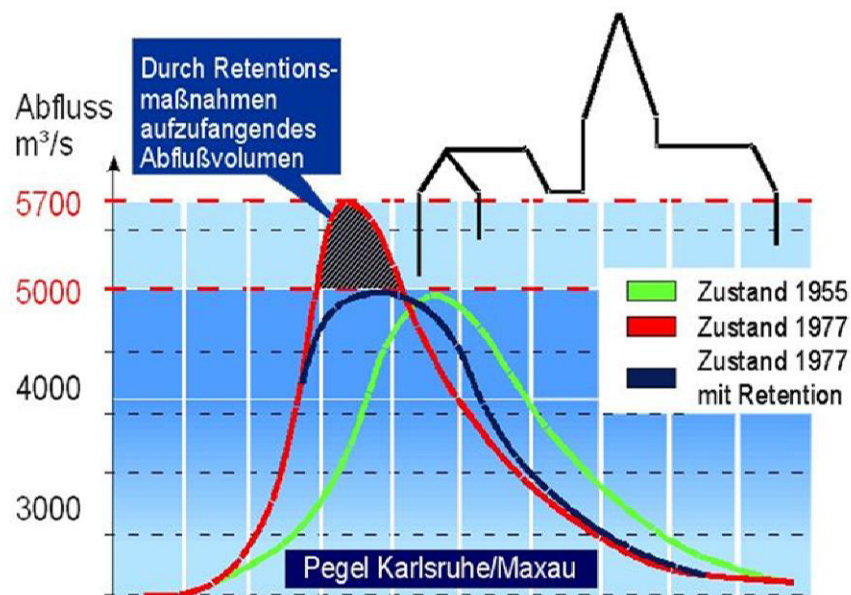


Abb. 1: Die grüne Kurve zeigt den ursprünglichen Zustand des Pegels bei Karlsruhe vor dem Oberrheinausbau 1955 an. Der Zustand heute ohne jegliche Rückhalteräume wird durch die rote Kurve veranschaulicht. Die blaue Kurve veranschaulicht den Zustand mit Einsatz aller geplanten Retentionsflächen. (Quelle: Christian Iber, Vortrag Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“, 29.01.2015)

Unsere Aufgabe ist es, den 200-jährlichen Hochwasserschutz, der vor dem Oberrheinausbau 1955 bestand, u.a. durch Retentionsmaßnahmen wiederherzustellen. Ohne den Einsatz von Retentionsmaßnahmen würden Hochwasser heute deutlich höher ausfallen.

Wie wird der Hochwasserschutz in Rheinland-Pfalz genau durchgeführt?

Herr Iber: Wir gewährleisten den Schutz vor Hochwasser u.a. durch das Errichten von Reserveräumen, sogenannten Poldern. Diese können im Bedarfsfall und beim Vorliegen festgelegter Kriterien geöffnet werden. Viele der Polder am Oberrhein sind bereits gebaut oder befinden sich in Planung. Im Bedarfsfall stellen wir fortlaufend Berechnungen über den geeigneten Zeitpunkt einer Polderöffnung an und geben unsere Empfehlungen an die zuständigen Behörden weiter. Beispielsweise empfahlen wir beim Hochwasser im Juni 2013, den Polder Ingelheim (siehe Abb. 2) zu öffnen.



Abb. 2: Polder Ingelheim (Quelle: Christian Iber, Vortrag Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“, 29.01.2015)

Bevor ein Polder tatsächlich geöffnet werden kann, werden in der Regel mind. 24 Stunden veranschlagt, um den Polderbereich zu räumen und abzuriegeln.

Natürlich sind wir nicht nur für Hochwasser an großen Flüssen zuständig, sondern auch für den Hochwasserschutz an kleineren Flüssen im Land. Zudem bietet das Land Rheinland-Pfalz die Software „SchaVIS“ an, die es den betroffenen Bürgern ermöglicht die Abläufe während einer Hochwassersituation zu simulieren.

Können Sie uns zu den weiteren Aufgabengebieten mehr erzählen?

Herr Iber: Einer meiner weiteren Aufgabengebiete ist die Mitarbeit im Kooperationsvorhaben „KLIWA“. Dieses setzt sich mit den hiesigen Klimaveränderungen und deren Konsequenzen für die Wasserwirtschaft auseinander.



Quelle: Christian Iber, Vortrag Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“, 29.01.2015

Dabei stellen die Kooperationspartner Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und der Deutsche Wetterdienst Überlegungen an, was die klimawandelbedingten Folgen in den kommenden 50-100 Jahren für die Wasserwirtschaft bedeuten und geben Handlungsempfehlungen. Außerdem halten wir ca. alle vier Jahre ein Symposium ab. Hier wird anhand von Zeitreihen diskutiert, was sich in den letzten Jahren verändert hat. Wir befassen uns somit mit der Ermittlung, Abschätzung und Erfassung klimatischer Auswirkungen.

Herr Iber: Zuletzt gehört zu meinem Arbeitsbereich der Hochwassermeldedienst. Dieser dient dazu, Informationen, an die Kommunen und Bürger zu verteilen. Außerdem muss bei Hochwasser eine ständige Lagebeobachtung und Abstimmung mit den weiteren Hochwassermeldediensten stattfinden. Hinzu kommen die Berechnung, wann es zu einem Einsatz der Polder kommen muss und das Verfassen von Hochwasserlageberichte.

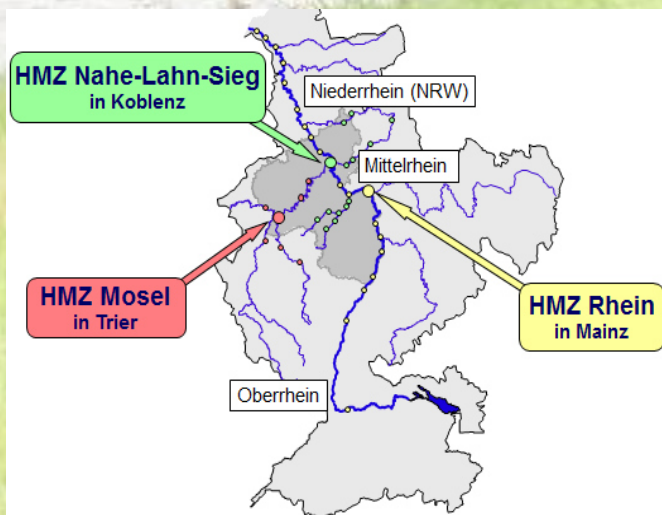


Abb. 3: Hochwassermeldedienste in Rheinland-Pfalz
(Quellen: Christian Iber, Vortrag Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“, 29.01.2015)



GEOGRAPHEN IN DER KULTUR- UND KREATIVWIRTSCHAFT

PLATTFORM FÜR KULTUR- UND KREATIVWIRTSCHAFT in Ingolstadt und der Region 10

Die Idee hinter der 2012 gegründeten Internetplattform K10 liegt darin, den Austausch zwischen den kreativen Akteuren zu fördern und somit einen Schritt in Richtung mehr Urbanität zu gehen. Dieser Austausch soll über ein Forum im Internet möglich sein, ohne dass dadurch das kreative Eigentum der Beteiligten gefährdet wird. Dies erhält dadurch eine gesteigerte Bedeutung, dass in vielen sozialen Netzwerken die Rechte an Bildern und Texten abgegeben werden, sobald diese öffentlich dargestellt werden.

Ein weiteres Ziel von K10 besteht darin, die Kultur- und Kreativwirtschaft in Ingolstadt sichtbar zu machen und zu stärken. Dass sich dies aufgrund der in Ingolstadt vorherrschenden Voraussetzungen nicht ohne Probleme bewerkstelligen lässt, konnte Frau Kleine-Kloza aus erster Hand berichten. Demnach ist zwar das vergleichsweise hohe Durchschnittseinkommen durch die ansässige Automobilindustrie geprägt. Dabei stehen in Ingolstadt aber das verarbeitende Gewerbe und nicht die kreativen Akteure im Vordergrund.

Finanziert wird das Projekt durch Sponsoren aus der Region. Dazu zählen einerseits Unternehmen, aber auch die Beteiligten aus der kreativen Branche selbst.

„IM VORDERGRUND STEHT NICHT DER ERWERBSWIRTSCHAFTLICHE GEWINN, SONDERN DIE UMSETZUNG DER ZIELE. DIE ERFORDERLICHE EIGENLEISTUNG IST DAHER SEHR HOCH“

Im Geographiestudium wird man bei der Betrachtung der Kultur- und Kreativwirtschaft zumeist auch mit dem Kreativitätsdiskurs von J. Peck und R. Florida konfrontiert. Florida verknüpft die urbane Entwicklung von Städten mit dem Auftreten einer kreativen Klasse. Nach seinem Verständnis sind die Bereiche Technologie, Talente und Toleranz entscheidend für die Ansiedlung der Kreativwirtschaft. Peck kritisiert diese Auffassung dahingehend, dass den harten Standortfaktoren zu wenig Bedeutung beigemessen wird.

HINTERGRUND

Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ am Geographischen Institut der Universität Heidelberg berichtete Frau Kleine-Kloza von Ihrer Tätigkeit im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft. Während ihres Studiums und auch im Zuge des Berufspraktikums arbeitete sie bei der „Plattform für Kultur- und Kreativwirtschaft Ingolstadt und Region 10“. Wir bedanken uns an dieser Stelle bei Frau Kleine-Kloza für diese Einblicke in einen nicht ganz alltäglichen Berufszeitung für Geographen.

Nach Aussage von Frau Kleine-Kloza ist zwar das Grundkonzept von K10 unter anderem anhand solcher theoretischen Diskurse erarbeitet worden, in der Arbeitspraxis sei deren Bedeutung aber deutlich geringer. Dies wird damit begründet, dass die Diskurse nicht in allen Bereichen auf die Ausgangslage in Ingolstadt übertragen werden können. Außerdem sieht Frau Kleine-Kloza einen kritischen Diskurs während der Verknüpfungsphase der einzelnen Akteure als ungünstig an, da der Fokus zunächst auf der Kooperation und nicht auf der reinen Problembetrachtung liegen soll.

Als theoretischen Ansatz für die Planung des Projekts K10 nennt Frau Kleine-Kloza das Effectuation-Prinzip, welches in der Kreativwirtschaft häufig zur Anwendung kommt. Dieses Prinzip geht von der Vorstellung aus, die Zukunft sei unvorhersehbar. Autonome Akteure könnten jedoch durch Vereinbarungen die Zukunft nach ihren Visionen gestalten. Das Prinzip basiert außerdem auf Mittelorientierung - statt auf der Zielorientierung. Demnach bestimmen die zur Verfügung stehenden Mittel, welche Ziele angestrebt werden.

Ratschläge zum Einstieg in den Kreativsektor

Die wichtigste Voraussetzung für die Arbeit im Kreativsektor ist laut Frau Kleine-Kloza die Begeisterung an der Thematik. Erst ihre persönliche Vernetzung innerhalb der kulturschaffenden „Szene“ ermöglicht es ihr, die Probleme und Defizite zu erkennen und Ansätze für deren Lösung zu erarbeiten.

Für Geographen, die einen ähnlichen Arbeitsbereich anstreben, empfiehlt Frau Kleine-Kloza in erster Linie den Ausbau von persönlichen Netzwerken. Primär durch das „Eintauchen“ und das Vertrautmachen mit dem Kultursektor der jeweiligen Region ließen sich arbeitsrelevante Erfahrungen sammeln und zukunftsreiche Kontakte knüpfen. Neben diesen soft skills betont die Referentin jedoch auch die Wichtigkeit von Programmierkenntnissen

zum Erstellen von Webseiten und ein Grundwissen in Mikroökonomik. Letzteres ist insbesondere bei der Akquirierung von Fördermitteln und bei der Buchhaltung von Relevanz. Als weitere wichtige Voraussetzung für die Arbeit im Kreativsektor wiederholt Frau Kleine-Kloza die Wichtigkeit der Kooperation durch Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren. Nur durch den angestrebten Konsens können vergleichbare Projekte gelingen.

Diese genannten Anforderungen, verbunden mit einer großen interdisziplinären Betrachtungsweise machen Projekte in der Kreativwirtschaft – so beispielsweise K10 – zu einem spannenden Arbeitsgebiet für Geographen.

WEITERE INFORMATIONEN

Autoren:
Philipp Schulz
Simon Knoop

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Geographisches Institut
Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“

Weitere Informationen zu K10:

www.k10net.de
Kanalstraße 5
85049 Ingolstadt

Seminar „Geographie in Praktikum und Beruf“
Sommersemester 2015
Leitung: Dr. Stephan Fuchs
Autor: Peter Schmid

Personalberatung - (k)ein Feld für Geographen?

Bericht zum Vortrag von Janina Schulte

Im Studium der Geographie eignet man sich eine breite Wissensbasis an, die die Grundlage für eine spätere Spezialisierung bildet. Dabei haftet Geographen oftmals der Ruf von Generalisten an. Ein breites Grundwissen kann gerade in Berufen deren Aufgabenstellungen sehr vielfältig sind, hilfreich sein. Dieser Gedankengang könnte dazu führen, sich Branchen wie diejenige der Personalberatung genauer anzuschauen. Aber ist die Personalberatung überhaupt ein Feld für Geographen? Welche Voraussetzungen muss man für einen Einstieg in der Personalberatung mitbringen? Mit solchen Fragen beschäftigte sich Janina Schulte bei der Vorstellung ihres Praktikums in der Personalberatung am 18.06.2015 im Zuge des Seminars „Geographie in Praktikum und Beruf“.

Die Referentin

Nach einem Bachelorstudium der Geographie in Bonn studiert Janina Schulte im vierten Semester im Masterstudiengang Geographie an der Universität Heidelberg. Als Beifach wählte sie Psychologie. Im Anschluss an das Bachelorstudium absolvierte Frau Schulte Praktika in der Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung. Momentan arbeitet sie außerdem als wissenschaftliche Hilfskraft in der Abteilung Wirtschaftsgeographie des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg. Ihr Interesse an der Beratungsbranche im Allgemeinen spielte eine Rolle bei der Praktikumswahl. Über die Praktikumsinitiative Geographie (PIG) stieß sie auf die „rarecompany AG“, eine Personalberatungsfirma, bei der sie schließlich ihr Praktikum absolvierte.

Das Unternehmen

Die rarecompany AG ist eine in Heidelberg ansässige Personalberatung für Unternehmensberatungen. Das Unternehmen hat sieben Mitarbeiter und konzentriert

sich darauf, die „Besten der Besten“ im Bereich der Berater zu finden. Dabei bedient es 500 Klienten mit einem breiten Fokus. Ziel des Unternehmens ist außerdem, Berater in allen Phasen ihres Karrierezyklus zu begleiten.

Bei der Suche nach Kandidaten wird meist auf Karriereportale wie XING zurückgegriffen. Die Vorauswahl erfolgt anhand von Unterlagen und Interviews. Schließlich werden Gespräche zwischen Kandidaten und Unternehmen moderiert. Ein sogenannter „Deal“ findet statt, wenn das Unternehmen von einem der ausgewählten Kandidaten überzeugt ist und diesen einstellt. In diesem Fall erhält die rarecompany AG eine Provision.

Der Arbeitsablauf im Praktikum

Nach ihrer Bewerbung wurde Frau Schulte im Zuge des Bewerbungsgesprächs einem Persönlichkeitstest unterzogen, der ihre Eignung prüfen sollte. Obwohl sie nach den üblichen Maßstäben der Branche nicht für eine Tätigkeit in der Beratungswirtschaft geeignet war, wurde sie eingestellt. Die Begründung dafür war, dass die rarecompany AG nach eigener Aussage ein anderes Selbstverständnis als der Rest der Branche hat. Das Unternehmen will den Menschen in den Mittelpunkt stellen, wozu Frau Schultes Ergebnis gut passte. Nach einer einwöchigen Einarbeitung erhielt sie den Auftrag, im Laufe ihres Praktikums zwei sogenannte „Deals“ abzuschließen, das heißt zwei erfolgreiche Vertragsabschlüsse mit Unternehmen zu erzielen. Da das Verständnis der Handlungsabläufe der Unternehmensberatungen ein hohes Maß an betriebswirtschaftlichem Verständnis voraussetzt, war eine erste Herausforderung das Lernen verschiedenster Fachbegriffe. So würden vermutlich die meisten Geographen darüber rätseln, was es bedeutet, wenn ein Bewerber eine „Six Sigma Belt“-Qualifikation besitzt.

Der Arbeitsablauf bestand zu großen Teilen in der Suche geeigneter Kandidaten auf Karriereportalen, gefolgt von einer Kontaktaufnahme. Schließlich mussten die erfolgreich kontaktierten Kandidaten zu Interviews und dem weiteren Auswahlprozess bereit sein und dann dem Unternehmen vorgestellt werden. Frau Schulte veranschaulichte den Aufwand dieses Prozesses anhand einiger Zahlen. So lag die Rückmeldequote bei 1.000 angeschriebenen Kandidaten bei ca. 20%. Davon wurden schließlich ca. 80 Kandidaten interviewt, von diesen ca. 20 ausgewählt und letztendlich etwa zehn dem Klienten vorgestellt. Dieser wählte weitere fünf aus, von denen er entweder mit einem die Stelle besetzte oder sich für keinen der Kandidaten entschied. Ein großes Problem beim Auswahlprozess waren laut Frau Schulte die

oftmals unrealistischen Anforderungen der Klienten, die nach einem perfekten Kandidaten verlangen. Die rarecompany AG bedient viele mittelständische Unternehmen, da große Beratungshäuser häufig eigene Personalabteilungen haben. Ebenfalls ist es mit großen Schwierigkeiten verbunden, geeignete Kandidaten für Interviews zu gewinnen. So suchen viele selbst nach Stellen oder bekommen diese anderweitig angetragen. Dadurch muss bei der Suche mit vielen Absagen gerechnet werden.

Diese Schwierigkeiten, der harte Umgangston mancher Kandidaten und der Fokus auf Resultate machen die Personalberatung laut Frau Schulte zu einem „toughen business“. Dies spiegelt sich auch im Arbeitsalltag wider. Während die Kernarbeitszeit die Zeit von 9.00 – 18.00 Uhr umfasst, fielen häufig Überstunden an. Frühe Anwesenheit am Arbeitsplatz war empfehlenswert, um den anfallenden Schriftverkehr zu bewältigen und den Tag vorzubereiten. Der Vormittag war nach einem Meeting aller Mitarbeiter der Kandidatensuche gewidmet, wobei die Leistung durch die Zahl der pro Stunde gefundenen Kandidaten kontrolliert wurde. Die Vorgabe lag in der Regel bei 15-20 Kandidaten pro Stunde - eine Zahl die bereits an Praktikanten angepasst ist. Die Ergebnisse wurden am Nachmittag des jeweiligen Tages abgeglichen.

Neben der Arbeit an den zwei Deals hatte Frau Schulte außerdem die Aufgabe einen Absolventen-Pool aufzubauen. In zwei zusätzlichen, kleineren Projekten sollte sie außerdem Karriere- und Wechselmuster von Unternehmensberatern erfassen sowie eine quantitative Absolventenstudie vorbereiten.

In diesem Zusammenhang veranschaulichte Frau Schulte den allgemeinen Leistungsdruck, der in der Beraterbranche herrscht. So wurde im Zuge eines ihrer Projekte die wöchentliche Arbeitszeit von Unternehmensberatern anhand eines Fragebogens abgefragt. Während sie zu Beginn eine wöchentliche Arbeitszeit von „40 Stunden/ 60 Stunden oder mehr“ als Antwortmöglichkeiten vorsah, schlug ihr Chef vor, neben „60 Stunden“ die Antwortoption „80 Stunden oder mehr“ einzufügen.

Reflektion des Praktikums und Fazit

Zu Beginn ihres Vortrags versprach Frau Schulte auch die Frage zu beantworten, welche Schlüsse man aus einem aus ihrer Sicht eher enttäuschenden Praktikum ziehen kann, womit sie auf ihr Fazit vorgriff. Dabei sah sie die in der Branche vorherrschende Sicht auf den Menschen als Investition eher kritisch. Durch den Fokus auf quantitative Ergebnisse war im Praktikum kaum Raum für qualitative Bewertungen. Die Arbeit ist außerdem von hohem wirtschaftlichen Druck

gekennzeichnet und erfordert daher eine taffe, getaktete Persönlichkeit. Voraussetzungen für einen erfolgreichen Einstieg als Berater sind somit neben Belastbarkeit quantitatives und analytisches Denken sowie rhetorisches Geschick. Für den Einstieg in die Branche können einige der im Studiengang Geographie vermittelten Fähigkeiten nützlich sein. Dazu zählt die schnelle Einarbeitung in fremde Themengebiete sowie die Beherrschung sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden. Frau Schulte selbst erhielt als Rückmeldung, dass Geographen in der von Betriebswirten dominierten Beraterbranche als Innovatoren gesehen werden, die offen für Neues sind. Geographiestudenten, die in der Unternehmensberatung tätig sein wollen, riet sie vor allem zu Praktika und Auslandssemestern bei namenhaften Unternehmen bzw. Universitäten. Auch wenn die breite Aufstellung von Geographen oft als Vorzug gesehen wird, haben Spezialisten einen Vorteil gegenüber Generalisten. Eine für die Branche relevante Zusatzqualifikation ist dabei der Master of Business Administration (MBA). Frau Schultes abschließender Ratschlag an Studenten oder Bewerber allgemein war E-Recruiting nicht zu unterschätzen. Ein aussagekräftiges Profil auf einem Karriereportal wie z.B. XING hat das Potenzial den Bewerbungsprozess nach dem Studium erheblich zu verkürzen.

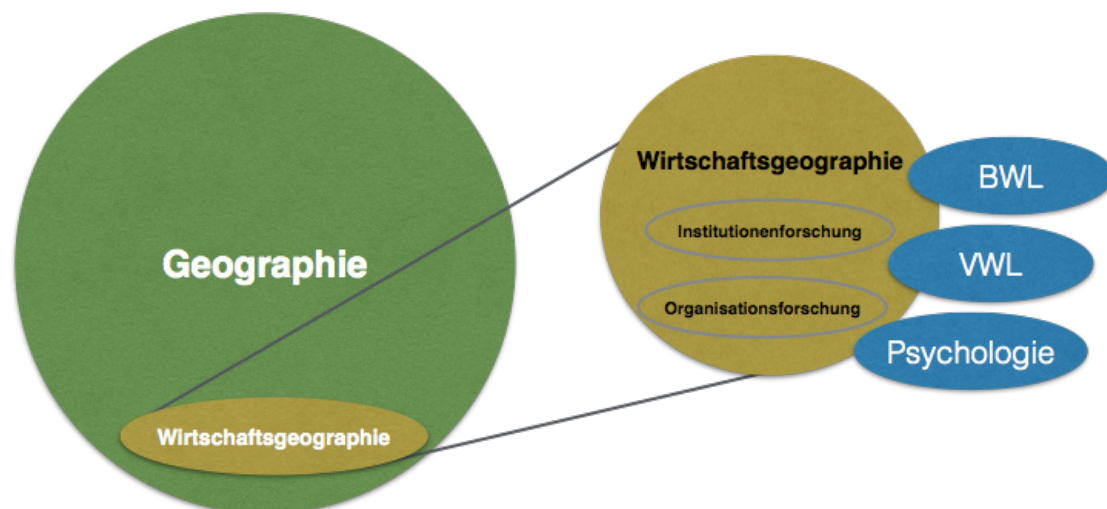


Abbildung 1: Die Einordnung in die Geographie

Quelle: Janina Schulte

Nachhaltigkeitsanalysen

- als Geograph bei der BASF

Nachhaltigkeit

Der ständig steigende Ressourcenbedarf belastet die Erde immer stärker. Um den übermäßig hohen Verbrauch zu verringern, spricht man seit einigen Jahren von Nachhaltigkeit in ökologischer, ökonomischer und sozialer Dimension. Vor allem für sehr große und international arbeitende Firmen, die einen hohen Ressourcenbedarf haben, ist es wichtig, eine nachhaltige Produktions- und Arbeitsweise anzustreben. Um dies zu erreichen

kann der relativ weit gefasste Begriff der Nachhaltigkeit analysiert und gemessen werden. Dies geschieht anhand verschiedener Methoden, so zum Beispiel bei der BASF, die weltweit Produkte für verschiedene Märkte herstellt. Einen Einblick in den Konzern und die Nachhaltigkeitsanalyse gibt Steffen Füssel, der am Standort Ludwigshafen für die Betreuung der Datenbanken und Software in seiner Abteilung zuständig ist.

Dipl. Geograph Steffen Füssel

Herr Füssel hat von 2005 bis 2011 an der Ruprecht- Karls- Universität Heidelberg Geographie mit den Nebenfächern Geologie und Physik studiert. Als studentische Hilfskraft und durch Praktika konnte er sein Wissen und Fähigkeiten vor allem in den Bereichen der Geoinformatik und Hydrologie vertiefen. Bei der BASF schrieb er seine Diplomarbeit zum Thema „Analyse der räumlichen Variabilität des organischen Kohlenstoffgehalts und des Ernteertrags mit Entscheidungsbäumen“. 2011 trat Herr Füssel seine erste Stelle beim Luftmessnetz des Umweltbundesamtes in Langen an. Seit 2013 arbeitet er bei der BASF.

Die BASF – Nachhaltigkeit in einem großen Chemieunternehmen

Die BASF gilt mit circa 113.000 Mitarbeitern weltweit, davon etwa 60.000 in Deutschland und Produktionsstandorten in mehr als 80 Ländern, weltweit als einer der größten Chemiekonzerne. Hergestellte Produkte finden sich in der Bau-, Chemie-, Automobil- und Energieindustrie, in der Landwirtschaft, sowie in den Branchen Textilien, Elektronik, Gesundheit, Ernährung, Verpackung und Papier. Da durch die Größe des Konzerns und der Vielzahl der Produkte eine große Menge an Ressourcen benötigt wird, versucht die BASF gemäß der Unternehmensleitlinie

"We create chemistry for a sustainable future"

zu produzieren. Dies geschieht zum Beispiel über sogenannte Verbundstandorte, von denen es weltweit sechs Stück gibt. An diesen findet man an einem Standort eine Vielzahl von verschiedenen Produktionsanlagen, die aufgrund der kurzen Trans-



Abb.1 BASF- Logo

Quelle: <http://we-create-chemistry.basf.com/assets/images/style1.png>
(abgerufen am 10.07.2015)

portwege und der Reduzierung benötigter Energie voneinander profitieren. Auch die Herstellung spezieller Stoffe, wie beispielsweise widerstandsfähige Lacke für Windräder, die somit eine längere Lebensdauer erhalten oder Dämmstoffe zur Einsparung von CO₂, tragen zur Nachhaltigkeit bei.

Dabei sollen sowohl im Umweltbereich, als auch in der sozialen Dimension Risiken minimiert werden. Bei letzterem geschieht dies zum Beispiel über eine strenge Überprüfung des Arbeitsschutzes, um Unfälle zu verringern.

Zur Kontrolle gibt es verschiedene Gremien, die direkt über nachhaltige Themen beraten und eng mit den Vorständen des Konzerns zusammenarbeiten. Die Gremien legen bestimmte Auflagen und Regeln für Zulieferer und Abnehmer fest.

Dadurch soll beispielsweise gewährleistet werden, dass Ressourcen nicht aus Krisengebieten bezogen werden. Auch eine mögliche Missbrauchsgefahr von Chemikalien soll dadurch möglichst gering gehalten werden.

Wie kann Nachhaltigkeit gemessen werden?

Aufgrund der vielen verschiedenen Aspekte, welche zum Thema Nachhaltigkeit gehören, ist eine Analyse oder Messung sehr umfangreich und anhand vieler unterschiedlicher Methoden durchführbar. Wie in Abbildung 2 zu sehen ist, bauen die unterschiedlichen Analysen dabei teilweise aufeinander auf und ergänzen sich gegenseitig.



Abb.2 Nachhaltigkeitsanalysen

Quelle: https://www.basf.com/images/corp/sustainability/Managementandinstruments/quantifyingsustainability/seeblance_DE.jpg-renditions/cq5dam.web.16-9.12.jpg (abgerufen am 10.07.2015)

Im **Ökoprofil** wird der Lebensweg einzelner Produkte anhand relevanter Emissionen oder benötigter Ressourcen untersucht.

Eine **Ökobilanz** erfasst danach die Auswirkung des Produktes auf die Umwelt. Somit werden Einflüsse über den gesamten Lebenszyklus, also der Herstellung, der Nutzung und der anschließenden Entsorgung berechnet.

Die **CO₂-Bilanz** als Teil der Ökobilanz untersucht nur die Wirkung bezüglich des Treibhausgaspotenzials.

Die **Total Cost of Ownership**, also die Gesamtkosten werden untersucht, um abschätzen zu können, welches Produkt über den gesamten Lebenszyklus das Günstigste ist.

Diese vier Indikatoren gehen in die **Ökoeffizienz-Analyse** ein, welche mehrere Produkte oder Prozesse anhand ökonomischer und ökologischer Vor- und Nachteile miteinander vergleicht, um die bestmögliche Lösung zu finden.

Ökologische Faktoren der Analyse sind dabei Energieverbrauch, konsumtiver Wasserverbrauch, abiotischer Rohstoffverbrauch, Flächenbedarf, Emissionen in Luft oder Wasser und Abfälle, Toxizitätspotenzial und Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten.

Aufgrund der unterschiedlichen Einheiten dieser Kategorien sind spezielle Berechnungsmethoden nötig, um die Relevanz der verschiedenen Faktoren zu ermitteln. Diese werden dann zu einer Zahl aggregiert, um die verschiedenen Produktalternativen und Prozesse leichter miteinander vergleichen zu können.

Bei der eigens von der BASF entwickelten Methode der **SEEBALANCE** kommt zu den vergleichenden Untersuchungen noch eine soziale Komponente hinzu, die mithilfe der folgenden fünf Kategorien abgebildet wird:

1. Arbeitnehmer (z.B. Berufsunfälle)
2. Internationale Gemeinschaft (z.B. Kinderarbeit)
3. Zukünftige Generationen (z.B. Auszubildende)
4. Endverbraucher (z.B. Toxizitätspotential)
5. Umfeld und Gesellschaft (z.B. Integration und Gleichberechtigung).

Die Endergebnisse der verschiedenen Analysen lassen sich dann graphisch darstellen (siehe Abbildung 3) um ein leicht erkennbares, aussagekräftiges Ergebnis zu erhalten.

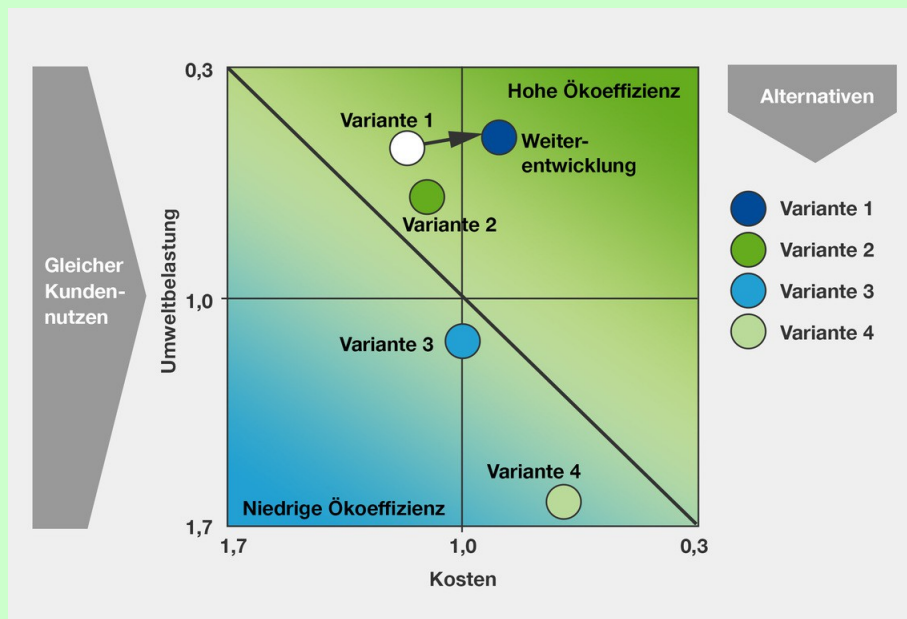


Abb. 3 Ökoeffizienzanalyse

Quelle: <https://www.basf.com/images/corp/sustainability/management-and-instruments/quantifying-sustainability/eco-efficiency-analysis/eco-efficiency-portfolio-de.jpg-renditions/cq5dam.web.4-3.12.jpg> (abgerufen am 10.07.2015)

Ein Job für Geographen?

Steffen Füssel, der seine Diplomarbeit bei der BASF im Bereich Umweltmodellierung geschrieben hat, sieht im Geographie-Studium einen großen Vorteil für seinen Job. Vor allem das ganzheitliche Bild, welches im Studium vermittelt wird ermöglicht einen guten Überblick. Dieser ist in seinem Beruf sehr wichtig, da es auf viele unterschiedliche Aspekte ankommt. Daneben sollte man analytische Fähigkeiten besitzen, wenn man sich für einen

beruflichen Werdegang in diesem Bereich interessiert. Im Fall von Herrn Füssel, der für Datenbanken und Software zuständig ist, benötigt man außerdem sehr gute Computerkenntnisse, Datenbankmanagement-Erfahrungen sowie Fähigkeiten im Programmieren. Daher sollte man sich bei Interesse früh genug darüber informieren, welche Kompetenzen benötigt werden und diese eventuell durch Nebenfächer oder Weiterbildungen erlangen.

Kontakt:

Dipl. Geograph Steffen Füssel
 BASF SE Ludwigshafen
 Carl- Bosch- Straße 38
 67056 Ludwigshafen
 Telefon: (0621) 60-76868
 Email: steffen.fuessel@basf.com
 Website: www.basf.com

Ruprecht- Karls- Universität Heidelberg
 Geographisches Institut
 Sommersemester 2015

Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“
 Dozent: Dr. Stephan Fuchs

Autoren: Julia Brosy, Jessica Kreuter

Flächenstatistik und Bodennutzungsrechnungen

Stephan Arnold, Statistisches Bundesamt

Zur Person



Stephan Arnold ist Diplom-Geograph und am Referat für Flächenstatistik des Statistischen Bundesamtes tätig. Sein Studium schloss er 2004 an der Universität Heidelberg ab. Nach dem Studium absolvierte er zunächst ein Praktikum bei einer Umweltconsultingfirma in Ludwigshafen/Rhein. Danach arbeitete er im INVEKOS¹-Projekt bei der Firma EFTAS in Münster, bei dem im Auftrag der Landwirtschaftskammern der Bundesländer die EU-Subventionsanträge der deutschen Landwirte (in Deutschland) kontrolliert werden. Dies stellte seinen beruflichen Einstieg in den Bereich GIS/Fernerkundung dar. Danach folgten weitere Projekte im Bereich GIS/Fernerkundung u.a. bei der Firma GAF AG in München und Astrium/Infoterra (heute Teil von Airbus) in Immenstad, sowie eine Tätigkeit als Geländekartierer für EFTAS im Rahmen einer stichprobenbasierten Landbedeckungs- und Landnutzungserfassung im Projekt LUCAS (Land Use / Cover Area Statistical Frame Survey) im Auftrag von Eurostat. Von 2007 bis 2012 war er beim Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG) in Frankfurt am Main tätig, wo er an der Ausarbeitung und Umsetzung des Konzeptes zum Digitalen Landbedeckungsmodell (DLM-DE) beteiligt war. Schließlich führten ihn seine zahlreichen Projekterfahrungen zum Statistischen Bundesamt. Dort liegt sein Schwerpunkt auf der Harmonisierung nationaler und europäischer Klassifikationssysteme für Landbedeckung (LB) und Landnutzung (LN) sowie der Integration der betreffenden Daten zwischen nationaler und europäischer Ebene.

¹ INVEKOS – Integriertes Verwaltungskontrollsystem

In den folgenden Absätzen wird auf einige Stationen von Herrn Arnolds Werdegang eingegangen.

Flächenstatistik und Bodennutzungsrechnungen

Die amtliche Flächenstatistik ist eine jährlich zusammengestellte Sekundärstatistik mit Stichtag 31. Dezember. Die Rechtliche Grundlage der „Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung“ ist im Agrarstatistikgesetz verankert. Die Datengrundlage der amtlichen Flächenstatistik bildet das Liegenschaftskataster im Maßstab 1:1.000, welches die Eigentumsverhältnisse regelt und auch eine Nutzungsart der Flurstücke enthält. Die Zuständigkeit für die Fortführung der Datenbestände liegt bei einzelnen Katasterämtern der Länder und Kommunen. Neben einem zwischen Bund und Ländern abgestimmten und im Umfang reduzierten Mindestkatalog an Nutzungsarten, der für die bundesweite Statistik geliefert werden muss, steht es jedem Bundesland frei, auf Landesebene Nutzungsarten in unterschiedlichen Detailtiefen zu führen. Die Daten werden zunächst auf Landesebene von den statistischen Landesämtern zur jeweiligen Landesstatistik gebündelt. Von dort aus werden sie dann an das Statistische Bundesamt weitergeleitet, wo sie dann zur Bundesstatistik aggregiert werden. Die Verantwortlichkeit für die Fortführung der Grunddatenbestände liegt bei den Bundesländern. Vor dem Hintergrund der Bestrebungen zur Harmonisierung von (Land-)Nutzungsartenkatalogen müssen alle Änderungen – bedingt durch die föderale Struktur der Verwaltung – im Einvernehmen zwischen Bund und Ländern vollzogen werden. Das Statistische Bundesamt hat also keine Weisungsbefugnis gegenüber den Statistischen Landesämtern (oder den Landesvermessungsämtern) in Bezug auf die Harmonisierung der Datenerhebung oder des Nutzungsartenkatalogs.

Ein Anwendungsbeispiel für die so entstehende amtliche Flächenstatistik ist der Nachhaltigkeitsindikator „Flächeninanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrsfläche“. Als politische Vorgabe, soll der „Flächenverbrauch“ für Siedlungs- und Verkehrsfläche (inkl. Hausgärten, Grünanlagen, Sportanlagen, Erholungsflächen, Verkehrsbegleitgrün etc., nicht gleichzusetzen mit rein versiegelten Flächen) bis zum Jahr 2020 auf 30ha/Tag gesenkt werden. Derzeit (Stand Ende 2014) liegt der Indikator bei ca. 70 ha/Tag.

CORINE Land Cover Projekt (CLC)

Es handelt sich hierbei um einen Datensatz auf europäischer Ebene, der von den einzelnen EU-Mitgliedstaaten und weiteren Nachbarstaaten (insgesamt 39 an der Zahl) erstellt wird. Die Europäische Umweltagentur (EEA) in Kopenhagen ist Auftraggeberin

zu CLC und sammelt die Daten die erzeugten Daten von den teilnehmenden europäischen Staaten ein, um sie zu einem gesamteuropäischen Datensatz zusammenzufügen und ihr eigenen, umweltrelevanten Auswertungen durchzuführen. Die Ausgangssituation war schwierig, da Geodaten in den einzelnen Staaten entweder kaum vorhanden waren/sind beziehungsweise die vorhandenen Geodaten unterschiedliche Erhebungs- und Klassengrundlagen aufweisen. Das Ziel dieses Projektes ist ein Datensatz zur Umweltinformation für ganz Europa. Dies beinhaltet eine gemeinsame Aktualität, einheitliche Nomenklaturen und gleiche Mindesterfassungsgrößen, wie es nun seit 1990 in regelmäßigen Abständen durchgeführt wird.

Die Ersterfassung von CORINE Land Cover (CLC) fand durch eine fernerkundliche Auswertung für das Bezugsjahr 1990 statt. Der Beitrag Deutschlands zu CLC wurde damals noch am Statistischen Bundesamt erstellt. Die zweite Erfassung erfolgte als Aktualisierung zum Referenzjahr 2000, wobei die Verantwortung hierzu an das Umweltbundesamt (UBA) in Dessau übergang. Das Aktualisierungsintervall wurde hierauf von 10 auf 6 Jahre verkürzt, sodass daraufhin die Aktualisierung für 2006 erfolgte. Die CLC-Daten von 2012 stehen nun kurz vor der Fertigstellung bzw. Veröffentlichung seitens der European Environment Agency (EEA).

Die Datenproduktion von CLC erfolgt in den meisten Staaten noch durch semi-automatische Interpretation von Luft- und/oder Satellitenbildern, unabhängig von anderen kartographischen Vorhaben wie etwa die der Landesvermessung. Mehr und mehr Ländern gehen jedoch dazu über, aus schon existierenden nationalen Datenbeständen CLC abzuleiten. Herr Arnold war insofern in CLC involviert, als dass er am DLM-DE (s.u.) mitwirkte, aus welchen mittlerweile der deutsche Beitrag zu CLC abgeleitet wird.

Digitales Landbedeckungsmodell für Deutschland DLM-DE

Den Beitrag Deutschlands zu CLC lieferte das „Digitale Landbedeckungsmodell für Deutschland (DLM-DE)“. Das DLM-DE wird vom BKG erstellt (in Abstimmung mit dem Umweltbundesamt als verantwortliche nationale Kontaktstelle gegenüber der EEA). Herr Arnold war an der Entwicklung und Umsetzung des DLM-DE-Konzeptes beteiligt. Es basiert auf nationalen Geodaten der Landesvermessungsämter, dem Basis-Landschaftsmodell des Amtlichen Topographisch-Kartographischen Informationssystems (ATKIS Basis-DLM) im Maßstab 1:25.000 (nicht zu verwechseln mit den Liegenschaftskatasterdaten). Das ATKIS Basis-DLM wird von den einzelnen Landesvermessungsämtern gepflegt und fortgeführt, die ihre Daten wiederum dem BKG

zuliefern für die Erstellung anderer kartographischer Produkte für die Bundesebene (ab Maßstab 1:250.000). Die aus dem Basis-DLM verwendeten Geometrien der flächenhaften Objektarten aus den Bereichen *Siedlung*, *Verkehr*, *Vegetation* und *Gewässer* musste auf die Datenstruktur von CLC angepasst werden, indem sie den europäischen CLC-Klassen zugeordnet wurden, soweit dies eindeutig möglich war. Als weiterer Schritt in den Vorarbeiten wurden die Überlagerungen der einzelnen Objektartenebenen, wie sie in ihrer ursprünglichen Form beim ATKIS vorliegen, aufgelöst. Diese Arbeiten am DLM-DE laufen seit 2007. Nach einer Machbarkeitsstudie an Testgebieten in 2007 wurde erstmalig für das Bezugsjahr 2009 ein bundesweiter Datensatz erstellt. Die letzte Aktualisierung fand für das Referenzjahr 2012 statt, die nächste Aktualisierung ist für 2015 vorgesehen.

Projekt Cop4Stat_2015plus

Das Projekt Cop4Stat_2015plus (sprich: Copernicus für die Statistik) mit der Langbezeichnung „Untersuchung der Nutzungsmöglichkeiten bestehender und zukünftiger Copernicus-Produkte in Kombination mit dem digitalen Landbedeckungsmodell DLM-DE zur Unterstützung bei der Erhebung der Flächenstatistik“ ist das derzeitig laufende Projekt, an dem Herr Arnold in seinem Fachbereich arbeitet. Es soll untersuchen, wie man Satellitenbilddaten und daraus abgeleitete Produkte wie thematische Rasterdaten (High Resolution Layer - HRL) verwenden kann, um deutschlandweit Flächengrößen von bestimmten Landbedeckungsarten zu ermitteln und damit Anforderungen auf europäischer als auch nationaler Ebene zu erfüllen. Die Datengrundlage für dieses Projekt schließt auch das DLM-DE (siehe oben) mit ein.

Das EAGLE Konzept

Des Weiteren ist Herr Arnold seit 2009 am sogenannten „EAGLE“ (Eionet Action Group on Land Monitoring in Europe) Projekt beteiligt. Kernaufgabe des Projektes ist es, ein neues Datenmodell zum Land Monitoring in Europa zu entwickeln. Dieses soll als Übersetzungswerkzeug zwischen verschiedenen Klassifikationssystemen dienen. An dem Konzept arbeiten zahlreiche Land Monitoring Experten und Vertreter nationaler Referenzzentren der Landüberwachung auf freiwilliger Basis.

Die Herausforderung in Zeiten der immer komplexeren Verflechtung von Daten aus unterschiedlichen Informationsquellen ist die Vergleichbarkeit der Daten zu Landbedeckung (LB) und Landnutzung (LN). Da es viele verschiedene

Anwendungsbereiche solcher Daten gibt, ist im Laufe der Zeit eine Vielzahl von anwendungsbezogenen Klassifikationssystemen oder Nomenklaturen mit ihren themenspezifischen Fragestellungen entstanden. Ein Hindernis für die Integration und Kombination unterschiedlichen Informationsquellen ist deren teilweise mangelnde Vergleichbarkeit. Dies trifft sowohl auf die nationale als auch auf die europäische und internationale Ebene zu. Gleiche Begriffe werden anderen Bedeutungen zugeschrieben oder umgekehrt. Zudem ist oftmals eine Datenmischung aus LB und LN vorhanden, die eine eindeutige Klassendefinition erschweren. Auf diese Problemstellungen soll „EAGLE“ eine zufriedenstellende Antwort liefern. Eines der grundlegenden Prinzipien des EAGLE Konzeptes ist die klare Trennung von Landbedeckung und Landnutzung, neben einer objekt-orientierten und möglichst maßstabsunabhängigen Beschreibung der Landschaft, anstelle einer spezifischen Klassifikation. Außerdem soll eine Vollständigkeit der beiden Themenbereiche Landnutzung und Landbedeckung gewährleistet werden. Ein weiterer wichtiger Punkt ist es, zeitliche Phänomene wie z.B. saisonale wiederkehrende Schwankungen (im Gegensatz zu langfristigen tatsächlichen Änderungen in der Landschaft) modellieren zu können. Die vollständige Beschreibung der Landschaft funktioniert mit Hilfe von sogenannten „land cover components“ (LCC), „land use attributes“ (LUA) und „characteristics“ (CH), den drei Hauptbestandteilarten des EAGLE Datenmodells. Dieses Modell umfasst somit die wichtigen Zusammenhänge aus Landnutzung und Landbedeckung und erlaubt diese in andere Klassifikationssysteme zu integrieren.

Ein Berufsfeld für Geographen

Deutsche Vermessungsbehörden oder das statistische Bundesamt stellen attraktive Arbeitgeber für Geographen dar. Neben Teamfähigkeit, wie etwa beim Arbeiten in Projekten, werden vor allem gute Kenntnisse im Bereich GIS und Fernerkundung benötigt. Für unentschlossene ist sicherlich vorher ein Praktikum empfehlenswert, um eigene Interessensfelder zu finden und herausbilden zu können. Auch der Besuch der verschiedenen Fachmessen und das dortige Knüpfen von Kontakten ist empfehlenswert.

Umweltkompetenzzentrum Rhein-Neckar e.V (UKOM)

von Carl-Linus Aue, Luise Billen, Melina Lukas



Im Rahmen der Vortragsreihe des Kolloquiums 'Geographie in verschiedenen Berufsfeldern' hat Frau Hanna Wilbrand die Organisation Umweltkompetenzzentrum Rhein-Neckar e.V., kurz UKOM, vorgestellt. UKOM wurde 2003 mit der Idee gegründet, die Umweltkompetenzen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik in der Metropolregion Rhein-Neckar zu vernetzen. Anfänglich beriet die Organisation zu Ausschuss- und Abfallreduktion sowie Einsparungen im Energieverbrauch, heute bringt UKOM Unternehmen gezielt Verfahrensoptimierungen

näher, um Betriebe unter den Aspekten der CO₂-Minderung und des Klimaschutzes für die Zukunft zu wappnen.

Zu Hanna Wilbrand

Hanna Wilbrand studierte Geographie an der Universität Heidelberg und verfasste ihre Bachelorarbeit über den Ausbau erneuerbarer Energien. Während des Masterstudiums beschäftigte sie sich unter anderem mit der Beziehung zwischen Wirtschaft und Umwelt.

Schon zu dieser Zeit absolvierte sie bei dem Umweltkompetenzzentrum Rhein-Neckar e.V. ein studienbegleitendes Praktikum und erhielt hier auch anschließend eine Beschäftigung als studentische Hilfskraft.

Ein Jahr vor ihrem Masterabschluss übernahm sie bei UKOM eine halbe Stelle in der Projektleitung, heute hat sie zusätzlich eine halbe Stelle als Geschäftsstellen inne.

Die Historie des Umweltkompetenzzentrums Rhein-Neckar e.V.

Der Verein UKOM wurde am 25. April 2003 in der Print Media Academy in Heidelberg als Verein zur Förderung und Entwicklung der Umweltkompetenz in Heidelberg gegründet. Die Gründung erfolgte durch 33 Gründungsmitglieder sowie auf Initiative des damaligen Umweltbürgermeister und des heutigen Oberbürgermeister Prof. Dr. Würzner. Der Hauptgrund für die Gründung eines solchen Vereines war die Vernetzung von regionaler Umweltkompetenz in Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Verwaltung und Politik der Metropolregion Rhein-Neckar und dessen weiterer Ausbau.

Im Jahr 2003 kommt es zum ersten interdisziplinären Ideen- und Erfahrungsaustausch und 2005 zieht UKOM in den TechnologiePark-UmweltPark im Heidelberger Heinsteinwerk.

Prof. Dr. Dietfried Günter Liesegang wird im Jahr 2006 zum neuen Geschäftsführer von UKOM ernannt und wird dabei von Dipl.-Vw. Barbara Neef unterstützt, die seit dem 1. September die Geschäftsstelle von UKOM leitet. Noch im selben Jahr wird UKOM als Umweltnetzwerk der Metropolregion Rhein-Neckar offiziell anerkannt und zeigt, dass es über die Grenzen Heidelbergs hinaus, als zentraler Netzwerkkordinator für den betrieblichen Umweltschutz steht.

Im Jahr 2008 wird das Projekt „GEMAREnet GERMAN-MALAYSIAN RESEARCH-network for Remediation & Brownfield Management“ bewilligt, welches im Bereich von Bodensanierung und Flächenmanagement eine Vernetzung von deutschen und malaysischen Experten ermöglicht. Das Projekt konzentriert sich dabei auf die Hauptstadt der Autonomen Region Xinjiang im Nordwesten Chinas, Urumqi.

Im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative fördert das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit bundesweit das Projekt „30 Pilot-Netzwerke“. Dieses beginnt im Jahr 2010 und UKOM e.V. ruft dazu in Kooperation mit der IHK und der Initiative Energieeffizienz das „EnergieEffizienz-Netzwerk Metropolregion Rhein-Neckar“ (I. EEnet MRN) ins Leben. Das Netzwerkmodell Nachhaltiges Wirtschaften, welches bereits in Heidelberg erfolgreich praktiziert wird, wird auf weitere Kommunen in der Region unter dem Namen „Nachhaltiges Wirtschaften MRN“ ausgedehnt.

2012 entsteht der Arbeitskreis Energie- & Ressourceneffizienz, welcher sich mit dem Thema Blockheizkraftwerk beschäftigt. Des Weiteren entsteht das Kooperationsprojekt NaWi+, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird und von UKOM e.V. in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Sinsheim, zwei Sinsheimer Schulen, engagierten Lehrern, dem Wirtschaftsforum Sinsheim und dem Steinbeis Innovationszentrum Logistik und Nachhaltigkeit durchgeführt wird. Es verbindet das Projekt „Nachhaltiges Wirtschaften Metropolregion Rhein-Neckar“ und das Programm „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) miteinander.

Im Jahr 2013 kommt es dann zur II. EEnet MRN Gründung von UKOM e.V. in Kooperation mit der Pfalzwerke AG.

Die Mitglieder der UKOM

Zu den Mitgliedern von UKOM gehören nicht nur Produzenten, sondern ebenfalls der Handel/Dienstleister, die Forschung/Wissenschaft/Universität, Kommunen sowie Politik und Verwaltung. Die Mitgliedseinrichtungen umfassen somit Kammern, Städte, etc. Um eine gute Kooperation zwischen den UKOM-Mitgliedern zu schaffen bzw. weiter zu verstärken wurde der Stammtisch ‚UKOM-Ideenbrauerei‘ ins Leben gerufen. UKOM ist heute auf über 75 Mitgliedern gewachsen und wird durch Mitgliedsbeiträge und Projektmittel finanziert. Beispiele für einige Mitglieder sind Lechler GmbH, Max-Weber Schule Sinsheim, Ökostadt Rhein-Neckar e.V., Heidelberger Druckmaschinen AG, Technologiepark Heidelberg GmbH, etc.

UKOM – Aufgabenbereiche

UKOM ist das wichtigste Unternehmensnetzwerk im Bereich Ressourceneffizienz in der Metropolregion Rhein-Neckar. Es fungiert als Promotor, Katalysator, Multiplikator der Idee *‚Umwelt schonen und produzierende Industrie erhalten‘*.

Zu den Hauptaufgaben gehören die Unternehmensberatung zu Ressourcen- und Materialeffizienz, Umwelt- und Klimaschutzthemen sowie zu Energieeffizienz-Netzwerken. Des Weiteren beraten sie Unternehmen im Bereich Materialkostenrechnung und CO₂-Bilanzierung ihrer Produkte. UKOM unterstützt auch Unternehmen im Förderungs- und Antragsmanagement und leistet Hilfestellung bei der Ermittlung passender Förderungsmöglichkeiten für FuE, neue Produkte sowie Maßnahmenumsetzung. Neben der Beratung soll UKOM auch als Zentrum für Kooperation und Vernetzung fungieren und zum Informations- und Erfahrungsaustausch dienen und wichtiges Know-How, Kooperationsprojekte und FuE-Verbundvorhaben vermitteln. Auch können Mitglieder durch UKOM Kontakte zu Einrichtungen wie der kommunalen Verwaltung, Hochschule und Landesregierung gewinnen. Eine weitere Leistung die UKOM den Unternehmen bietet ist die Hilfestellung bei Angelegenheiten rund um das Thema Internationalisierung. Dabei vermittelt UKOM Möglichkeiten an Delegationsreisen, Internationale Messebeteiligungen und dem Erfahrungsaustausch im Bereich Auslandsmarkterschließungen. Zuletzt können sie den Unternehmen auch zum Imagegewinn, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation verhelfen und Mitglieder können dabei von der Verwendung der UKOM-Marke profitieren.

Geographen bei UKOM

Bei UKOM sind überwiegend Geographen beschäftigt. Geographen erwerben verschiedene Kompetenzen während ihres Studiums und eignen sich ein breitgefächertes Wissen an. Dazu gehören ein vernetztes Denken und Querschnittsqualifikationen. Bezogen auf UKOM sind generelle Kenntnisse, sowie Basiswissen in dem Bereich Energie und Material- und Ressourceneffizienz gefragt.

Geographen im Ministerialdienst des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat (StMFLH)

Ein Vortrag von Dr. Thomas Bonn, Referent für transnationale und interregionale Zusammenarbeit (Interreg) vom 11.01.2018

Dieser Readerbeitrag zeigt eine mögliche Zukunftsperspektive für Geographinnen und Geographen im Ministerialdienst auf. Während seines Vortrages gab der Referent Dr. Thomas Bonn vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat (StMFLH) einen Einblick in seinen beruflichen Werdegang, seine beruflichen Alltagsstrukturen und Aufgaben, sowie die Organisationsstrukturen des Ministeriums.

Beruflicher Werdegang

- 2000: Abitur
- 2008: Abschluss als Diplom-Geograph und M.A. Volkswirtschaftslehre in Heidelberg
- 2013: Promotion mit Titel „Wassergovernance im vorderen Orient“ bei Prof. Dr. Gebhardt
- 2014: Unternehmensberater bei „Consileon Business Consultancy GmbH“
 - ➔ Schwerpunkt: Projektarbeit in der Digitalisierung und Vernetzung der Automobilindustrie (Connected Car) bei der VW AG in Wolfsburg
- Seit 2015: Referent für transnationale und interregionale europäische Zusammenarbeit (Interreg)
 - ➔ Schwerpunkt: Donaauraum, Nordwest- und Zentraleuropa

Zu Beginn betonte Dr. Thomas Bonn, dass sein Werdegang eher im spontanen Ergreifen beruflicher Chancen, statt einem voraus angelegten „Masterplan“ bestand. Zunächst studierte er zwei Semester Physik, wechselte anschließend jedoch zur Geographie (Diplom), die ihn schon während seiner Schullaufbahn begeisterte. Physik und VWL waren seine Nebenfächer während des Studiums. Letzteres baute er im weiteren Studienverlauf noch zu einem vollwertigen zusätzlichen Abschluss (Magister) aus. Vor seiner Promotionszeit absolvierte er drei Praktika im Bereich „WebGIS- Systeme und Adressierungssysteme“ in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Dies prägte ihn und verbesserte seine beruflichen Möglichkeiten aufgrund von internationaler Arbeitserfahrung. Neben seinem Studium beteiligte er sich an der studentischen Unternehmensberatung „GalileiConsult e.V.“. Auch dies half ihm seine beruflichen Perspektiven zu verbessern, da er hier mit der Beratung und der Projektarbeit in Berührung kam. Herr Dr. Thomas Bonn sieht sich selbst als Quereinsteiger, da

normalerweise hauptsächlich Juristen im Ministerialdienst beschäftigt sind und diese bereits während ihres Studiums der Rechtswissenschaft auf Berufsangebote im Ministerium von eben diesem aufmerksam gemacht werden. Für seine jetzige Stelle wurden Geographen oder Volkswirte gesucht. Aufgrund seiner Qualifizierungen konnte er beiden Anforderungen gerecht werden.

Zu den Schlüsselkompetenzen von Geographen zählen laut Dr. Thomas Bonn GIS-Kenntnisse, Stadtplanungs- und Regionalentwicklungsfähigkeiten. Außerdem erachtet er alle neben dem Studium erworbenen Erfahrungen wie Praktika, HiWi-Stellen oder Hochschulgruppen als essentiell.

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat

Der Referent Herr Dr. Bonn ist im Referat Demographie in der Abteilung Landesentwicklung des Bayerischen Staatsministeriums tätig. Das Ministerium ist für folgende Bereiche zuständig:

- Erstellung von Haushaltsentwürfen in Zusammenarbeit mit anderen Ressorts
- Gesamtes öffentliches Dienstrecht in Bayern (Ausbildung, Bezahlung, Pensionen, Tarifverträge für Angestellte)
- Steuerpolitik, Organisation von über 100 Finanzämtern und Außenstellen
- Der Freistaat Bayern ist Eigentümer von 171.000 Flurstücken, 11.000 Gebäuden (Immobilienmakler, Hausverwalter, gelegentlich Städteplaner oder sogar Gärtner), das Finanzministerium ist federführend für Entscheidung über richtige Nutzung der Liegenschaften
- Das Finanzministerium betreut staatliche Beteiligungen (z.B. BayernLB, Flughafen München, Staatsbetriebe wie das Staatliche Hofbräuhaus oder den Staatlichen Hofkeller)

Die Abteilung Landesentwicklung ist oberste Landesplanungsbehörde in Bayern und befasst sich unter anderem mit folgenden Themen:

- Dem Landesentwicklungsprogramm, aus dem u.a. regionale und lokale Pläne abgeleitet werden. Es beinhaltet landesweite / regionsweise fachliche Festlegungen, insbesondere zu Siedlungsstruktur, Verkehr, Wirtschaft (Land-, Forstwirtschaft, Bodenschätze), Energieversorgung, Freiraumstruktur (Natur, Landschaft, Wasserwirtschaft), Soziales, Gesundheit, Bildung, Kultur.
- Lenkung des bayerischen Regionalmanagements
- Grenzübergreifende Zusammenarbeit Bayern
- Allgemeine räumliche Statistiken und Verwaltungsreform

- Die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen (Schlösserverwaltung). Mit 45 Schlössern, Burgen und Residenzen größter staatliche Museumsträger Deutschlands. Dazu kommen noch die vielen prachtvollen Hofgärten, Schlossparks, Gartenanlagen und Seen.

Das Staatsministerium wird vom gewählten Minister geleitet und hat eine Hierarchie mit einem Staatssekretär und Abteilungsleitern, sowie Referatsleitern der einzelnen Referate.

Zu den häufigen Tätigkeiten als Ministerialreferent zählen das Erstellen von Dossiers und Redeentwürfen für die Hausspitze, die Durchführung von Fachveranstaltungen, das Management von Förderprojekten des Freistaats, sowie – bei Herrn Dr. Bonn speziell – die Zuständigkeit für EU-Förderprogramme zur Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (ETZ).

Die gegenwärtige Förderperiode der EU-Förderprogramme beträgt 7 Jahre (2014-2020). Für Förderprogramme der Transnationalen Zusammenarbeit, bei denen Bayern an vier INTERREG B Programmen beteiligt ist, stehen 1,35 Milliarden Euro zur Verfügung (BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT, 2014). Für grenzübergreifende Projekte im Rahmen von INTERREG werden insgesamt 213,9 Millionen Euro aus Europa speziell in den bayerischen Grenzräumen wirksam (BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT, o.D. (a)). Dem INTERREG EUROPE-Programm stehen im Zeitraum 2014-2020 aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung 359 Millionen Euro zur Verfügung (BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT, o.D. (b)).

Der Fördersatz beträgt bis zu 85%, d.h. 15 % der gesamten Projektkosten müssen vom Projektträger selbst getragen werden. Ein Projekt wird je nach Programmraum mit ca. 2-8 Mio. Euro gefördert. Ziel dieser Projekte soll sein, den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt durch Ausgleich der wichtigsten regionalen Ungleichgewichte zu stärken. Dabei soll einerseits die Regionalwirtschaft entwickelt und strukturell angepasst werden. Andererseits soll die grenzübergreifende, transnationale und interregionale Zusammenarbeit gefördert werden, um zu einer nachhaltigen räumlichen Entwicklung beizutragen. Bei Anträgen (bestehend aus 80-100 Seiten) wirken circa zehn Partner aus acht verschiedenen Ländern mit. Diese werden nach der Fertigstellung im Programmsekretariat eingereicht. Über die Genehmigung der Projekte entscheidet ein Programmausschuss mit Vertretern der beteiligten Staaten (für Bayern Dr. Bonn). Zu den *Zielgruppen* zählen:

- Körperschaften des Bundes, der Länder, der Regionen und Kommunen
- Behörden
- Öffentliche Einrichtungen
- Verbände

- Kammern
- Forschungseinrichtungen
- Bildungseinrichtungen
- Nichtregierungsorganisationen
- Kleine und Mittlere Unternehmen

(BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT, o.D (c))

Förderprioritäten eines Interreg-Programms

Priorität I Verbesserung der Innovationsleistung	Priorität II CO ₂ - arme Wirtschaft	Priorität III Ressourceneffizienz
<ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Kapazitäten von Regionen zur Verbesserung ihrer Innovationsleistung • Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen • Erbringung von sozialen Vorteilen durch Innovation 	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung von städtischen und regionalen Strategien zum Klimaschutz, zur Reduzierung des Energieverbrauchs und zur Minimierung des CO₂-Ausstoßes • Umsetzung von kombinierten Lösungen zu Klimaschutz & Klimaanpassung • Anwendung CO₂-armer Technologien, Produkte, Prozesse & Dienstleistungen • Umsetzung transnationaler Lösungen für CO₂-arme Verkehrssysteme/optimiertes Verkehrsmanagement 	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung neuer Technologien, Dienstleistungen, Produkte und Prozesse zur Optimierung der (Wieder-)Verwertung von Materialien und natürlichen Ressourcen

Abbildung 1: Die Prioritäten der Europäischen Transregionalen Zusammenarbeit (ETZ) (Quelle: BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT, o.D (c). Verändert durch die Autoren Kahl, Conrad und Wagener)

Fazit und Ausblick

Herr Dr. Thomas Bonn zeigt einen interessanten und seltenen Einblick in die transnationale und interregionale Zusammenarbeit als Ministerialreferent. Besonders hervorzuheben sind die vielfältigen Möglichkeiten als Geograph im Berufsfeld. Seines Erachtens besitzt ein Geograph nach Abschluss des Studiums mannigfache Fähigkeiten und Kompetenzen an Schnittstellen verschiedener Fachbereiche. Außerdem wurde betont, dass es auch in für Geographen untypischen Berufsfeldern Berufseinstiegmöglichkeiten gibt.

Bibliographie

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT (2014): Europäische Territoriale Zusammenarbeit. 2014 – 2020. Online unter: https://www.efre-bayern.de/fileadmin/user_upload/efre/dokumente/INTERREG_Dokumente/Ueberblick_INTERREG_Foerderprogramme_2014-2020.pdf (abgerufen am: 29.01.2018).

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT (o.D.(a)): Europäischer Fonds für regionale Entwicklung. Online unter: <https://www.efre-bayern.de/> (abgerufen am: 29.01.2018).

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT (o.D. (b)): Interregionale Zusammenarbeit. Online unter: <https://www.efre-bayern.de/europaeische-territoriale-zusammenarbeit/interregionale-zusammenarbeit/> (abgerufen am: 29.01.2018).

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT (o.D (c)): Transnationale Zusammenarbeit: Programmraum Nordwesteuropa. Online unter: <https://www.efre-bayern.de/europaeische-territoriale-zusammenarbeit/transnationale-zusammenarbeit/programmraum-nordwesteuropa/> (abgerufen am: 13.01.2018).

Dr. Thomas Bonn

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat

Odeonsplatz 4

80539 München

E-Mail: Thomas.Bonn@stmflh.bayern.de

Geographie - und eine Tätigkeit beim Deutschen Roten Kreuz?

Wer referierte

Nabila Munz präsentierte in Ihrem Vortrag Ihren im Herbst 2017 angetretenen Job als Referentin für Bereitschaften, Erste-Hilfe-Programme und Einsatzlogistik im Deutschen Roten Kreuz des Landesverbandes Baden-Württemberg e.V. Nach einem Bachelorstudium der Südostasienstudien an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg schloss Sie ebendort ein Masterstudium der Geographie an. Während Ihres Studiums absolvierte Sie sowohl ein dreimonatiges Praktikum bei der Stadt Karlsruhe im Bereich Umweltschutz als auch ein sechsmonatiges ebensolches im Regierungspräsidium Karlsruhe im Bereich Katastrophenschutz, Rettungsdienst und Feuerwehr.

Wie alles begann

Als Henry Dunant 1859 nach Italien reiste, um mit den französischen Kaiser Napoleon III über Probleme von Landkonzessionen in Algerien zu sprechen, wurde er Zeuge der Schlacht bei Solferino und San Martino, in deren Verlauf an nur einem Tag 6.000 Soldaten starben und weitere 25.000 verwundet wurden. Entgegen seiner ursprünglichen Absichten leistete er noch vor Ort angesichts der erlebten Schrecken und der unzureichenden, medizinischen Versorgung Erste Hilfe und kümmerte sich um die Verletzten. Seine Erfahrungen mündeten in der Schrift „Eine Erinnerung an Solferino“, in der er auf die mangelhaften organisierten, medizinischen Einrichtungen aufmerksam machte. Im Jahr 1863 gründete er gemeinsam mit vier weiteren Personen in seiner Heimatstadt Genf das „Internationale Komitee der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege“, aus dem 1876 das Internationale Komitee des Roten Kreuzes entstand. In einer darauffolgenden Konferenz, die die Linderung des Loses der im Militärdienst Verwundeten zum Ziel hatten, wurden erste Leitlinien festgelegt, die im Laufe der Zeit zu den Genfer Konventionen erwachsen. Schon kurz nach der Gründung des Komitees vergrößerte sich der Aufgabenbereich der Organisation und viele weitere nationale Gesellschaften wurden gegründet. Eine erste solche stellte der Württembergische Sanitätsverein dar, der Ende des Jahres 1863 in Stuttgart gegründet worden war. Für seine Bemühungen erhielt Henry Dunant 1901 den

ersten Friedensnobelpreis, das Rote Kreuz selbst wurde dreimal mit diesem Preis ausgezeichnet, häufiger als jede andere Organisation.

Wie es heute aussieht

Heutzutage ist das Rote Kreuz eine der wichtigsten, nichtstaatlichen Organisationen der Welt, die es sich zum Ziel gesetzt hat, auf Basis freiwilliger Hilfe dem Schutz des Lebens und der Verminderung von Leid von Personen ungeachtet ihrer sozialen und religiösen Herkunft in der Welt zu dienen. Dabei hat sich das Aufgabenspektrum von der einstigen Versorgung von verwundeten Soldaten zunehmend in den zivilen Bereich verschoben. Von der Gesundheitsversorgung bis zur Ernährungssicherheit, über die Verbesserung der Lebensgrundlagen bis hin zur Katastrophenvorsorge übernimmt das Rote Kreuz zahlreiche Funktionen, die sonst nur schwerlich von anderen Akteuren gestemmt werden könnten. Das Spektrum reicht dabei von weltweit globalen Einsätzen wie der Auseinandersetzung mit dem Klimawandel bis hin zu lokalen Herausforderungen im Bereich der Ersten Hilfe und im Bevölkerungsschutz.

Das Deutsche Rote Kreuz ist wie die Bundesrepublik Deutschland föderal aufgebaut. 34 Kreisverbände stellen dabei in Baden-Württemberg den nach dem bayerischen zweitgrößten Landesverband in Deutschland mit über 8.500 hauptamtlichen Mitarbeitern. Dazu gesellen sich noch weitaus mehr als 45.000 Ehrenamtliche, 666 Ortsvereine und 735 Bereitschaften. Einer der Hauptaugenmerke liegt dabei im Bevölkerungsschutz, der den Ländern nach Artikel 30, 70 des Grundgesetzes zugeteilt ist. Nur im Verteidigungsfall übernimmt der Bund die hoheitlichen Aufgaben. Für eine gute Vernetzung zwischen den einzelnen Kreisverbänden sorgt die tägliche Abstimmung mit den Landesverbänden, dem Land Baden-Württemberg und dem Bund. Innerhalb des DRK Landesverbandes BW sind die einzelnen Bereitschaften ein fester Bestandteil des Zivil- und Katastrophenschutzes. Die Erste-Hilfe hingegen ist hauptamtlich in den Kreisverbänden organisiert. Durch den Bundesverband wird hier bspw. in Kooperation mit den Berufsgenossenschaften neues Lehr- und Lernmaterial bereitgestellt.

Was man mitbringen sollte

Im Vortrag von Nabila Munz, die über Berufseinstieg und Arbeitsalltag beim Deutschen Roten Kreuz berichtete, wurden einige Fähigkeiten und Eigenschaften,

die sowohl innerhalb als auch außerhalb des Geographiestudiums vermittelt und angeeignet werden können, großen Wert beigemessen. Auf diese Fähigkeiten und Eigenschaften soll im Folgenden kurz eingegangen werden.

Innerhalb des Geographiestudiums lernt man interdisziplinär zu arbeiten, da die Geographie sehr viele Schnittstellen zu anderen Fachbereichen hat. Daraus folgt ein offenerer und weiterer Blickwinkel für Anderes. Des Weiteren lernt man im Zuge des Geographiestudiums viele wichtige Schlüsselkompetenzen wie Projektmanagement, Grundlagen der Statistik und den Umgang mit Fernerkundungsprogrammen wie ArcGIS. Mit diesen Fähigkeiten sei der „Werkzeugkoffer“ eines Geographen gepackt. Die Interdisziplinarität steigert sich mit passender Auswahl des Nebenfaches weiter, womit ein passendes Nebenfach in der Jobsuche eine wichtige Ergänzung ist. Es sei besonders wichtig, die Schwerpunkte im Hauptfach und Nebenfach den eigenen Interessen und Wünschen nach zu setzen und zu versuchen, diese als eine Art roten Faden durch das Studium zu spannen. Außerdem seien die Informatikkenntnisse, die man im Laufe des Studiums aufnehmen kann, ein Plus bei der Jobsuche. Auch mit den Praktika ließen sich Vorerfahrungen sammeln, die die Jobsuche um ein Vielfaches erleichtern. Beispielsweise erleichtere dies, seine Organisationsfähigkeit auf die Probe zu stellen oder sich in ähnlicher praktischer Arbeit zu versuchen, was wahrscheinlich auch der spätere Beruf mit sich bringen könnte.

Zusätzlich zu den Fähigkeiten, die man im Studium lernt, hat Nabila Munz außeruniversitäre Erfahrungen gemacht, die sie für ausschlaggebend hält, dass sie diese Stelle besetzen konnte. Dies betrifft ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit beim Roten Kreuz, die sie für ihre Arbeit qualifiziert, obwohl es eigentlich keine typische, von einem Geographen besetzte Stelle zu sein scheint.

Was einen erwarten kann

Die Aufgabenbereiche von Frau Munz lassen sich grob in drei Bereiche einteilen: Bereitschaften, Erste-Hilfe und Einsatzlogistik.

Im Bereich Bereitschaften arbeitet Sie zum einen in einer unterstützenden Rolle. Außerdem organisiert sie Wettbewerbe auf Landesebene, nimmt an Tagungen und Besprechungen teil, die auf allen föderalen Ebenen stattfinden. Sie hilft außerdem bei der Vorbereitung von Gremiensitzungen, Sonderveranstaltungen und repräsentiert den DRK Landesverband im Bereich der Gemeinschaft

Bereitschaften nach außen. Im Alltag lassen sich die Bereitschaften vom Rettungsdienst nicht immer zu 100% abgrenzen. Kommt es zu Schadensereignissen, Unfällen oder Bränden, arbeiten die Bereitschaften eng mit dem Rettungsdienst zusammen. Ähnlich umfassend sind ihre Tätigkeiten im Bereich der Erste-Hilfe-Programme. Im Tätigkeitsbereich der Ersten Hilfe spielt vor allem die Kommunikation eine wichtige Rolle. Werden neue Lehraussagen getroffen oder gibt es Erneuerungen der Berufsgenossenschaften bei den Abrechnungsmodalitäten, müssen die Kreisverbände darüber schnellstmöglich informiert werden. Die Einsatzlogistik umfasst alle möglichen Ressourcen, die in einem Katastrophenfall zur Verfügung stehen müssen. Dazu zählen neben der Vorbereitung von Notfallmaterial zur Versorgung von mehr als 1000 Personen auch die Vorhaltung von einer mobilen Sanitätsstation, deren Verwendung und Einsatz geplant werden muss.

Was sonst noch wichtig ist

Am Ende des Vortrags, führte Sie noch einige Tipps auf, die den Einstieg ins Berufsleben vereinfachen sollen. Sie empfahl, Praktika im Studium zu nutzen, um sich möglichst an jene Berufsfelder herantasten zu können, welche einen während des Studiums interessieren. Generell sollte man sich auf Stellen bewerben, auch wenn das Anforderungsprofil nicht zu 100% erfüllt werden kann. Stärken und Kompetenzen können in der Bewerbung herausgearbeitet werden. Zusätzlich bringt man als Geograph viele Schlüsselkompetenzen mit, die auch die Bewerbung positiv beeinflussen. Außerdem führte Nabila Munz an, brauche man dringend ein gutes Durchhaltevermögen, da die Jobsuche als Geograph nicht ganz einfach und eventuell auch langwierig sein kann, aber nicht notwendigerweise sein muss. Aus diesem Grund empfiehlt Sie, Erfahrungen in Bewerbungsgesprächen zu sammeln und schon so früh wie möglich nach Stellen Ausschau zu halten.

Durch den Vortrag von Nabila Munz zeigt sich das breite Spektrum, in dem Geographen arbeiten können. Er hat aufgezeigt, dass es eine Vielzahl von Stellen und Arbeitsbereiche für Geographen gibt, die man nicht in erster Linie mit dem Fach assoziieren würde.

Berufsperspektiven für GeographInnen in Unternehmensberatungen

BearingPoint - Einblicke in das Berufsfeld von Susanne Heuser

Susanne Heuser, ehemalige Geographie-Studentin an der Universität Heidelberg, arbeitet seit ihrem Master-Abschluss als Senior Business Consultant bei der BearingPoint GmbH in Düsseldorf, einer mittelgroßen Unternehmensberatung, die sich unter anderem auf die Bereiche Technologie-, und Managementberatung spezialisiert hat. Weltweit beschäftigt BearingPoint mittlerweile ca. 4.300 MitarbeiterInnen. Das wesentliche Kerngeschäft ist die Projektarbeit, wobei Kunden verschiedenster Branchen individuell und über unterschiedlichste Zeiträume hinweg beraten bzw. unterstützt werden.



Susanne Heuser
Senior Business Consultant bei
der Unternehmensberatung
BearingPoint in Düsseldorf
30 Jahre alt
M.Sc. Geographie



2008: Beginn des Geographie-Studiums in Heidelberg, währenddessen Engagement bei GalileiConsult e.V. und mehrere Praktika, u.a. bei IFOK



2015: Abschluss des Geographie-Studiums mit einer Bachelor- und Masterarbeit im GIS-Bereich



2016: Beginn als Business Analyst bei Bearing Point im Bereich Technology und Financial Services



Perspektive:
Business- oder Management-Zweig

Einstieg bei BearingPoint

Aufgrund ihrer Tätigkeit bei GalileiConsult e.V. hat Susanne Heuser schon früh einen Einblick in das Tätigkeitsfeld der Unternehmensberatung erhalten. Auf einem Absolventenkongress kam sie mit ihrem heutigen Vorgesetzten bei BearingPoint ins Gespräch, der sie daraufhin zu einem Bewerbungsgespräch einlud.

Wie in vielen Tätigkeitsfeldern für Geographen war es von elementarem Vorteil, dass zunächst ein persönlicher Kontakt auf der Messe erfolgte. Über den generellen „Standard-Bewerbungsprozess“ ist es oftmals schwer für GeographInnen überhaupt berücksichtigt zu werden. Erfolgt die Bewerbung online so wird die Bewerbung zunächst von der Abteilung Personal gesichtet und man erhält eine Einladung zu einem Online Assessment Test. Auf Grundlage des Testergebnisses erfolgen dann im Anschluss Einladungen zu verschiedenen Bewerbungsgesprächen und einem Assessment Center.

Unternehmensstruktur und Werdegang bei BearingPoint

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, kann man seinen Werdegang bei BearingPoint nach einem von drei verschiedenen Zweigen ausrichten: Business, Technology und Management. Der Einstieg kann entweder nach dem Master, oder auch nach dem Bachelor erfolgen. Nach letzterem steht ein spezielles Programm zur Verfügung, welches es ermöglicht, den Master parallel zum Beruf zu absolvieren.

Man beginnt bei BearingPoint als Analyst (Business oder Technology) und nimmt zunächst an einer zweitägigen Schulung / Informationsveranstaltung teil. Nach diesen zwei Tagen erhält man durch seinen Performance Manager und Tutor in der jeweiligen Niederlassung eine Einführung. Je nach Projektsituation steigt man dann direkt auf dem Projekt ein oder unterstützt in der Niederlassung beispielsweise Veröffentlichungen, interne Projekte oder gar Akquisen. Innerhalb der ersten Monate bei der Firma nimmt man zudem an einer einwöchigen Schulung in Berlin teil. Im Rahmen dieser Schulung kommen alle neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Europa zusammen und werden in den Grundlagen des Consultings anhand einer Fallstudie geschult.

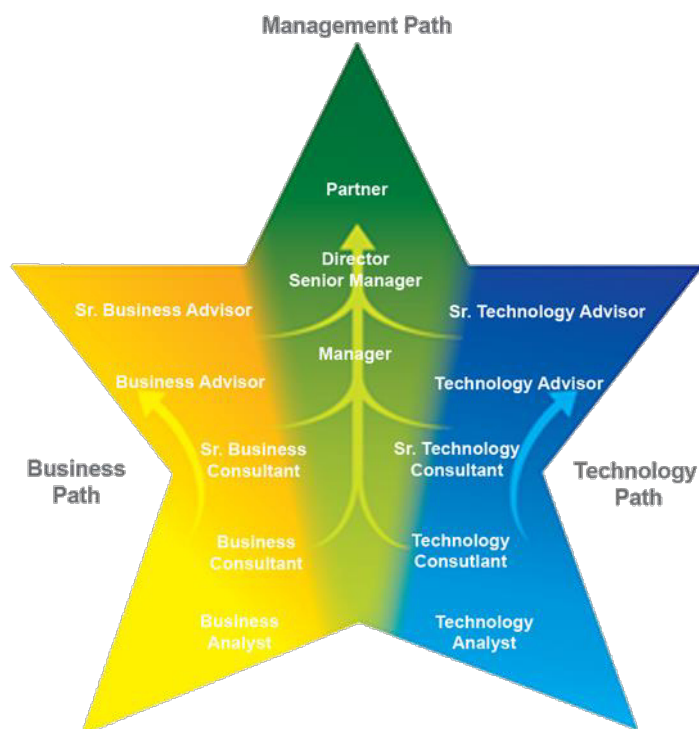


Abb. 1: Karrierestufen bei Bearing Point. Quelle: Susanne Heuser.

Susanne Heuser und ihr direkter Vorgesetzter, Simon Pyro, sind einem Partner zugewiesen. Alle Mitarbeiter unter einem Partner bilden ein Team (circa 50 Personen), alle Mitarbeiter unter einem Manager eine Performance Group (3 Personen).

Im Laufe des persönlichen Werdegangs ist es möglich, verschiedene Positionen einzunehmen, welche Abbildung 1 zu entnehmen sind. Unabhängig davon, bei welchem Zweig (Business oder Technology) man Einsteigt, kann man potentiell immer Senior Manager oder Partner werden (Management Zweig).

Im Gegensatz zu anderen Consulting-Firmen ist es bei BearingPoint für MitarbeiterInnen nicht zwingend notwendig, die Karrierestufen immer weiter aufzusteigen, um die Anstellung im Unternehmen zu sichern. Man kann bspw. als Senior Consultant weiterarbeiten, ohne irgendwann Manager zu werden.

Tätigkeiten von Susanne Heuser

Susanne Heuser ist in der Service Line Technology im Bereich Financial Services, d.h. in der Banken- und Versicherungsberatung, tätig. Derzeit arbeitet sie hauptsächlich an einem Projekt bei einer Zusatzversorgungskasse in Köln.

Ziel des Projektes ist die erfolgreiche Einführung einer Software zur Verwaltung von Betriebsrenten. An dem Projekt ist darüber hinaus ein weiterer Mandant in Brandenburg beteiligt. Zu ihren wesentlichen Aufgaben zählt die Betreuung und stärkere Einbindung dieses Mandanten in das Projekt. Um die räumliche Distanz zwischen diesen Mandanten zu verringern, ist sie daher im Wechsel an den beiden Standorten tätig. Projektübergreifend ist Susanne Heuser zudem für das Change-Management verantwortlich. Bei diesem geht es unter anderem um die Frage der Gestaltung des Wandels im Unternehmen oder um die Organisation von Schulungen. Von Anfang an wurde an Susanne Heuser viel Verantwortung übertragen, was jedoch primär vom Projektumfeld und -kunden abhängig ist.

Unabhängig von Projekten nimmt Susanne Heuser selbst regelmäßig an Schulungen teil (zwei zugesicherte Wochen an Schulungen pro Jahr), plant und besucht Team Events und engagiert sich in sogenannten Competence Groups (Themenschwerpunktgruppen), im Frauennetzwerk sowie in der Einholung neuer Projekte (Akquise).

Projektbesetzung und Fachbereiche

Die Firma deckt u.a. die Bereiche Consumer Industries, Financial Services, Production Industries und Public Services ab. Partner sind einem speziellen Bereich und einer Service Line (Digital & Strategy, Finance & Regulatory, Operations, Technology) zugeordnet. Demzufolge ist man als Teammitglied auch diesem Bereich zugeordnet. Die verschiedenen Projekte werden letztendlich von den Partnern betreut.

BearingPoint ermöglicht es den MitarbeiterInnen jedoch auch, sich über diese Bereiche und Service Lines hinaus bei Projekten zu bewerben, welche die jeweilige Person interessieren. Das bedeutet, dass man sich selbst auf Projekte und letztlich auch bei den Kunden bewirbt und daher nie aus dem Bewerbungsprozess austritt. Die Interdisziplinarität der Projekte sowie diese Projektstrukturen haben zum Vorteil, dass man sich permanent weiterentwickelt.

Interdisziplinarität des Unternehmens

Bei BearingPoint arbeiten vor allem Personen, die BWL oder Wirtschaftsinformatik studiert haben. Entgegen den Fachrichtungen, die vertreten sind, ist das Berufswelt jedoch höchst interdisziplinär und prädestiniert für Geographen. Gerade Methodenkenntnisse und die unterschiedlichen Themenfelder sind hier essentiell.

Das Frauennetzwerk bei BearingPoint

Die Consulting-Branche ist generell sehr männerdominiert, was daran liegt, dass beispielsweise die Reisetätigkeiten im Beruf schwer mit einer Familie zu vereinbaren sind. Außerdem ermöglicht es nicht jeder Kunde, auf Teilzeit zu arbeiten. Deshalb hat das Frauennetzwerk zum Ziel, die Position von Frauen innerhalb der Beratung zu stärken. Dazu zählen auch Aspekte, wie Vereinbarkeit von Familie und Beruf, aber genauso gut Weiterbildungen.

Arbeiten im Ausland

BearingPoint ist ein international agierendes Unternehmen, Standorte bzw. Kooperationspartner liegen auch in außereuropäischen Ländern. Dabei werden Projekte in knapp 80 Ländern durchgeführt. Es ist daher durchaus möglich, an einem internationalen Projekt mitzuwirken.



Abb. 2: Unternehmensstandorte Bearing Point, 2014. Online unter: <https://www.bearingpoint-careers.de/> (zuletzt abgerufen am 06.03.2018)

Darüber hinaus ist es möglich für

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einem internationalen Programm „Develop Abroad“ teilzunehmen. Dieses Programm ermöglicht neben Projektstätigkeiten im Ausland einen Auslandsaufenthalt zur persönlichen bzw. fachlichen Weiterentwicklung in der Länge von drei bis zwölf Monaten.

Ein Job für GeographInnen?

Aufgrund der Projektstruktur erfordert der Beruf, dass man flexibel ist und über eine gute Problemlösungsfähigkeit verfügt. Außerdem sollte man bereit sein, sich weiterzuentwickeln, da man sich am Anfang eines Projekts stets in fremde Materien einarbeiten muss, was aber auch zur Vielfalt des Jobs beiträgt. Für GeographInnen ist der Beruf interessant, da das Milieu interdisziplinär ist und man potenziell an unterschiedlichen Orten arbeiten kann. Man sollte offen sein, sich auf verschiedene Projekte einzulassen. Nützlich sind auch Schlüsselkompetenzen und Methoden, die man im Geographiestudium erlernt hat.

Wer Interesse an einem Praktikum oder Direkteinstieg hat, kann sich jederzeit gerne für weitere Infos direkt an Susanne.Heuser@bearingpoint.com wenden.

Bürgerwerke e.G. – Energie in Gemeinschaft

Einblicke in den Tätigkeitsbereich von Viktoria Liebsack

Von Anna Barthelmes, Jonas Danner und Robert Vogel

Über die Bürgerwerke e.G.

In Deutschland wird heute fast ein Drittel des Stroms aus erneuerbaren Energien gewonnen, wobei beinahe die Hälfte dezentral von Bürgern durch Solaranlagen auf dem eigenen Dach oder durch Wind- und Solaranlagen, die gemeinsam in Energiegenossenschaften betrieben werden, erzeugt wird.

Die 2013 in Heidelberg gegründeten Bürgerwerke e.G. bilden eine Dachgenossenschaft von derzeit 78 Energiegenossenschaften aus ganz Deutschland. Mit dem Ziel, die Energiewende in Deutschland voranzubringen, werden aktuell 400 dezentrale Kraftwerke durch 12.000 Energiebürger betrieben. Während die lokalen Energiegenossenschaften weiterhin vor Ort als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, bilden die Bürgerwerke den Dienstleister im Hintergrund und übernehmen Aufgaben wie den Energieeinkauf und die Abrechnung (Vgl. Abb. 1).



Abb. 1: Leistungen im Verbund der Bürgerwerke

(Quelle: https://buengerwerke.de/wp-content/uploads/Infografik-Leistungen_v032-1024x725.png)

Das Ziel ist eine erneuerbare, regionale und unabhängige Energieversorgung aus gemeinschaftlich erzeugtem Ökostrom.

Warum gibt es die Bürgerwerke?

Da keine Möglichkeit besteht, bei der eigenen Genossenschaft Kunde zu sein, schaffen die Bürgerwerke Strukturen, um Strom bilanziell umzusetzen. Die Bündelung der notwendigen Kompetenzen und Kapazitäten ermöglicht die Einsparung von Kosten und die Streuung von Risiken.

Durch die Bürgerwerke wird ein regionaler Wertschöpfungskreislauf geschaffen, sodass das Geld den lokalen Genossenschaften zugutekommt. Dies ermöglicht den Bau von neuen Energie-Anlagen und treibt die Umsetzung von neuen Projekten zur Energiewende voran.

Ein weiterer Anreiz der Bürgerwerke sind die sehr demokratischen Strukturen, die zur Beteiligung motivieren. Die Energiewende kann durch jeden aktiv mitgestaltet werden.

Über Viktoria Liebsack

Viktoria Liebsack arbeitet seit Juli 2014 bei den Bürgerwerken e.G. und seit April 2017 als Leiterin des Bereichs Energiewirtschaft und Geschäftskunden. Ihre heutige Stelle war jedoch nicht von Anfang an ihr primärer Berufswunsch.

2007 begann sie ihr Studium mit dem Abschlussziel Bachelor im Bereich der Geowissenschaften, wechselte jedoch bald darauf in den Bereich Geographie. In ihrem Bachelorstudium absolvierte sie unter anderem ein Praktikum beim Umweltplanungsbüro „Spang. Fischer. Natzschka. GmbH“, wo sie viel mit Excel und ArcGIS arbeitete. Außerdem wurden erste Einblicke in den Berufsalltag und in das Projektmanagement vermittelt. Zu den Aufgaben zählten das Entnehmen von Wasserproben und das Erstellen von Karten.

Die Bachelorarbeit von Frau Liebsack wurde von Dr. rer. nat. Thomas Bonn geschrieben und behandelte das Thema der erneuerbaren Energien mit der Debatte um zentrale und dezentrale Systeme. Die Arbeit stellte den ersten Kontakt zum Thema regenerativer Energien her und wurde somit unbewusst zum Grundstein für ihre heutige Arbeitsstelle.

Auch das Masterstudium absolvierte Frau Liebsack in Heidelberg. Inhaltlicher Schwerpunkt bildeten die erneuerbaren Energien. Zu diesem Thema belegte sie passende Vorlesungen und auch durch ihre Hiwi-Stelle bei Dr. Bonn beschäftigte sie sich intensiv erneuerbaren Energien. Zu ihren Aufgaben gehörten die Recherche und das Transkribieren von Interviews.

Während des Studiums absolvierte sie ein weiteres Praktikum bei der „juwi AG“, einer Firma, die Potenzialanalysen für Photovoltaik-Freiflächenanlagen und Windkraftanlagen erstellt. Die

Besonderheit dieses Praktikums stellte ein Programm in der „Academy“ dar, in der alle Praktikanten in den für den Beruf notwendigen Basics geschult wurden.

Die Masterarbeit von Frau Liebsack behandelte die deutsche Energiepolitik und die mediale Wahrnehmung energiepolitischer Entscheidungen seit dem Jahr 2000. Diese stellte auch die Verknüpfung mit ihrem Nebenfach, den Politikwissenschaften, dar.

Während der gesamten Studienzeit war Frau Liebsack Wissenschaftliche Hilfskraft in der Institutsbibliothek sowie der Kartensammlung und engagiertes Mitglied der Fachschaft. Die Fachschaftsarbeit hatte positive Effekte auf das spätere Berufsleben, da sie einen ersten Kontakt mit Gremienarbeit, Veranstaltungsplanung und Kassenführung darstellte und später von Arbeitgebern positiv bemerkt wurde.

Beruflicher Werdegang

Nach dem Abschluss ihres Masterstudiums gestaltete sich die Suche nach einer Arbeitsstelle schwer, weshalb sie sich zu einem Praktikum bei der MVV Energie AG in Mannheim entschloss. Die MVV Energie AG ist der fünft größte Energieversorger in Deutschland und bot Frau Liebsack tiefe Einblicke in die Arbeit in einem großen Energiekonzern, in die Bereiche der Energiewirtschaft und der Energiepolitik. Ihre Hauptaufgaben waren Analysen und die anschließende Aufbereitung in Präsentationen, der Ausgestaltung internationaler Netzregulierungsregime sowie nationaler Ziele im Bereich der erneuerbaren Energien.

Die vermutlich wichtigste Erkenntnis, die Frau Liebsack während dieses Praktikums erlangen konnte war das es für sie persönlich nicht möglich ist, in einem großen Konzern arbeiten zu können. Die zwei Hauptgründen hierfür waren, dass sich ihre persönliche Meinung und Einstellung zum Thema „erneuerbare Energien“ zu stark von der Einstellung des Unternehmens abwich und, dass sie in ihrem Beruf stärker gestalten und nicht nur ausführen möchte.

Dies brachte sie schließlich im Juli 2014 zu den Bürgerwerken e.G., wo sie die Stelle der Vorstandsassistenz bekleidet. Neben der Funktion als Ansprechpartnerin für externe Anfragen waren ihre Hauptaufgaben die Kunden- und Mitgliederbetreuung, der Aufbau und die Leitung des Bürobetriebs, die Koordination des Rechnungswesens und der Buchhaltung sowie die Übernahme des Veranstaltungsmanagements.

Ab Januar 2016 war Frau Liebsack Leiterin der Kundenbetreuung. Hier stand die Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen zur Steigerung der Kundenzufriedenheit und der Kundenbindung sowie zur Aktivierung der Bestandskunden als Multiplikatoren im Fokus ihrer Tätigkeiten. Ab April 2017 verlagerte sie ihre Arbeit als Leiterin in den Bereich der

Energiewirtschaft und Geschäftskunden. Zeitgleich mit der Schaffung dieser neuen Position wurde die Akquirierung von Geschäftskunden, die grundsätzlich andere Ansprüche und Bedürfnisse als Privatkunden haben, eingeleitet.

Wie hat Frau Liebsack das Geographiestudium geholfen?

Bei ihrem Start ins Berufsleben haben Frau Liebsack besonders die Praktika und Hiwi-Stellen geholfen. So erkannte sie eigene Stärken und Schwächen, baute sich ein persönliches Netzwerk an Kontakten auf und lernte lösungsorientiertes und zeiteffizientes Arbeiten. Auch die Fachschaftsarbeit verbunden mit dem dortigen Projektmanagement und der Teamarbeit half. Neben diesen freiwilligen Aktivitäten gab es jedoch auch einige Studieninhalte, die ihr zu einem einfacheren Start ins Berufsleben halfen. Dazu zählen die erlernten EDV-Kenntnisse über die Programme des Microsoft Office Pakets, den Geoinformationssystemen wie ArcGIS, Illustrationsprogrammen und ein Grundverständnis von Programmiersprachen, aber auch das selbstständige Arbeiten und inhaltliches Wissen zu Klima, Umwelt und Nachhaltigkeit sowie das grobe Verständnis der deutschen Energiepolitik.

Als Fazit resümierte Frau Liebsack, dass man sicherlich nicht Geographie hätte studieren müssen, um ihre derzeitige Arbeitsstelle zu erlangen, dies jedoch hilfreich gewesen sei. Zum einen, da sie Vorwissen im Bereich der Nachhaltigkeit besaß, zum anderen, da es Generalisten in Startups leichter haben. Sie seien breiter aufgestellt und könnten sich daher besser einarbeiten und leichter eine passende Nische finden. Wichtig sei nicht das reine Fachwissen, sondern die Fähigkeit, sich in unterschiedliche Bereiche einarbeiten zu können.

Kontakt

Bürgerwerke eG
Hans-Bunte-Straße 8-10
69123 Heidelberg
Tel.: +49 (0) 6221 39289 20
Fax.: +49 (0) 6221 39289 27

Für Kunden und Interessierte:
kundendialog@buengerwerke.de

Für allgemeine Anfragen:
info@buengerwerke.de

Geograph*innen im grenzüberschreitenden Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen

von Marcel Hofer und Stephan Fehrenbach

Die 16 Biosphärenreservate in Deutschland bieten ein spannendes Tätigkeitsfeld für Geograph*innen zwischen Naturschutz und nachhaltiger Regionalentwicklung. Im Gegensatz zu Nationalparks, in denen die Natur sich selbst überlassen wird, soll in den Biosphärenreservaten ein ausgeglichenes Zusammenleben von Mensch und Natur ermöglicht werden, der Mensch wird hierbei als Bestandteil der Biosphäre gesehen, die es zu schützen gilt. Biosphärenreservate fungieren deshalb als Modellstandorte zur Erforschung und Demonstration von Ansätzen zu Schutz und nachhaltiger Entwicklung auf der regionalen Ebene. Nachhaltige Entwicklung bezieht sich in Biosphärenreservaten also auf ökologische, ökonomische und soziale Bereiche. Die Internationalen Leitlinien der UNESCO sehen drei Funktionen für Biosphärenreservate vor: Schutzfunktion, Entwicklungsfunktion und Funktion der Logistischen Unterstützung (s. Abb. 1).

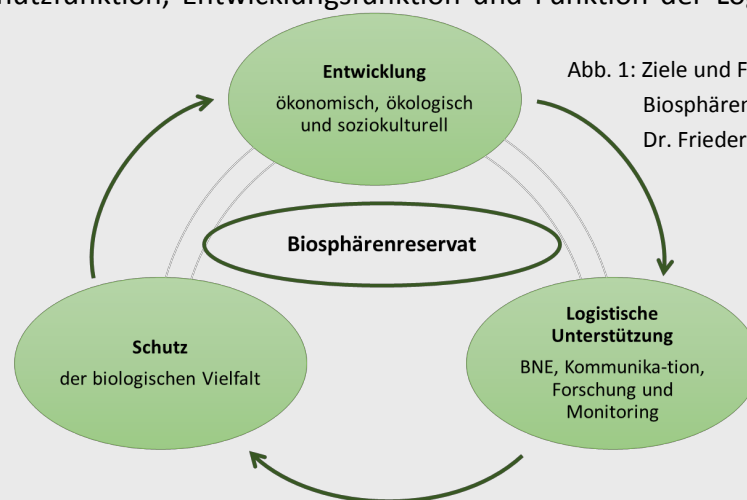


Abb. 1: Ziele und Funktionen eines Biosphärenreservats (Quelle: Dr. Friedericke Weber)

Das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen

Der Naturpark Pfälzerwald wurde 1958 ins Leben gerufen und gehörte seinerzeit zu den ersten Naturparks Deutschlands. Heute ist er mit 179.000 ha einer der größten Naturparks in der Bundesrepublik und besitzt mit dem Pfälzerwald das größte zusammenhängende Waldgebiet Deutschlands. Insgesamt sind derzeit 75 % des Biosphärenreservats bewaldet. 1967 wurde der Naturpark offiziell als Landschaftsschutzgebiet ausgeschrieben und als „Naturpark Pfälzerwald“ unter Schutz gestellt. Ab 1992 wurde der Naturpark von der UNESCO als 12. Biosphärenreservat in Deutschland anerkannt. Seit 1998 ist das Biosphärenreservat grenzüberschreitend um den Naturpark Nordvogesen gewachsen, wobei eine Flächengröße von etwa 310.000 ha beide Naturparke verbindet. Das UNESCO-Biosphärenreservat wurde mit speziellen Entwicklungs- und Förderprogrammen finanziell unterstützt und dadurch wurden Handlungskompetenzen ausgebaut, die der Forschung, dem Umweltmonitoring und der Schaffung eines breiten Umweltverständnisses in der Öffentlichkeit zu Gute kommen sollen. Seit 2014 ist der Bezirksverband Pfalz das lenkende Organ des Biosphärenreservats Naturpark Pfälzerwald und vermittelt als Trägerorganisation zwischen der Landesebene und den 16 Landkreisen und kreisfreien Städte der Pfalz.

Das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen soll ein Begegnungsraum für Mensch und Natur, aber auch ein nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsraum für den Menschen, sein. Im Mittelpunkt steht dabei immer die Harmonie zwischen dem Mensch und seiner Umwelt mit einer Vielzahl an wildlebenden Tieren und wildwachsenden Pflanzen. Landschaftlich gliedert sich das Biosphärenreservat in zwei große Naturräume: Den Pfälzerwald mit zahlreichen Burgen und Burgruinen und der Weinstraße im Osten mit historisch gewachsenen Weindörfern (s. Abb. 2). Der Pfälzerwald ist ein sehr dünn besiedeltes Gebiet mit strukturschwacher Wirtschaft.

Holz- und Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Weinbau und Tourismus sind die zentralen Felder der Wirtschaft im Naherholungsgebiet Pfälzerwald-Nordvogesen, die sich einer nachhaltigen Nutzung verschrieben hat.

Arbeiten im Biosphärenreservat

Das Arbeitsgebiet des deutschen Teils des Biosphärenreservats umfasst eine Fläche von 179.000 ha. Dabei schließt das größte zusammenhängende deutsche Waldgebiet des Pfälzerwaldes rund 1.300 km Qualitäts- und Premiumwanderwege, etwa 100 Wanderhütten wie auch rund 100 Felsenburgen und weitere zu erhaltende Einzigartigkeiten natürlicher und menschengemachter Umwelt mit ein. Für die Instandhaltung und das Management wird eine breite Infrastruktur

an verschiedenen Fachkräften benötigt, welche sich um die ökologische, ökonomische und soziale nachhaltige Entwicklung des Reservates bemühen. Dabei fallen Aufgaben an wie die Pflege der natürlichen Umwelt, das Management des Tourismus hinsichtlich eines ökologischen Gleichgewichts, um ebenso die wichtigsten Nutzungsformen wie Fremdenverkehr, Landwirtschaft, Weinbau und Forstwirtschaft auch zukünftig zu sichern. Alle Nutzungen im Rahmen der Gesamtplanung müssen gleichzeitig naturparkkonform, umwelt- und sozialverträglich gestaltet werden. Somit fallen diverse Aufgabenbereiche an, welche die Direktorin Frau Dr. Weber in leitender Funktion koordiniert. Dazu gehören Fragen zur Personalführung, Außenmarketing und Außenvertretung, die deutsch-französische Zusammenarbeit auf der Führungsebene, diverse Öffentlichkeitsarbeit, die Leitung von Projekten wie „Sternpark“ oder „SDG“, die Entwicklung und Konzeption der Umweltakademie wie auch der verschiedenen Zonen des Biosphärenreservates (Kern-, Pflege- und Entwicklungszone) und die Koordinierung des Handlungsprogramms. Der leitenden Direktorin sind fünf wissenschaftliche Mitarbeiter/innen und vier Verwaltungskräfte in der Geschäftsstelle in Lambrecht zugeordnet.

Praktikum im Biosphärenreservat

Für ein Praktikum im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen sollten Fachkenntnisse vorhanden sein (Geographie, Biologie, Agrarwissenschaften, Ökologie, Bildung etc.). Ebenso wichtig sind verwaltungstechnische Aufgaben, die problemorientiert zu lösen sind, wobei auch juristische Kenntnisse hilfreich sind. Um eine zielführende Mitarbeit zu gestalten werden Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen und Geduld, ein „politisches Gespür“, Kreativität und Präsentations- und Moderationsfähigkeiten gefordert. Derzeit bestehen zwei Praktikummöglichkeiten: Das Commerzbank-Umweltpraktikum von April-Juni und Juli-September, wo insbesondere Tätigkeiten in der Bildung für nachhaltige Entwicklung und Öffentlichkeitsarbeit gefördert werden. Ein weitere Praktikummöglichkeit bildet das Projekt „LIFE-Biocorridors“. Dabei soll eine Wiederherstellung von 8,5 ha Feucht-, Mager- und Streuobstwiesen, der Schnitt von 100 Streuobstbäumen und die Pflanzung von 100 Hochstämmen und regionalen Streuobstsorten erreicht werden. Neben der Arbeit im Feld, benötigt das Projekt eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit, wodurch Öffentlichkeitsarbeit auch Inhalt des Praktikums ist.

Quellen

Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen (2018): Biosphärenreservat des Naturparks Pfälzerwald.

Online unter: <http://www.pfaelzerwald.de/biospherenreservat/> (abgerufen am: 28.02.2018)

Naturpark Pfälzerwald e.V. (2006): Tourismusleitbild Pfälzerwald. Online unter: <http://www.pfaelzerwald.de/traegerorganisation/>

(abgerufen am: 28.02.2018)

Legende:

-  Siedlungsgebiete
-  Weinbau
-  Wald
-  Grünland

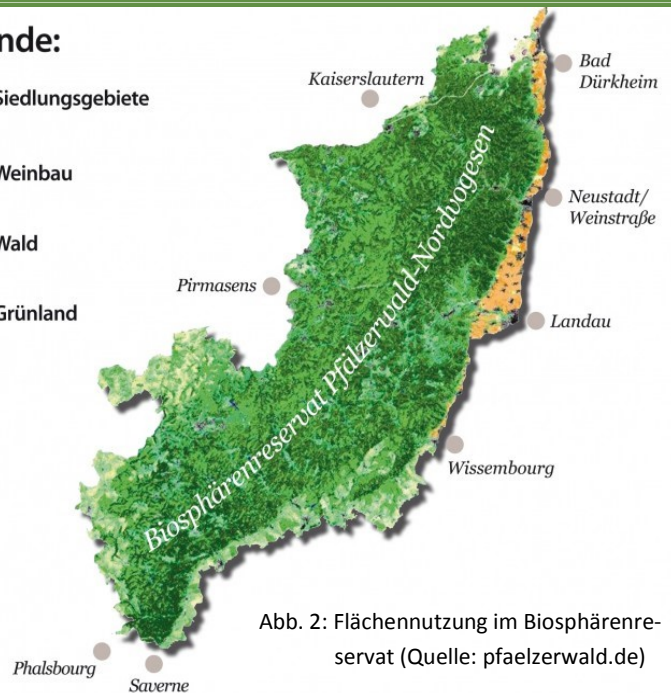


Abb. 2: Flächennutzung im Biosphärenreservat (Quelle: pfaelzerwald.de)

Geographen in der Entwicklungszusammenarbeit im Aus- und Inland

Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)

Gemeinsam. Nachhaltig. Handeln

Ein Vortrag von Herrn Laurids Novak

Herr Novak ist der Referent Projektförderung im In- und Ausland der SEZ. Begonnen hat er seine berufliche Laufbahn mit dem Studium der Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Entwicklungspolitik und Entwicklungsfinanzierung. Für seinen Master entschied sich Herr Novak dann für das Studium der Geographie, währenddessen er neben einer Forschergruppe bei Herrn Glückler als auch als Hiwi im DFG-Projekt bei Diana Giesinger aktiv war.

Die SEZ:

Die „Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)“ ist eine 1991 vom baden-württembergischen Landtag eingerichtete gemeinnützige und unabhängige Stiftung mit dem Ziel die Menschen zu vernetzen. Sie möchte die Bürgerinnen und Bürger dazu bewegen selbst Verantwortung zu übernehmen und ein Bewusstsein für die Probleme der Welt schaffen. Ehrenamtliche Engagement wird durch die SEZ gefördert.

Die SEZ möchte maßgeblich zu den sogenannten Sustainable Development Goals (SGD`s) beitragen. Diese 17 nachhaltigen Entwicklungsziele sind laut sustainabledevelopment.un.org:

1. Armut überall und in allen Formen beenden
2. Hunger beenden
3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und das Wohlergehen fördern
4. Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten
5. Geschlechtergleichstellung
6. Verfügbarkeit von Wasser
7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle
8. Dauerhaftes Wirtschaftswachstum
9. Widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen und Industrialisierung fördern
10. Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern

11. Städte und Siedlungen sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten
12. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen
13. Umgehende Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen
14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern
16. Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern
17. Umsetzungsmittel stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit einem Leben Erfüllen

Die Aktivitäten der SEZ sind zum Beispiel das Projekt *Messe Fair Handeln* bei dem der faire Handel und die globale Verantwortung im Vordergrund stehen. Die Aktion *Future Fashion* befasst sich mit der Produktion nachhaltiger Textilien.

Ausgangslage für den Beruf:

Diverse kontrovers diskutierte Themen wie der Klimawandel, die Verteilung des Vermögens, die Hungersnöte, der Ressourcenverbrauch und die Flucht und Migration werden von der SEZ aufgenommen und von allen Seiten betrachtet. Durch die verschiedenen Förderprogramme versucht die SEZ diese Probleme an der Wurzel zu packen und zu ihrer Lösung beizutragen.

Aufgaben bei der SEZ:

Laurids Novak ist für das Projektmanagement diverser Projekte zuständig. Hierzu gehören die Projektberatung, die Projektverwaltung und -beurteilung auf verschiedene Förderlinien. Auch das Entwickeln neuer Projekte wie beispielsweise in Dohuk fallen in seinen Aufgabenbereich. Durch seine eigenständig erlernten IT-Kenntnisse wird er auch in Fragen der IT und Prozessentwicklung im Haus zu Rate gebeten. Ein weiterer Aufgabenbereich konzentriert sich auf die Beobachtung und Begleitung sogenannter gesellschaftlicher Megatrends. Beispiele hierfür sind laut Herrn Novak der Klimawandel, Migration und Entwicklung, Fluchtursachen, Gemeinwohlökonomie und die Externalisierung von Kosten.

Erwartungen für diesen Job:

Man sollte sehr gefeilt darin sein, seine Arbeit eigenständig und effektiv organisieren zu können. Die Offenheit und Toleranz sowie das Interesse an einem sehr breiten Themenfeld sind ebenfalls wichtig um diese Art von Arbeit gewissenhaft erledigen zu können. IT-Kenntnisse sind in der heutigen technologischen Welt ein absolutes

Muss. Vor allem die Grundzüge wie Word, Excel und Power Point sind unumgänglich. Für die Arbeit mit anderen Ländern sind Auslandsaufenthalte und interkulturelle Erfahrungen, sowie andere Sprachen von Vorteil. Die allgemeine Erfahrung mit Projektarbeiten erhöhen die Chancen auf so einen Beruf ebenfalls um ein Vielfaches. Des Weiteren betonte Herr Novak wie wichtig politisches und gesellschaftliches Engagement für einen erfolgreichen Berufseinstieg in diesem Bereich ist.

Speziell aus dem Geographiestudium kann man die Humangeographie sowie die Politische Geographie als gute Grundkenntnisse in diesem Bereich betrachten. Auch Kenntnisse in Klima und Kompensationsmechanismen sind von Vorteil. Ebenso die Fähigkeit in verschiedenen Branchen denken zu können und das unterschiedliche Wissen aus diesen miteinander zu verknüpfen.

Firmenanschrift:

Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)
Werastraße 24
70182 Stuttgart
0711 210 290
Website: www.sez.de

Kontakt Daten Laurids Novak:

novak@sez.de
0711 2102960

Quellen

Vortrag Herr Novak
<https://sustainabledevelopment.un.org/?menu=1300>

Autoren

Ina Fielenbach
Kristin Brümmer

Baader Konzept GmbH

Ein Unternehmen für Raum- und Umweltplanung

Die Baader Konzept GmbH ist ein Unternehmen für Raum-, Landschafts- und Umweltplanung. Im Rahmen der Veranstaltung „Geographie im Beruf und Praktikum“ stellte die Diplom-Geographin Myriam Freigang das Unternehmen, Projekte sowie den Arbeitsalltag vor. Die Informationen sind im folgenden Text dokumentiert.

Firmenprofil der Baader Konzept GmbH

Das Unternehmen hat seinen Firmensitz in Mannheim. Weitere Standorte befinden sich bei Hamburg in Winsen/Luhe und in Gunzenhausen (Bayern). Dr. Paul Baader und Dr. Günther Kunzmann gründeten das Unternehmen im Jahre 2000 mit sieben Angestellten. Heute arbeiten in dem Unternehmen über 50 fest angestellte Mitarbeiter*innen aus den Bereichen der Biologie, Geographie, Landschaftsökologie, Agrarwissenschaften, Umweltsicherung, Forstwirtschaft, Stadt-/Raumplanung und Kartografie/GIS. Baader Konzept bearbeitet verschiedenste Projekte: Zum Beispiel im Bereich der Raumplanung wozu Flächenmanagement, Dorferneuerung, Stadt und Regionalplanung dazugehört. Im Umwelt-Bereich führt die Firma Umweltverträglichkeitsprüfungen und Kartierung durch und erarbeitet landschaftspflegerische Begleitpläne, Artenschutzgutachten etc. Zu den Auftraggebern gehören öffentliche Einrichtungen, wie Landesbehörden aus den Bereichen Umwelt oder ländliche Entwicklung sowie Kommunen. Auch für private Unternehmen wird die Baader Konzept GmbH tätig: z.B. Schienenverkehrsunternehmen, Flughafenbetreiber, Automobilhersteller, Übertragungsnetzbetreiber und andere Industrieunternehmen.

Profil von Diplom-Geographin Myriam Freigang

Bevor Myriam Freigang bei Baader Konzept angefangen hat, durchlief sie mehrere Stationen. Nach dem Studium in Köln und Bonn arbeitete sie zunächst drei Jahre in Rheinland-Pfalz beim Forum Konversion & Stadtentwicklung. Dort betreute und evaluierte sie Konversionsprozesse in Kommunen. Danach nahm Sie eine Stelle in Bonn beim International Center for Conversion (bicc) an und brachte Ihre Erfahrungen ein. Weitere Stationen ihrer beruflichen Laufbahn waren die Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz E.V. und die MVV Energiedienstleistung Regioplan. Seit fünf Jahren ist sie bei der Baader Konzept GmbH tätig, wo sie sich mit Flächenaktivierung und Stadtentwicklung und Umweltgutachten beschäftigt.

Projekte der Baader Konzept GmbH

Im Folgenden werden verschiedene Projekte vorgestellt, die Baader Konzept GmbH bearbeitet hat bzw. bearbeitet.

Flächenmanagement Donau-Ries

Bei diesem Projekt werden Kommunen im Landkreis Donau-Ries bei der Erhaltung und Wiederbelebung ihrer Ortskerne unterstützt. Ziel ist dabei vor allem, dass Leerstände im Zentrum vermieden werden, um somit die Attraktivität der Kommune zu erhalten oder sogar zu steigern. Weiterhin soll verhindert werden, dass Flächen im Außenbereich in Anspruch genommen werden.

Die Baader Konzept GmbH unterstützt die einzelnen Kommunen vor allem durch Öffentlichkeitsarbeit, Austauschtreffen und bei der Datenerfassung. Außerdem wurde von der Baader Konzept GmbH eine Arbeitshilfe erstellt, welche die einzelnen Kommunen Schritt für Schritt an das Thema Flächenmanagement und Innenentwicklung heranführen soll. Mithilfe von Katastern, welche als Suchrahmen dienen, werden neue Potenziale und städtebauliche Ansatzpunkt ermittelt. Durch eine Flächenmanagement-Datenbank werden Baulandpotenziale und Leerstände im Innenbereich erfasst. Um weitere Informationen zu erlangen, werden Eigentumsbefragungen durchgeführt. Diese haben gleichzeitig den positiven Effekt, dass die Bürger in die Planung einbezogen werden und das Bewusstsein für die Vorteile der Innenentwicklung geweckt wird.

Wohnen und Arbeiten in der historischen Altstadt Göppingen

Ziel dieses Projekts ist es, die historische Altstadt von Göppingen vorausschauend für die Zukunft zu entwickeln und dabei die bestehenden städtebaulichen, wirtschaftlichen und sozialen Qualitäten zu erhalten. Die Abgrenzung des Quartiers konzentriert sich vor allem auf den Bereich zwischen Marktstraße, Pfarrstraße und Bahnhof (siehe Abb.1).

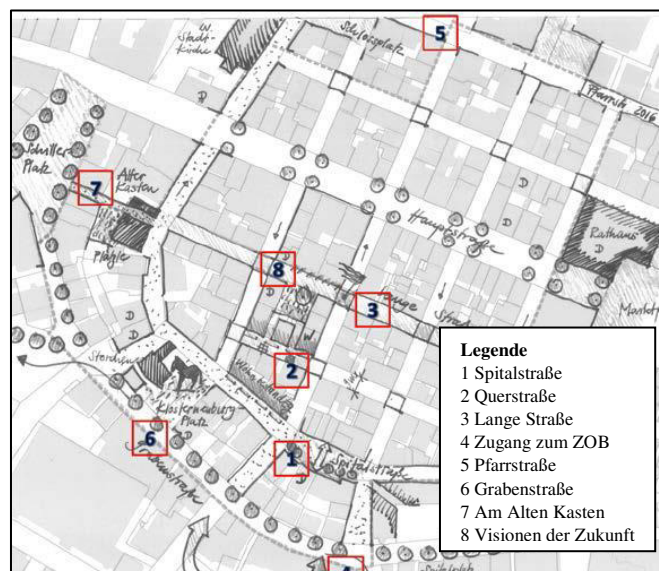


Abb. 1: Übersicht der städtebaulichen Projekte im Raum. Struktur Konzepte in der Altstadt von Göppingen (Quelle: <https://www.goeppingen.de/Lde/start/Unsere+Stadt/Wohnen+und+Arbeiten+in+der+historischen+Altstadt.html>)

Die Altstadt soll als nachhaltiges Stadtquartier erhalten und entwickelt werden, welches u.a. modernen Wohnraum mit innovativer Energieversorgung bietet. Dabei soll die kleinteilige Struktur erhalten bleiben. Die Sanierung von Gebäuden soll dazu beitragen, den Leerstand zu reduzieren sowie geringere Energiekosten und einen höheren Wohnkomfort zu sichern. Außerdem soll der Wohn- und Geschäftsstandort gestärkt werden. Ein weiteres Charakteristikum dieses Projekts ist die Bürgerbeteiligung, welche durch die Baader Konzept GmbH begleitet wurde. So wurden sowohl persönliche Gespräche mit den Anwohnern geführt als auch mit Hilfe eines Fragebogens die Gesamtheit der Bevölkerung angesprochen. Dabei ging es vor allem um arbeits-, betriebs- und gebäudebezogene Fragen sowie um die Infrastrukturausstattung des Quartiers.

Der typische Arbeitsalltag bei Baader Konzept GmbH

Die grundlegende Aufgabe des Unternehmens ist die Bearbeitung von Projekten, Erstellung von Konzepten und die Beratung des Kunden. Der Arbeitsalltag im Unternehmen Baader Konzept ist sehr interdisziplinär gestaltet, da die Aufgabenstellungen häufig komplex sind

und vielfältige Fachkenntnisse erfordern. Frau Freigang arbeitet als Diplom-Geographin schwerpunktmäßig im Bereich Flächenmanagement. Der größte Teil ihrer Arbeit findet im Büro am Computer statt. Sie muss viele Gutachten schreiben und die Arbeit mit GIS ist fundamental. Weiterhin gehört das Monitoring der Projekte zu Ihrem Arbeitsalltag. Die Veranstaltung von Workshops und die Beratung der Kunden zählen ebenfalls zu ihrem Aufgabenbereich. Daher wird gelegentlich für 1-2 Tage zu den Standorten der aktuellen Projekte gefahren.

Einstiegsmöglichkeiten und notwendige Kompetenzen

Um die Möglichkeit für den Einstieg in das Unternehmen Baader Konzept zu bekommen, sind neben einem abgeschlossenen Studium weitere Kompetenzen notwendig. Vorkenntnisse und Spezialisierungen wie zum Beispiel in den Bereichen des Umweltrechts, Baurechts und der Innenentwicklung sind von Vorteil. Weiterhin sind praktische Erfahrungen, die durch Praktika, ehrenamtliche Tätigkeiten oder durch Nebenjobs erlangt worden sind, ein wichtiges Kriterium. Dazu gehören grundlegende Techniken wie



Abb. 2: Arbeitsalltag bei Baader Konzept. (Quelle: PowerPoint von Myriam Freigang)

z.B. Veranstaltungsmanagement und Moderation, die Erstellung von Layouts und Kenntnisse von geographischen Informationssystemen (GIS).

Praktikum bei Baader Konzept

Ein Praktikum bei Baader Konzept kann in einem Zeitraum von 4-6 Wochen (auf Wunsch auch länger) absolviert werden. Praktikanten bekommen einen Einblick in alle Bereiche des Unternehmens. Beispielsweise kann man als Praktikant je nach GIS Kenntnissen bei der Auswertung von Daten mitarbeiten. Weiterhin kann Hilfestellung bei Veranstaltungen geleistet werden und es können Protokolle und Berichte geschrieben werden. Im Nachgang zu den Veranstaltungen können auch konzeptionelle Beiträge z.B. zum weiteren Arbeitsprogramm im Projekt oder zu weiter zu vertiefenden Themenbereichen geleistet werden. Ein weiterer Aufgabenbereich stellt die Recherche von Informationen oder die Unterstützung bei Kartierungen von Flora und / oder Fauna dar.

Geographie in verschiedenen Berufsfeldern, SoSe 2018

Dozentin: Madeleine Wagner

Autoren: Helena Back, Jana Ebeling, Katharina Vogt

Quellen: baaderkonzept.de

Power-Point Folien von Myriam Freigang

Geoinformatik in Praktikum und Beruf am Beispiel der geomer GmbH GIS-Lösungen und Geodaten

Einleitung

Die Geoinformatik ist ein interdisziplinäres Gebiet, welches eine Brücke zwischen Geographischen Informationssystemen, Informatik und raumbezogenen Fachdisziplinen bildet (Abb. 1).

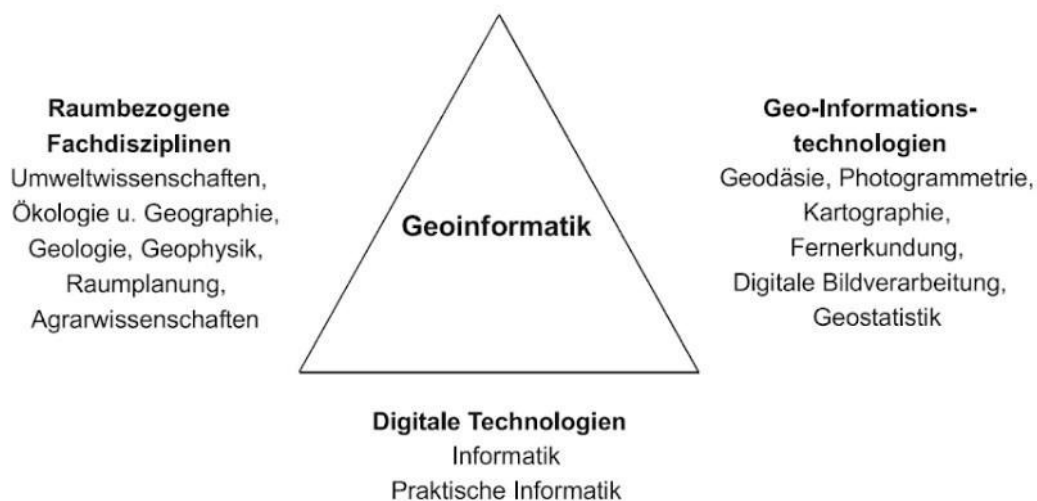


Abb. 1: Beziehungen zwischen Disziplinen um die Geoinformatik (aus DE LANGE 2013: 1)

Sie setzt sich mit dem Wesen und der Funktion von Geoinformation sowie mit der Bereitstellung von Geodaten auseinander. Der Begriff Geoinformation wird hierbei für jegliche Arten an Information verwendet, die einen räumlichen und zeitlichen Bezug besitzen. Mithilfe von Geoinformationssystemen (GIS) finden diese Anwendung in den verschiedensten geographischen Fachbereichen (BARTELME 2005: 1).

Der Erfolg von GIS im Bereich von raumbezogenen Fachdisziplinen ist auf die schnelle Ausbreitung sowie Softwareentwicklung der GIS-Technologie und deren sehr breite Anwendungsmöglichkeiten zurückzuführen (DE LANGE 2013: 2).

Die geomer GmbH – „Zwischen Mensch und Raum“

Im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ stellte Herr Dr. André Assmann, CTO der geomer GmbH, in einem Vortrag am 28. Juni 2018 die Tätigkeiten der geomer GmbH vor.

Diese hat ihren Sitz in Heidelberg und nutzt für ihre Aufgaben aktiv die Möglichkeiten der Geoinformatik. Das Unternehmen befasst sich mit GIS-Lösungen für individuelle Ansprüche von Auftraggebern und legt Schwerpunkte auf den Bereich des Naturgefahrenmanagements sowie der Bereitstellung von Geodaten für Standortanalysen (GEOMER.DE).

Besonders für Letzteres sind die Kontaktbeziehungen von geomer GmbH von großem Vorteil. Dazu zählen Kooperationen mit Esri, dem Weltmarktführer für GIS-Software (ArcGIS), HERE Technologies, ET Spatial, CasaGeo und MBI (GEOMER.DE/UNTERNEHMEN/PARTNER).

FloodArea – Ein Beispielprojekt der geomer GmbH

Wie der Name „FloodArea“ bereits erahnen lässt, handelt es sich hierbei um ein Modellierungswerkzeug (FloodArea HPC) zur Berechnung von Überschwemmungsflächen (Abb. 2). Es ist für die Simulation von Hochwasser- und Starkregenereignissen geeignet und kann zudem Damm- und Deichbrüche berechnen. Das Tool ist in ArcGIS integriert und kann so von Behörden, Kommunen, als auch Ingenieurunternehmen genutzt werden (GEOMER.DE/PRODUKTE/SOFTWARE/FLOODAREA).

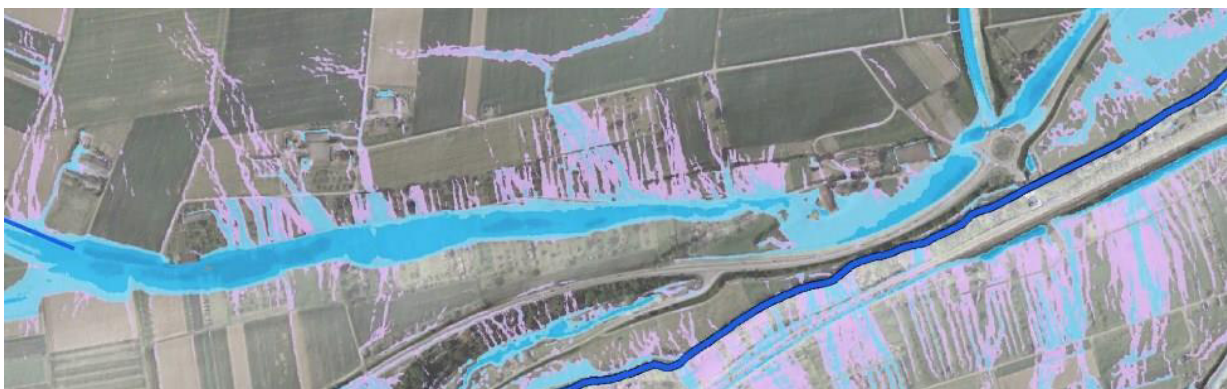


Abb. 2: Ausschnitt einer Überschwemmungssimulation mit FloodArea (online unter: GEOMER.DE)

Praktikum und Beruf im Bereich Geoinformatik

In diesem Abschnitt sollen der Berufseinstieg sowie Möglichkeiten von Praktika im Bereich der Geoinformatik erläutert werden. Dies geschieht in Teilen in Bezug auf die geomer GmbH.

Die Geoinformatik bietet Möglichkeiten in verschiedensten Teilbereichen. Dazu zählen unter anderem die Geodatenerfassung, Fernerkundung, Geoinformationssysteme, Datenbanksysteme, Informatik und Digitale Kartographie (DE LANGE 2013: 5).

Der Arbeitsalltag bei geomer GmbH setzt sich aus verschiedenen Aufgabenbereichen zusammen. Projekte haben unterschiedliche Aufgaben. Bei manchen Projekten muss mehr im Büro gearbeitet werden, manchmal müssen mehr Kartierungen vor Ort vorgenommen werden. Im Unternehmen wird auch darauf geachtet, dass man eine Durmischung des Arbeitsalltages bekommt und ab und zu andere Aufgaben übernimmt.

Die Qualifikationen für den Berufseinstieg bei geomer GmbH sind die Bereitschaft neue Technologien kennen zu lernen und Teamfähigkeit zu zeigen. Man sollte Interesse an der Thematik, dem Berufsfeld und neuen Projekten zeigen. Programmiersprachen wie Python oder C sind ebenfalls von Vorteil. Anzumerken ist ebenfalls, dass GIS das Hauptwerkzeug der Arbeiten ist. Die Aufgaben, die bei geomer GmbH zu bearbeiten sind zeigen Überlappungen von verschiedenen Fachbereichen. Demnach sollte man offen für die Verknüpfung von Wissen aus unterschiedlichen Gebieten sein. Ein Praktikumsplatz bei geomer GmbH ist möglich.

Fazit

Die Geoinformatik als interdisziplinäres Gebiet bietet ein sehr breites Spektrum an Anwendungsmöglichkeiten und verschiedenen Nutzungsarten, welche im Bereich der GIS-Technologien, digitalen Technologien oder raumbezogenen Fachdisziplinen liegen können. Für all diejenigen, welche sich für ein Praktikum oder einen Beruf im Bereich der Geoinformatik oder einem benachbarten Fachgebiet interessieren, ist eine Firma, wie die im Rahmen des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ vorgestellte geomer GmbH eine potenziell interessante Adresse. Ein Praktikumsplatz bei der geomer GmbH ist möglich, wobei ein Interesse für Geoinformatik und gewisse Vorkenntnisse der Methoden der Geoinformatik, im Besonderen der Umgang mit geographischen Informationssystemen (GIS) sehr hilfreich sind. Für ein erfolgreiches Praktikum oder einen gelungenen Berufseinstieg sind überdies eine gute Teamfähigkeit im alltäglichen Umgang mit Projekten aus verschiedenen Aufgabenbereichen sowie ein Interesse an Naturgefahrenmanagement wichtig.

Fragen und Antworten

Wie stehen Sie zu einer Spezialisierung im Studiengang der Geographie?

Mit einer Spezialisierung innerhalb des Geographiestudiums entwickeln die Absolventen oftmals einen „Tunnelblick“ in ihrem Spezialbereich. Dies kann Einschränkungen für die Arbeit haben, da oftmals das „Große und Ganze“ aus dem Blickfeld geriet. Bei den Projekten und den Aufgaben, die bei geomer GmbH bearbeitet werden kommen jedoch verschiedene Bereiche auch außerhalb der Geographie zusammen, die eine Vernetzung benötigen. Ein Beispiel hierfür ist das BEAM-Projekt, dass Naturwissenschaft und Volkswirtschaft verbindet.

Ihr Unternehmen hat und Projektaufträge und eigene Produkte. Worin liegt ihr Schwerpunkt?

Hauptsächlich werden Projekte erarbeitet. Aus den Projekten heraus entstehen dann Produkte, die entwickelt werden. Ein Vorteil von eigenen Produkten ist, dass man einfacher Änderungen an den Produkten vornehmen kann.

Aus welchem Bereich kommen Ihre Kunden?

Es ist projektabhängig aus welchem Bereich die Kunden kommen. Projekte wie zum Beispiel aus dem Bereich Umwelt und Naturgefahren werden oftmals aus dem öffentlichen Bereich von Kommunen angefragt. Andere Themen wiederum werden von privaten Unternehmen in Auftrag gestellt.

Wie sieht das mit ihren Rechnerleistungen aus?

Die Rechner benötigen hohe Rechenleistungen und laufen rund um die Uhr. Wichtig ist anzumerken, dass bei den Projekten hohe Datenleistungen benötigt werden. Die hohen Datenmengen, vor allem bei Geodaten, brauchen sehr viel Kapazität, um verarbeitet zu werden.

Sie haben auch Projekte außerhalb Deutschlands. Wie lief bei dem Projekt in Südamerika die Kommunikation ab? Waren Sie dort auch vor Ort?

Das Projekt war eine Zusammenarbeit mit einem deutschen Ministerium und Partnern vor Ort. Die Daten wurden vor Ort gesammelt. Wichtig war die Kommunikation untereinander. Ein wichtiger Punkt bei Projekten ist die Finanzierung. Es muss immer geschaut werden mit welchen Mitteln die Projekte bezahlt werden können.

Quellenverzeichnis

- Bartelme, N. (2005): Geoinformatik – Modelle, Strukturen, Funktionen, 4. vollständig überarbeitete Auflage, Springer Verlag, Berlin/Heidelberg
- DE LANGE, N. (2013): Geoinformatik in Theorie und Praxis – 3., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Springer Verlag, Berlin/Heidelberg
- GEOMER GMBH, online unter: www.geomer.de (abgerufen am 28.06.2018)

Geographie in verschiedenen Berufsfeldern, SoSe 2018

Dozentin: Madeleine Wagner

Autoren: Vanessa Rittlinger, Patrick Burst, Florenz Uhlenbrock

Geographen und Geographinnen als Projektsteuerer in der Stadtent- wicklung



Zur Person

Florestan Ballstaedt absolvierte sein Bachelor- und Masterstudium der Geographie in Heidelberg. Seine Schwerpunkte liegen im Bereich der Stadt- und Wirtschaftsgeographie, ebenso beschäftigte er sich in seinem Nebenfach mit der Soziologie. Während seines Studiums hat Florestan Ballstaedt unter anderem ein Praktikum bei der Firma Gevas Humbert & Partner (Bereich Verkehrsplanung und Verkehrstechnik) und ein Praktikum beim Regionalverband Mittlerer Oberrhein in Karlsruhe absolviert. Seit Ende 2016 ist Florestan Ballstaedt bei der Rüdiger Kunst-KommunalKonzept GmbH / Kommunalen StadtErneuerung GmbH angestellt.

Zum Unternehmen

Die Rüdiger Kunst-KommunalKonzept GmbH/ Kommunale StadtErneuerung GmbH in Freiburg im Breisgau

Die Firma ist ein unabhängiges privates Unternehmen, welches vor über 35 Jahren gegründet wurde. Die Kunden sind Gemeinden im Bereich von Weil am Rhein bis Tübingen und liegen alle in Baden-Württemberg. Die Firma beschäftigt 13 Mitarbeiter/innen, worunter sich 3 Geographen befinden. Dabei ist die Besonderheit, dass diese Zahl an Mitarbeitern ein Team bildet, aber seit 2012 in zwei Unternehmen aufgeteilt ist. Dies ist zum einen die Rüdiger Kunst-KommunalKonzept GmbH, deren Arbeitsbereich in der Baulanderschließung, der städtebaulichen Mehrfachbeauftragung und der Wettbewerbsbetreuung liegt.

Zum anderen ist die Kommunale StadtErneuerung GmbH zu nennen, welche sich mit den Bereichen Sanierung, Erstellung von Gemeindeentwicklungskonzepten, Fördermittelverwaltung und -akquise sowie der Bürgerbeteiligung befasst. Dabei agieren beide Firmen im Bereich der Projektsteuerung. Seit 2018 ist die Firma außerdem ein Tochterunternehmen der Landsiedlung Baden-Württemberg.

Um ihre Projekte zu verwirklichen, arbeiten die Rüdiger Kunst-KommunalKonzept GmbH und die Kommunale StadtErneuerung GmbH mit mehreren Unternehmen aus unterschiedlichen Bereichen, unter anderem Planungsbüros, Gutachtern und Vermessungsbüros, zusammen. Die Mitarbeiter fungieren hier als Projektsteuerer und kümmern sich um die organisatorischen Aufgaben des Projektes.

Als Tätigkeitsfelder sind hierbei beispielsweise die ganzheitliche Projektsteuerung im Baulandmanagement, die Betreuung des Bebauungsplanverfahrens sowie die Erstellung von Wirtschaftlichkeitsanalysen und von Machbarkeitsstudien zu nennen. Weitere Beispiele wären vorbereitende Untersuchungen, auf der Grundlage des besonderen Städtebaurechts im Baugesetzbuch, und Grobanalysen, Finanzierung und Mittelverwaltung, eine multimediale Kommunikation sowie eine neutrale und professionelle Mediation zwischen Interessensgruppen. Dies sind nur einige Beispiele der Leistungen, welche die beiden Unternehmen anbieten.

Berufsbild Erschließungsträger

Im Bereich der Erschließung einer sogenannten „grünen Wiese“ fallen einige Aspekte an, die beachtet werden müssen, da das Baulandmanagement ein zunehmend komplexer und umfangreicher Aufgabenbereich in der städtischen und dörflichen Entwicklung ist.

Die Herausforderungen in dem Berufsbereich der Erschließung bestehen in den vielfältigen Eigentumsverhältnissen und –ansprüchen, der zeitlichen Koordinierung von Gutachten, Vermessung, Planung und Verwaltung, der Wirtschaftlichkeit und der Finanzierung als Treuhandpartner sowie den komplexen und sich wandelnden rechtlichen Rahmenbedingungen und Vorgaben. Der Erschließungsträger greift die Interessen aller Beteiligten auf und versucht zwischen diesen zu vermitteln.

Bei städtebaulichen Wettbewerben bzw. Mehrfachbeauftragungen dürfen mehrere Architekturbüros an einem ausgeschriebenen Projekt planen. Bevor ein Auswahlgremium, bestehend aus Vertretern der Stadt, Fachplanern und der Rüdiger- Kunst Kommunalkonzept GmbH, einen Sieger benennt.

Arbeiten im Bereich der Erschließung sind oftmals mit einem großen organisatorischen Aufwand verbunden, da viele Rücksprachen erforderlich sind. Dies resultiert daraus, dass die Grundstücke in ihrem Ursprung oftmals für eine Bebauung ungeeignet sind und zuerst eine Umlegung stattfindet. Dies ist der entscheidende Schritt, wenn beispielsweise aus einem Ackerstreifen ein Baugrundstück werden soll.

Parallel erfolgt eine Betreuung des Bebauungsplanverfahrens, an das sich die Ausschreibungen und Auftragsvergaben von Gutachten sowie die Beratung und Öffentlichkeitsarbeit anschließen. Hierbei sind Mitarbeiter der Firma in den zuständigen Gemeinden unterwegs und stellen Kostenpläne vor, bieten Bürgerinformationsveranstaltungen an und wirken beispielsweise bei Klausurtagungen und Grundsatzentscheidungen mit.

Darüber hinaus ist ein weiterer wichtiger Bereich der Arbeit der Firma, die Finanzierung der Projekte mittels eines Treuhandkontos. Dies bedeutet, dass die Rechnungen nicht von den Gemeindekonten beglichen werden, sondern die Firma dies in ihrem Auftrag ausführt.

Berufsbild Sanierungsträger

In den Bereich der Sanierung, in welchem auch Florestan Ballstaedt aktuell vorwiegend tätig ist, liegt der Schwerpunkt auf der Aufwertung von Stadtteilbereichen (s. Abb.1).

Ein Sanierungsträger berät eine Kommune von der Einzelmodernisierung bis hin zur großflächigen Umsetzung von Neunutzungen bzw. Umnutzungen.

Eine städtebauliche Sanierungsmaßnahme erfolgt nach einem bestimmten Schema. Zunächst sollen in der ersten Phase u.a. Vorbereitungen und Untersuchungen zu der Rentabilität gemacht werden. Die verschiedenen Aspekte der Untersuchungen sind allesamt im Baugesetzbuch verankert, nach dessen Vorgaben ein Sanierungsträger handeln und entscheiden muss. An diese Phase schließt sich die Durchführung an. Hier werden beispielsweise Kosten- und



Abb.1: Innenstädtische Sanierung in Singen: Privater Wohnraum nachhaltig modernisiert (Quelle: KSG Firmenbroschüre)



Finanzierungsübersichten erstellt, ebenso wie ein Zeitplan für die Sanierung.

Abschließend werden förderungs- und beitragsrechtliche Abrechnungen durchgeführt sowie das Sanierungsprojekt abgeschlossen.

Als Sanierungsträger liegt der Schwerpunkt der Arbeit immer an der Schnittstelle zwischen unterschiedlichen Beteiligten, wie dem Auftraggeber, den Bürgern, den Fördermittelgebern und den durchführenden Auftragnehmern des Projektes, wodurch ein Teil der Arbeit auch die Schlichtung von Konflikten, den Austausch von Informationen und die Aufklärung über die geplanten Vorhaben umfasst.



Abb2.: Vorbereitendes Untersuchungsgebiet Weil am Rhein (links), Entwurf Rheinparkumgestaltung und –erweiterung (rechts) (Quelle: Stadt Weil am Rhein/ Faktor grün)

Nützliche Kompetenzen aus dem Geographiestudium für den Beruf

Für Florestan Ballstaedt waren vor allem die Methoden- und Schlüsselkompetenzen, die man während des Geographiestudiums erlernt, sehr wichtig für seinen erfolgreichen Berufseinstieg. Darunter zählen z.B. Kenntnisse in Graphikbearbeitungsprogrammen, die Arbeit mit räumlichen Daten (wie in ArcGIS, QGIS etc.), die Erhebung statistischer Daten und deren Aufarbeitung, die Interdisziplinarität sowie das Querschnittsdenken. Diese Kompetenzen sind wichtige Bestandteile der Arbeit im Bereich der Stadtentwicklung, da man sich auf die Denkweise der unterschiedlichsten Akteure einlassen muss, da man an der Schnittstelle zwischen den unterschiedlichsten Aspekten eines Projekts, wie der Vorbereitung und Untersuchung, der Mittelverwaltung und Finanzierung sowie der Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung zwischen den unterschiedlichsten Interessengruppen, arbeitet.

Eine weitere Kompetenz, die während des Studiums erlernt wurde und die Herr Ballstaedt als sehr wichtig ansieht, ist die Fähigkeit des Argumentierens und des Verfassens von Texten. Darüber hinaus sind die Kenntnisse die in der Statistik erworben werden von Vorteil, da diese in den vorbereitenden Untersuchungen von Sanierungsverfahren gebraucht werden.

Außerdem sind Teamarbeit, Lernbereitschaft und Flexibilität gefragt, um sich auf neue Themengebiete einzulassen und sich in diese einzuarbeiten.

Als letzter Aspekt kann genannt werden, dass die Kompetenz des strukturierten Arbeitens eine sehr wichtige Rolle spielt, da man zwischen vielen Terminen und großen Datenmengen koordinieren muss.

Laut Herrn Ballstaedt wäre es von Vorteil gewesen, wenn er im Nebenfach Kenntnisse im Öffentlichen Rechts erlangt hätte. Beispielsweise sind für den Beruf als Sanierungsträger einige Kenntnisse im Bereich der Baugesetzgebung unabdingbar.

Auch wie man sich bei einem Verhandlungsgespräch durchsetzt und es erfolgreich abschließt, lernte er erst nach seinem Studium im Beruf.

Ein weiteres Problem ist, dass im Studium die meisten Vorlesungen sehr theorielastig sind, sodass Vorlesungen, z.B. der Stadtgeographie, nur sehr schwer auf das praktische Arbeiten in diesem Berufszweig übertragen werden können.

Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, dass Geographen/-innen im Bereich der Sanierung und im Bereich der Baulanderschließung tätig werden können.

Besonders wichtig im Berufsalltag sind hierbei die Methoden- und Schlüsselkompetenzen, die man während seines Studiums erlernt haben sollte. Fehlende Fachkenntnisse im Bereich des Baurechts o.ä. können auch erst im Beruf erlernt werden („learning by doing“).

Ein wichtiges Merkmal eines/r Geographen/in bei diesem Berufsweg ist die interdisziplinäre Arbeit. Als Projektsteuerer/in liegt der Arbeitsbereich an der Schnittstelle zwischen Investoren, der Stadt, Eigentümern, Fachplanern und Gutachtern.

Des Weiteren sollte man sich auch während des Studiums schon mit Praktiken auseinandersetzen. Auch ein Nebenjob im Bereich der Stadtplanung ist von Vorteil, wenn man später in diesem Bereich arbeiten möchte.

Insgesamt gilt jedoch, dass man keine Scheu vor Neuem haben sollte, da man vieles im Studium an Fachwissen nicht erlernt hat, was dann später im Beruf folgt. Hierbei gilt, nicht zweifeln sondern nachfragen.

Dr. Christian Wuttke – von der Geographie zur Virtual Customer Assistance

Vita

Nach seinem Studium der Geographie mit den Nebenfächern Wirtschaftswissenschaften und Physik an der Universität Heidelberg, fing er im Oktober 2012 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Wirtschafts- und Sozialgeographie an, wo er in diversen Forschungsprojekte involviert war. Während seines Studiums war Christian Wuttke über drei Jahre am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in der Abteilung für Internationale Finanzmärkte tätig. Dort umfasste sein Aufgabenbereich hauptsächlich die Mitarbeit in einem Projekt zur Bewertung von Finanzmarktprognosen von Großbanken in Deutschland. Außerdem arbeitete Christian Wuttke für ein Jahr bei der PTV in Karlsruhe, einem internationalen Softwarehersteller mit dem Schwerpunkt Produktmanagement.



Quelle: www.geog.uni-heidelberg.de/wiso/wuttke.html

Seit Oktober 2017 ist Christian Wuttke bei der Lidl beschäftigt, wo er zunächst im Customer Service tätig war und vor einigen Monaten zur Virtual Customer Assistance wechselte.

Die Lidl Stiftung & Co. KG – eines der effizientesten Unternehmen der deutschen Lebensmittelbranche

Die Lidl Stiftung & Co. KG gehört zu den umsatzstärksten Unternehmen des deutschen Einzelhandels sowie zu den erfolgreichsten deutschen Unternehmen im internationalen Einzelhandel. Im Geschäftsjahr 2017/18 erreichte das Unternehmen, welches Teil der Schwarz-Gruppe ist, einen Umsatz von 74,6 Mrd. €, einen Großteil des Umsatzes der ganzen Gruppe. Seinen Erfolg hat das Unternehmen, unter anderem seiner internationalen Expansion zu verdanken. Der Konzern ist in 27 europäischen Ländern und den USA vertreten.



Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Lidl

Das Unternehmen in seiner heutigen Form als Stiftung & Co. KG existiert seit 1973, die Unternehmensgeschichte reicht jedoch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Die ersten Filialen entstanden in und um Ludwigshafen. Seit 1973 befindet sich zudem der Unternehmenssitz in Neckarsulm, der sich zuvor immer in Heilbronn befand. Am Unternehmenssitz finden sich heute die Bereiche Beschaffung, Bau, Controlling, IT, Logistik, Verwaltung, Einkauf und Immobilien, die für Lidl weltweit hauptverantwortlich sind.

Das Unternehmen ist in die Lidl Stiftung, die Landes- und Regionalgesellschaften sowie die einzelnen Filialen unterteilt. Die Lidl-Stiftung, ebenfalls mit Sitz in Neckarsulm, definiert und optimiert die Unternehmensprozesse und -strategien, die letzten Ende in den einzelnen Filialen umgesetzt werden sollen. Bevor die Strategien in die Filialen kommen, werden diese an die Landesgesellschaften weitergegeben, die ihrerseits wiederum die Anweisungen an die Regionalgesellschaften übermitteln. Durch die Regionalgesellschaften gelangen schlussendlich die optimierten Strategien in die Filialen, wo sie umgesetzt werden können.

Neben dem klassischen Einzelhandel baut Lidl auch konkret sein Online-Angebot aus. Neben einem klassischen Online-Shop stehen auch ein Foto-Service, einen Blumenversand sowie ein Reiseportal im Web zur Verfügung. Weitere digitale Services sollen folgen.

Lidl plus – Einstieg ins digitale Zeitalter

Lidl plus ist momentan ein Projekt des Discounterriesen Lidl, welches 2016 zuerst in Spanien und später auch in Österreich getestet wurde. Dabei handelt es sich um eine App, welche als Digitale Kundenkarte fungiert, aktuelle Informationen, Angebote, Gutscheine und Gewinnspiele in sich vereinigt.

Dies soll Lidl helfen besser auf die Bedürfnisse der Kunden einzugehen und die Kundenzufriedenheit zu steigern. Natürlich ist das Hauptziel dabei mehr über das Einkaufsverhalten des Kunden zu lernen und diese gegebenenfalls mit maßgeschneiderten Rabatten in den Laden zu Locken.

Die diversen Ermäßigungen müssen in der App aktiviert werden und beim Zahlen an der Kasse, per QR Code, eingescannt werden. Danach bekommt man den Kassenschein in Digitaler Form und kann nachvollziehen, welche Ermäßigung auf welchem Produkt liegt. Zum Kickoff der App gab es in Österreich einige Gewinnspiele. So werden die benötigten Anmeldeinformationen, wie das



Quelle: www.supermarktblog.com/2018/07/11/app-statt-karte-so-funktioniert-lidls-bonusprogramm-lidl-plus-in-der-praxis

Geburtsdatum, durch Gewinnspiele gerechtfertigt. Ein weiterer Anreiz soll durch den 30 Tage gültigen Willkommensbonus von 5 Euro gegeben sein.

Lidl plus bietet dem Discounter nicht nur eine gute Gelegenheit Kundenprofile anzulegen, sondern schafft dazu neuen Raum für Produktplatzierungen. So können neu eingeführte Produkte kommuniziert

werden und Deals mit Markenhersteller abgeschlossen werden, um Produkte als plus Produkte zu vertreiben.

Lidl plus ist Momentan noch nicht in Deutschland verfügbar. Wenn die Tests bei weiteren Läden erfolgreich sind sollte die Einführung in Deutschland nichts im Wege stehen. Die technischen Voraussetzungen wurden im vergangenen Jahr bereits, mit modernisierten Kassen, geschaffen.

Fähigkeiten von Geographen für den Job

Der entscheidende Vorteil von Geographen ist, dass sie keine „Fachidioten“ sind, sondern ein umfassendes Verständnis für Zusammenhänge mitbringen. Diese Interdisziplinarität ist in einem Job, bei dem es um die Effizienzsteigerung in verschiedensten Unternehmensprozessen auf allen Ebenen geht, unverzichtbar. Schließlich müssen Probleme stets aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Nur so können alle Potenziale zur Effizienzsteigerung voll ausgeschöpft werden.

Selbstverständlich bringen Geographen auch fachliche Kenntnisse mit, die sie in diesem Beruf einsetzen können, auch wenn diese eine untergeordnete Rolle spielen. So können GIS-Grundkenntnisse nie schaden, da des Öfteren räumliche Informationen verarbeitet werden müssen. Außerdem ist ein räumliches Verständnis von Standortfaktoren hilfreich. Weitere Kompetenzen, die benötigt werden, sind Statistik-Kenntnisse und Erfahrung im Umgang mit SPSS, da oft große Datenmengen ausgewertet werden müssen. Diese Arbeiten werden zwar meist delegiert, aber es ist wichtig zu wissen, wie man die Ergebnisse statistischer Analysen interpretiert.

Zudem werden durch ein Studium unabhängig vom Fach Kompetenzen erworben, die in diesem Job wichtig sind. Dazu gehören Kommunikationsfähigkeit sowie Knowhow im Verfassen verständlicher Texte. Schließlich muss man zwischen Personen aller Dienstgrade, vom Lagerarbeiter bis zum Manager, vermitteln. Des Weiteren sind ein gutes Organisations- und Zeitmanagement wichtig, um den Überblick nicht zu verlieren. Bei allen Aufgaben gilt es, strukturiert vorzugehen. Dazu gehört auch die Fähigkeit, aus vielen Informationen schnell das Wichtigste herausfiltern zu können.

Tipps für Geographiestudierende

Für einen Job im Bereich Virtual Customer Assistance ist fundiertes Fachwissen nicht essentiell – viel wichtiger sind Lernbereitschaft, Flexibilität und Engagement. Daneben sind Soft Skills, wie beispielsweise Urteilsvermögen oder Verhandlungsgeschick entscheidend, und diese lernt man nur durch die Praxis. Machen Sie also während Ihres Studiums so viele Praktika wie möglich, gerne in unterschiedlichen Bereichen.

Schauen Sie ruhig öfter über den Tellerrand – man nimmt immer Erfahrungen mit, die später einmal von Nutzen sein werden.

Geographen und Geographinnen im Wohn- und Gewer- bemarktresearch bei der Firma iib consult GmbH



Zur Person:

Dennie Reinhold studierte Geographie an der Ruprechts-Karls-Universität in Heidelberg.

Während seines Studiums absolvierte er diverse Praktika, wie bei der BulwienGesa AG und bei der BBE Retail Experts GmbH in Hamburg, beim Amt für Stadtentwicklung und Statistik in Heidelberg und auch bei der iib consult GmbH in Schwetzingen. Durch diese Tätigkeiten erlangte er einen guten Einblick in die Immobilienbranche und in Themenfelder wie Immobilienwirtschaft, Standort- und Marktanalyse. Dadurch konnte er sich im Verlauf seines Studiums gut spezialisieren und setzte seine Schwerpunkte in der Stadt-, Wirtschafts- und Einzelhandelsgeographie. Er beendete sein Studium mit der Diplomarbeit „Handwerks- versus Pre-Bake-Kultur? – Eine vergleichende räumliche Angebotsanalyse des Bäckerhandwerks und dessen Wettbewerb in ländlichen Räumen der Metropolregion Rhein-Neckar“. Nach seinem abgeschlossenen Geographiestudium begann Herr Reinhold bei der iib consult Vollzeit zu arbeiten. Er ist dort vor allem für die Bereiche Research, Analyse, Kundenbetreuung und Produkt-(weiter-)Entwicklung im Gewerbe zuständig.

Des Weiteren absolvierte Dennie Reinhold an der IRE | BS Immobilienakademie in Hamburg das Intensivstudium „Handelsimmobilien Asset Management“. Er schloss dieses Studium als „Handelsimmobilienökonom“ ab.



Dennie Reinhold
(www.iib-consult.de)

iib consult GmbH in Schwetzingen:

Die iib consult GmbH steht unter der Leitung von Herrn Diethard Forster und führt Markt- und Standortanalysen im Immobilienmarkt durch, dort insbesondere für Wohn- und Gewerbeprojekte. Sie ist dabei in vielen Wirtschaftszweigen wie z.B. Einzelhandel, Industrie, oder Immobilienmarkt vertreten. Der Sitz der Firma befindet sich in Schwetzingen, wo die iib consult im Jahre 1991 gegründet wurde. Das Wachstum der Firma spiegelt sich unter anderem in der ansteigenden Anzahl der durchgeführten Analysen. So wurden bis heute bereits ca. 1500 Studien durchgeführt. Das Kundenbild der iib consult GmbH setzt sich aus Bauträgern, Objektentwicklern, Banken, Investoren aus verschiedenen Bereichen und Kommunen zusammen, welche ihre anstehenden Immobilienprojekte bewertet und analysiert haben möchten. Des Weiteren ist die iib consult GmbH Geschäftspartner und Anlaufstelle für objektive Marktbeurteilungen für

Akquisition, Vertriebsstrategie, Finanzierungsgespräche, Standorte, Zielgruppen und effizienter Preispositionierung des Abverkaufs einer Immobilie. An erster Stelle steht während der Projektbetreuung die Individualität jedes einzelnen Projektes, da jedes Bauvorhaben eigene Eigenschaften wie Lage, Standort, Art und Umfang aufweist. Um individuelle Betreuung gewährleisten zu können, muss das Projekt zu Beginn immer persönlich vor Ort begutachtet werden, um sich einen Eindruck der vorherrschenden Gegebenheiten, wie zum Beispiel Lärmsituation, Sichtlinien, Frequenzen und soziales Milieu, machen zu können.

Typischer Ablauf eines Projekts:

1. Der Kunde tritt mit einem Anliegen an die iib consult GmbH heran. Dabei ist zu klären, in welche Richtung sich die Zukunft der Immobilie und die damit verbundene Nutzung des Gebäudes entwickeln soll. Genauer bedeutet das, ob eine Immobilie Eigentumswohnungen, Mietwohnungen, gewerbliche Nutzung oder einen Mix aus allen Komponenten bereitstellen soll. Dazu gehört auch die Analyse der angestrebten Preise. Dabei ist die grundsätzliche Frage zu klären, ob der Markt den berechneten Preis/Miete verträgt und in welchem Rahmen man sich dort bewegen kann.
2. Nun folgt die Erteilung eines Auftrags und damit einher geht die Erstellung eines Angebots. Um ein maßgeschneidertes Angebot erstellen zu können, bedarf es im Vorfeld persönlicher Gespräche, in denen die persönlichen Vorstellungen des Kunden geklärt und mit den eigenen Ansichten angepasst werden.
3. Wenn in den ersten beiden Schritten ein gemeinsamer Konsens gefunden werden konnte, so folgt nun der dritte Schritt. In diesem Schritt werden nun die Daten für die Marktanalyse besorgt. Dies geschieht entweder durch hauseigene Erhebungen oder es werden unter anderem aktuelle Angebotsdaten vom Schwesterunternehmen bezogen, genauso aber auch statistische Daten von öffentlichen Stellen. Hier werden nun Datensätze mit geographischem Inhalt und Marktsituationen in den zu untersuchenden Regionen gekauft, aufbereitet und ausgewertet. Dieser Schritt stellt die wichtigste Grundlage auf der Sachebene dar.
4. Konnten die Daten gewinnbringend und zur vollen Zufriedenheit ausgewertet werden, dann folgt im vierten Schritt die Standortbesichtigung. Hierbei gilt der Grundsatz: „Google Streetview ist gut, ein persönlich Besuch vor Ort ist aber unumgänglich.“ Denn die Gefühle, Gerüche oder Empfindungen, die man vor Ort bei einem Besuch wahrnimmt, sind nicht mit Bildern oder Videos zu vermitteln und dabei für den Wert einer Immobilie viel zu wichtig. Die Spannweite zwischen verschiedenen Standorten kann dabei enorm variieren.
5. An dieser Stelle beginnt nun der eigentliche Research-Part. Im fünften Schritt wird nun die vorliegende Infrastruktur untersucht und bewertet. Es wird geschaut, ob und in welchem Umfang unterschiedliche Einrichtungen zur Bedürfnisbefriedigung der Einwohner vorhanden sind. Hierzu zählen Ärzte, Einkaufsmärkte, Cafés, Freizeiteinrichtungen etc. Um den

vorherrschenden Markt optimal bestimmen zu können, müssen die Vorlieben der Einwohner so genau wie möglich bestimmt werden können. Außerdem kann eine akribische Analyse der Wettbewerber in der untersuchten Region den letzten Unterschied bei der Positionierung am Markt bringen.

6. Die bisher genannten Schritte münden hier in eine umfassende Analyse der vorliegenden Ist-Situation. Laufende Betreuungen über eine längere Laufzeit ist in den Bereichen Preisentwicklung und Standortbewertung eher unüblich.
7. Abschließend werden dem Auftraggeber die gefundenen Ergebnisse in einer Präsentation vorgestellt. Mögliche auftretende Fragen des Kunden werden in diesem Schritt vollständig beantwortet und mögliche Unsicherheiten beseitigt, da hier nun eine mögliche Kaufentscheidung über die Immobilie stattfinden wird.

Fazit:

Abschließend lässt sich durch Herr Reinholds Präsentation seiner Arbeit und seiner Firma feststellen, dass es für Geographen möglich ist, Fuß in der Immobilienwirtschaft zu fassen. Von Vorteil ist es dabei, die Schwerpunkte im Studium so früh wie möglich in die entsprechende Richtung zu setzen, um damit eine frühzeitige Spezialisierung zu erreichen. Sollte dies nicht ausreichend sein, ist es möglich es Herrn Reinhold gleich zu tun und nach dem Studium oder berufsbegleitend Zusatzqualifikationen im jeweiligen Fachgebiet zu erlangen. Gleichzeitig bringt das Sammeln von praktischen Erfahrungen in Form von Praktika nicht nur Kontakte, sondern erste Einblicke in die angestrebte Arbeitswelt.

Vorteile haben Geographen in diesem Berufsfeld durch ihre generalistische Ausbildung. So ist es nach Herr Reinholds Aussage einfacher, einen Generalisten zum Spezialisten zu machen als anders herum. Beweis hierfür ist die Tatsache, dass in der iib consult GmbH der Geograph/die Geographin kein Einzelphänomen ist, sondern das Personal mittlerweile aus mehreren Personen mit abgeschlossenem Geographiestudium besteht. Ebenfalls verbunden mit der generalistischen Ausbildung eines Geographen ist die erlernte Fähigkeit der Flexibilität und der Anpassung an neue Aufgaben, Projekte oder Tätigkeitsfelder. Dies ermöglicht nicht nur einen einfacheren Jobeinstieg, sondern vereinfacht auch die Weiterbildung oder das Wechseln von Aufgabenbereichen innerhalb einer Firma. So ist Herr Reinhold, der zu Beginn seiner Karriere bei der iib consult GmbH hauptsächlich im Bereich Wohnmarktresearch gearbeitet hat, mittlerweile auch in vielen Bereichen der Gewerbeimmobilien tätig.

So ist es dem Geographen durchaus möglich in der Immobilienbranche Arbeit zu finden. Eine geeignete Spezialisierung, erwerben zusätzlicher Qualifikationen, eventuell vorhergegangene praktische Erfahrungen und die notwendige Anpassungsfähigkeit beziehungsweise Flexibilität sind dabei von großem Vorteil.

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG – EIN BERUFSFELD FÜR INTERDISZIPLINÄRE GEOGRAPHEN

Von Nina Holzhausen, Hannes Kremser und Hannah Wernz

Als Konsumenten sind wir Alle Teil der Wirtschaft. Jeden Tag konsumieren wir: wir kaufen ein, wir besuchen kulturelle Stätten und... Die Wirtschaftsförderung ist der Daseinsvorsorge verpflichtet. Sie soll helfen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen zu verbessern und den Standort für Unternehmen attraktiver zu gestalten. Wie genau die Wirtschaftsförderung versucht dies zu gewährleisten, erklärte uns Marc Massoth.

Was ist Wirtschaftsförderung?

Unter Wirtschaftsförderung versteht man Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung, die sich mit der Belebung der Wirtschaft in bestimmten Regionen beschäftigen. Hierbei sieht sie sich als Schnittstelle zwischen Unternehmen und der öffentlichen Verwaltung. Unternehmen wird unter anderem bei der Suche nach Fachkräften und Grundstücken sowie beim Wissensaustausch geholfen. Hierfür steht sie nicht nur auf Anfrage zur Verfügung, sondern ist auch initiativ tätig, um positive Anreize zur regionalen wirtschaftlichen Entwicklung anzustoßen.

Heidelberg in Zahlen



Quelle: Stadt Heidelberg

Die Heidelberger Wirtschaftsförderung

Die Aufgaben der Heidelberger Wirtschaftsförderung sind breit gefächert. Sie reichen von der allgemeinen Beratung und Standortsicherung, über den Service bei Neuansiedlung, bis hin zu Standortmarketing und Stadtentwicklung. Hierbei sieht sich die Wirtschaftsförderung als Ansprechpartner für Heidelberger Betriebe und wissenschaftliche Einrichtungen. Hierbei vermittelt sie allgemeine Informationen zum Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Heidelberg und der Metropolregion Rhein-Neckar und steht diesbezüglich zur Beratung bei Fragen der Standortentwicklung- und Sicherung zur Verfügung.

Wer ist Marc Massoth?

Marc Massoth studierte Geographie, Politische Wissenschaften und Geologie an der Universität Heidelberg. Im Jahre 2000-2001 schrieb er seine Diplomarbeit mit dem Thema „Nachhaltiges Wirtschaften auf kommunaler Ebene – Handlungsempfehlungen zur Umsetzung eines Umweltmanagement-Netzwerkes für die Stadt Heidelberg“. Bereits im Jahr 1999 absolvierte er ein Praktikum im Umweltamt der Stadt Heidelberg, woran eine Beschäftigung als Wissenschaftlicher Angestellter (2002-2003) anknüpfte. Im Anschluss übernahm er die Geschäftsführung des Netzwerkes der Wirtschaft und Wissenschaft im Umweltkompetenz Zentrums Rhein-Neckar e.V., das sich mit Unternehmen beschäftigt, die im Umweltbereich tätig sind. Bei seiner nächsten Station arbeitete er beim Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal zwischen Bingen und Koblenz. Hierbei beschäftigte er sich mit drängenden und spannenden Themen wie beispielsweise der Verkehrsanbindung, der Lärmbelästigung, dem Tourismus und dem Bevölkerungsschwund. Zudem beschäftigte er sich bereits hier mit der Ansiedlung von Firmen. Danach folgte eine zehnjährige Anstellung bei der Wirtschaftsförderung in Walldorf. Hier kümmerte er sich um ein breites Firmenspektrum, von der SAP bis hin zu kleinen, mittelständigen Handwerkern. Seit eineinhalb Jahren ist Marc Massoth nun in Heidelberg, zuerst war er stellvertretender und seit März 2018 Leiter der Wirtschaftsförderung Heidelberg.

Wie wird man Wirtschaftsförderer?

Die erfordernten Kompetenzen für eine Tätigkeit als Wirtschaftsförderer sind nicht allzu eng eingegrenzt. So arbeiten sowohl Verwaltung-, Betriebs-, Finanz-, und Volkswirte, aber auch Wirtschaftsingenieure, Juristen, Politologen und Geographen in der Wirtschaftsförderung. Speziell für Geographen eignen sich in Heidelberg folgende Nebenfächer: Politische Ökonomik, Öffentliches Recht, Politische Wissenschaften, Soziologie. Aber auch ein ergänzendes naturwissenschaftliches Fach wird positiv angesehen. Ein Abschluss in genannten Fächern ist jedoch nicht zwingend notwendig. So ist es auch möglich als Absolvent von entsprechenden Fort- und Weiterbildungen in der Wirtschaftsförderung zu arbeiten. Des Weiteren werden durchaus Quereinsteiger mit Praxiserfahrung (beispielsweise Banker und Kaufleute) in Betracht gezogen. Jedoch gibt es auch speziell auf die Wirtschaftsförderung ausgerichtete Studiengänge und Weiterbildungen. Die VWA in Freiburg, das Institut für City- und Regionalmanagement in Ingolstadt, die HAWK in Hildesheim,

Holzminen und Göttingen und die DHBW in Mannheim bieten diverse Studiengänge zu diesem Thema an.

Ein Beispiel

Marc Massoth hat ein klassisches Beispiel für die beratende Arbeit der Wirtschaftsförderung gebracht, welches wir im Folgenden kurz darlegen wollen. Anhand der fiktiven Person Jana wird der typische Ablauf einer Beratung zur Existenzgründung und Führung eines Unternehmens ... Jana ist 25 Jahre alt und gelernte Konditorin. Nun möchte sie eine eigene Konditorei in Heidelberg aufmachen. Station eins ist die so genannte Existenzgründung. Hier stellt sich Jana Fragen wie: „Wer unterstützt mich bei meiner Gründung?“, „Welche Dokumente benötige ich?“ und „Wie viel Geld muss ich sparen?“. Dort wird in einem umfassenden Gespräch eine Checkliste spezifisch für Janas Konditorei erstellt.

Checkliste für Existenzgründer:

1. Schritt: Geschäftsidee entwickeln
2. Schritt: Rahmenbedingungen ermitteln
3. Schritt: Businessplan erstellen
4. Schritt: Fördermittel ausloten
5. Schritt: Marketing-Unterlagen erstellen
6. Schritt: Immobilie suchen
7. Schritt: Bei den Behörden anmelden
8. Schritt: Netzwerk aufbauen
9. Schritt: Direktaufträge anvisieren
10. Schritt: Expertise erweitern
11. Schritt: Laufend optimieren



Quelle: Stadt Heidelberg

Daraufhin helfen ihr die entsprechenden Ansprechpartner bei der Immobiliensuche. Ist dieser Schritt getan steht nun die Beschäftigungsförderung an. Dieser Schritt beinhaltet die Unterstützung bei der Suche nach Angestellten, zum Beispiel die Organisation eines Standes bei Jobmessen. Falls Jana einen neuen Standort sucht oder durch eine Baustelle in der Nähe Umsätze einbüßt, findet der vierte Schritt, die Betriebliche Änderung, statt. Im Fall einer Baustelle wird durch neues Marketing und Anbringung von Schildern versucht den Umsatz wieder zu steigern. Der letzte Schritt der Unterstützung ist die Digitalisierung. Dort geht es darum in wie weit sich social Media, online Handel etc. für das Unternehmen lohnen.

Als Geograph (-in) bei SAP-SE ?

Chancen und Möglichkeiten in einem Software-Unternehmen

von: Hannah Dahlke, Jessica Scherer, Alexander Schmitt

Nach dem Vortrag von Frau Christiane Bauer während des Kolloquiums „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ am 10. Januar 2019.

Zur Person:

- Studium der Geographie in Heidelberg mit Schwerpunkt auf physischer Geographie
 - Hauptmehrwert: Wunderbare Exkursionen, Selbstorganisation, vernetztes Denken, direkter Bezug zur Lebenswelt
- Einstieg bei SAP als Werksstudentin für ca. 6 Monate
- Start als Festangestellte in der IT (Administration von SAP Systemen, danach Programmierung & Customizing von Systemen) und in Teilzeit vor allem der kleinen Tochter wegen
- Nach 3 Jahren in unterschiedlichen Rollen und Bereichen, erste Management Funktion im Bereich Education
- Bis heute Manager für internationale & virtuelle Teams



Geschichte von SAP



1972 gründeten fünf ehemalige IBM-Mitarbeiter das Softwareunternehmen "SAP Systemanalyse und Programmentwicklung". Ihre Vision war es, eine Standardanwendungssoftware für Echtzeitverarbeitung von Geschäftsprozessen zu entwickeln. Zu Beginn hatte die SAP ihren Sitz in Weinheim und einen zusätzlichen Standort in der Nähe von Mannheim. Die Entwicklung der ersten Software fand allerdings in den Rechenzentren der ersten Kunden statt. Schon

Ende des ersten Geschäftsjahres konnte SAP einen Umsatz von 620.000 DM erwirtschaften. Bereits zwei Jahre nach der Gründung konnte SAP eine Referenzliste von 40 Kunden verzeichnen.

1977 wurde der Firmensitz an den heutigen Hauptstandort Walldorf verlegt. In diesem Jahr installierte SAP zu ersten Mal ihre Software außerhalb von Deutschland. Drei Jahre später bezog die SAP ihr erstes eigenes Gebäude im Walldorfer Gewerbegebiet.



Standort Walldorf

10 Jahren nach Gründung konnte die SAP einen Umsatz von 24 Millionen DM verzeichnen und die Mitarbeiterzahl erreichte die 100er Marke. 1984 wurde die SAP (International) AG gegründet um Auslandsmärkte bearbeiten zu können. Bereits 1986 wurde ein Umsatz von 100 Millionen DM erreicht.

1988 wurde die SAP zu einer Aktiengesellschaft umgewandelt und weitere internationale Landesgesellschaften wurden gegründet, zum Beispiel USA, Dänemark und Schweden.

1993 wurde ein Entwicklungszentrum in Foster City, Kalifornien und somit in der Nähe des Silicon Valleys aufgebaut.

Im Lauf der Jahre hat sich die SAP stark vergrößert. Heute hat die SAP etwa 95.000 Mitarbeiter aus 140 verschiedenen Ländern und konnte im Jahr 2017 einen Umsatz etwa 23,46 Milliarden Euro verzeichnen.

SAP in Zahlen

- 130 Niederlassungen international
- 95.000 Mitarbeiter aus 140 verschiedenen Ländern
- Umsatz: 23,46 Mrd.€ (2017)
- Über 413.000 Kunden in mehr als 180 Ländern
- Kunden produzieren:
 - 78% der Lebensmittel weltweit
 - 82% der medizinischen Geräte weltweit
- 77% aller Transaktionsumsätze durchlaufen SAP- Systeme

Young Thinkers – was steckt hinter dem Programm?

Derzeit leitet Frau Bauer das Young Thinkers Programm. Dieses richtet sich im Besonderen an junge Menschen, die sich noch in ihrer (schulischen) Ausbildung befinden. Das Wissen über Informatik und Programmieren wird in der heutigen Zeit immer wichtiger und muss schon früh gefördert werden. Wer von uns hat schon in der Schule Programmieren gelernt, ohne sich selbst darum zu kümmern? Technische Hilfsmittel und Arbeiten am Computer werden immer wichtiger und gewinnen auch in unserer Bildung mehr und mehr an Bedeutung, allerdings wissen die jungen Schüler oft nicht, wie diese Techniken funktionieren.

SAP Young Thinkers

Dazu soll das SAP-Programm beitragen. Bei Young Thinkers geht es darum, einen Einblick in die Themen Programmieren, Geschäftsprozesse, Software und noch viele mehr zu schaffen und so junge Menschen auf das spätere Leben vorzubereiten, bei dem sie immer häufiger solche Kompetenzen vorweisen müssen. Gerade bei Bewerbungen kann es sehr hilfreich sein, solche Kenntnisse zu besitzen, denn sie werden in der Berufswelt zunehmend gefordert.

Besonders Schulen stehen bei Young Thinkers im Mittelpunkt, im Speziellen die Verbesserung der Bildung durch neue Techniken und Arten des Lernens. Allerdings gibt es dafür keine Altersbeschränkung, da auch viele Menschen, die bereits im Berufsleben teilnehmen oder an Universitäten studieren, nichts mit dem Thema Programmieren oder allgemein mit den Funktionsweisen unserer modernen Technik anfangen können. Es ist demnach nie zu spät, sich weiterzubilden, und auch wir haben die Möglichkeit, unser Wissen auf diesem Fachgebiet zu steigern.



Hierfür bietet SAP speziell Kurse und Veranstaltungen an, an denen jeder teilnehmen kann, so zum Beispiel den „Go Digital Night Workshop“, eine sogenannten „Lernparty“, bei der man sich einige Kompetenzen aneignen kann. Auch eine Campus Tour auf dem Gelände der SAP wird angeboten, bei der man Einblicke in die Abläufe und Berufsbereiche bekommt.

Bei Open SAP können zudem Lern- und Softwareinhalte abgerufen werden, mit denen man sich jederzeit selbst weiterbilden kann.

Gerade beim Young Thinkers Projekt können sich Geographen und Geographinnen sehr gut einbringen, da sie die Fähigkeit des vernetzen Denkens besitzen, was bei vielen anderen Studiengängen nicht vermittelt wird. Also liebe Geos, unterschätzt eure Kompetenzen nicht, eine Bewerbung ist immer sinnvoll, auch wenn man auf den ersten Blick nicht auf die Ausschreibung passt. Wer bei SAP anfangen will, muss nicht zwingend programmieren können, allerdings ist es immer von Vorteil, sich Kompetenzen während des Studiums oder nebenher anzueignen.

Frau Bauers persönliche Einschätzung der Anstellungschancen bei SAP:

SAP ist ein Unternehmen in dem Studienabsolventen sämtlicher Fachrichtungen vertreten sind und gebraucht werden, in Arbeitsbereichen wie beispielsweise: Jura, Dokumentation, Dolmetschen, Marketing, Programmieren, Consulting und vielen mehr. Dementsprechend breit ist auch das Spektrum der Fachabschlüsse, die die Angestellten bei SAP vorweisen können. Es gibt keinen Studienabschluss, der kategorisch ausgeschlossen wird. Abhängig von der angestrebten Anstellung jedoch sind Hardskills wie Programmierfähigkeiten essentiell. Generell ist es empfehlenswert, etwas mehr als nur Grundlagenwissen über Digitale Inhalte zu besitzen. Der Arbeitsalltag im Unternehmen ist grundlegend geprägt von einer Meetingkultur, in der auch der Kontakt zu externen Partnern essentiell ist. Christiane Bauer selbst steht durch ihre Rolle im Young Thinkers Projekt im dauerhaften Austausch mit Regierungsorganen, non-profit Organisationen und Schulen. Dabei ist es wichtig, durch motiviertes Auftreten auch ideenfremde Menschen für ihre Projekte an Bord zu holen.

Besonders wichtige Softskills sind ihrer Meinung nach vor allem Offenheit und Motivation dafür, Neues zu lernen.

Quelle:

<https://www.sap.com/germany/index.html> (abgerufen am 24.01.2019)

FÖRDERUNG VON FORSCHUNG, BILDUNG UND INNOVATION

Als Geograph*in beim DLR Projektträger

Im Wintersemester 2018/19 organisierte das Geographische Institut der Universität Heidelberg unter der Leitung von Clemens Jacobs das Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“, um die Studenten auf ihr zukünftiges Berufsleben vorzubereiten. Am 17. Januar 2019 war Frau Dr. Christina Preusker vom Projektträger des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) bei uns zu Gast, um über ihren beruflichen wie akademischen Werdegang, ihre Tätigkeiten beim DLR Projektträger und über geforderte Kompetenzen auf dem aktuellen Arbeitsmarkt zu berichten.

Dr. Christina Preusker: Person und Werdegang

Dr. Christina Preusker studierte von 2001 bis 2008 an der Universität Heidelberg. Sie absolvierte das Diplomstudium der Geographie und das Studium des Wissenschaftlichen Lehramts an Gymnasien mit den Fächern Geographie, Germanistik und Erziehungswissenschaften, ehe sie 2009 zur Doktorandin am Geographischen Institut in Heidelberg wurde und 2015 promovierte. Schon während ihres Studiums ging sie Nebentätigkeiten nach und absolvierte Praktika. So war sie u. a. studentische Hilfskraft in der Praktikumsinitiative Geographie (PIG) sowie im Zentrum für Lehrerbildung und war als Praktikantin beim Leibniz-Institut für Länderkunde (IFL) und im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Von 2009 bis 2013 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geographischen Institut und koordinierte unter anderem die Praktikumsinitiative und die Absolventenbetreuung. 2013 traf sie die nächste berufliche Entscheidung und begann als Referentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in Bonn zu arbeiten, wo sie unter anderem Hochschulen bei der Verbesserung und Weiterentwicklung ihrer Studienprogramme und der Studienqualität unterstützte. Des Weiteren organisierte sie Tagungen an Hochschulen, gestaltete Publikationen und schrieb Reden. Im November 2017 erfolgte dann der bis dato letzte Karriereschritt: Dr. Christina Preusker wurde Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Projektträger des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR). Sie arbeitet im Projekt „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, das im Bereich Hochschulstrukturen/Wissenschafts- und Hochschulforschung angesiedelt ist. Dort betreut Sie vor allem die Fachöffentlichkeitsarbeit: Sie gestaltet die Website, entwickelt die Themen, plant, betreut und pflegt Bild-, Text- und Multimedia-Inhalte. Des Weiteren leistet sie themen- und fachbezogene Gremienarbeit und ist zuständig für die Vorbereitung und Durchführung von Fachkongressen.

Der DLR Projektträger

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) fungiert als Dachorganisation für einen der größten Projektträger Deutschlands: den DLR Projektträger. Der DLR Projektträger unterstützt den Wissens- und Innovationsstandort Deutschland durch vielfältige Dienstleistungen für Akteure aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und für Bildungsträger. Das Leistungsspektrum reicht von Analyse und Beratung, bis hin zur Entwicklung, Umsetzung und Evaluierung von Strategien und Maßnahmen. Ebenso gehören Wissensmanagement und Wissenschaftskommunikation dazu.

Der DLR Projektträger unterstützt mit seinen etwa 1.000 (mehrheitlich Wissenschaftlichen) Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchschnittlich rund 10.000 wissenschaftliche Vorhaben im Jahr mit etwa 1,3 Milliarden Euro an Fördergeldern (im Jahr 2017). Er hat drei Standorte in Bonn, Köln und Berlin. Auftraggeber des DLR sind vor allem verschiedene Bundes- und Landesministerien und Behörden (v. a. das BMBF), aber auch Stiftungen, Verbände und Forschungseinrichtungen, die Europäische Kommission und ausländische Regierungsstellen.

Attraktiv für Geographen ist der Projektträger zum einen, weil er sich nachhaltiges Handeln als Leitlinie gesetzt hat. Zudem bietet er ein weites Aufgaben- und Themenspektrum (siehe Abbildung unten) und ist interdisziplinär aufgestellt. Er zeichnet sich außerdem durch Flexibilisierung der Arbeit, Chancengerechtigkeit sowie nachhaltige, ressourcensparende Arbeitsprozesse und ein hohes Umweltbewusstsein aus.

Die Abbildung unten zeigt die Bereiche des DLR Projektträgers. Mögliche Arbeitsbereiche für Geographen sind vielfältig: Artenvielfalt, Klimawandel, Klima- und Naturschutz, Gesellschaftlicher Wandel, Urbanisierung / Landmanagement, Internationalisierungsstrategien, Integration und Inklusion, Chancengerechtigkeit, Elektromobilität und vieles mehr.

Wir bringen
Forschung,
Innovation und
Bildung voran.

Wir unterstützen
Politiken,
Programme und
Projekte.

Wir sind national,
europäisch und
international tätig.

Wir stehen für
Professionalität.

Wir sind als
Arbeitgeber
attraktiv.

Aus dem Leitbild des DLR Projektträgers (Quelle: https://www.dlr.de/pt/Portaldata/45/Resources//DLR-PT_Leitbild.pdf).



**Europäische und
internationale
Zusammenarbeit**



**Umwelt und
Nachhaltigkeit**



Gesundheit



Gesellschaft



Bildung



Schlüsseltechnologien

Die Bereiche des DLR Projektträgers (Quelle: <https://www.dlr.de/pt/desktopdefault.aspx/tabid-9171/#gallery/26111>).

Beim DLR Projektträger arbeitet man an der Projektförderung, koordiniert also Antrags-, Begutachtungs- und Auswahlverfahren, beteiligt sich an der konzeptionellen Weiterentwicklung des Programm- und Förderbereichs und der inhaltlichen Unterstützung der Auftraggeber. Dazu gehören viele Beratungs-, Prüfungs- und Beurteilungstätigkeiten sowie die Organisation des fachlichen Austauschs. Es ist somit ein Schnittstellenbereich, bei dem verschiedene Themen und Personen zusammengebracht werden müssen. Vieles ist Verwaltungsarbeit, daneben ist aber auch inhaltliches bzw. fachliches Arbeiten gefordert. Die Wissenschaftslandschaft wird im Auge behalten und neue Förderbereiche erschlossen.

Die Anforderungen bezüglich der Fachkenntnisse unterscheiden sich sicher je nach Themenbereich, in allen Bereichen sind allerdings gewisse Softskills von großer Bedeutung: Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, die Fähigkeit zu selbstständigem Arbeiten, Zuverlässigkeit, guter Umgang mit den üblichen PC-Programmen (Office), gutes Ausdrucksvermögen in Wort und Schrift und die Fähigkeit der Darstellung von komplexen Inhalten. Aufgrund der auch europäischen und internationalen Ausrichtung sind Sprachkenntnisse ebenfalls sehr hilfreich. Häufige Dienstreisen gehören oft zum Arbeitsalltag der Mitarbeiter.

Beispiele offener Förderangebote, Programme und Aktivitäten des DLR Projektträgers
(Quelle: <https://www.dlr.de/pt/desktopdefault.aspx/tabid-9471>)

Förderinitiative	Auftraggeber	Bereich
BMBF Förderschwerpunkt „Hochschulforschung“	BMBF	Bildung
Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre	BMBF	Bildung
Bundesprogramm Biologische Vielfalt	BfN	Umwelt und Nachhaltigkeit (Artenvielfalt)
Das Professorinnenprogramm III des Bundes und der Länder	BMBF	Bildung, Gender
EUREKA (europäische Initiative für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung in grenzüberschreitenden Kooperationsprojekten)	BMBF	Europäische Zusammenarbeit
KMU ¹ -innovativ: Energieeffizienz und Klimaschutz	BMBF	Innovation, Umwelt und Nachhaltigkeit
Richtlinie zur Förderung von Forschung zur Stärkung der Evidenzbasierung und des Transfers in der Präventionsforschung – Qualität in der Gesundheitsforschung	BMBF	Gesundheit
Richtlinie zu einer gemeinsamen Förderinitiative zur Förderung von Forschung und Entwicklung im Bereich der Elektromobilität	BMWi	Innovation, Technologie, Umwelt und Nachhaltigkeit (Elektromobilität)

¹ *KMU = kleine und mittlere Unternehmen

Das Projekt „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“

Dr. Christina Preusker ist im Projekt „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ tätig.

Seit 2015 bekommt die Lehrerbildung in Deutschland durch das gemeinsame Förderprogramm von Bund und Ländern große Unterstützung. So konnten alle Hochschulen in Deutschland, die auch Lehrer ausbilden, Förderkonzepte einreichen, um vorzuschlagen, wie man die Lehrerausbildung an Hochschulen in Zukunft verbessern könnte. Insgesamt haben sich 85 Hochschulen beworben, von denen nach einem Auswahlverfahren 59 zur Förderung ausgewählt wurden. Diese arbeiten nun einzeln oder in Verbänden, u. a. an der Optimierung der Strukturen der Lehrerbildung an den Hochschulen, der Verbesserung der Praxisbezüge im Lehramtsstudium, der Gestaltung zielgruppengerechter Beratung und Begleitung im Studium, dem Umgang mit Heterogenität oder dem Einsatz digitaler Medien im Unterricht.



Die Standorte der Projekte der Qualitätsoffensive Lehrerbildung (<https://www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de/de/projekte.php>).

Diese Projekte werden bis Mitte 2019 unterstützt, danach ist die sogenannte erste Förderphase beendet. Im Laufe des letzten Jahres erfolgte eine Begutachtung des bisher Erreichten. Auf fachlicher Basis wurde entschieden, welche Projekte in der zweiten Förderphase bis 2023 weiter gefördert werden. Zudem beschlossen Bund und Länder 2018, die "Qualitätsoffensive Lehrerbildung" ab 2020 um eine neue Förderrichtlinie zu den Schwerpunkten "Digitalisierung in der Lehrerbildung" und/oder "Lehrerbildung für die beruflichen Schulen" zu ergänzen.

Tipps zur Bewerbung

Für Interessenten hat Dr. Christina Preusker auch noch Tipps zum Bewerbungsprozess im DLR Projektträger parat. Bei der Stellensuche informiere man sich am besten unter <http://www.dlr.de/dlr/jobs/>. Dort finde man auch offene Stellen für Praktika oder Abschlussarbeiten. Hilfreiche Jobbörsen für den öffentlichen Dienst sind außerdem <http://www.service.bund.de/>, <http://www.interamt.de/> und <http://www.academics.de/>.

Ihre Bewerbung musste Dr. Christina Preusker per Onlineformular einreichen, wie üblich mit Anschreiben, Lebenslauf und Zeugnissen. Das Vorstellungsgespräch war sicher nichts für schwache Nerven. Es beinhaltete neben dem üblichen Interview auch ein Assessmentcenter und eine Arbeitsprobe.

Dr. Christina Preuskers Tipps aus eigener Hand für Geographen: Wendet euer weites Wissensspektrum an. Nutzt eure Fähigkeit, euch in unterschiedlichste Themen einzuarbeiten und gleichzeitig interdisziplinär zu denken und zu handeln. Einen großen Mehrwert des Geographiestudiums sieht Christina Preusker im Methodenwissen und dem Erlernen einer wissenschaftlichen Arbeitsweise. Sie empfiehlt allen Studierenden Praxiserfahrung zu sammeln, auch international. Dabei kann man für die berufliche Zukunft wertvolle Erfahrungen und Skills sammeln und nicht zuletzt ergibt sich womöglich eine Chance auf Übernahme.

Kontaktdaten:

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)

DLR Projektträger | Bildung, Gender | Hochschulstrukturen / Wissenschafts- und
Hochschulforschung

Postadresse: Heinrich-Konen-Straße 1 | 53227 Bonn

Dr. Christina Preusker

E-Mail: Christina.Preusker@dlr.de

www.DLR-PT.de | www.qualitaetsoffensive-lehrerbildung.de

Als Geograph in der Ressortforschung beim Eisenbahn-Bundesamt

Dipl.-Geograph Markus Forbriger

Wie Herr Forbriger zum Eisenbahn-Bundesamt kam

An der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg begann Markus Forbrigers Laufbahn als Geograph, hier studierte er von 2003-2009 mit den Nebenfächern Geologie und Umweltgeochemie. Schon bald entwickelte er großes Interesse an der Arbeit im Feld und bekam früh die Möglichkeit Geländearbeiten des geographischen Instituts zu leiten. Auch seine Diplomarbeit, die er im Bereich der physischen Geographie verfasste, bearbeitete er zum Teil vor Ort in Peru. Neben dem eigentlichen Studentenleben hatte Markus an der Uni verschiedenste praktische Tätigkeiten inne. Er arbeitete als Tutor, Studentische Hilfskraft im Labor für Geomorphologie und Geoökologie, und trotz seines ausgeprägten Interesses an der physischen Geographie war er auch im Bereich der Humangeographie tätig, wo er seine GIS-Kenntnisse Disziplinübergreifend einbrachte. Doch auch außerhalb der Universität konnte er praktische Erfahrungen sammeln. Er hatte eine Stelle als studentischer Mitarbeiter bei der IBL Umwelt- und Biotechnik GmbH, Heidelberg. Dazu kommen zwei Praktika, zum einen bei Spang.Fischer.Natzschka GmbH, in Walldorf, wo er unter anderem Umweltgutachten erstellte, Wasserproben entnahm und Analysen im GIS bearbeitete. Das zweite Praktikum absolvierte er beim Deutschen Archäologischen Institut, in der Kommission für Archäologie Außereuropäischer Kulturen, in Bonn. Hier half er beim Aufbau eines Geoinformationssystems und bei der Vorbereitung eines Forschungsprojektes.

Dank seiner Hiwi-Jobs am Institut konnte er nach der Studienzeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Heidelberg übernommen werden. Zunächst war er am Lehrstuhl für Geomorphologie und Geoökologie beschäftigt, ab 2011 zusätzlich noch bei der Abteilung GIScience-LiDAR Research Group und der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Hier arbeitete er unter anderem im Bereich des terrestrischen Laserscannings. Ab 2013 war er für drei Jahre am Geographischen Institut der Universität Köln als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt. Er arbeitete in der Arbeitsgruppe Quartärforschung und angewandte Geomorphologie, Abteilung für Afrikaforschung von Prof. Dr. Olaf Bubbenzer.

Im Jahr 2016 bewarb er sich beim Eisenbahn-Bundesamt (EBA) auf eine Stelle, die eigentlich auf einen Hydrologen ausgeschrieben war, aber laut der Tätigkeitsbeschreibung einem Geomorphologen wie auf den Leib geschrieben war. Er bekam die Stelle, und arbeitet dort seitdem beim Referat 52 – Umwelt und Forschung.



Abb. 1: Das EBA. Quelle: Markus Forbriger

Struktureller Aufbau des EBAs

Das EBA ist die deutsche Aufsichts-, Genehmigungs- und Sicherheitsbehörde für Eisenbahnen sowie Eisenbahnverkehrsunternehmen. Als Bundesoberbehörde steht sie unter Fach- und Rechtsaufsicht des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI). Neben der Zentrale in Bonn gibt es noch 12 weitere Außenstellen, verteilt an 15 Standorten. Die ca. 1200 Mitarbeiter verteilen sich auf insgesamt fünf Abteilungen (Zentralabteilung; Infrastruktur; Fahrzeuge und Betrieb; Finanzierung; Planfeststellung/ Umwelt/Fahrgastrechte) und die entsprechenden Sachbereiche in den Außenstellen. Gemeinsam mit 6 weiteren Oberbehörden des BMVI hat sich das EBA im Bereich der Ressortforschung zum BMVI-Expertennetzwerk mit dem Ziel zusammengeschlossen, drängende Verkehrsfragen der Zukunft durch Innovationen in den Bereichen Klimaanpassung, Umweltschutz und Risikomanagement zu erforschen. Im Expertennetzwerk arbeiten viele Geographen und Geowissenschaftler.

Der Geograph im Eisenbahn-Bundesamt

Als Behörde der öffentlichen Verwaltung auf Bundesebene besitzt das EBA sehr vielfältige Aufgaben. Unter anderem gehört zu diesen Aufgaben die Zulassung von Fahrzeugen, die Schieneninfrastruktur oder die Bewilligung von verschiedenen Fördermitteln. Nun kommt auch der Geograph ins Spiel, da fast alle Aufgabenbereiche mit diversen geographischen

Themen in Kontakt kommen und das breite Spektrum der Herausforderungen des EBA noch einmal verdeutlichen. Darunter fallen beispielsweise Themen wie GIS und Geodaten, regenerative Energien, Wasserrechte und Gewässerschutz, Umweltverträglichkeitsprüfungen, Anpassungen an den Klimawandel sowie Netzwerkpflge mit der Deutschen Bahn AG. Das EBA hat die Aufgabe, das Bahnsystem sicherer zu machen, so wird auch die Einwirkungen von Hangrutschungen, Hochwasser- und Sturmgefahren betrachtet, wo Geographen auch gut aufgehoben sind. Herr Forbriger arbeitet in der Abteilung 5, Referat 52 - Umwelt und Forschung. Speziell für Markus Forbriger verteilen sich die Aufgabenbereiche auf die Entwicklung, Abstimmung und Ausschreibung von Forschungsprojekten, Politikberatung, Netzwerkpflge, Gremienarbeit sowie Veranstaltungsplanung und -organisation. Interessanterweise verteilen sich seine Tätigkeiten auf stolze 133 Dienstreisetage verteilt auf 77 Dienstreisen. Die typischen praktischen Tätigkeiten eines Geographen übt er nicht mehr aus, sondern beauftragt bspw. Unternehmen oder Forscher mit der Bearbeitung und Ausführung unterschiedlicher Fragestellungen. Trotzdem ist das Wissen, das er während des Studiums erlangt hat, ein großer Vorteil.



Abb. 2: Themenfelder des EBA. Quelle: Markus Forbriger

Vorteile des Geographie-Studiums

Den wohl größten Vorteil der Geographen stellt das interdisziplinäre Denken dar, welches einem ermöglicht, den komplexen und größeren Zusammenhang einer Bundesbehörde nicht aus den Augen zu verlieren. Wichtig sind ebenso das räumliche Denken, grundlegende GIS-Kenntnisse, Fachwissen, Methodenkompetenzen sowie Schlüsselkompetenzen. Auch wichtig für Markus Forbriger waren bereits praxisorientierte Erfahrungen in Nebenfächern, Nebentätigkeiten und Praktika. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter konnte er unter anderem Erfahrungen im Projektmanagement und in der Veranstaltungsorganisation erwerben. Im Großen und Ganzen ist das Geographie-Studium, in Verbindung mit Nebentätigkeiten und praktischen Erfahrungen, eine gute Grundlage für viele Tätigkeiten im öffentlichen Dienst.

Wichtig ist, sich als Geograph bei der Jobsuche nicht entmutigen zu lassen und sich über die Besonderheiten im öffentlichen Dienst im Klaren zu sein. So kann man mit einem Bachelorabschluss im gehobenen Dienst arbeiten, der mehr praxisorientiert ist als der höhere Dienst, den man mit einem Masterabschluss erreichen kann. Ein zweijähriger Vorbereitungsdienst ist hier nicht nötig.

Praktika beim EBA

Ein Praktikum ist beim EBA ab vier Wochen möglich und die Praktikumsdauer ist nach oben hin offen. Praktikanten werden vollständig ins Team integriert. So sitzen diese mit in Referatssitzungen oder fahren mit auf Besprechungen zur DB, je nach Aufgabenfeld. Welche Tätigkeitsfelder man hierbei übernimmt ist unterschiedlich. So hat eine ehemalige Praktikantin im EBA die Grundlagen der Baumdetektion gelegt und dabei einen Algorithmus entwickelt wie die Bäume detektiert werden können. Ein weiterer Praktikant hat sich mit den Glyphosatmessstellen (Glyphosat: Pflanzenschutzmittel auf den Gleisen) beschäftigt, die Daten aufbereitet und die Ergebnisse aus diesen visualisiert. Mit einem Praktikum beim EBA kann sich die Möglichkeit ergeben, die Abschlussarbeit hier zu schreiben. So hat sich ein weiterer Praktikant zunächst mit der zukünftigen Verkehrsentwicklung beschäftigt, um dann seine Masterarbeit über die Verkehrseinschränkungen bei dem Tunneleinsturz in Raststatt zu schreiben. Praktikanten, die beim EBA ihr Pflichtpraktikum absolvieren, werden im Monat mit 400€ vergütet.

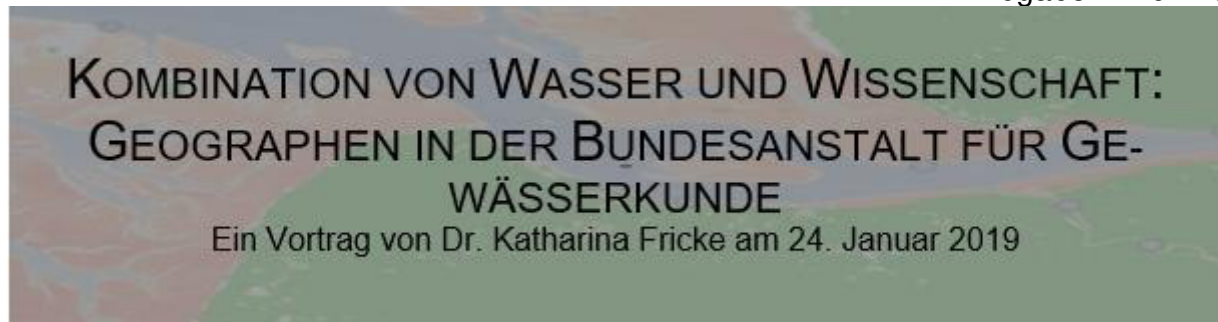
Kontakt zum EBA:

Eisenbahn-Bundesamt
Heinemannstraße 6
53175 Bonn

Telefon: +49 228 9826-0
Telefax: +49 228 9826-199
E-Mail: poststelle@eba.bund.de

Kontakt zu Herr Forbriger:

E-Mail: ForbrigerM@eba.bund.de



Allgemeine Informationen

Die Bundesanstalt für Gewässerkunde ist eine Bundesbehörde, im Geschäftsbereich des Bundesinnenministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und ist dort hauptsächlich zuständig für die Bundeswasserstraßen. Ihre Aufgabe ist es, die Bundesministerien und ihre nachgeordneten Dienststellen in Grundsatz- und Einzelfragen zu beraten, insbesondere die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung im Rahmen der Planung, des Aus- und Neubaus sowie des Betriebs und der Unterhaltung von Bundeswasserstraßen. Es gilt hier vor allem die quantitative, qualitative, ökologische und internationale Perspektive zu beachten. Referentin ist Dr. Katharina Fricke, welche ihr Studium der Geographie, (Umwelt-)Physik, Politik- und Umweltwissenschaften an der Universität zu Heidelberg sowie Hong Kong absolviert hat. Während ihrer akademischen Laufbahn absolvierte sie Praktika bei der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) und beim Regionalverband Rhein-Neckar. Nach Abschluss ihres Studiums promovierte sie an der Universität Heidelberg in einem interdisziplinären Forschungsprojekt und schrieb ihre Doktorarbeit über die Modellierung von Wasserangebot und -bedarf in einem Einzugsgebiet in Nordwestchina und die Entwicklung einer Anpassungsstrategie. Hierdurch erlangte sie fachliche Qualifikationen in der Hydrogeographie, Modellierungen, Fernerkundung, statistischen Analysen, Geoinformatik und die Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu analysieren. Ihr jetziges Arbeitsgebiet ist die Fernerkundung von Gewässertemperaturen im Binnenbereich, die Nutzung von Drohnen und Gyrokooper für die Erfassung von vegetationskundlichen und hydrologischen Parametern.

Die Bundesanstalt für Gewässerkunde

Die Bundesanstalt für Gewässerkunde arbeitet stark interdisziplinär. So ist die Zusammenarbeit von Ingenieuren, Physikern, Hydrographen, Vermessungstechniker, Meteorologen und viele weiteren eine Selbstverständlichkeit. In Abbildung 1 ist die Organisationsstruktur der Bundesanstalt dargestellt.

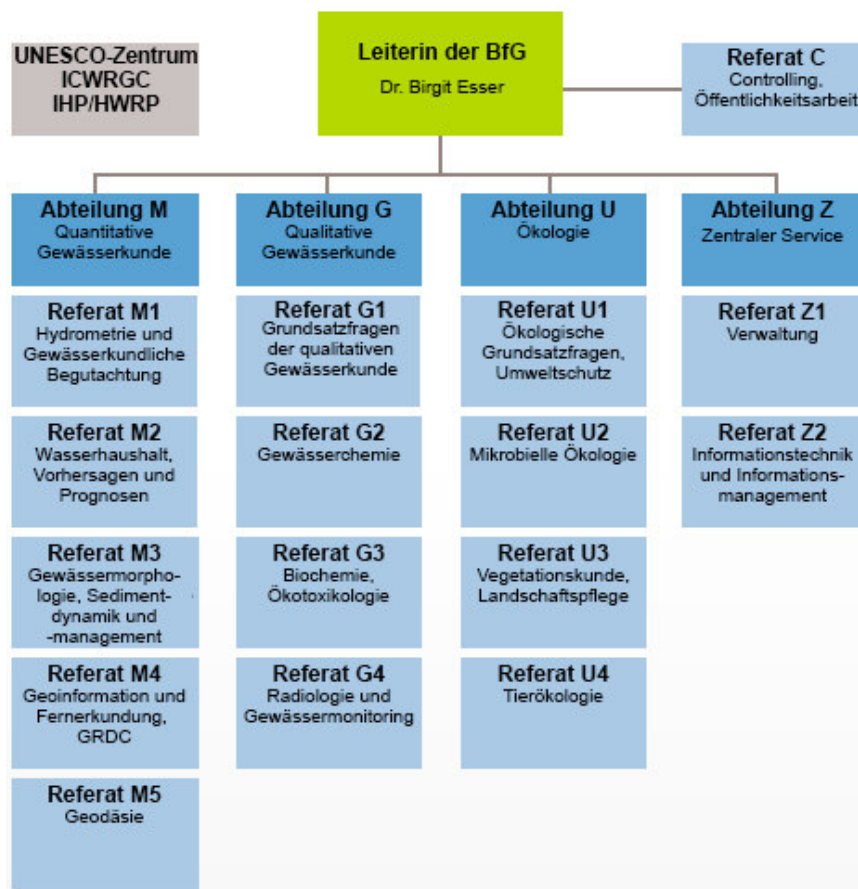


Abbildung 1: Die Organisation des BfG. Online unter: https://www.bafg.de/DE/03_Die_BfG/02_Organisation/organisation_node.html (zuletzt abgerufen am: 15.02.19) (Erstellt von: Bundesanstalt für Gewässerkunde, Koblenz)

Das Amt gliedert sich in vier verschiedene Abteilungen für quantitative und qualitative Gewässerkunde, Ökologie und den Zentralen Service – zudem gliedert sich eine Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Controlling an. Genannte Abteilungen sind weiterhin in verschiedene Referate untergliedert, die auf verschiedene Untersuchungsbereiche spezialisiert sind, wie auch in Abbildung 1 anschaulich dargestellt.

Die Bundesanstalt arbeitet außerdem mit verschiedenen Ministerien und Bundesbehörden wie dem Bundesministe-

rium für Umwelt (BMU) oder dem Umweltbundesamt (UBA) oder auch mit Universitäten und Forschungseinrichtungen zusammen. Internationale Partner sind beispielsweise die European Economic Area (EEA), die European Space Agency (ESA), das United Nations Environment Programme (UNEP), die World Health Organization (WHO) und die World Meteorological Organization (WMO), aber auch staatliche Institutionen anderer Länder sowie internationale Forschungseinrichtungen.

Im Weiteren wird ein Überblick über die Arbeitsbedingungen der Bundesanstalt für Gewässerkunde im öffentlichen Dienst gegeben. Die Beschäftigung entspricht der TV-ÖD, die Einstufung erfolgt gemäß übertragener Aufgaben - dies kann bei der Einstellung verhandelt werden. Die Beschäftigung mit einem Bachelor- oder Masterabschluss erfolgt zumeist nach E11, E12 oder E13 nach TV-ÖD des Bundes. Es gibt befristete und unbefristete Beschäftigungsverhältnisse sowie Beamtenstellen. Des Weiteren bietet die BfG als Arbeitgeber familienfreundliche Regelungen, die je nach Position, Arbeit und Vorgesetzten anders aussehen können. Innerhalb der Behörde können auch verschiedene Aufgaben übernommen werden, wie beispielsweise Beratungsleistungen oder auch die Mitarbeit in Forschungsprojekten.

Arbeitsbeispiele

Konkret befasst sich die Arbeitsgruppe Fernerkundung an der BfG beispielsweise mit der Ölüberwachung, wobei sie das Havariekommando bei maritimen Verschmutzungen unterstützt – vor allem mittels entsprechender Satellitendaten. Des Weiteren untersucht Dr. K. Fricke die Temperaturänderungen von Flüssen, um ökologische Wirkungszu-

sammenhänge verstehen zu können, wie in Abbildung 2 zu sehen.

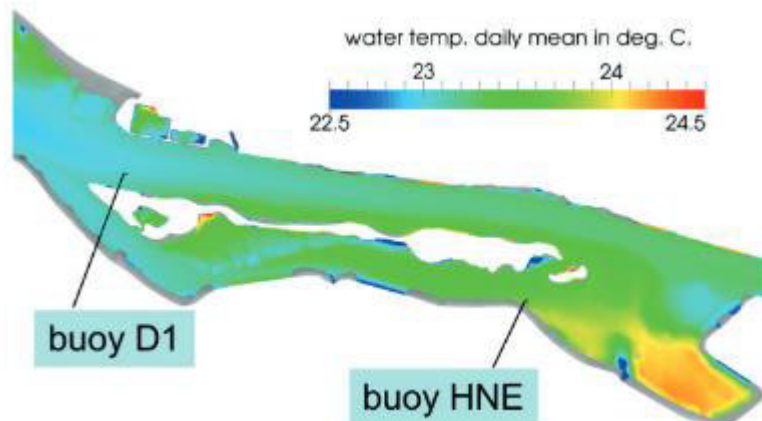


Abbildung 2: Verteilung der Wassertemperatur an einem Teilabschnitt der Elbe (Hein B.; Kirchesch, V., Schöl, A.; Wyrwa J. 2014)

Entwicklung von konkreten Vorgehensweisen und Mess- und Monitoringkonzepten sowie die Stärkung der Kompetenz der BfG bei der Auswertung und zum Einsatz von Fernerkundungstechniken von Satelliten und Flugzeugen. Das Vorgehen setzt sich dabei aus der Auswertung verschiedener, relevanter Fernerkundungsdatenquellen und dem Vergleich mit in-situ-Messungen und Modellen in Kooperation mit den anderen Referaten und zum anderen aus der näheren Untersuchung beispielweise von Messunsicherheiten, Repräsentativitätsfragen und der Anwendbarkeit auf die jeweilige Fragestellung zusammen.

Ein weiteres Arbeitsbeispiel ist die Ergänzung von in-situ-Punktmessungen durch Fernerkundungsverfahren. Das Ziel ist die Ableitung der räumlichen Verteilung der Temperaturen über die Gewässer Oberfläche aus neuen Datenquellen, die Vertiefung des Systemverständnisses

und die Validierung von Modellergebnissen, die Entwicklung

Bezug zum Studium der Geographie

Der Bezug zur Geographie variiert je nach Abteilung stark. Geographische Aspekte der Hydrometrie, Gewässermorphologie, Sedimentdynamik, Geoinformationssystemen, Fernerkundung und Geodäsie können in der Abteilung für quantitative Gewässerkunde von Nutzen sein. In der qualitativen Gewässerkunde sind vor allem Gewässerchemie, Biochemie, Ökotoxikologie, Radiologie und Gewässermonitoring gefragt. In der dritten Abteilung, der Ökologie, sind Wissen über Umweltschutz, ökologische Wirkungszusammenhänge, Vegetationskunde, Landschaftspflege und Tierökologie wichtig. Fähigkeiten in administrativen Tätigkeiten sowie in Informationstechnik sind wichtige Voraussetzungen für das Arbeiten in der Abteilung des zentralen Services. Weitere Informationen über die Bundesanstalt für Gewässerkunde sind online unter der Webadresse https://www.bafg.de/DE/Home/homepage_node.html abzurufen.

Quellenverzeichnis:

Bundesanstalt für Gewässerkunde. Online unter: https://www.bafg.de/DE/Home/homepage_node.html (zuletzt aufgerufen am: 11.02.19)

Hein B.; Kirchesch, V., Schöl, A.; Wyrwa J. (2014): Modelling Water Quality in the Elbe and its Estuary – Large Scale and Long Term Applications with Focus on the Oxygen Budget of the Estuary. Online unter: <https://izw.baw.de/die-kueste/0/k081115.pdf> (zuletzt aufgerufen am: 15.02.19)

Für Daten-Passionierte: Praktikum im Statistischen Bundesamt

Ein Vortrag von Stephan Arnold im Kolloquium „Geographie in verschiedenen Berufsfeldern“ vom 24.01.2019

Ein Überblick von Nico Kohler, Annemarie Wanner und Linda Sendlinger

Einleitung

Was beim ersten Überfliegen zunächst nach trockener Theorie und Zahlenschuberei aussieht, davon zeichnet Stephan Arnold vom Statistischen Bundesamt ein buntes, praxisnahes und anwendungsorientiertes Bild aus seinem eigenen Arbeitsumfeld: Wie können heterogene Daten zur Erdoberfläche unterschiedlicher Länder Europas zu einem gemeinsamen Datensatz verarbeitet werden? Wie steht es um die themenübergreifende Nachhaltigkeit in Deutschland und der Welt? Welche Einsatzmöglichkeiten gibt es für die Fernerkundung als Werkzeug zur Produktion statistisch relevanter Daten? Wer bei diesen Fragen hellhörig geworden ist, sollte ein Praktikum beim Statistischen Bundesamt in Betracht ziehen.



Abbildung 1: Außenansicht des Statistischen Bundesamts in Wiesbaden und Bonn. Quelle: Statistisches Bundesamt

Das Statistische Bundesamt in aller Kürze

Das Statistische Bundesamt ist eine der Bundesbehörden und gehört zum Bundesministerium des Innern. Es hat Standorte am Hauptsitz in Wiesbaden und in den Zweigstellen Bonn und Berlin. Die Grundlegende Aufgabe ist das Erstellen unabhängiger, wissenschaftlich fundierter

und objektiver Statistiken, Daten und Informationen, die außerdem frei zugänglich sind. Hierbei besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Statistischen Ämtern der Länder im Statistischen Verbund („Statistische Ämter des Bundes und der Länder“).

Die Arbeit des Statistischen Bundesamts erstreckt sich über unterschiedliche Themenbereiche, die sich in vier übergeordnete Bereiche einteilen lassen. *Gesamtwirtschaft und Umwelt* befasst sich beispielsweise mit Daten und Statistiken zum Thema Außenhandel, Arbeitsmarkt, Unternehmen und Handwerk sowie dem Bereich Umwelt. Die Kategorie *Gesellschaft und Staat* beschäftigt sich unter anderem mit Bevölkerungsdaten, Gesundheit, Justiz und Daten über Soziales. Unter *Wirtschaftsbereiche* werden Informationen zu etwa den Themen Bauen, Land-/Forst- und Fischereiwirtschaft, Groß- und Einzelhandel sowie Technik und Verkehr verarbeitet. Der Block zu *Länder und Regionen* umfasst regionale, europäische und internationale Angelegenheiten. Manche der einzelnen Fachstatistiken haben einen starken Raumbezug bzw. sind im Begriff, georeferenziert zu werden. Es ist schnell offensichtlich: Beim Statistischen Bundesamt findet fast jeder ein Themengebiet, das ihn oder sie interessiert.

Frühere Tätigkeiten und heutige Projekte im Statistischen Bundesamt

„Wie sieht die tägliche Arbeit im Statistischen Bundesamt aus?“, fragten die interessierten Studenten nach seinem Vortrag. Dazu gibt der Diplom-Geograph Stephan Arnold einen Einblick. Er hat in Heidelberg Geographie studiert, hat zwischenzeitlich beim Bundesamt für Kartographie und Geodäsie an einem Digitalen Landbedeckungsmodell für Deutschland gearbeitet und ist jetzt im Referat „Landwirtschaftliche Bodennutzung und Flächenstatistik“ des Statistischen Bundesamts. Doch genaugenommen gibt es Arnold zufolge auf diese Frage eigentlich keine pauschale Antwort. Bei so vielen unterschiedlichen Themen- und Arbeitsbereichen gebe es vielfältige unterschiedliche Aufgaben, von der Sammlung der Ausgangsdaten, der statistischen Aufarbeitung und Analyse, Erstellung von Statistiken, bis hin zur graphischen Darstellung der Ergebnisdaten.

Herr Arnold selbst beschäftigt sich innerhalb seines Referats vor allem mit Flächenstatistik. Der genauere Titel der amtlichen Fachstatistik lautet „Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung“. Daten werden in diesem Bereich in der Regel nicht selbst erhoben, sondern aus dem Liegenschaftskataster der Länder und Kommunen (Amtliches Liegenschaftskataster- Informationssystem ALKIS). Innerhalb dieses Bereiches ist er an unterschiedlichen Projekten beteiligt, in denen das Statistische Bundesamt zum Teil federführend ist. Drei davon sollen im Folgenden näher erläutert werden.

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie

Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie ist ausgerichtet auf globale Nachhaltigkeitsziele. Das Bundesamt für Statistik arbeitet hierfür mit internationalen Gremien zusammen und veröffentlicht jährliche Indikatorenberichte. Diese beinhalten Informationen über alle politischen und gesellschaftlichen Bereiche, die in Zusammenhang mit Nachhaltigkeit stehen; so etwa Armut und Hunger, Gesundheit und Wohlergehen, Bildung, Umwelt auf dem Land und im Wasser, Arbeitsbedingungen und Innovation. Das Bundesamt prüft und bewertet, ob die Ziele der Bundesrepublik für die einzelnen Entwicklungsbereiche erreicht wurden oder nicht. Ein Beispiel hierfür ist der Flächenverbrauch in Deutschland, der reduziert werden soll.

Cop4Stat_2015plus

Dieses Projekt, an dem das Statistische Bundesamt maßgeblich beteiligt ist, beschäftigt sich mit der Frage, wie Fernerkundungsdaten des Copernicus-Programms effektiv eingesetzt werden können. Unter anderem sollen sie die amtliche Flächenstatistik unterstützen, und aus den Satellitendaten gewonnene Informationen zu Landbedeckung und -nutzung in europäische Klassifikationen übersetzt werden. Hierbei müssen nicht nur die Anforderungen auf nationaler, sondern ebenso auf internationaler, bzw. europäischer Ebene (LUCAS-Nomenklatur) erfüllt werden. Der Fokus liegt also auf einer „Vernetzten Statistik“, die ressort- und zuständigkeitsübergreifend gestaltet werden kann und somit großen Wissenstransfer ermöglicht.

EAGLE-Konzept

Das EAGLE-Konzept ist ein Modellentwurf „zur semantischen Integration von Landbedeckungs- und Landnutzungsdaten im europäischen Kontext“, so Arnold. Es geht dabei um eine harmonisierte Statistik zu Landbedeckung und Landnutzung: Einheitliche Erfassungskriterien wie etwa ein gemeinsamer Erfassungszeitpunkt und ähnliche inhaltliche Definitionen sollen solche Daten national und international vergleichbar machen. Bisher liegt bei den meisten angewendeten Klassifizierungssystemen eine Mischung von Landbedeckungs- und –nutzungsklassen vor. Die Nomenklaturen sind dadurch nicht im vollen Umfang vergleichbar und erschweren den Informationsaustausch zwischen Datensätzen.

Arbeitgeber Statistisches Bundesamt

Aktuell arbeiten im Statistischen Bundesamt etwa 2.300 Beschäftigte. Auf die Gleichstellung von Frauen und Männern legt die Behörde besonders wert: 58% der Beschäftigten sind Frauen und auch in der Führungsriege sind Frauen mit immerhin 38% vertreten. Eine familienfreundliche Unternehmenspolitik mit flexibler Arbeitszeitgestaltung und Betreuungsangeboten leistet hier ihren Teil. Auch Integration von Menschen mit (Schwer-)Behinderung ist von essenzieller Bedeutung. Das Bundesamt bietet den Mitarbeitern in einem hauseigenen Fortbildungsprogramm die Möglichkeit, sich beispielsweise in den Bereichen IT, Statistik und Sprachen weiterzubilden und legt nach eigenen Angaben mit regelmäßigen Mitarbeitertreffen großen Wert auf ein kollegiales Arbeitsklima. Auch Beratungsangebote für Gesundheits- und Sozialmanagement bietet der Betrieb. Für Berufseinsteiger gibt es für einen einfacheren Einstieg in den Job und die Behörde ein Mentorenprogramm sowie einen Einführungslehrgang.

Das Statistische Bundesamt 2019 in Zahlen

Zahl der Beschäftigten insgesamt (02.01.)	2 341
davon Beschäftigte in	
Wiesbaden	1 741
Bonn	575
Berlin	25
Anteil der Tarifbeschäftigten	68 %
Anteil der Beamtinnen und Beamten	30 %
Anteil der Auszubildenden	2 %
Anteil der Frauen an den Beschäftigten	58 %
Anteil der Frauen an Führungskräften	39 %

Abbildung 2: Beschäftigte im Statistischem Bundesamt, Quelle: Statistisches Bundesamt

Praktikanten gibt das Bundesamt laut seiner Internetseite einen umfassenden Einblick in die Arbeitsbereiche und Strukturen. Sowohl freiwillige als auch Pflichtpraktika sind möglich. Freiwillige Praktika allerdings auf einen Zeitraum von maximal 12 Monaten begrenzt. Das Praktikum wird mit 300€ im Monat vergütet und es lohnt für Interessierte sowohl ein Blick auf die offenen Stellen- und Praktikumsangebote als auch eine Initiativbewerbungen. In beiden Fällen sollte die Bewerbung die üblichen Unterlagen aufweisen sowie die Information enthalten, für wie lange und an welchem Standort das Praktikum absolviert werden soll. Aber Achtung: Ein Praktikum beim Statistischen Bundesamt ist nur dann möglich, wenn zuvor noch *kein* anderes Praktikum bei einer deutschen Bundesbehörde absolviert wurde. Auch nach einem abgeschlossenen Studium kann das Amt kein Praktikum mehr anbieten.

Hilfreich ist bei Bewerbungen ein Nachweis des EMOS-Zertifikats, das fortgeschrittene Kenntnisse der Statistik bescheinigt und an ausgewählten Universitäten in Deutschland erlangt werden kann. Notwendig ist dieses allerdings nicht. Ebenso verhält es sich mit Kenntnissen im Bereich Programmieren und Statistik: sie können Bewerberinnen und Bewerbern einen Vorteil verschaffen, sind aber nicht explizit verlangt. Analytisches Denken, eine strukturierte Arbeitsweise und die Fähigkeit zum Netzwerken sind Stephan Arnold zufolge in der täglichen Arbeit unentbehrlich. Generell gilt wie immer: Geoinformatik-Kenntnisse ermöglichen im Berufsleben eines Geographen viele Chancen.

Interessiert?

Stellenangebote beim STBA

<https://www.destatis.de/DE/UeberUns/ArbeitenImBundesamt/Jobs/Jobs.html>

Bewerbungen an

bewerbungen@destatis.de

*Statistisches Bundesamt
Personalentwicklung
Gustav-Stresemann-Ring 11
65189 Wiesbaden*

Fragen an den Vortragenden

*Stephan Arnold
+49 611 75 86 12
stephan.arnold@destatis.de*

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Statistisches Bundesamt

Quelle:<https://www.destatis.de/DE/UeberUns/UeberUns.html;jsessionid=F00837069C0F5B62385CF244E84DA3D6.InternetLive2>

Abb. 2: Statistisches Bundesamt

Quelle:<https://www.destatis.de/DE/UeberUns/UeberUns.html;jsessionid=F00837069C0F5B62385CF244E84DA3D6.InternetLive2>

Der Geograph in der Umwelt- und Raumplanung

Referent: Frieder Däublin

Spang. Fischer. Natzschka. GmbH

Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Geographie in Praktikum und Beruf“ (ÜK 5), WS
2018/19

Celine Kessler, Jana Krug und Carolyn Burmedi

„Geographen sind die letzten Spezialisten fürs Ganze“

– Walter Schmidt in „Die Zeit“



Quelle: F. Däublin

„Studiert habe ich Geographie als Diplomstudiengang von 1996 bis 2003 an der Uni hier in Heidelberg. Irgendwie bin ich dann bald darauf im Jahr 2004 als HiWi bei Spang. Fischer. Natzschka. gelandet und so hat meine Geschichte dort begonnen. Heute bin ich im Bereich der Rohstoffgewinnung tätig und bin als Hauptverantwortlicher der Abteilung GIS- Kartographie dort angestellt.“

– Dipl.-Geograph Frieder Däublin

Das Unternehmen

Die im Jahre 2000 gegründete Spang. Fischer. Natzschka. GmbH erbringt Dienstleistungen in den jeweiligen Fachrichtungen der drei namensgebenden Geschäftsführer, ohne deren Mitwirkung es das Unternehmen in seiner heutigen Form nicht geben würde.

Die drei Fachbereiche sind:

1. **Landschaftsarchitektur** (Friedhelm Natzschka)
2. **Genehmigungsverfahren** (Dr. Werner Dieter Spang)
3. **Naturschutzfachliches** (Hans-Joachim Fischer)

Zu den konkreten Aufgaben gehören beispielsweise die Erstellung von Antragsunterlagen für Genehmigungsverfahren, die Durchführung konzeptioneller Studien, wie etwa zur Entwicklung der Auen, sowie naturschutzfachliche Planungen.

Das Unternehmen, dessen Sitz in Walldorf liegt, setzt auf eine interdisziplinäre Arbeitsweise, bei der sich die genannten Fachrichtungen gegenseitig ergänzen. So sollen Kunden aus ganz Deutschland auf dem Gebiet der Umwelt- und Raumplanung optimal beraten werden, wobei die Betreuung von der Entwicklung bis hin zur Umsetzung von Projekten reicht.

„Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“

– Aristoteles

Ein wichtiges Schlagwort hierbei lautet *Teamwork*. Das Team besteht aus 21 Mitarbeitern, welche aus den verschiedensten Disziplinen stammen. Mit dabei sind Ingenieure, Biologen, Geographen sowie Landschaftsökologen. Dieses hohe Maß an Interdisziplinarität macht es erst möglich, das jeweilige Know-how der Mitarbeiter bestens einzusetzen und eine reibungslose Realisierung der Projekte zu gewährleisten.

Eine Auswahl der öffentlichen als auch privaten Kunden umfasst beispielsweise Coca-Cola Berlin, das Bundesamt für Naturschutz in Bonn, MVV Energie Mannheim, diverse Städte und Regierungspräsidien, aber auch Abfallbeseitigungsgesellschaften und Forschungsstellen.

Projektbeispiel aus der Rohstoffgewinnung

Um uns mit den Tätigkeiten des Unternehmens vertraut zu machen, zog der Referent Frieder Däublin, inzwischen langjähriger Mitarbeiter der Spang. Fischer. Natzschka. GmbH, ein Beispiel aus seinem Aufgabenbereich, der Rohstoffgewinnung, heran: die Genehmigung und Betreuung von Kiesabbau im Baggersee.

Der Baggerseebetreiber, in diesem Falle der Auftraggeber, möchte den Abbau von Sand und Kies sichern, wozu in der Regel eine Erweiterung des Baggersees notwendig ist. Damit jedoch sichergestellt ist, dass durch den Ausbau des Baggersees keine unverhältnismäßigen Schäden für Natur und Landschaft entstehen, muss das Vorhaben zunächst ein Genehmigungsverfahren durchlaufen, welches der Vorhabensträger selbst zu beantragen hat. Nun kommt das Team der Spang. Fischer. Natzschka. GmbH ins Spiel: das Unternehmen unterstützt den Baggerseebetreiber darin, eine Genehmigung für sein Projekt einzuholen, und erstellt die

dafür erforderlichen Pläne und Gutachten, beginnend mit dem Antrag bis hin zur Umweltverträglichkeitsprüfung. Ein solches Genehmigungsverfahren nimmt nicht selten drei bis fünf Jahre in Anspruch; die Genehmigung selbst ist jedoch für einen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren gültig. Neigt sich der Genehmigungszeitraum dem Ende zu, so muss ein neues Genehmigungsverfahren eingeleitet werden, um den Abbau weiterhin zu sichern.

Während des Zeitraums, für welchen die Genehmigung gilt, betreut die Spang. Fischer. Natzschka. GmbH das Abbaugelände weiterhin, indem sie in regelmäßigen Abständen die See- und Grundwasserqualität prüft. Bei der Entnahme der dazu benötigten Wasserproben achten die zuständigen Mitarbeiter darauf, sämtliche Gewässerzonen des Sees abzudecken, da Oberflächen- und Tiefenwasser unterschiedliche Eigenschaften aufweisen. Vor Ort werden bereits einige der relevanten Parameter, z. B. die Tiefe der Probe, die Temperatur, die Sauerstoffsättigung und der pH-Wert des Wassers, bestimmt. Insbesondere der Sauerstoffgehalt ist für das Überleben der Flora und Fauna des Sees von großer Bedeutung. Die Proben werden dann an ein Labor gegeben, welches eine Analyse durchführt und die Ergebnisse an die Spang. Fischer. Natzschka. GmbH zurückschickt. Diese verwendet die gesammelten Daten schließlich für eine sogenannte limnologische Bewertung des Gewässers, wobei kategorisierte Richtwerte von der Landesanstalt für Umwelt herangezogen werden. Ein ähnliches Verfahren wird genutzt, um auch die stoffliche Zusammensetzung und Qualität des Untergrundes bzw. des Sediments und der Grundwasserzuleiter zu analysieren.

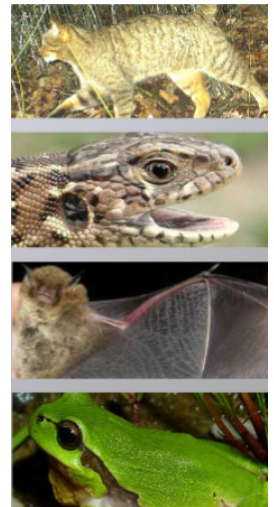


Vorbereitung der Entnahme von Gewässerproben (F. Däublin).

Aufgaben eines Praktikanten

Wer sich für eine Praktikantenstelle bei der Spang. Fischer. Natzschka. GmbH interessiert, kann mit vielfältigen und spannenden Aufgaben rechnen. Herr Däublin und seine Kollegen sind bemüht, Praktikanten vor allem in die Geländearbeit einzubinden. Die im Gelände anfallenden Tätigkeiten reichen von der Entnahme von Gewässerproben bis hin zum Wildtiermonitoring. Zu den überwachten Wildtieren gehören unter anderem Wildkatzen und Fledermäuse, wobei sich vor allem das Monitoring der Fledermäuse als abenteuerlich gestaltet. Dieses findet nämlich, bedingt durch die nachtaktive Lebensweise der fliegenden Säugetiere, überwiegend nachts statt.

Darüber hinaus erhalten Praktikanten einen Einblick in die sogenannte Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP). Dabei handelt es sich um ein Instrument des Umweltschutzes und der Umweltvorsorge, dessen Ziel es ist, die ökologischen Auswirkungen von Vorhaben, wie beispielsweise das Ausbauen eines Baggersees, auf die Umwelt zu ermitteln, um die Entscheidung über die Zulassung des betreffenden Vorhabens zu erleichtern.



Wildtiermonitoring zählt zu den Aufgaben eines Praktikanten (Homepage SFN).

Die Spang. Fischer. Natzschka. GmbH als Arbeitgeber für Geographen

Projekte und Vorhaben im Bereich der Umwelt- und Raumplanung erfordern eine disziplinübergreifende Sichtweise, müssen doch gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Aspekte berücksichtigt und in Einklang gebracht werden. Aus diesem Grunde ist der Geograph als „letzter Spezialist fürs Ganze“ (wie der Autor Walter Schmidt es in einem Artikel der Zeit einst treffend formulierte) auf diesem Gebiet ein gefragter Arbeitnehmer.

In der Spang. Fischer. Natzschka. GmbH können Geographen vor allem physisch-geographische und geoinformatische Kenntnisse einbringen, wobei letztere beispielsweise für 3D-Modellierungen benötigt werden. Mitunter ist eine Einarbeitung in weitere Themengebiete, etwa solche des Umweltrechts und der Gewässerkunde, notwendig.

Wer sich also für die physische Geographie und GIS interessiert, sollte eine Bewerbung bei der Spang. Fischer. Natzschka. GmbH, ob als Praktikant oder für eine feste Stelle, auf jeden Fall in Betracht ziehen. Die Anwendung von disziplinübergreifendem Wissen und ein abwechslungsreicher Berufsalltag sind für jeden Geographen Schlagwörter bei der Jobsuche. Ebenfalls klingen die Tage im Gelände sehr verlockend. Wir möchten uns an dieser Stelle daher sehr herzlich bei Herrn Däublin für einen interessanten Vortrag und das Vorstellen eines für Geographiestudierende optimalen Arbeitgebers bedanken. Wer weiß, vielleicht lockt die Spang. Fischer. Natzschka. GmbH demnächst noch mehr Alumni der Ruprecht-Karls-Universität an...

Dipl. Geograph Frieder Däublin
Mail: f.daeublin@sfn-planer.de
Homepage: www.sfn-planer.de



Heidelberg Mobil International

Geographen (m/w/div) in Neuen Technologie-Umfeldern

Name: Dr. Matthias Jöst

Unternehmen: Heidelberg Mobil International GmbH

Einleitung

Stellen Sie sich vor, Sie sind in einer fremden Stadt zu einem Bewerbungsgespräch für ein Praktikum bei Ihrer Lieblingsfirma eingeladen. Die Anreise verlief bis jetzt problemlos, der Zug war pünktlich und Google Maps hat Sie zum Firmengelände geleitet. Doch am Eingang bemerken Sie, dass die Gebäudenummerierung der Firma nicht logisch gestaltet ist und weder ein Übersichtsplan, noch Personen, die Ihnen helfen können, zu sehen sind. Sie bewahren einen kühlen Kopf und öffnen die App der Heidelberg Mobil International GmbH. Unkompliziert, zielgerichtet und punktgenau erstellt Ihnen die App eine Route zu Ihrem Bewerbungsgespräch und Sie kommen pünktlich und entspannt an.

Der Referent

Der Referent Herr Dr. Matthias Jöst ist seit Ende der 90er Jahre als Quereinsteiger in der IT-Branche tätig. Während seines Biologie- und Geographie-Studiums war er als wissenschaftliche Hilfskraft bei SAP eingestellt und bemerkte dort sein Interesse an der IT-Branche. Damit war er ein Vorreiter in diesem Gebiet. Er nutzte dieses Interesse und seine Fähigkeiten um 1998 bei EML zu arbeiten und dort 2001 seine Staatsexamensarbeit zu absolvieren. Von 2001 bis 2007 arbeitete er in der Folge als Projektleiter. Parallel dazu leitete er den Ausbau des ersten deutschen Stadt-WLAN-Systems in Heidelberg in Zusammenhang mit der Firma Heidelberg Mobil. Seit Mai 2007 ist er Leiter der Portalentwicklung dieser GmbH und im Zuge dessen auch mit vielfältigen Aspekten der Mitarbeiterführung betraut. In den Jahren 2003 - 2009 verfasste er berufs begleitend bei Prof. Meusburger seine Promotionsarbeit.



Dr. Matthias Jöst



HDM-I Heidelberg Mobil - International

"Orientierung in urbanen Räumen" - das Motto von HDM-I. Mit der Deep Map™ Technologie bietet HDM-I eine nahtlose Navigation auf komplexen Geländen und innerhalb von Gebäuden. Bei HDM-I arbeiten zur Zeit sechzig Mitarbeiter für Ihre langjährigen Partner und Kunden (siehe Abb. nächste Seite) und setzen ortsbezogene Lösungen in verschiedenen Branchen um. Als Beispiel für eine Notwendigkeit der ungehinderte Mobilität und optimale Orientierung ist die Eventbranche mit ihrer räumlichen, zeitlichen und infrastrukturellen Komplexität oder das Finden eines Bewerbungsgesprächs.

Wissenschaft und Forschung sind gleichzeitig Ursprung und wesentlicher Teil der täglichen Arbeit dieses auf dem Campus der Universität Heidelberg angesiedelten Unternehmens. Mit Engagement in Forschungs-projekten, Netzwerken sowie im internationalen akademischen Austausch treibt die HDM-I neue Entwicklungen im Bereich Spatial Analytics, ortsbezogene Dienste und Mensch-Computer-Interaktion aktiv voran.

Deep Map™

Laut Homepage bietet die Deep Map™ –Technologie unter anderem flexible 3D-Karten von Innen- und Nahbereichen komplexer Gebäude, realitätsgetreue Abbildung durch echte Geo-Koordinaten statt schematischer Grundrisspläne und Analyse von Daten mit Ortsbezug. Mit dieser Technologie wäre es also im Vorhinein schon möglich abzuchecken, ob Sie als Praktikant überhaupt der richtige für das Unternehmen sind.

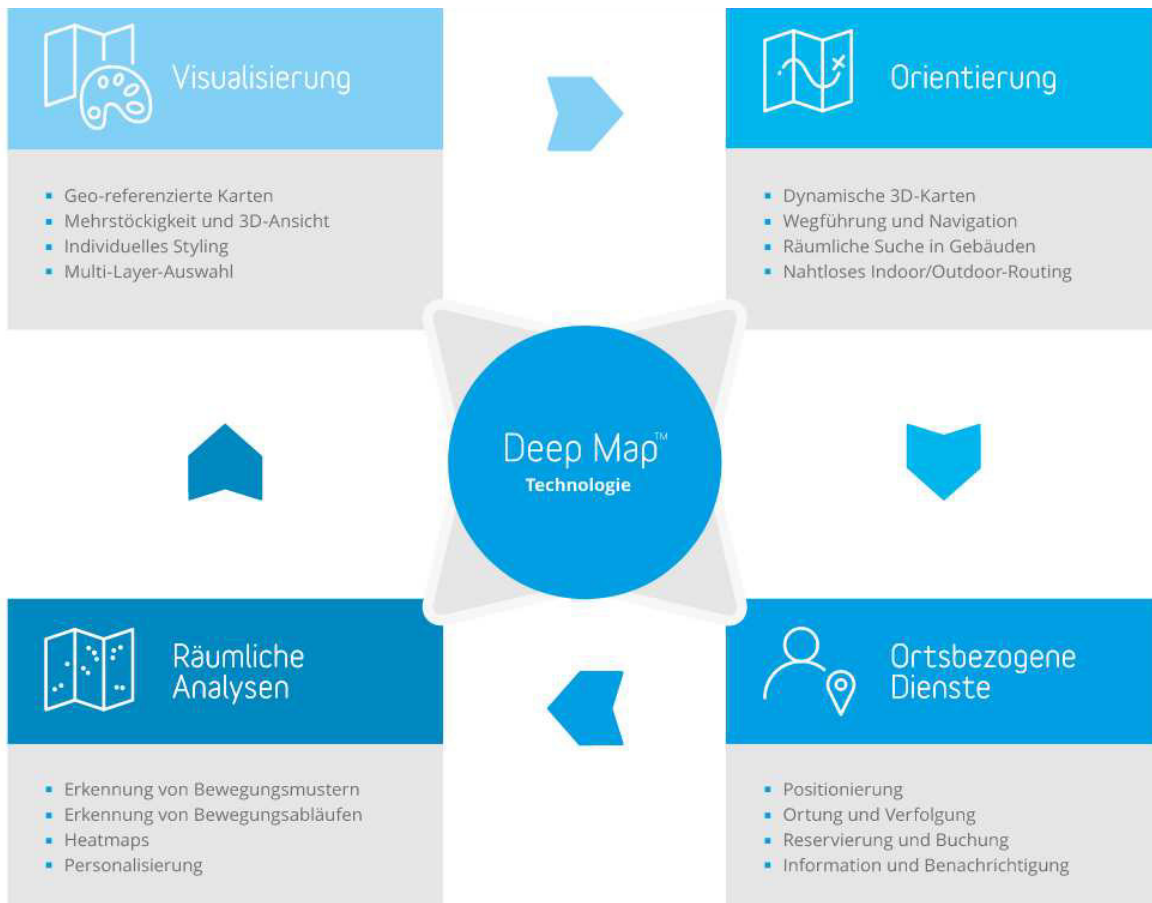


Abb. 1 Deep Map™ Technologie - Anwendungsbereich



Abb. 2 Namhafte Firmen, welche Kunden der Heidelberg Mobil - International GmbH sind.

Fazit

Die Heidelberg Mobil International GmbH bietet allen Interessierten die Möglichkeit einen ersten Eindruck in die IT-Branche zu erhalten. Dabei werden diese in verschiedenen Bereichen des Projektstadiums, von der Planung bis zur Ausführung eingesetzt. Die Grundvoraussetzung ist, dass der Kandidat keine Berührungspunkte mit der Informatik haben sollte und schon etwas Erfahrung in diesem Bereich hat. Wer Interesse hat, an Lösungen für einen verantwortungsvollen Umgang mit ortsbasierten Daten zu arbeiten, um das Feld nicht nur den großen Playern aus Amerika zu überlassen, ist in diesem Unternehmen bestens aufgehoben und sollte sich dort bewerben - und keine Sorge, den Weg zum Unternehmen finden Sie garantiert!

Kontakt

Heidelberg Mobil
International GmbH

Berliner Straße 41
D-69120 Heidelberg
Telefon: +49 6221 / 4299-300

Beitrag im Rahmen des Kolloquiums "Übergreifende Kompetenzen in Praktikum und Beruf" erstellt von

Lars Holschuh
Elias Khashfe
Sinan Yang

Quelle aller Abbildungen:
Präsentation am 07.02.2019,
Dr. Matthias Jöst

Zuletzt aktualisiert am 21.02.19

